

Eine Einladung zur Begegnung

Anstöße
und
Ansätze
zu einer
mystischen
Theologie
und
Ethik

Burkhard Zeunert

Vorwort

Historisch-kritische Forschung, Redaktionsgeschichte, materialistische Theologie prägten mich als Exegeten, die Seelsorge ließ mich politisch werden, die ökologischen Bedrohungen verstärkten in mir die Liebe zur belebten Welt, das Leben auf einer alten Wassermühle in einem einsamen Tal schenkt mir Schaffenskraft und Lebensfreude.

Seit über 30 Jahren hat mich das Psychodrama für Begegnungen mit Menschen, Tieren, Pflanzen und dem Kosmos sensibilisiert, seit über 20 Jahren lebe ich hier als Lebewesen zusammen mit anderen Lebewesen in tiefer Dankbarkeit.

Eine notwendige Hüftoperation gab mir die Zeit, längst Beobachtetes, intuitiv Erfasstes noch einmal gedanklich zu durchdringen und niederzuschreiben.

Es war da in den letzten fünf Jahren vieles zusammengekommen, das ich im Folgenden zu beschreiben und zu bewerten versuche:

- 1. Eine kritische Analyse **unserer Evolutionsgeschichte** hat mich zu der Erkenntnis gebracht, dass wir in mehrfacher Hinsicht **heute an wesentlichen Weggabelungen** angekommen sind, die über die Zukunft der Menschheit entscheiden werden.*
- 2. Im Rahmen der Beschleunigung unserer kulturellen Evolutionsphase haben seit Mitte des letzten Jahrhunderts (Gründung der UNO) die Wehen zur **Geburt der „Einen Menschheit“** (Zeitgenossenschaft, Globalisierung samt Vernetzung) eingesetzt.*
- 3. In den Industrienationen findet ein rasanter **Demographischer Wandel** statt, der uns Menschen nach dem Ausscheiden aus der Erwerbswirtschaft eine ganze Generationsspanne von 30 Lebensjahren schenkt, damit sich der **homo sapiens sapiens zu seiner Reife** entwickeln könnte.*
- 4. Die Revolutionierung unseres Weltbildes durch die **Quanten - Physik und Mechanik** hat zu einem **holistischen Weltbild** geführt und den Dualismus überwunden und sieht den Kosmos als geisterfüllten Raum. Auf geistesgeschichtlicher Ebe-*

ne geschah dieses bereits Anfang des letzten Jahrhunderts bei der Entwicklung einer therapeutischen Philosophie durch JL Moreno und seinem **Psychodrama**.

5. Durch eine materialistische Wachstumsideologie verbrauchen wir derzeit eineinhalb Globe und haben das Ökosystem an den Rand eines Kollapses gewirtschaftet und den Eintritt in eine menschlich verursachte **Klimakatastrophe** ausgelöst.

Durch all diese Entwicklungen ist ein **derartiger Handlungsdruck** aufgebaut worden, der nur durch einen mutigen Sprung in eine neue, „**spirituelle Evolutionsphase**“ bewältigt werden kann.

Wie damals beim Übergang von der biotischen in die kulturelle Evolutionsphase, so ist auch jetzt alles Erforderliche am Ende der „alten Phase“ vorbereitet und bedarf „nur“ der Presswehen, um „das neue Leben“ in einer rettenden Geburt zur Welt zu bringen.

In den letzten 30 Jahren wuchs von unten eine **neue Zivilgesellschaft** aus Bürgerinitiativen und Nicht-Regierungs-Organisationen heran, die den Wandel herbeiführen will.

Genauso ermutigend werte ich den Beginn eines **interkulturellen Dialoges**, um das gemeinsame religiöse und kulturelle Menschheitserbe als tragende Kraft der „Einen Menschheit“ zur Verfügung zu stellen. Hierbei spielen die weltweit analogen **mystischen Strömungen** eine entscheidende Rolle.

Auf diesem Hintergrund versuche ich „Alltagsphänomene“ und Prozesse zu beschreiben und dann aus meiner mystischen Sicht zu deuten.

Im Bereich des neuen naturwissenschaftlichen Weltbildes folge ich Hans-Peter Dürr.

Da alles mit allem verbunden ist, versuche ich durch analoges Denken bereits Erkanntes in neue Zusammenhänge zu stellen und Erkenntnislücken zu überbrücken - wie hinter den Mond zu schauen.

Durch die augenblicklich zugängliche Präsenz eröffnet sich mir ein je gegenwärtiger Zugang zu unterschiedlichsten Entwicklungsstufen des je ausgestalteten Lebens und seiner Bedeutung für heutiges Werden und Vergehen.

Aufgrund der geistigen Grundstruktur allen Seins kann auch ich mich zeitlos im ewigen Lebenstanz bewegen, der Wirkungsgeschichte folgen und intuitiv aus der Potentialität des Seins schöpfen.

Ausgehend von der naturwissenschaftlichen Erkenntnis, dass die Grundstruktur unseres Kosmos „Verbundenheit“ ist, die im ewigen Wandel auf unterschiedlichsten Ebenen Leben gebiert und sich in geschichtlich-vergängliche Wesenheiten ausgestaltet, beschreibe ich im Prolog diesen Urgrund allen Seins als Liebe, als ewigen Gott.

In einem ersten Gedankengang S. 6 versuche ich zu begreifen, was es heißt, dass es der gesamten Evolution bedurfte, um ein Lebewesen wie dich und mich ins Leben zu bringen.

Danach S.11 richte ich den Blick auf unsere menschliche Lebensausstattung, die uns als im Augenblick verantwortliche Lebewesen die Rolle eines Co-Kreators verleiht.

Ab S.18 versuche ich, Leben in Zusammenhängen zu begreifen.

Ferner gehe ich ab S.24 den Gefahren von Materialismus und Reduktionismus nach; ab S.28 untersuche ich seine Auswirkungen auf die Gesellschaftspolitik. Im Zusammenhang unseres Umgangs mit Zeit gehe ich ab S.33 auf unsere Unfähigkeit zum Trauern ein und beschreibe den Gewinn von Trauerarbeit.

Aus der tiefen Erfahrung S.35, dass im Leben nichts selbstverständlich ist, erwächst eine spirituelle Haltung allem Leben gegenüber.

Ab S.39 weise ich darauf hin, dass unsere geistige Grundhaltung über Gelingen oder Scheitern im Rahmen unserer Stammesgeschichte entscheidet.

Von S.44 an werden die Auswirkungen der Medien- und Netz-Gesellschaft untersucht, um ab S.46 nach der Belastbarkeit des Menschen zu fragen. Ab S.48 denke ich über die „Geisteskrankheit“ unserer Zeit nach.

Ab S.50 sichte ich unsere Gegenwart unter der Frage nach den Überlebenschancen des homo sapiens sapiens. Dabei komme ich zu der ermutigenden Bewertung, dass die Grundausstattung des Menschen - zumal aus christlicher Sicht – alles bereit hält, um „am Leben“ bleiben zu können.

Im letzten Kapitel ab S.59 geht es um eine kritisch-theologische Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition und einer exemplarischen Entfaltung mystischer Theologie und Ethik.

Den Abschluss bildet auf S.76 der Epilog. 21 Thesen zur mystischen Theologie S.77f. fassen noch einmal wichtige Gedanken zusammen.

Bromskirchen, im Juni 2010

Es folgt der Text „Die Chance, innezuhalten“ aus dem Jahr 2007, der die miterlebten weltpolitischen Ereignisse und geistigen Strömungen von einer ganzheitlich-spirituellen Sicht her wahrzunehmen versucht und so die Grundlage für den ersten Teil: „Anstöße und Ansätze zu einer mystischen Theologie und Ethik“ bildet.

Die in einem zweiten Teil folgenden kleinen Texte sind unter der Überschrift: „Geschenke der Morgendämmerung“ zusammengefasst.

In einem dritten Teil mit Inhaltsverzeichnis: „Unser Platz im Leben“ werden Themen wie Evolution, Klimakrise, Strukturen, Auswirkungen und Alternativen zum vorherrschenden materialistisch neoliberalen Denken im Zusammenhang des Turbo-Kapitalismus reflektiert und nach einer neuen Ethik gesucht, die uns einen Überlebensplatz im Zusammenleben mit unserer Mitwelt verheißt.

Dieses Buch ruft zur Umkehr auf und gibt Hoffnung, Vertrauen ins Leben.

Bromskirchen, im März 2013

Anstöße und Ansätze zu einer mystischen Theologie und Ethik

Prolog

Als „Gott“ *als ewiger Urgrund allen Seins* sich aus der *Ermöglichungskraft des Seins* in die Wirklichkeit ausgestaltete, ereignete er sich als Evolution des unendlichen *Kosmos* als *geisterfüllter Raum*, in dem sich alles im inneren Bezug zu ihm als Ursprung entfaltete, *auf dass „Gott“ sei Alles in Allem.*

In dieser *Grundstruktur von Liebe* entließ „ER“ aus sich, seiner reinen, unendlich heißen Energie schrittweise das „Leben“, Grad um Grad „kühler“ ...- blieben bei diesem energetischen Lebenstanz einzelne Elemente übrig als Bausteine des Kosmos.

Seither entäußert sich dieser Urgrund allen Seins als *erste Wirklichkeit* und ist präsent in allen gegenwärtigen Formen des Lebens im ganzen Universum wie und wo auch immer, in unterschiedlichsten Lebensintervallen, aber immer gleichzeitig mit sich selbst, dem allgegenwärtigen Leben, das alles Ereignete wiederum in sich birgt ... nichts geht verloren in diesem unendlichen Gestaltungsprozess fortwährenden Wandels.

*Es bedurfte der gesamten Evolution, um ein Lebewesen
wie dich und mich ins Leben zu bringen*

Dem Leben und seinen Äußerungen auf der Spur

Beim Anblick des nächtlichen **Sternenhimmels** durchdringen sich unsere Herkunft und unsere alltäglichen Dimensionen von Raum und Zeit. Was wir in diesem Augenblick sehen, ist ein Blick in unsere Vergangenheit.

Die Unendlichkeit des Alls vermittelt uns eine Anmutung von der Erhabenheit des Wandels und der Begrenztheit des individuellen Lebens; gleichzeitig öffnet sich im staunenden Innehalten der Augenblick hin zur „Ewigkeit“:

„Ich bin so alt wie ihr! Ursprünglicher Sternenstaub im unendlichen Wandel des Werdens und Vergehens mit eigener „Uhr“, je neuer Ausdruck des ewigen Lebens, zerbrechlich und deswegen einmalig wertvoll, erfüllt mit allen Lebenserfahrungen der gesamten Evolution!“

Und nachdenkend begreife ich, dass sich bei jeder **Ontogenese** die **Phylogenese** einmalig neu ins Leben bringt. Jedes Lebewesen verkörpert in sich alle „Erfindungen“ der Vorzeit und die umfassende Weisheit aller jeweiligen Evolutionsstufen.

So verdanken wir unseren aufrechten Gang nicht zuletzt dem Schwamm, der mit seiner Erfindung des „Klebstoffs“ Collagen größere Zellverbände ermöglichte bis hin zu Bindegeweben und Knochen. So sind wir eine neue Verkörperung jenes Schwamms, wie wir auch zu 95 % aus Sternenstaub verschiedener kosmischer Evolutionsphasen bestehen. Wir sind diese Chemie und Physik, und wir sind zutiefst eine Verkörperung der energetisch-geistigen Grundstruktur des Universums, Gottes und seines „Lebensweges“ durch die Evolution.

Unsere weitere Heimat

Die **Sonne** hat eine zentrale Bedeutung für unser Leben auf der Erde, wir stehen mit ihr in einem einmaligen, zutiefst faszinierenden Beziehungsgeflecht, das schließlich in seiner Komplexität derartige Lebensentwicklungen ermöglichte.

Wenn ich darüber im Einzelnen nachdenke, wie viele „Zufälligkeiten“ und reziproke Verflechtungen, bis hin zu „katastrophalen, kosmischen Bombardements“ z.B. bei der **Entstehung des Mondes** zusammengekommen sind, als durch die kosmische Kollision unsere Rotationsrichtung umgekehrt wurde und wir so im Inneren eine eigene Energiequelle wie einen Dynamo erhielten und gleichzeitig aus der Einschlags-Eruption der Mond als „Beschützer“ und massiver Impulsgeber entstand, insgesamt ein lebensstiftender Vorgang.

Es ist einfach nur wunderbar, wie alles, was wir zum Leben brauchten in „uns verträglichen Dosen“ am Weltraumwächter Jupiter vorbei in der kosmischen Evolutionsphase aus dem All zur Erde gelangte -und teils noch gelangt- und so die Rahmenbedingen für unsere biotische Evolution geschaffen wurden.

Alles Leben kam aus dem Wasser

Die spätere biotische Lebensentwicklung nahm im Wasser ihren Ausgang, geschützt vor dem UV-Licht wie wir es auch noch heute auf jungen Vulkaninseln wie Island nacherleben können; das Hauptstoffwechselsystem bildete sich in Korrespondenz zur Sonne als unserer **Atmosphäre** heraus.

Dass es daneben noch eine völlig andere Entwicklung von Leben ohne Sonne und Luft unter ganz anderen Rahmenbedingungen gibt, war vor einigen Jahren bei Tiefseeforschungen mit ihren Aufnahmen von Fischen in direkter Nähe so genannter heißer „**black smoker**“ eine riesige Überraschung.

Der unaufhaltsame Gang des Lebens durch Evolution

Unser **Haupt-Lebensweg** führte immer äußerst schmal, selbst durch extreme Katastrophen hindurch, die oft alles Bisherige völlig durcheinander brachten und in neue Zusammenhänge stellten wie beim Auseinanderbrechen des Urkontinentes Pangäa; es muss für alles damalige Leben wie eine Apokalypse gewesen sein!

In einem anderen Erdzeitalter beherrschten die Dinosaurier mehrere hunderttausend Jahre die Erde, während unsere „Vorfahren“ in ihrem Schatten ihr Leben durch unterirdische „Wohnungen“ sicherten und so die große Katastrophe eines *Meteoriteneinschlags* im Golf von Mexiko überleben konnten.

Durch die hohe Anpassungsfähigkeit der Wirbeltiere und Säuger erhielten sie „vom Leben“ eine ungeahnte Zukunftschance und eröffneten vielfältig neue Entwicklungslinien, die u.a. auch zu uns Menschen führten.

Wie auf unserer Erde jederzeit *Vulkanausbrüche* vorhandenes Leben bedrohen und scheinbar willkürlich vernichten und zugleich am Ort der Zerstörung neue Fruchtbarkeit entstehen lassen, so können uns auch weiterhin jederzeit Ereignisse aus der kosmischen Evolutions-Stufe unverhofft treffen, noch bevor unsere Sonne sterben oder eine andere Galaxie unsere Milchstrasse durchqueren wird.

Alle speziellen Arten und Formen des Lebens waren und sind immer vielfältigst bedroht, nicht aber das Leben selbst, es wird immer seinen Weg finden und augenblicklich allen Erscheinungsformen neue Lebensmöglichkeiten anbieten und je konkret und umfassend unterstützen.

Welch ein Wunder! Wir können mit unseren Teleskopen die Geburt neuer Sterne und Sonnen beobachten, in die Kinderstube von Galaxien schauen – und überall handelt es sich um Geburt begrenzten Lebens mit unterschiedlichen Zeitdeputaten und Lebensrhythmen. *Und aus jedem „Sterben“ entsteht wieder neues Leben.*

Das Leben selbst ist durch alle geschichtlichen Ausdrucksformen mit „Geburt“ und „Sterben“ hindurch *die Kontinuität*. Wie Einatmen und Ausatmen, wie sich Synapsen im Gehirn bilden und später bezeugen: da war doch einmal etwas, *so tanzt unser Leben auf dem morphogenetischen Feld und hinterlässt seine Spuren*, auch wenn seine „Inhalte“ schon längst in neuen geschichtlichen Wesenheiten neu inkorporiert sind.

Umfassende Vernetzung des Lebens

Abermilliarden Entwicklungen und Erscheinungsformen laufen vielfältigst vernetzt, auf einander Einfluss nehmend in Geben und Nehmen in unterschiedlichen Tempi und Zeitspannen neben einander her, ***je durch das Nadelöhr des unendlichen, in der Ewigkeit gründenden Augenblicks***, des Hier und Jetzt, wie Schaumkronen auf den Wellen des Meeres (Dürr), schreiben so Lebens-Geschichte und gerinnen zur Vergangenheit als „Fakten“, nachdem sie Fortgang und Zukunft ermöglichten. ***All diese Prozesse finden gleichzeitig statt, im Kosmos und in mir!***

Mein Körper ein Kosmos im Kleinen

So steht ***mein Körper*** zutiefst in innerer Resonanz zur geistigen Grundstruktur allen Seins, der Liebe, empathisch antwortend. Und wie jedes Lebewesen durch seine individuelle ***DNS*** geprägt wird, so sind neben unserem Genom in den restlichen 95% die fundamentalen Resonanzmöglichkeiten zu den tragenden Strukturen und Impulsen des Kosmos enthalten.

Unser Leben vollzieht sich in direktem Austausch mit unserem Leitstern, der Sonne; sie spielt eine wesentliche Rolle für unseren körperlichen Stoffwechsel und unsere seelische Gemütslage; sie versorgt uns mit Lebensenergie.

Alles Gute, Lebenstaugliche stellt die Evolution uns so je neu zur Verfügung, damit wir in unserer Zeit in dankbarer Spiellust darauf aufbauen können. Alles neue Leben, das ihr und der Grundstruktur der Liebe entspricht, wird als neue Lebensmöglichkeit aufgegriffen und der Potentialität des Seins hinzugefügt nach dem Vergehen der Individualität. Gott leitet kein Patentamt mit Lizenzgebühren, er macht jedem neuen Leben alles freigiebig zugänglich.

Durch die ***Potenzierung und Ausdifferenzierung*** der Möglichkeiten nimmt die durch Gleichgewicht gesicherte Stabilität der Lebensweitergabe mit den jeweiligen, epochalen Entwicklungsstufen (kosmische, biotische, kulturelle, spirituelle) einerseits ab, in dem gleichen Maße jedoch steigt auch andererseits die Plastizität gegenwärtigen Lebens bis hin zur Einmaligkeit jedes individuellen Lebens im gegenwärtigen Augenblick!

Jeder Augenblick gibt uns die Möglichkeit, mit unseren Augen auf das Gewordene zu schauen, uns der je neuen Wirklichkeit zu öffnen und auf den verschiedensten Ebenen in Betroffenheit nachzuspüren und uns all dessen bewusst zu werden, um Lebenskraft zu ziehen.

In der ***Haltung der Achtsamkeit*** halten wir von aller Geschäftigkeit inne, und so öffnen sich uns unvermutete Zugänge zum Leben, erleben wir in der Kontemplation unsere Zugehörigkeit zu allen Lebewesen und zum Sein, erfahren wir Geborgenheit und die Wurzeln unserer Kraft, ***begegnen wir Gott.***

Unsere menschliche Lebensausstattung

Die Evolution tut sehr viel für die Sicherung ihres Fortgangs

So sind "wohlweislich" die überlebensnotwendigen Vitalfunktionen unserer willkürlichen Steuerung entzogen, ebenso beleben und schützen uns 100-mal so viel Mikroorganismen wie wir eigene Zellen haben mit über 1,5 Milliarden Jahren Lebenserfahrung; sie sind die unendlich wertvolle „Mitgift“, die jedes werdende Lebewesen nach dem Verlassen der sterilen Fruchtblase im Geburtskanal erhält, samt der Bakterienbeigabe derer, die das neue Leben atmend begrüßen.

Ab diesem Zeitpunkt wächst ***unser Immunsystem*** in der Begegnung mit dem Leben um uns herum, zunächst im innig versorgenden Kontakt mit der Mutter – hier nehmen wir die erforderlichen Immunkräfte gegen die Bedrohungen von außen mit der Muttermilch auf - wie bei einer Staffelstabübergabe des Lebens bis wir „auf eigenen Beinen stehen“ können; ***so wächst unser Urvertrauen ins Leben***, so werden wir zu ***religiösen Lebewesen***, die sich der tragenden Lebensbeziehungen bewusst werden können.

Grundsätzlich speichert jede **Zelle** den gesamten Lebensbauplan und erneuert fast unbemerkt fortwährend unseren Körper, gleichzeitig speichern die Zellen aber auch somatisch, außerhalb des Gehirns alle individuellen traumatischen Widerfahrnisse, die dann der Körper über analoge Haltungen und Abläufe unmittelbar „uns“ zur Verfügung stellt. In diesem Zusammenhang sprechen wir vom *zellulären Bewusstsein*.

Eine persönliche Erfahrung

So machte sich vor meiner 2. Hüft-OP, als ich innerlich dankbar und mit liebevollem Streicheln Beziehung zur „kranken“ Hüfte aufnahm, zum ersten Mal klar umrissen, mit einem warmen Kribbeln „mein integriertes Implantat“ der 1. OP bemerkbar, in keiner Weise schmerzhaft, als ob es sagen wollte, du kannst dich auf mich verlassen und wirst bald wieder genauso schmerzfrei beweglich sein. Ich streichelte die Hüfte weiter und erzählte ihr von meiner Freude aufs zukünftige Reiten und Tanzen. So können wir uns in kritischen Situationen auf unseren Körper, der nie „lügt“, verlassen, an seinen inneren Korrespondenzen Anteil nehmen, sie verstärken und auf begründete Hoffnungen hin ausrichten.

Alles, was uns zusammenhält

Unsere **Haut** ist unser größtes körperliches Organ und umgrenzt uns auf der somatischen Ebene, umgeben von einem energetischen Kraftfeld, physikalisch, organisch, aber auch geistig als Aura. Sie nimmt Sonnenenergie auf und hat eine eigene Ausstrahlung.

Mein Leben besteht aus Integration

Um mich auf der körperlichen Ebene am Leben zu erhalten, bedarf es einer Fülle von Integrationsprozessen. Wir Menschen stehen am Ende der Nahrungskette. Und wenn ich z.B. Salat esse, nehme ich seine Integrationsleistung in mich auf, integriere ich seine verwerteten Sonnenstrahlen, seine aus dem Boden gezogenen Mineralien und Regentropfen..., sein Leben!

Im Zusammenhang mit unserer Nahrungsaufnahme und Verdauung wird dann nach den je eigenen Bauplänen in unseren Zellen für uns unmerklich unser Körper innerhalb weniger Jahre ab- und wieder neu aufgebaut. Wir aber bekommen von all dieser Arbeit „nichts“ mit, außer bei offensichtlichen Verletzungen, dann reden wir von einem schnellen oder schwierigen Heilungsprozess.

Jedes Lebewesen weiß, was ihm gut tut

Im Zusammenleben mit meiner Ziegenherde fiel mir auf, dass kranke Ziegen das in der Nähe vorgegebene Nahrungsangebot liegen ließen und auch bei schlechtem Wetter, abseits der Herde nach ihrer speziellen Medizin in der Natur suchten.

Wir sind, was wir essen

Dieses innere Wissen um Heil- und Lebensmittel ist uns verstädterten und entfremdeten Menschen weitgehend verloren gegangen. Diese mangelnde Sensibilität betrifft überwiegend das Einkaufs-, Koch- und Essverhalten unserer modernen Zivilisation mit allen Negativfolgen auf der somatischen, sozialen und spirituellen Ebene.

Wir müssen wieder neu lernen: „Ich bin, was ich esse“ und das Einverleibte bleibt in mir, neu organisiert, am Leben.

Und wenn ein wildes Tier mich fräße, so würden die von mir integrierten Einzelteile in ihm, so weit verdaulich, weiterhin präsent bleiben, ansonsten aber von anderem Leben um mich herum aufgenommen. In der Natur gibt es keine unverdaulichen Reste; meine künstlichen Implantate (Zähne, Hüfte) jedoch bedürften eines komplexeren Umwandlungsweges.

Vererbung oder Erziehung?

Die alte Frage: „Wie wird menschliches *Verhalten* an die Folgegeneration weitergeben, durch **Vererbung** oder durch **Umweltadaptation**?“, ist schon lange aus der müßigen „Entweder - Oder – Diskussion“ in *komplexere Modelle* überführt und durch die neueren Forschungen im Bereich der *Epigenetik* bereichert worden.

Eine interessante Beobachtung

In diesem Zusammenhang sind sicher auch Forschungen an Strich- und Zugvögeln im Zusammenhang des Klimawandels interessant. Beide Fähigkeiten sind als Verhaltensmöglichkeiten, wenn auch jeweils in unterschiedlichem, je geschichtlich entwickeltem Maße in Gesamt-Vogelpopulationen vorhanden und bei Umweltveränderungen reagiert dann eine bisherige Minderheit durch achtsamere Anpassung über erfolgreicherer Brutverhalten schneller, was innerhalb weniger Generationen zu einer anderen Eingruppierung der Gesamtpopulation führt.

Alle im Verlauf der Evolution *neu entwickelten Fähigkeiten* bleiben so den ausdifferenzierten Arten als Lebensmöglichkeit erhalten, um dann bei dramatischen Umweltveränderungen reaktiviert werden zu können. Die Evolution kennt auch so etwas wie „**Samenbanken des Überlebens**“ für derzeit nur noch selten genutzte Fähigkeiten.

Der Entwicklungsweg der Wale ist hierfür ein beeindruckendes Beispiel. Die angemessene Einstellung auf neue Rahmenbedingungen des Lebens entscheidet über das Überleben und die Ausgestaltung des Lebens aller Einzelbewesen. Sie gingen als Säugetiere wieder zurück ins Meer.

Die Balance des Lebens

Leben und Gesundheit vollziehen sich im immer neuen Herstellen von Gleichgewichten auf den unterschiedlichsten Ebenen und komplexen Beziehungssystemen durch unsere **Spontaneität**, dh durch die **Findung angemessenen Verhaltens**. Diese überlebenswichtige Fähigkeit können Kinder nur im Kontakt mit dem unmittelbaren Leben ausbilden.

Die Entwicklung der Beziehungsfähigkeit

So können sie ein „**inneres Organ**“, **eine Witterung, für die 1. Wirklichkeit**, die Überprüfung von Echtheit, Wahrheit und Authentizität entwickeln, so schulen sie „**ihre Nase für Beziehungen**“. Auf diese Weise kann das von der Mutter ermöglichte Urvertrauen in ihren je eigenen Lebensbezügen Wurzeln schlagen. Auf diese Weise **wachsen ihr Mut und ihre Fähigkeit, Angebote auf ihre Tragfähigkeit mit dem eigenen Leben zu überprüfen**.

Diesen Weg der Wahrheitsprüfung meint Jesus in Mk. 10, als er bei einer Theorie-Diskussion über Gott die Kinder den rationalisierenden Erwachsenen zum Vorbild vorhält: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder (**Wahrheit mit dem eigenen Leben überprüfen**), so werdet ihr von Gottes Wirklichkeit nichts begreifen.“

Erst mit **unserer Rationalität und einer der Beziehung gegenüber unangemessenen „Um-zu-Haltung“** schaffen wir „**double bind Situationen**“. Kinder können diese zunächst noch wittern, bis spä-

ter ihre sensiblen Seelen durch immer häufigeren Missbrauch ihres Vertrauens zu leitunfähigem Narbengewebe verbrannt werden.

Es hat mich oft verwundert, dass so genannte „**geistig Behinderte**“ mit ihrer „Vertrauensseeligkeit“ etwas von jener ursprünglichen Einfältigkeit haben und so in ihren Familien trotz aller zusätzlich belastenden Betreuungsarbeit zur Quelle tiefen Glücks und tiefer Zufriedenheit werden.

Dieses aber bedeutet eine Sensibilität, Antenne für jenes „**numinose Zwischen**“, diese Art Beziehungsfähigkeit, die mit allem Lebendigen korrespondieren kann *wie Franz von Assisi* es in seinem Sonnengesang beschreibt und jeder von uns auch heute noch erleben könnte. ***In der Verbindung von Instinkt und Intuition bildet sie eine gute Grundlage für nachhaltiges Wachstum und Gestalten.***

So wird es möglich, ***Zufälle zu wittern*** und - analog zum Vorgang von Blitzeinschlägen- eben auf sich zu ziehen, jenen „**Kairos**“ als Gunst der Stunde ohne falsches Zögern zu ergreifen.

In dieser frühkindlichen Lebensphase entwickelt sich auf der somatischen Ebene das Immunsystem, auf der psychischen Vertrauen ins Leben, auf der kulturellen der Wirklichkeitssinn samt Heimatgefühl und auf der transzendenten Spiritualität.

Leben heißt Handeln in Rollen

Das Psychodrama sieht den **Menschen als soziales Atom**, in dem ich meine Begabungen und Möglichkeiten gestalte und lebe. Diese **Formen des Austauschs in Begegnungen**, Beziehungen und **Verbindungen**, die ich zu Lebzeiten eingehe, mein körperlicher oder geistiger Austausch mit anderen Lebewesen, **bestehen sowieso schon** nach den jeweiligen Begegnungen **zu einem Teil in deren Leben weiter**. In der Begegnung nehme ich ja auch an ihrem Leben Anteil, ob als Kind, Partner, Eltern, Freund... in den vielfältigsten Rollen umgewandelt in einmalige Lebenserfahrungen, geistige Prägungen oder Erinnerungen.

Insofern ist nicht die Auflösung „meines Lebens“ im Tod die Voraussetzung für die **Übernahme meiner Wirkungsgeschichte** in das Leben anderer. **Hier lebt schon jetzt „parallel“ zu meinem gegenwärtigen individuellen Leben und meiner Zeit etwas von mir in anderen Lebenszusammenhängen weiter, wie auch ich Neues in mich aufgenommen habe**; beide Personen erleben sich in der Begegnung jeweils lebendig und neu - sie werden zugleich andere.

„*Wer bin ich, und wenn ja wie viele?*“

In der Begegnung geschieht ein **wechselseitiger Prozess des Austauschs**, wengleich er auch für jeden auf seinem je unterschiedlichen Hintergrund seines konkreten Lebens anders erlebt wird.

Es sind zwar Elemente meiner Wirkungsgeschichte, die aber seit **jenem Augenblick der Begegnung** eben nicht mehr nur mir alleine gehören, sondern zugleich von anderen entsprechend in ihr jeweilig eigenes Leben aufgenommen, auch **überlebensfähige Bestandteile der Evolution in anderen Lebenszusammenhängen werden**, von der geistigen Lebensfrequenz Gottes getragen, im Leben anderer als „*Dynamis*“ (*Wirk-Kraft*) integriert.

So erwachsen aus der einmaligen, körperlichen Existenz in ihrer geschichtlichen Phase, die wir menschliches Leben nennen, mehrere Seinsmodi, die in unterschiedlichsten Bezügen und Verbindungen zu einander stehen, so dass die provokante Frage von Precht: „*Wer bin ich, und wenn ja wie viele?*“ durchaus berechtigt ist.

Im oberen Teil ging ich ja schon unter verschiedenen Aspekten auf die Einflüsse der verschiedenen Evolutionsstufen auf unsere gegenwärtige Existenz ein, auch auf ihre unterschiedliche Lebensanteile, denn in unserem Lebensvollzug spiegelt sich das je vergangene Leben wieder, in mein Leben gerufen durch meine Bedürftigkeit, meine Intuition und mein Handeln.

Unser Leben vollzieht sich in verschiedensten Dimensionen und damit auch in Resonanz zu unterschiedlichen Erlebnissen innerhalb der gesamten Evolution.

Entwicklung zum Kulturwesen

Ab der *Phase des sozialen Mutterschosses* und den *späteren sozialen Bildungseinrichtungen* werden wir mit den Schätzen der kulturellen Evolution begabt, um dann ***als Erwachsener eigenverantwortlich***, empathisch am Gesamtleben teilzuhaben, aus dem Schatz der ewigen Potentialität intuitiv schöpfen zu können und ***als Cocreator Leben je neu zu gestalten***, um so Neues, das augenblicklich neu Geschaffene, in Form und Gestalt von „***Kulturkonserven***“ der Nach- und Mitwelt zugänglich zu machen. Zum Genuss solcher „Kulturkonserven“ bedarf es „betroffener Anwärmung“, um mit Hilfe des „hermeneutischen Zirkels“ die Lebens- und Erfahrungsinhalte zu erschließen und sich einzuverleiben.

Was wir so *in der kulturellen Evolutionsphase* bei den menschlichen Schöpfungsakten und ihren kreativen Produkten beobachten können, hat sich analog in den vorhergehenden Evolutionsstufen ereignet.

Die Potentialität des Seins gerinnt durch Handlungsenergie in begrenztes Leben (Realität), das aber durch Empathie und inneren Perspektivwechsel meiner Wahrnehmung zugänglich, lebendig wird.

Die innere, strukturelle Verwandtschaft alles Gewordenen ist das „Schienennetz“ auf dem die mit Leben gefüllten „Güterwagen“ je nach Bedarf hin- und her verschoben und umgeladen und in neuen Lebensformen inkorporiert werden können. ***Diese Umwandlungen sind je neuer Ausdruck des ewigen Lebensprozesses, Gottes als Schöpfer.***

Leben begreifen geschieht in Zusammenhängen

Möglichkeiten und Grenzen unseres “Nach – Denkens“

Die **erkenntnistheoretischen Rahmenbedingungen** ganzheitlichen Denkens bestimmen unser wissenschaftliches Forschen und Arbeiten. Es gibt kein absolutes Wissen, alles ist relativ!

Das schmälert nicht den Wert der Wissenschaften, sondern schützt sie nur vor idealistischer Verabsolutierung und Selbsttäuschung. Bei allem Suchen nach Wissen bleiben wir immer eingebunden in die Rahmenbedingungen unserer Zeit, d.h. alles Nachdenken über das Gewordene führt nur zu vorläufigen Ergebnissen, auf die wir durchaus aufbauen können, die somit eben auch zu weiterführenden Erkenntnissen hin offen sind.

Der frühere, einzig auf Rationalität gegründete Anspruch der Naturwissenschaft nach Absolutheit und einer jederzeitigen Wiederholbarkeit ist idealistisch überhöht. Durch unsere Eingebundenheit in unsere jeweilige Geschichte ist letztlich jeder Wiederholungsversuch durch seine neue geschichtliche Komplexität „anders“. Hierdurch bekommt er einen anderen Stellenwert, selbst wenn wir auf den ersten Blick diesen Unterschied nicht wahrnehmen und zu gleichen Ergebnissen kommen.

Metaphysik

Die Frage nach Sinn und Zweck der Evolution liegt außerhalb des Forschungsbereiches der Physik und gehört in die Meta-Physik mit ihren Bereichen von Philosophie und Religion. –

Durch Denken in „Entsprechungen“ nähern wir uns am ehesten dem Sinn und inneren Wesen des Lebens. **Analoge Denkbewegungen**, das Reden in Bildern und Gleichnissen, vor allem aber in staunender Betroffenheit, vermittelt am ehesten unsere „Erkenntnisse“ aus Lebenserfahrung, Kontemplation und Intuition.

Die geistige Haltung mystischen Verstehens

Leben begreifen zu wollen geschieht, indem ich in Zusammenhängen und Prozessen zu verstehen lerne, immer wieder bei mir neu Offenheit herstelle in **demütiger Neugier**, um bei mir die entsprechenden „Erkenntniszugänge“ zu öffnen, um Zufluss aus dem Ganzen zu erfahren, als ganzheitliches Lebewesen Anschluss an die Wirklichkeit zu gewinnen, angemessen in meinem Handeln mit ihr umzugehen und in Beziehung zu bleiben: **Alles, was ich der „Welt“ antue, tue ich letztlich mir an, zum Guten wie zu Schlechten** (Indianerweisheit).

Woher ich mich verstehe, daraufhin lebe ich. Verstehe ich mich aus der Grundstruktur allen Seins, der Liebe, dann handele ich entsprechend. So erschließt sich mir die Grundlage einer **mystischen Ethik**.

Wenn wir diese Grundstrukturen nicht je neu in unsere kulturelle Evolutionsphase integrieren, stricken wir mit unserem Lebensfaden aussichtslos **wie Sisyphus** weitere Luftmaschen an dem gescheiterten Modell „**Babylon**“ weiter, obwohl uns das **Modell „Pfingsten“** seit 2000 Jahren, eigentlich seit Urzeiten zur Verfügung steht, auch in der gegenwärtigen geistigen Krise mit ihren verheerenden Auswirkungen auf unsere natürliche und soziale Umwelt.

Der Mensch als Holon

So leben auch wir Menschen als „**Holon**“ (A. Koestler), **ein Ganzes, das in sich vollständig lebensfähig und zugleich in Raum und Zeit auf ein je Größeres hin offen ist, „gleichzeitig“ in allen Phasen und Modi der Evolution.** Das heißt aber letztlich auch, dass **wir nebenbei auf unterschiedlichsten Ebenen ebenso Lebensraum für viele**, ungeahnte Lebewesen mit eigenen Lebenskonzepten sind, **bis dahin, dass Gott in uns mit seiner Liebe je neu Lebensraum zu erlangen sucht. Wenn wir dem entsprechen und unser Leben seinem Geist öffnen, haben wir Leben in Fülle.**

Die ganze Evolution war erforderlich für die Ausbildung unserer einmaligen, höchst fragilen Individualität, die aber als Ausgeburt jener geistigen Grundstruktur im Hier und Jetzt „am Leben“ ist und durch allen Wandel hindurch diesem Leben verbunden bleibt. Bei dieser Sichtweise macht es durchaus Sinn, wie **C.G. Jung** vom **kollektiven Unbewussten** zu sprechen.

Gott ist eben jene **Kontinuität des Wandels**, die wir Leben oder Liebe nennen, aus der alles hervorging und in die alles eingehen wird, das **„emotionale Gedächtnis der Evolution“**.

Der Augenblick als Knotenpunkt zwischen Geschichtlichkeit und Ewigkeit
Wer sich aus dieser Liebe heraus versteht, der bleibt an Gott und Gott in ihm, im ganzen, universellen Prozess des Lebens, in welcher Form und welchen Bestandteilen auch immer. Menschliches Leben und verantwortungsvolles **Handeln** vollzieht sich **nur im Hier und Jetzt, im Augenblick, der geschichtlichen Dimension der Ewigkeit** --- und sinnerfüllt durch die Liebe.

In uns Menschen gibt es hierzu **Entsprechungen**. So kennt unser **emotionales Gedächtnis keine Zeit**, wir sind das Kind, der Jugendliche, die reife Frau. Daher können wir im Psychodrama durch die Kraft emotionaler Bilder mit Hilfs-Ichs unsere Gefühle wieder verkörpern oder Anteile von Personen aus unserer Vergangenheit im Hier und Jetzt wieder lebendig auf die Bühne bringen und bearbeiten. Ebenso können auch „Zukunftsproben“ zur Förderung der Spontaneität im „geschützten Raum“ gewagt oder intrapsychische Konflikte als Wirkungsspannungsfeld bewusst gemacht und neu gestaltet werden.

Auf ein weiteres Phänomen hat **die moderne Hirnforschung** aufmerksam gemacht, dass sich unsere Wahrnehmung in einem **augenblicklichen Kurzzeitfenster** abspielt, jenem Wimpernschlag, der das Auge benetzt; ihm entsprechen die Frequenzlängen von Versmaßen in unserer Sprache. Oft sind sie noch als Einzelelemente im alltäglichen Leben sichtbar, die in freier Rede durch Zwischenlaute des Nachdenkens wie „ä“ verbunden werden.

Geschehen und Sein

Im Judentum offenbart sich Gott als Jahwe (von hajah = geschehen/sein), als „Ich geschehe, als der, der ich bin, und ich werde geschehen, als der, der ich sein werde“. In der Verwirklichung der Aufforderung: „Gedenke...!“ geschieht Re-Präsentation von Lebens- und Glaubenserfahrungen. In Israels Geschichtsverständnis geht es um Teilnahme an der Wirkungsgeschichte!

Lebensrahmenbedingungen: der Augenblick

Der *Augenblick* ist aber auch der *einzig mögliche Gestaltungs- und Handlungsraum, der Übergang von zigtausend Möglichkeiten in die eine, je meine*, und zugleich auch aller anderer und damit eben Gottes Wirklichkeit, in der das Leben geschieht, mit dem Charakter von Unwiderruflichkeit.

Der Augenblick ist so etwas wie ein Geburtskanal des Lebens, wie das *existentielle Nadelöhr der Individualität und Formen* für den unendlichen Lebensfaden. Im Augenblick nehme ich durch meine Energie des Ahnens, Träumens und Wollens Kontakt zur Potentialität des Seins auf.

So wird aus der unendlich verwirrenden Vielfalt der Möglichkeiten mein innerer Blick durch alle verlockenden Ängste hindurch auf die einmalig mir entsprechende Lebensmöglichkeit hin fokussiert und so als *meine einmalige Geschichte kreierte, als „Faktum“, „Kulturkonserve“ oder als intuitive „Erleuchtung“*, in der ich antizipiert den universalen Hintergrund des Seins schaue und mein Zuhause in der Ewigkeit zu spüren bekomme.

Zugleich erlebe ich dasselbe Ereignis als Gottes Gegenwart in meinem Alltag, als tragende Kraft, in der mein Leben zeitweise mit der Ewigkeit verschmilzt, mich aber glücklicherweise wieder in die Geschichtlichkeit meiner Existenz entlässt. Solche Ereignisse werden im Neuen Testament als *„Wiedergeburt im Geiste“* benannt.

Für den *Augenblick* ist *seine zeitliche Begrenztheit konstitutiv*. Haben wir ihn eben in seiner Bedeutung als unseren *Zugang zur Ewigkeit* wahrzunehmen versucht, in dem wir tiefstes Glück erleben und der Wunsch erwächst: „verweile doch, du bist so schön...“

(Goethe), so ist seine geschichtliche Dimension als **einzigereignungsort des Lebens** durch Werden und Vergehen, Vergänglichkeit und Sterben bestimmt. *Nur weil die unendlichen Wellen des Lebens unter mir hergleiten, kann ich auf dem Augenblick in höchster Achtsamkeit surfen!*

Gerade in meiner Geschichtlichkeit und Sterblichkeit bin ich konstitutiver Bestandteil des Lebens, des Gesamtprozesses innerhalb seiner Grundstruktur.

Als gerade zu einmaligem Leben geronnene Potentialität des Seins ist mein Leben unermesslich wertvoll und zugleich vom Verfall bedroht. Für die Wahrheit des Satzes: „Ich liebe Dich!“ kann nur ich einstehen und ihm Lebenswirksamkeit verleihen.

Im Leben interagiert Alles mit Allem in fortwährender Beziehung, durchlässig und im Austausch auf unterschiedlichsten Ebenen, bewusst oder unbewusst, aber dennoch **durch die individuelle Membrane der Persönlichkeit abgegrenzt - geborgen.**

Der Mensch als Spielmöglichkeit Gottes in bedingter Handlungsfreiheit
Ich bin eine Spielmöglichkeit Gottes in Handlungsfreiheit und tiefster Verbundenheit. Gleichzeitig ist zu bedenken: Zum Geschenk des Lebens gehört auch seine geschichtliche Vergänglichkeit, sie ermöglicht überhaupt erst unsere Persönlichkeitsentwicklung!

Der Wandel ist die einzige Konstante im Leben auf der Grundstruktur jener ewigen Liebe Gottes.

Berauscht von der Dynamik des Lebens spiele ich wie ein Kind Wirbeltänze aus Schönheit und Verschwendung unbefruchteter Blüten des Lebens, von einem Augenblick zum anderen getragen wie Blütenblätter im Wind.

Die prozeßhafte Ausgestaltung der Potentialität des Seins ermöglicht mein einmaliges Leben mit all seinen **lebensgeschichtlichen Möglichkeiten.** Gerade wegen seiner **Einmaligkeit und Vergänglichkeit ist mein geschichtliches Leben so unersetzbar, unermesslich wertvoll** auf dem Hintergrund des morphogenetischen Feldes.

Nur weil ich sterblich bin, kann ich das Leben erfahren und mir in seiner Fülle bewusst machen.

Daraus erwächst meine Grundhaltung von Dankbarkeit und Demut. ***Auf Zeit ist mir der Adel verliehen, Gott zu verkörpern*** wie Christen es im Blick auf Jesus beschreiben.

Gottes Lebenskraft ist in allen Lebewesen präsent. Der tiefste Sinn unseres Lebens ist, dieser Liebe zu vertrauen und mit unserem Leben zu entsprechen; so können wir unsere größte Wirksamkeit entfalten, werden wir von Gott als ***morphogenetischem Feld*** am intensivsten verstärkt, werden wir Träger und Zeugen augenblicklicher Vollmacht.

Hier gilt es mit Dürr die quantentheoretischen Erkenntnisse einzu beziehen und den Darwinismus dynamisch zu erweitern, anders wären nicht die ereigneten ***Zeitraffsprünge der Evolution*** zu erklären.

Entwicklungssprünge der Evolution

Gerade in meiner ***Geschichtlichkeit und Sterblichkeit*** bin ich ein konstitutiver Bestandteil des Ganzen, des Lebens und vor allem seiner Grundstruktur. Ohne „mich“ und all die anderen Kreaturen hätte das Leben keine Zukunft, wir sind die lebensnotwendige Brücke des Lebens zum nächsten Augenblick. Und: ***unsere Sterblichkeit ist die Eintrittskarte ins Leben***, unsere Teilhabe am Leben Gottes; sonst wären wir nur ein schöner Traum geblieben, in der Potentialität des Seins verborgen, ungeboren - unsterblich.

Alle Lebewesen haben ***je eigene Lebensuhren***, unterschiedliche Zeitspannen und unterschiedliches Zeiterleben in Gottes Gegenwart: „1000 Jahre sind vor DIR wie der Tag, der gestern vergangen ist...!“

Ich bin eine Spielmöglichkeit Gottes innerhalb seines unendlichen ***Plus-Summen-Spiel des Lebens*** (Dürr), bei dem auf beiden Ebenen, meiner individuellen und der kosmischen gleichzeitig gewonnen wird.

Unsere Zukunfts- und Überlebensfähigkeit hängt davon ab, ob wir der kosmischen Grundstruktur, jener wechselseitigen Bezo-genheit, der Liebe, entsprechen.

Eine solche *ganzheitliche Lebenseinstellung* ermöglicht zutiefst Vertrauen ins Leben, sie findet sich in allen mystischen Strömungen menschlicher Kulturen und Religionen. So kann sie auch die *Grundlage für eine neue, spirituelle Evolutionsstufe* bilden, um die verheerende, *kurzsichtige Egomane und die Folgen dualistischer Entfremdung zu überwinden*.

Die Vorrangigkeit der geistigen Grundstruktur

Immer wenn **zwei Liebende** ihren *Kinderwunsch* beim Zeugungsakt in die Wirklichkeit umsetzen, entwickelt sich einmaliges Leben und der Übergang von einer uns bekannten in eine neue, ungeahnte Dimension, zur Umwandlung von allem bis dahin Bekannten; diese Lebensgrundbedingung fortwährender Veränderung betrifft alle menschlichen Lebensphasen, wird uns aber vornehmlich in der Anfangsphase voller Begeisterung und in der Endphase meist mit innerem Erschrecken bewusst.

Die Gefahren von Materialismus und Reduktionismus

Die *Bedeutung der Veränderung und Vergänglichkeit* für unser menschliches Leben ist *wenig kultiviert*; die Ganzheitlichkeit dieser komplexen, irreversiblen Prozesse wurde entweder gleich in eine *grenzenlose Wachstumsideologie* überführt oder in je einzelne verobjektivierbare Qualitäts- und Zeitkomponenten aufgespalten, d.h. die *Qualität in Quantitäten überführt*.

Die Entstehung von Selbstverständlichkeits- und Unsterblichkeitswahn
Die **Negierung des prozesshaften Beziehungsgeflechtes** erzeugt zahllose, bedeutungslose, letztlich „tote“ Einzelphänomene, die dann aufgrund von Vereinfachungen für die Wissenschaft leichter zu untersuchen sind. Dieser **Reduktionismus** ist gegenüber der Komplexität unserer Welt unangemessen, aus ihm erwächst in unserem Bewusstsein nicht zuletzt **Selbstverständlichkeits- und Unsterblichkeitswahn**.

Wenn wir uns aber **selbstherrlich** in Illusionen versteigen, als hätten wir das Leben aus uns selbst und uns so der „ersten Wirklichkeit“ versperren, entlarvt sich derartiges, selbst vermessenes Leben als illusionär; es ist unfähig, am wahren Leben zu haften. Im Hebräischen heißt derartiges Verhalten „*Schekär*“, ein illusionärer Selbstbetrug, der in sich nichtig ist und in sich selbst zusammenbricht, so verheerend er sich auch in seinem Umfeld auswirken mag.

Unsere Geisteshaltung entscheidet über „gut oder böse“
Wie geistig beschränkt, unangemessen, oder zumindest zweischneidig neben all ihren „Segnungen“ und vordergründigen Vorteilen viele unserer „**Hygienevorstellungen**“ und leichtfertige „**Anti-Biotika**“ –Behandlungen sind, wird erst allmählich begriffen, nachdem die Mikroorganismen uns ihre Lebens-Überlegenheit durch rasant schnelle Resistenzbildung demonstrieren. „Unsere“ Antibiotika vernichten „blind“ Feind und Freund, und nach solchen Aktionen braucht unser Körper viel Zeit und Kraft, um Strukturen und Prozesse des eigenen Immunsystems wiederherzustellen. Der allgemeine Umgang mit derartigen, für uns lebensgefährlichen Eindringlingen entspricht der „**Boxermethode**“, gefragt wäre aber „**Judo**“, das die gegnerische Energie aufnimmt und mit wenig Gegenkraft in seiner bedrohlichen Richtung verändert. Inzwischen wird nach solchen neuen Ansätzen in der Medizin auch erfolgreich geforscht. Man erschlägt nicht mehr „vorsorglich“ alle frei herumlaufen Menschen als potentielle Einbrecher, sondern kümmert sich stärker um die Sicherung der Eingänge.

Gefahren durch Unachtsamkeit

Leichtfertiger Gebrauch neu entwickelter Medikamente griff in der Vergangenheit nicht selten mit kontraproduktiven, leider auch irreversiblen Folgen in das bisherige Lebens-Gleichgewicht, zumal bei den Mikroorganismen und deren Umwelten ein. So kam es dann immer wieder zu unnötigen Resistenz-Dilemmata mit der Folge ungewollter, reaktiver Überproduktion auf Seiten der „angegriffenen Stämme“ bei ihrem Überlebenskampf mit der Folge komplexer, für sie erfolgreicher Mutationen. Erst so wurden sie zu unüberwindbaren Bedrohungen für uns Menschen auf viele Generationen hin! Goethes Ballade vom *Zauberlehrling* lässt grüßen!

Letztlich handelt es sich um Nebenwirkungen und Spätfolgen einer „dualistischen Geisteserkrankung“ in der Aufklärung, die aus ihrer neuen Wissenschaftsdefinition, als Kind ihrer Zeit eine idealistische Subjekt – Objektrennung vornahm, symptomorientiert agierte und sich erst durch die Erkenntnisse der Quantenphysik korrigierte und heilte.

Dass in derartige „Bekämpfungen“ und Entwicklungen auch noch sachferne Marktinteressen hineinspielen, wurde 2009 im Umgang mit der „Schweinegrippe“ und den *Pandemieszenarien* sichtbar.

Herausforderung zu geistiger Neubesinnung

So verwundert es nicht, dass es in unserer **gegenwärtigen Gesellschaft an einer Kultur der Trauer und des Umgangs mit Veränderungen mangelt** und damit zusammenhängend an einer offenen konstruktiven Haltung bei der **Begegnung mit den „Anderen“ und dem total „Anderen“**. Dieses lässt sich auch psychologisch als *Mangel an Spontaneität* und theologisch als *Mangel an Glauben und Gottvertrauen* beschreiben.

Drei sich wechselseitig überlagernde Entwicklungen, die soziokulturellen Folgen der **Globalisierung**, das **Zusammenwachsen Europas nach dem Fall der Mauer** und der sich beschleunigende **demographische Wandel fordern** zu einer **gesellschaftspolitischen Neubesinnung im Umgang mit „Andersartigkeit“** heraus, rufen nach geistiger Neubesinnung und mobilisieren unsere Integrationskräfte auf dem Weg zur **Geburt der „Einen Menschheit“**.

„Weiter so“ stärkt die entropischen Kräfte, die ein früheres Eintreten des Todes wahrscheinlicher machen

Die derzeitige Fortschreibung und **Sicherung des Bestehenden auf Seiten der Machthabenden** durch ein „weiter so“ geht an den Herausforderungen unserer geschichtlichen Wirklichkeit vorbei und verteufelt notwendige Veränderungen, sieht im „Anderen“ nur Bedrohung und führt nicht selten zur **Verabsolutierung und Verkürzung des eigenen Lebens**.

Gegenwartstendenzen

Dieses lässt sich leider im Aufkommen nationalistischer Strömungen und rechtspopulistischen Parteien - zuletzt bei den Wahlen in Ungarn, Tschechien, Niederlande aber auch in Italien, „Ostdeutschland“, Belgien und im „Euroraum“ - erkennen. Überall keimen rückwärts gewandte Nationalismen und Egoismen auf, und das in einer Zeit, in der die Institutionalisierung von „global governance“ gefragt wäre!

Die **Lebenseinstellung der meisten derzeit Mächtigen** verleugnet die holistische Grundstruktur, zerstört Empathie- und Beziehungsfähigkeit und Spontaneität. Die Wappenembleme der Parteien: „christlich“, „freidemokratisch“, „sozial“ sind teilweise bis ins Gegenteil verkehrt und haben bei der Bevölkerung zu massiven Vertrauensverlusten geführt, die Wahlbeteiligung ist alarmierend.

Die Parteien versuchen beim Nachbarn oder in der so genannten profillosen „Mitte“ populistisch zu fischen, ohne durch neue Glaubwürdigkeit sich um die enttäuschten und davongelaufenen Nichtwähler zu kümmern: eine riesengroße Wählerschicht, aber in einem gewissen Maße auch anfällig für Populismus und „Denkzettelaktionen“.

Durch die Unglaubwürdigkeit und Verdummungspolitik der politischen Eliten hat sich eine „heimatlose“ „Riesenblase“ gebildet, die spekulations- und manipulationsanfällig ist; eine Gefahr für die reale Demokratie, nicht zuletzt auch revolutionsanfällig.

Notwendiges Umdenken

Die Forderung nach Neuanfängen

In dieser kritischen Phase **brauchen** wir sowohl **Propheten** als auch **spirituelle Leitbilder**, vor allem aber auch die je persönliche Lebensentscheidung unzähliger Einzelner, um die notwendigen Veränderungsprozesse einzuleiten.

Menschen der derzeitigen konzeptlosen Klientelpolitik würden in der alten theologischen Sprache als „*in se incurvatum esse*“, als hoffnungslose, vom wirklichen Leben getrennte Menschen, „Sünder“, beschrieben, die sich von Gott selbstvermessen losgesagt haben.

Selbstkritisches Umdenken (Buße) würde neue Lebensräume öffnen: Dann würde der Andere zur Herausforderung aus Engherzigkeit: „Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!“ So könnte der „Nächste“ zur **Begegnungsmöglichkeit mit Gott** werden, **dem ganz Anderen, Transzendenten, Transpersonalen**.

Begegnung als Integration und Erweiterung von Handlungsmöglichkeiten

In der **Begegnung mit den Anderen** können wir uns austauschen und ergänzen, wird unser Leben reicher, können wir Erfüllung in der Liebe finden und sogar individuell neues Leben erzeugen, aber auch Gesellschaften verändern – einen Veränderungsprozess, wie weiter oben s.13 für die Vogelwelt beschrieben, einleiten.

So wird eine hoffnungsvolle Grundhaltung den Herausforderungen des Lebens gegenüber möglich, so werden zukunftsorientierte Kräfte freigesetzt, indem wir der Vergänglichkeit des Lebens mit der Frage „*Wozu kann das Widerfahrnis gut sein?*“ begegnen und nicht hadernd im „*Warum muss das mir zustoßen?*“ verharren.

Lebensgewinn durch Umkehr und Umdenken

Dann erschließt sich jedem einzelnen die Bedeutung und **Aufgabe seines Lebens: dankend Gott** – dem „Ganz Anderen“ - für das Geschenk des Lebens **zu preisen** und als sein lebendiger „Herrschaftsraum“ in den großen Lobgesang der Liebe und allen Lebens einzustimmen, begeistert durch die Erkenntnis dieses zutiefst wunderbaren, vielschichtig kooperativen Zusammenspiels aller Verschiedenartigen.

Wie auf der subatomaren Ebene in der Quantenmechanik „**Wirks**“ Auswirkungen in unserer alltäglichen Welt auslösen, so wird da, wo wir unser Leben Gottes Geist als Wirkungsraum und Kraftfeld öffnen, ein **gesellschaftlicher Veränderungsprozess** beginnen, der dem Leben Bahn bricht.

Eine solche Haltung von „**metanoia**“ (Umkehr, Buße) wäre unsere angemessene Antwort auf die bedrohlichen Folgen der derzeitigen **materialistischen Lebens-Deutung** mit ihrer Orientierung am „**Haben**“.

Sein oder Haben, das ist die Frage

Der Materialismus hat zu Besitzstandswahrung, Forderung nach überzogenen Vorleistungen und Lösungsblockaden geführt. Noch nicht einmal im Geist sind sie bereit, alte Positionen und ihr dazu gebildetes „**Narrativ**“ (F.J.Radermacher) loszulassen, geschweige denn „eigene Opfer für eine nachhaltige Zukunft“ auch nur ins Auge zu fassen und zu überprüfen.

So werden sie **Gefangene ihrer Verlustängste** und Erfinder von Schuldzuweisungen: „Wenn, dann müssen die anderen zuerst ihren Beitrag leisten, den ersten Schritt zu Ausgleich und Versöhnung machen!“ **So offenbaren sie die Armut ihrer Seelen hinter allem Machtgehabe, so blockieren sie sich selbst.**

Einer muss den 1. Schritt tun! Wer anders als Christen könnten damit beginnen, sich aus Gegenabhängigkeit zu befreien.

Gesellschaftspolitische Folgerungen

Veränderung gesellschaftspolitischer Rahmenbedingungen

Aus dieser Einstellung dem Leben gegenüber müssen wir **neue gesellschaftliche Rahmenbedingungen** herleiten, die nicht dem Markt, sondern dem Leben, der geistigen Grundstruktur allen Seins und damit eben dem **Gemeinwohl** verpflichtet sind.

Ich glaube, dass wir es neu lernen müssen, dass wir als Hauptverbraucher allen anderen Lebens immer wieder auch „unseren Preis für alles zu zahlen“ haben, indem wir unsere angehäuften Lebensschätze durch demütige Hingabe dem anderen Leben wieder teilweise oder gänzlich zurückzugeben haben, durch welchen Lebensboten auch immer eingefordert!

Nicht Lebensverlängerung um jeden Preis

So segensreich im Einzelnen der medizinische Fortschritt auch sein mag, so gefährlich können beim Außerachtlassen des Gesamtwohls sich die geistigen Nebenwirkungen auf unsere Einstellung dem Leben gegenüber auswirken. Es muss in jedem Einzelfall immer wieder neu geprüft werden, *was erlaubt ist, um individuelles Leben zu retten, welche langfristigen Auswirkungen auf das Gesamtsystem Leben zu erwarten sind!* Gerade bei grundlegenden Eingriffen in gewachsene Lebenszusammenhänge gilt die **Maxime: Bedenke die Folgen Deines Tuns und dann entscheide neu!**

Wir Menschen zapfen immer wieder nur allzu selbstverständlich andere Lebensquellen an, schwächen sie damit auf Zeit, zwar meist ohne sie gänzlich zu erschöpfen. Wenn andere Lebewesen Ähnliches bei uns machen, erleben wir dieses als Kränkung und Krankheit, irgendwann aber auch als Sterben.

Angesichts des oft leichtfertigen und **gedankenlosen Umgangs mit der uns geschenkten Lebenszeit**, mutet es doch äußerst fragwürdig an, was und zu *welchem Preis wir dann eine künstliche Verlängerung unseres Lebens einfordern, nur weil wir immer noch nicht unsere Sterblichkeit und damit den Wert des gegenwärtigen Lebens akzeptieren wollen.*

Vorher waren dieselben Personen, die *ihre Zeit verschleuderten* nicht bereit, sich Zeit zu nehmen, um über die inneren Zusammenhänge von Leben, Tod und Sterben und die sich daraus ergebenden Folgen für ihre weitere Lebensgestaltung Gedanken zu machen.

Vgl. hierzu die Geschichte von dem reichen Mann und Lazarus, in der der verstorbene Reiche Jesus bittet, Lazarus als Mahnruf zu seinen gedankenlosen Brüdern zu schicken und Jesus ablehnt und sagt, dass man so, selbst durch Spektakel keine Menschen zum Umdenken bringen kann Lk. 16,31.

Je früher wir dieses aber machen, umso stärker reifen wir in unserer Spiritualität, werden wir befähigt, natürlicher und angstfreier mit unserem Leben und unserer Umwelt, mit Krankheit und Sterben umgehen.-

Umgang mit Zeit

Als Kinder feiern wir das „Vergehen unserer Lebenszeit“, das Älterwerden- und es kann uns oft nicht schnell genug gehen. Wenn wir dann später das Vergehen von Zeit zu spüren bekommen, können es nur wenige Menschen in seiner Bedeutung recht würdigen. Auf der Höhe ihrer Gestaltungskraft leben viele Menschen entfremdet in einer **Unsterblichkeitsillusion**. Dann verfallen sie nur all zu oft dem Sog materieller Gewinnverlockungen mit der *Suchtstruktur von **Haben statt Sein***.

Zeit ist eben nicht Geld, sondern Lebensgestaltungsraum

Die Folge aber ist: sie werden bereit, ihr einmaliges Leben gegen Massenprodukte wie Geld und Karriere als Lebensersatz zu versetzen. Ein solches Leben im Rausch zehrt ihre Lebenskräfte und Liebesbeziehungen aus. Am Ende müssen sie in doppelter Hinsicht dafür zahlen: mit Geld und ihrer einmaligen Lebenszeit.

Diese **materialistische Verseuchung** unserer Gesellschaft hat zu einer kurzsichtigen, egozentrischen Bereicherung auf Kosten anderer geführt mit unverantwortlichem Verbrauch von Lebensressourcen. Eine solche falsche Sicht auf Leben und Sterben zieht unmerklich viel Energie und Achtsamkeit vom Augenblick ab, dem Ort des Lebens!

So kommt es zu dem Paradox, dass unser Unsterblichkeitswahn die individuell immer wertvoller, da real kürzer werdende eigene Lebens-Zeit verspielt!

Damit lassen wir uns sowohl um das reale als auch um das spirituelle Leben bringen!

Denn wenn wir eine **unbegrenzte Zeit** vor uns zu haben meinen, wird es belanglos, wann ich etwas mache, ich kann es ja auch noch später tun. So werde ich in meinen gegenwärtigen Begegnungen nachlässig. Ich verliere den Blick für einmalige Chancen.

Willigen wir aber innerlich in die Realität der Vergänglichkeit geschichtlichen Lebens ein, so schlagen wir nicht mehr unsere Lebenszeit mit sinnlosem Zeitvertreib tot, sondern ergreifen voller Wertschätzung die je augenblicklichen Lebensmöglichkeiten.

Umgang mit Trauern

Die Unfähigkeit zu Trauern

Parallel dazu hat sich im Umgang von Verlusten eine **Unfähigkeit zum Trauern** ausgebreitet. „Warum musste das gerade mir passieren?“-„Womit habe ich das verdient?“ Beides rückwärts gewandte Fragen, die je öfter gestellt, umso fester an die Vergangenheit binden und so mögliche Zukunftsperspektiven verbauen.

Trauerarbeit

Trauer-Arbeit aber bedeutet das Zulassen des Schmerzes über den erlittenen Verlust und das Innehalten im Alltagsgeschehen. Indem ich mir Raum und Zeit für das Durchleiden des unvorhersehbaren Ereignisses nehme, wird mir seine Bedeutung für mein Leben bewusst, geschieht Wertschätzung früherer, gemeinsamer Lebenserfahrungen.

Trauer in Dankbarkeit verwandeln

So öffnet sich ein zukunftsfähiger Weg, der **Trauer in Dankbarkeit zu wandeln** vermag. Und wenn das Gefühl von Trauer mich immer wieder unverhofft überfällt, so weise ich es nicht ab und verdränge die Trauer, sondern bitte sie, bei mir Platz zu nehmen und mir ihre *ganze*, unter ihrem schwarzen Mantel verborgene *Botschaft* zu zeigen, nämlich den Grund, warum sie mich jetzt so berührt. **Und wenn die Trauer ihren Mantel lüftet, wird der Schatz als unverdientes Geschenk gemeinsamen Lebens sichtbar.** Und nach vielen schmerzhaften Besuchen der Trauer, bei denen ich wieder und wieder den wahren Grund meiner Trauer zu Gesicht bekomme, gelange ich zu tiefer *Dankbarkeit für alles Erlebte* und mit einander Geteilte, erschließt sich mir das **lebendige Erbe** aus den zurückliegenden Begegnungen, der miteinander geteilten Lebenszeit.

*Unter dem Bruchstrich des Lebens steht Gott als gemeinsamer Nenner,
oberhalb der Reichtum meiner Begegnungen*

Und dann geschieht das ***Wunder des Lebens, ich spüre zutiefst, dass der gestorbene Mensch ja schon ein Leben lang in mir wurzelte***, seit dem ersten Austausch von Gedanken und Gefühlen. Und jedes dankbare „Gedenken“ verlebendigt neben dem wiederkehrenden Schmerz *seine Anteile in mir und führt mich zum Ursprung aller Liebe, zu Gott, der unser beider Leben trug und weiterhin birgt.*

So wird es möglich, die schmerzhaften Gefühle von Einsamkeit und ***Trauer auszuhalten und teilweise in Hoffnung zu wandeln***, die beim Bewusstmachen früherer, doch eben eigener Lebenserfahrungen erwächst.

Bei einer derartigen Trauerarbeit geschieht ein Vorgang geistiger Umwandlung, der einen ***neuen Zugang zum Weiterleben nach dem Tode eines geliebten Menschen eröffnet, es sind Geburtswehen des eigenen Sterbens.***

Je nach dem Grad der erlebten Verbundenheit wächst neben dem physischen und ***psychischen Schmerz des „körperlichen Vermissens“*** auch ein ***unstillbares Sehnen nach Vereinigung***, denn ihren Teil von mir, den sie in Begegnungen in ihr Leben einverleibte, hat die gestorbene Person ja im Tod mitgenommen. Die Intensität des Vermissens steht in direktem Verhältnis zu der des gelebten Austauschs.

Im alltäglichen Leben machen wir uns nur allzu selten den Wert solcher gemeinsamen Lebenserfahrungen bewusst und feiern zu wenig das Leben. Spätestens aber der Tod eines uns nahe stehenden Menschen fordert uns heraus, ***neue Prioritäten in unserem verbleibenden Leben zu setzen***: „Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir für unser Leben klug werden!“ (Ps. 90)

Im Leben ist nichts selbstverständlich

Im Leben ist nichts selbstverständlich, sondern alles Anlass zur Dankbarkeit, in der sich uns das Leben in seiner Tiefe und Fülle erschließt. So stellt sich die Frage: „Wozu“ werde ich meine verbleibende Lebenszeit nutzen?

Nichts im Leben ist selbstverständlich, das gilt für alle Ebenen und Seinsmodi. Weder dass wir uns morgens als dieselbe Person wiederentdecken, noch dass der Bauplan unserer Zellen „fehlerfrei abgeschrieben“ wird. Dergleichen geschieht von uns unbemerkt, wenn wir uns körperlich in bestimmten Lebens-Rhythmen wieder und wieder erneuern.

Seinsmodi des Lebens

Unser persönliches Leben besteht aus Erfüllungen und Abschieden, kleinen und großen, unbewussten und bewussten.

Wenn ich abends ins Bett gehe und mich zum ***Schlafen*** niederlege, dann ändert sich beim *Einschlafen* mein Seinsmodus, dann befehle ich wie „Gläubige“ unterschiedlichster Kulturkreise im „stillen Gebet“ meinen Geist in Gottes Hände. Dieser Vorgang macht den Schlaf zur Metapher und lässt uns vom „***kleinen Bruder des Todes***“ sprechen.

Oder in einem modernen Bild ausgedrückt: Wir übergeben vom eigenhändig gesteuerten „Sichtflug“ an die Flugsicherung. Und in der „Lebens-Phase“ des Schlafes tritt auf der geistigen Ebene ein *neuer Seinsmodus hinzu, kann unser Geist ein raum-zeitloses, eigenständiges, durchaus weiterhin auf unser Gesamtleben bezogenes Seelenleben im Traum beginnen.*

Analoges geschieht auch bei der Tiefenentspannung, Imagination, Kontemplation, Meditation oder in der Telepathie, aber auch im Koma, Narkosen, selbst bei der Demenz oder in Nahtod-Erfahrungen.

Wenn die Hülle unserer Persönlichkeit reißt, wird Neues geboren
So leben wir bis hin zu Sterben und Tod, wenn dann die Hülle unserer bis dahin entwickelten Persönlichkeit reißt - wie einst die Fruchtblase während des Geburtsvorgangs. Dann wird unser Körper mit seinen unendlich vielen Bestandteilen nach und nach vom Kosmos aufgenommen und in neue Lebewesen einverleibt.

Diese Vorstellung unterscheidet sich von den herkömmlichen **Reinkarnationsvorstellungen**, sowohl für die körperliche als auch für die geistige Ebene: **wiedergeboren wird nur Gott in allen neuen Lebensformen!**

Die in unserem Leben einmalig gestaltete geistige Wirklichkeit, die schon jetzt ewig mit allen geistigen Strukturen jedweden Lebens verbunden ist und bleibt, geben wir als Dank für das uns anvertraute Geschenk des Lebens in den immer wieder neuen, alten Urgrund aller Lebensmöglichkeiten, in Gott, zurück; ihm allein verdanken wir unser gegenwärtiges, vorläufiges Leben und er wird das durch Liebe angereicherte Leben bergen, **transpersonal.**

Jahrmilliarden reichen unsere Lebenswurzeln zurück und **„Im zeitlosen, gegenwärtigen Augenblick kommen wir schon jetzt mit der unendlichen Dimension der Ewigkeit in Kontakt,** in die unsere „Persönlichkeit“ dann auch einmal eingehen wird.

Das lateinische Wort *personare* bedeutet hindurchtönen, Gottes Lebensfrequenzen tönen durch uns Lebewesen hindurch. Von unserem Leben wird so viel Licht ausgehen, wie es uns gelingt, mit unserer Lebensgestaltung für jene Erleuchtung immer wieder zeitweise durchlässig zu werden.

Die Bedeutung unserer geistigen Grundhaltung

Gott ist an uns Menschen interessiert

Gott, der Urgrund allen Lebens, ist in besonderer Weise an unseren menschlichen Lebenserfahrungen als Co-Creatoren interessiert. Im biblischen Schöpfungsbericht heißt es: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde... und er schuf sie als Mann und als Frau“, und er sei auch damit zufrieden. Als Geist der Liebe und Ermöglicher sinnerfüllten Lebens ist er in unseren menschlichen Begegnungen immer mittendrin gegenwärtig...**die Zwischenmenschlichkeit ist Gottes Dimension, in der er aus sich heraustritt und so sich seiner selbst und der Schöpfung bewusst wird.**

Erfahrungskreislauf

Dieses gilt grundsätzlich für alles Leben und deshalb auch für unser menschliches. *Wir sammeln für ihn, den Ewigen, geschichtliche Lebenserfahrungen wie Früchte, die er in seine Ewigkeit einbringen will, um seine Potentialität zu erweitern, die er dann immer wieder neu in seiner kreativen Spiellust als Lebensmöglichkeiten intuitiv Suchenden anbietet und so aus sich ins Leben entlässt zu neuen Lebenserfahrungen.*

Gottes großes Plus-Summen-Spiel

Aus seiner Potentialität können wir uns zu Lebzeiten geistig ernähren und intuitiv als Co-Creatoren schöpfen. Das verleiht unserem menschlichen Leben immer auch schon jetzt *transpersonale Dimensionen und Modi*. Die **Ewigkeit** bildet sowohl mit ihrer Potentialität als auch mit ihrer als Evolution aufgehobenen Lebenserfahrung im Hier und Jetzt für uns die **Lebens-Kontinuität**. **Sie schaut mehr oder weniger freudig „unserer Geburt zur Ewigkeit“ entgegen, auf dass Gott sei alles in Allem!**

Spiritualität, eine Lebenshaltung

Und indem wir diese neue, **spirituelle Lebenseinstellung** einüben, *weiten* wir zunehmend unsere *Wahrnehmungsfähigkeit* für die Dimensionen des Augenblicks bis hin zu seiner Gründung in der Ewigkeit, auf das „ewige Leben“, das weiterhin *in und wegen* seines fortwährenden Wandels ewig in allen zukünftigen Augenblicken sein wird.

In diesem Prozess wird unser persönliches Leben fortwährender Bestandteil unserer Lebenswirksamkeit bleiben. Seit unserer Geburt sind wir Ausdruck und Bestandteil dieses ewigen, sich stets umwandelnden Lebensprozesses, in dem wir unauslöschbare Spuren hinterlassen. Nichts geht verloren, alles wird „nur“ umgewandelt: $E = mc^2$.

Und im Blick auf diesen Urgrund allen Lebens wird unser Herz ruhig und zutiefst dankbar, dass es schlagen darf im Hier und Jetzt, den Augenblicken vergänglichem Lebens, im Aufschlagen je neuer Seiten, als ob wir uns auf den Urlaub freuten, im Wissen um seine begrenzte Zeit.

Aus dieser grundlegend neuen, holistischen Einstellung heraus müssten wir dann ein **ganzheitliches, am Gemeinwohl orientiertes Gesundheitswesen** entwickeln, in das dann alles in den unterschiedlichen Evolutionsstufen „Erfundene“ durch unsere gegenwärtigen Fragestellungen neu gesichtet und unsere Neuentwicklungen auf schädliche Nebenwirkungen hin überprüft werden müssten.

Neubewertung unserer Stammes- und Kulturgeschichte

Materialistische Verseuchung

Unsere gegenwärtige geistige und materialistische Verseuchung zeigt sich auf den verschiedensten Ebenen während des sozialen Kontakts in Gesellschaft, Politik und Wirtschaft. Die intellektuellen und rationalen Fähigkeiten erschreckend vieler Vertreter der gegenwärtigen Eliten lassen sich durch materielle Verlockungen (die auf ihre eigene, nicht selten entfremdete und unangemessene Haltung dem Leben gegenüber einwirken) leicht korrumpieren und für ***kurzsichtige „Symptombehandlungen“*** und Eigeninteressen einspannen.

Daher gehen sie „unverständlich“ mit unserer Mit- und Umwelt um, wie die Klima- und Finanzkrise offenbaren. Ihre ***egomane Haltung*** und Einstellung dem Leben gegenüber pervertiert ihre Erkenntnisse; sie überheben sich idealisierend und abstrahierend über die Wirklichkeit, entziehen sich durch ***verdinglichenden Sprachgebrauch*** bei Entscheidungsprozessen ihrer persönlichen Verantwortung, anstatt bei Problemen nach Wirkungszusammenhängen und ihrem angemessenen Stellenwert im Gesamt-Lebens-Zusammenhang zu suchen.

Seit der Steinzeit

Ein Blick auf die **jüngste Evolutionsphase**, in der „Menschenarten“ die Lebensbühne betraten, zeigt, dass vor ca. 30.000 Jahren – **das ist ein Zeitraum, über den wir „unbedenklich“ zukünftigen Generationen aus kurzsichtiger Wohlstandssucht unseren radioaktiven Müll einer „Brückentechnologie“ zur Sicherheitsverwahrung auferlegen!** – dass also vor 30.000 Jahren unsere letzten menschlichen Verwandten, die oft belächelten **Neandertaler** einfach still und leise, ohne Schädigung ihrer Umwelt die Lebensbühne verließen, ausstarben, nachdem sie immerhin **200.000 Jahre mit ihrer Kultur** umweltverträgliche Geschichte geschrieben hatten.

Ob der 40.000 Jahre währenden Kulturgeschichte des **homo sapiens sapiens** auch eine solche Zeitspanne vergönnt sein mag, ist bei der derzeitigen geistigen Kurzsichtigkeit und Anhäufung selbstgemachter Fundamentalkrisen **äußerst unwahrscheinlich**.

Und sollte es dennoch spätere intelligente Wesen geben, werden sie **über den Untergang dieser Menschenart herumrätseln**: eigentlich hatten sie doch alles, Wohlstand und die technischen Voraussetzungen für Problemlösungen, sie wussten, was auf sie zukommen würde, warum haben sie nichts getan, als noch genügend Zeit war? Es muss irgendeine Seuche oder Geisteskrankheit gewesen sein, ein so genanntes „**Babylonsyndrom**“.

Mangel an Selbsterkenntnis und Demut

Es mangelt nicht selten **an echter Selbsterkenntnis und Demut**, die uns nicht klein und bedeutungslos macht, sondern uns so überhaupt erst unserer Würde und unseres Stellenwertes in der Evolution bewusst werden lässt.

In einem solchen Prozess reifen wir erst zur vollen menschlichen Verantwortungsfähigkeit als Co-Kreatoren im Rahmen der Evolution. In diesem Zusammenhang verweise ich auf meine Ausführungen in „Wie findet der Mensch zu seiner Reife und Bestimmung?“ (s. 153ff)

*Wir bauen zu Lebzeiten in den geistigen Grundstrukturen
des Universums unser zukünftiges Zuhause*

Dieses geschieht durch geistige Synapsenbildung, durch die wir im Alltag Zugang zum Sinn unseres Lebens finden. **Die Liebe unterscheidet dann nicht mehr zwischen dem Nächsten und Gott, und Gott beginnt so einen Brückenkopf** seines ewigen Wesens in uns durch Klarheit und vorübergehender Erleuchtung **zu schlagen, mit seiner Kraft (dynamis) in unserem Leben präsent zu werden.**

Wir leben weiterhin in der Augenblicksstruktur des Lebens und unserer Vergänglichkeit und gleichzeitig sind wir Träger und Gestalter des Lebens, schöpfen schon jetzt intuitiv aus den transpersonalen Strukturen des Seins und seiner Potentialität, ohne es uns jeweils bewusst zu machen, in fließenden Übergängen von Zeit und Ewigkeit.

Aus selbstloser Liebe erwächst Vollmacht

Und manchmal, wenn wir uns auf die Herausforderung des Augenblicks einlassen, können wir die **wunderbare Erfahrung** machen, **dass unserer handelnden Liebe Kraft zuwächst**, wir in der Begleitung von Verzweifelten und Sterbenden über uns hinauswachsen.

In allen Kulturkreisen veränderten Menschen, die nicht ihre Augen und Herzen vor dem Elend anderer verschlossen, ihre Umwelt auf Hoffnung hin, indem sie Liebe und Mitgefühl nicht nur predigten, sondern verkörperten und lebten.

Wenn wir uns selbstlos, ohne heimlich Eigeninteressen zu verfolgen, für das „höhere Ganze“ einsetzen, können wir erleben, dass uns „***Vollmacht***“ zuwächst aus der Stimmigkeit mit dem Leben, dass wir auf Grund unseres authentischen Verhaltens auch ***Herzen Andersdenkender erreichen*** können, wenn wir gewaltfrei mit unserer Person haften und durch uns hindurch die *erste Wirklichkeit, Gott, wirksam wird und hindurch scheinen kann.*

Gott ist in den Schwachen mächtig

Dann mag solch Verhalten auf die tricksenden Taktiker, in ihrer „Um-zu-Haltung“ zunächst einfältig oder naiv wirken, aber auf einer anderen Ebene bekommen sie etwas davon zu spüren, dass „Gott in den Schwachen mächtig ist“, und sie mit ihrer Gewalt und ihrem Betrug nur kurzfristige, fade Scheinsiege erringen können. Von einem Dietrich Bonhoeffer, der in der Begegnung mit seinen KZ-Schergen Würde und Vollmacht ausstrahlte oder bei Mahatma Gandhi und Martin Luther King, oder auch von den Montagsgebeten der gewaltlosen Revolution in der DDR ging in unserer Zeit solche Vollmacht aus; Jesu Geisteshaltung war für sie Vorbild.

Weiterführende Fragen stellen lernen

Wir müssen begreifen: ***Der universale Lebensprozess ist als „erste Wirklichkeit“ allem Denken gegenüber vorläufig und vorrangig***; wir sind ein Element mitten darin und unser Leben ist die jeweilige Suche nach unserem angemessenen Platz in unmittelbarer Betroffenheit.

Und nur aus dieser Haltung der Betroffenheit heraus steigen die „richtigen“ Fragen in uns auf, mit deren Hilfe wir wesentliche Zugänge zum Leben und seinem Sinn erschließen, stimmige Antworten für unser Leben finden. ***Wir sind inhärenter Ausdruck und daher konstitutiver Bestandteil der Evolution auf Zeit für alle Ewigkeit.***

Auf dem Weg zu einer Prothesen - Gesellschaft

Vorläufige Entwicklungen und Erscheinungsformen hin zu einem „*homo in-humanum*“, *einem Maschinenmenschen*, gibt es schon bei diesen neuzeitlichen Aufbrüchen nach „Babylon“. Die Frage ist nur, welche Spuren auf welchen Ebenen zukunftsfähig sind und erhalten bleiben.

Dabei denke ich zunächst an die *durchaus segensreichen Erfindungen* auf dem medizinischen Weg durch technische Hilfsmittel wie Brillen, Telefon, Autos...bis hin zu Organimplantaten zur heutigen „Prothesen-Gesellschaft“, die unsere menschlichen Aktionsräume zeitlich und räumlich immens erweiterten und in Verbindung mit der technischen Revolution im Bereich Fernverkehr bis hin zur Raumfahrt.

Bei den meisten dieser Entwicklungen konnte der Mensch seiner *ethischen Verantwortung noch gerecht* werden und zur *Steigerung von Lebensqualität* beitragen. Aber auch auf diesem Weg kam es immer wieder zu *ambivalenten Anwendungsentscheidungen mit irreversiblen Langzeitschäden*.

Das mediale Zeitalter und die Netz-Gesellschaft *Leben aus zweiter Hand*

Das *mediale Zeitalter* trat seit den 60er Jahren unaufhaltsam mit immer neuen Erfindungen (Kassetten, Fernsehen, Videos und der Computerwelt) seinen Siegeszug in der Gesellschaft an, ***brach in die soziale Privatsphäre der Familien ein, erzeugte Beziehungslosigkeit und Gleichschaltung***, wurde so zu einer neuen Realität mit unermesslichen, bisher noch unzureichend untersuchten Folgen für das Heranwachsen der Kinder.

In diesen Zusammenhang gehören seelische Störungen der Kinder wie Aufmerksamkeitssyndrom bis hin zur A-Sozialität, ein nicht im Umgang mit der 1. Wirklichkeit ausgebildeter Wirklichkeits-sinn, mangelnde Empathiefähigkeit, Konzentrationsschwierigkeiten und Verhinderung von Gedächtnislernen durch Überfütterung, Ausbildung von Suchtstrukturen samt Gruppenzwängen.

Inzwischen stehen die ehemaligen ***ADHS-Kinder***, nun selbst körperliche „Mütter“, ihren ebenso geschädigten Kindern völlig hilflos und überfordert gegenüber, weil ihnen damals wie heute ein „tragfähiges Muttermodell“ fehlt, reagieren aggressiv und landen in einem Teufelskreis von ***Retraumatisierung: mein Kind ist nicht o.k., ich bin nicht o.k.*** Die zunehmenden sozialen Probleme in Schulen, bis hin zu Amokläufen haben in der frühen Erfahrung von Beziehungslosigkeit ihre Wurzeln.

Als Kind bin ich unverdient in bestimmte, langsam gewachsene Sozialstrukturen hineingeboren; hier bildete ich mein lebenswichtiges Heimatgefühl aus, erwarb ich in unterschiedlichem Rollenhandeln meine ***Sozialkompetenzen*** und machte mir nach und nach meine Zugehörigkeitsbezüge bis zur Weltbürgerschaft bewusst, vielleicht sogar bis hin zu Wertschätzung meiner ***transzendenten Rollen*** als homo religiosus.

*Die Empathiefähigkeit reicht nur für etwa 3000 Menschen,
den „Sozialen Raum“*

Die Empathie und Verantwortungsfähigkeit haben sich in überschaubaren Gruppen herausgebildet. In ganz konkreten Zusam-

menhängen stellt sich die Frage: „**Wem bist du bereit, der Nächste zu werden?**“ Die Not- und Katastrophenmeldungen der *Fernsehnachrichten*, überfordern uns und „**verbrennen einfach nur unsere Seele**“, stürzen in Hilflosigkeit und hoffnungslos lähmende Resignation.

Auf dem Weg zur Netz-Gesellschaft

Eine radikal neue Dimension unserer kulturellen Evolutionsstufe wurde durch das weltweite Netz eröffnet. Eine Unmenge von Einsen und Nullen in unterschiedlichsten Kombinationen von Reihenfolgen auf bestimmten Frequenzen verkörpern in unserer Atmosphäre seit Kurzem eine exponentiell anwachsende Datenmenge, auf die ich mit meinem Code zugreifen oder E-Mails sekunden-schnell über Kontinente hin verschicken kann.

Die neue Cyberwelt

Seit etwa 30 Jahren bietet sich mir eine **neue Existenzform** im Netz, eine **unerforschte Cyberwelt**, die mir **beliebig neue, potentielle Beziehungsebenen scheinbar unverbindlich** anbietet, in der ich mich aber auch als Person verlieren kann. „**Surfen**“ ist etwas anderes als leben.

Geist ohne Liebe, die Cyberwelt wirkt wie ein Virus im Lebensgefüge
Die Cyberwelt wirkt ähnlich zerstörend wie ein Virus im sozialen Lebensgefüge realer Menschen, auf ihre Gesellschaften und alten Lebensstrukturen, fast unkontrollierbar.

Die Cyberwelt verändert fortwährend die alten, klassischen Demokratien in ihrem politischen Alltag und ihrer Arbeitsweise grundlegend (Berlusconiisierung), verschiebt Verantwortungsebenen und Abläufe und wird unter dem Vorwand von Transparenz immer manipulationsanfälliger.

Zeitalter des Rapidismus

Durch die Einbeziehung des *Internets* in unsere Zivilisation haben wir die Zeiträume unserer **Wissensverdoppelungsraten** atemberaubend verkürzt und damit die Geschichtsprozesse derart beschleunigt, dass es zu einem qualitativen Umschlag kam und wir seither vom **Zeitalter des Rapidismus** sprechen.

Wie belastbar ist der Mensch?

Ob das Lebewesen Mensch mit seinen langsam gewachsenen „Ausstattungen“ auf seiner somatischen, aber vor allem auch psychischen Ebene diesen Veränderungen *als Ganzes gewachsen sein wird*, ist äußerst unwahrscheinlich und *muss sich noch erweisen*.

Burne - out - Syndrom

Hat die **Profitgier** die Menschheit immer wieder an die Grenze gebracht, so haben wir Menschen seit dem Eintritt in das Zeitalter des **Rapidismus** eine noch fatalere Situation ausgelöst: die stresserkrankten, überforderten Eliten leugnen im immer härter werdenden Konkurrenzkampf eigene „burne out“- Zustände und machen eher wie bei der französischen Telefongesellschaft reihenweise Selbstmord, anstatt innezuhalten, Alarm zu schlagen oder rechtzeitig auszustiegen (Börsen Crash 2008/9).

Freiwillige Verantwortungsabgabe an den Computer

So ließen sie sich von eigenen Beschleunigungsimpulsen überrollen, **weil sie ihre persönliche Steuerungsverantwortung an scheinbar leistungsfähigere Rechner abgegeben hatten**.

Ende Mai 2010 hatte ein **Lesefehler eines Computers** in der Wallstreet 1000 Punkte Verlust signalisiert und eine Verkaufslawine ausgelöst, die fast zum Börsenzusammenbruch geführt hätte. Die beste software sahnt beim computerisierten Börsenhandel blitzschnell ab, bleibt aber vielfältig störanfällig.

Das kennen wir doch schon!

Eine ähnlich verhängnisvolle Situation schuf die NATO vor 30 Jahren mit ihrem Doppelbeschluss. Mit Hilfe der bewährten, rationalen Handlungslogik des „Kalten Krieges“ wurden neue Kurzstreckenraketen stationiert, deren Einsatzsteuerung keine menschlichen Abwägungs- oder Bedenkzeiten mehr erlaubte. Standardisierte und automatisierte Handlungsmuster sollten die menschliche Verantwortung für atomaren Krieg oder Überleben ersetzen.

Der neue Maschinen-Menschen-Typ?

Vorstellbar wäre aber auch, dass ein *derartiger Stress* neben einer Vielzahl von kranken und zerbrechenden Einzelexistenzen einen neuen „*Maschinen-Menschentyp*“ mit künstlicher Intelligenz kreiert und durch Klonen vermehrt - wie in Sciencefiction schon in unterschiedlichste Richtungen hin vorgeahnt.

Zugleich deutet sich aber auch an: *Er wird in vieler Hinsicht nicht „lebens-fähig“ sein!* Die Stressbelastungen führen schon jetzt vermehrt *zum Singledasein; die Beziehungsfähigkeit fällt unter alarmierende Werte.*

Grenzüberschreitungen

Die Grenze hin in den Bereich „*Un-Menschlichkeit*“ aber wurde spätestens schon in dem Augenblick überschritten, als der *Mensch wie der Zauberlehrling* im Bereich der *Genetik* seine irreversibel ausgelösten Prozesse nicht mehr selbst steuern kann und so *mit seiner Unverantwortlichkeit in alle Zukunft konfrontiert bleiben wird.*

Tödliche Inkaufnahme

Wir haben uns schon bei *Katastrophenmeldungen an die Unterscheidung zwischen technischem und menschlichem Versagen gewöhnt*, ob bei Flugzeugunglücken oder damals in *Long Island* und *Tschernobyl*, bei *Umweltkatastrophen* mit Riesentankern oder jetzt im Golf von Mexiko, - *nur weil pure Profitgier unverantwortliche Risiken in Kauf nimmt.*

Wir sind schon mitten drin!

Noch vermessener, inhumaner und zynischer wird es dort, wo wohlwissentlich die *Zukunft menschlichen Lebens* aus welchen „geisteskranken“ Gründen auch immer *aufs Spiel gesetzt wird.*

Das geschieht zurzeit vornehmlich in mehreren Bereichen: Umwelt und Klimawandel, Genmanipulation und Vernichtung der Artenvielfalt, Atomwirtschaft und Endlagerfrage, militärische Rüstung und Ressourcenverbrauch, Finanzwirtschaft und Massenverelendung.

Geisteskrankheit unserer Zeit

Das Verheerendste aber ist die hinter allem stehende geistige Haltung, mit der in diesen Komplex mit einander vernetzten Bereichen zu Werke gegangen wird: **Alles ist machbar, alles ist erlaubt**, zumal wenn es „mir“ Geld bringt.

Die Verschärfung der geistigen Krise durch den Neoliberalismus

In Verbindung mit Reagens neoliberaler **Deregulierung der Märkte**, vor allem auch der **Finanzmärkte**, kam es zu einer maßlosen Beschleunigung und Vervielfältigung von Entscheidungen rund um die Uhr mit **unverantwortbarer Eigendynamik**, deren Steuerung deshalb auch Wahrscheinlichkeitsmodellen von Großcomputern überantwortet wurde.

Kein einziger von diesen **schamlosen Zockern und raffinierten Betrügern** glaubt selbst mehr an die immer wieder beschworenen **sich selbst regulierenden Märkte**. Vielmehr rasen da in immer engeren Gewinnzonen immer mehr Rennfahrer mit immer schnelleren Rennwagen ohne Bremsen und Ruhezeiten ihre **Spekulationsrallys** im Vertrauen auf die **staatliche Auffangnetze und Rettungseinsätze**.

Ihre Krankheit ist:

Sie haben nicht das Vertrauen in ihre Kunden verloren, sondern in „Ihresgleichen“, deshalb kann nur die derzeitige Krise entschärft werden, wenn diese „verbrannten Führungseliten“ aus dem Verkehr gezogen werden.

Grenzenloses Wachstum auf Kosten des Gesamtorganismus heißt: Krebs
Durch die kriminelle Nutzung des Internets findet ein **skrupelloser, globaler Raubzug durch verletzbare Volkswirtschaften** und die armen Länder statt, noch ehe gemeinsame Regeln die Chancen der Globalisierung für die sich gegenwärtig herausbildende „Eine Menschheit“ gerecht verteilen und sichern können.

Überhören moralischer Warner

Albert Schweitzers Ehrfurcht vor dem Leben oder **Oppenheimers Schuldbekennntnis, das Votum der Göttinger Sieben** scheinen leider für eine tonangebende Vielzahl von Wissenschaftlern bedeutungslos oder gar hinderlich für ihren eigenen Karriereweg zu sein. Viele prostituieren sich sogar für **Gefälligkeitsgutachten** oder verstecken sich hinter der künstlichen Trennung von „reiner Forschung“ und „politischer Verantwortung“ für die Anwendung oder noch verantwortungsscheuer hinter so genannten Sachzwängen.

Fast unbemerkt

Sich aus der politischen Verantwortung zu stehlen geschieht auf vielfältige Weise: „**Wenn wir nicht, dann** machen es die anderen“ lassen sich fast alle ethischen Bedenken beiseite räumen, ähnlich beim Eindämmen von Missbräuchen: „Da müsste etwas geschehen, aber **Alleingänge helfen da gar nichts**...die andren zuerst, dann mache ich auch mit...“

Die Verschleierung unserer je individuellen Verantwortung durch **Verdinglichung und Passivkonstruktionen** schlägt sich im alltäglichen Sprachgebrauch nieder: „Die Preise steigen“ – nein: sie werden erhöht, von ganz bestimmten Menschen! - „Ich werde gehetzt“ – nein: „Ich lasse mich hetzen“.

Der Mensch hat sich selbst mit seiner Technikgläubigkeit in eine fatal verantwortungslose, inhumane Situation gebracht, in der irgendwann die Statistik gegen ihn entscheiden wird.

Der Fluch der schlechten Tat

Ab jener verantwortungslosen Entscheidung ist der Mensch bereits schuldig für alle möglichen, erst später eintretenden Katastrophen. Der Mensch kann fast all seine leistungsbegrenzten Organe durch künstliche Hochleistungsprodukte ersetzen, aber nicht seine Verantwortungsfähigkeit, die ihm vom Leben als Holon in die Wiege gelegt ist; er bleibt immer dem Leben, Gott und seiner Mitwelt gegenüber verantwortlich!

Vorbereite Überlebenschancen

Gefahren und Chancen

Hier verläuft **vieles gegenläufig zu den Grundstrukturen des Lebens**, zumal auf dem Hintergrund der vorherrschenden materialistischen Weltanschauung potenzieren sich so die **Gefährdungen für das Heranwachsen und Überleben** der sich entwickelnden „**Einen Menschheit**“.

Hoffnungszeichen

Umso bedeutsamer ist es, dass **parallel dazu** sich **seit über 30 Jahren** einzelne Menschen um ihrer eigenen Hoffnung willen zu **Bürgerbewegungen** zusammenschlossen, um für das Leben zu kämpfen, wo immer es in seiner Würde bedroht ist - nach der Maxime: **„global denken, lokal handeln!“**

Wir müssen unsere strukturellen Grenzen anerkennen; Goethes Satz: **„Nur in der Begrenzung zeigt sich erst der Meister“** hat ähnlich wie seine Ballade vom Zauberlehrling wegweisende Bedeutung.

Wir brauchen eine neue Haltung und Ethik

Wir brauchen eine neue, an alten, grundlegenden Werten orientierte Haltung, um die gegenwärtigen, eigen verursachten Gefährdungen zu überwinden und so unsere menschliche Zukunftsfähigkeit wieder herzustellen.

Die **gegenwärtigen Führungseliten** haben weltweit auf den verschiedensten Ebenen durch ihre materialistisch, egomane Grundhaltung dem Leben gegenüber **bedrohliche Vertrauensverluste** hervorgerufen und so das soziale Beziehungsnetz unter einander und in der Bevölkerung nachhaltig beschädigt.

Das Heranwachsen einer neuen Zivilgesellschaft

Schlechte, überforderte Technokraten haben wir genug, **wir brauchen glaubwürdige, authentische Persönlichkeiten, die ganzheitlich denken** und deshalb selbst auch Vertrauen ins Leben haben und die aufgrund ihrer Beziehungsfähigkeit mit anderen zusammen die Hoffnung der Einen Menschheit gestalten.-

Hier ereignet sich viel Hoffnungsvolles auf der zivilgesellschaftlichen Ebene von „**Nichtregierungsorganisationen**“ und **Bürgerinitiativen**.

Kreative Nutzung des Netzes

Ohne eine kreative, Menschen entsprechende Nutzung des technischen Fortschritts und des Netzes wie z.B. im „**global Consence**“ von Global Marshallplan werden wir die zentrale Klimakrise und ein menschwürdiges Überleben der Einen Menschheit nicht lösen können; **auf die innere Haltung, in der wir es tun, wird es ankommen.**

Die Bedeutung menschlicher Spontaneität

Die Lösungsfindung kann nur aus der menschlichen Spontaneität erwachsen, indem wir als ganzheitliche Lebewesen nach angemessenen Lösungen der kritischen Entwicklungen suchen, dh indem wir uns neu und bewusst in die Lebensrahmenbedingungen einfügen und so der **Handlungsmaxime: „Bedenke die Folgen Deines Tuns und dann entscheide neu!“** zu entsprechen versuchen.

Der neue Auftrag

Eine neue, spirituelle Grundhaltung dem Leben gegenüber ist gefragt! Hierbei können viele taugliche Angebote aus dem weltweiten kulturellen Erbe hilfreich sein.

Unser emotionales Gedächtnis korrespondiert mit der Geist-Struktur
Die Struktur unseres emotionalen Gedächtnisses entspricht als ein menschlicher Seinsmodus der geistigen Grundstruktur allen Seins: Diese ist zeitlos, alogisch und ist zugleich aufnahmefähig für gefühlsbehaftetes Leben und Zeitgeschehen.

Für diese Aufgabe sind wir ausgestattet

Die je letzte **Begegnung wird von dem Gedächtnis auf erlebte Gefühle hin „verdaut“**, unter verschiedenen „Gefühlsfarben und -Stichworten“ **gespeichert** und mit analogen Erfahrungselementen, Emotionsdichten und Gefühlsbereichen **vernetzt**, so dass an einem bestimmten Gefühl unterschiedliche Ereignisse haften, sich durch

„Anwärmung“ zu unterschiedlichen Szenen aus verschiedenen Lebensphasen hin öffnen und zu präserter, bearbeitbarer Lebenserfahrung belebt werden können (z.B. Arbeitsweisen des Psychodramas im Umgang mit Neurosen).

Strukturentsprechung

Diese Strukturentsprechung ist für unsere Selbst- und Welterkenntnis von grundlegender Bedeutung, sie ermöglicht und steuert unseren Zugang zur bisherigen Evolution, leitet unsere Intuition im Zugang zur Potentialität des Seins - dem Langzeitgedächtnis Gottes -, sie fokussiert über „Betroffenheiten“ unsere Wahrnehmungen im Augenblick und **schließt uns so an den großen Lebenskreislauf an.**

Im emotionalen Gedächtnis liegen die **Schlüssel** für unseren je unterschiedlichen Zugang zum Leben in **je unterschiedlichen modi, methodi und Ebenen.**

Das emotionale Gedächtnis arbeitet eng mit unserem individuellen Körpergedächtnis und dem Kurz- und Langzeitgedächtnis zusammen. Es spielt auch als Bindeglied selbst hin zum dementen Lebensmodus vermutlich eine wesentliche Rolle.

Frühkindliche Entwicklung nach JL Moreno

Wir können bei der Beobachtung der **frühkindlichen Entwicklung** aus der Reihenfolge der kindlichen Ausbildung von geistigen Fähigkeiten berechtigterweise Rückschlüsse auf die Evolutionsphase ziehen, in welchem Zeitalter und welchen Umständen das Leben sie als Entwicklungsmöglichkeit erfand.

J.L. Morenos Einteilung und Sprachgebung (**1. und 2. Universum, All-Identität, der Mensch als Soziales Atom...**) erfolgt aus seiner mystischen Theologie, die ich vollinhaltlich teile, hier aber nicht im Einzelnen wiedergebe; vielmehr werde ich im Folgenden exemplarisch einige Einzelbeobachtungen anbieten, die ich für unsere individuelle Resonanz mit dem ursprünglichen Leben für bedeutend halte.

Exemplarische Einzelbeobachtungen

So ist sicher alles im **Bereich unserer Körpersprache** grundlegend für unsere Kommunikation als soziale Wesen, in Wach- und Schlaf-Zuständen.

Das **Sehen - Lernen** ermöglicht, die Außenwelt innerlich wahrzunehmen, abzubilden, aufzubewahren und zuzuordnen, so dass sie **im Traum**, unabhängig von der derzeitigen Außenwelt erlebt und verarbeitet werden kann. Hierbei ist anzumerken, dass sich der Traum ein Leben lang einer vorlogischen Bildersprache bedient und der Ort für die „Schwarzarbeit“ unserer Seele ist.

Bild vom Lebensbogen

Wenn ich auf unser gesamtes menschliches Leben schaue, so kommt mir das **Bild vom Lebensbogen**, bei dem es **starke Entsprechungen von Anfang und Ende** nahe legt, zumal im Blick auf die Angewiesenheit liebevoller Unterstützung. Ebenso kommt mir das Bild einer durchgeschnittenen Zwiebel, deren Außenschalen auf der Schnittlinie Anfang und Ende tragen, in denen die weiteren Zwiebelringe der kulturellen und individuellen Zuwächse geborgen sind.

Neubewertung der Schlussphase des Lebens

So denken und reden oft Menschen in ihrer Schlussphase wieder in Bildern, worauf ihre Umwelt oft mit Erschrecken und Unverständnis reagiert. Das Verlassen der logischen Sprachebene irritiert unsere Alltagskommunikation, in der wir uns mit Worten und Begriffen, nicht allzu oft an der Wirklichkeit vorbei, ungeprüft „verständigen“. ***In diesem Zusammenhang wird auch noch einmal neu über den Bewußtseinszustand, die Lebensqualität und Seinsweise von Demenz nachzudenken sein.*** (s.183ff)

Wahrheit mit eigenem Leben überprüfen

Das Kind lernt zunächst, dass bestimmte Worte einer bestimmten Wirklichkeit entsprechen und lernt, sich auf die **Wahrheit von Worten** einzulassen, sie **mit seinem Leben zu prüfen**, sich auf das oft dünne Eis der Sprache zu begeben, bis sie „einbrechen“.

Dieses ist für sie nicht ein intellektuelles Problem, sondern eine Beziehungs- und Vertrauenskrise. ***Gerade aber am Anfang und Ende des Lebens sind wir in besonderer Weise auf Verlässlichkeit***

angewiesen. Bilder und Vergleiche laden das Gegenüber ein, auf die dahinter stehende Wirklichkeit mit eigenen Erkenntnisaugen zu schauen.

Deshalb haben Propheten und Jesus in „lebenswichtigen“ Situationen in Gleichnissen und Bildern zu den Menschen gesprochen, weil sie unsere Worte nicht mit Gott gleichsetzen wollten.

Ich bin ok - Du bist ok - ich bin ein Holon

In der **frühkindlichen Entwicklung** des ersten Universums erlebt sich das Kind in der Phase der All-Identität eins mit seiner gesamten Umwelt bis in die Zeit der **so genannten „Fremdelphase“**; in ihr wird für das sich herausbildende Selbst- und Welt-Verständnis von entscheidender Bedeutung sein, wie es seine Individualität erlebt.

Transaktionsanalyse

Die **Transaktionsanalyse** bietet in diesem Zusammenhang ein nützliches Modell an: „**Ich bin ok, du bist ok**“ ist das optimale Erleben, „Ich bin nicht ok, du bist nicht ok“ das verheerendste; dazwischen liegen noch die Varianten „Ich bin ok, du bist nicht ok“ oder andersherum, beide nicht so gut, wenn auch mit unterschiedlicher Bedeutung für die weitere Lebensentfaltung.

Ein Holon

Diese „Ich“ - Erfahrung gelingt lebenserweiternd, wenn sie aus dem Erleben der „alten“ tiefen inneren Verbundenheit erfolgt. So „geht“ das Leben weiter aus der Erfahrung des Einen, im Loslassen der „Positionssicherheit“ auf etwas „Neues“, „Anderes“ hin zu neuen Erfahrung tragender Geborgenheit in der alten, jetzt erst neu erlebten Beziehung: **ich bin ein Teil von etwas Größerem, ich bin ein Holon!**

Der Mensch als homo religiosus

Sobald ich mich als individuelles Wesen erfahre, zerbricht zwar die alte, „erlebte Einheit“ in Ich und Du zugunsten bewusst erlebbarer, wechselseitiger Wechselwirkung. So weitet sich das frisch gewonnene Selbstverständnis hin zu einer neuen, letztlich alles umfassenden Einheitserfahrung. Aus dem „Holon“ wird ein „**Homo religiosus**“.

Eine persönliche Erfahrung

So ermöglichte mir die erlebte Liebe meiner Mutter Urvertrauen, so dass ich für mich trotz der Kriegswirren die optimale „Lösung“ erlebte und so als dreijähriges Kind auf die Frage meiner Mutter nach meinem ersten Kindergottesdienstbesuch zusammenfassend sagte: „**Gott ist die Liebe, geht auf mich los!**“

Der Atem ein Übungsfeld für Meditation

Dass Leben sich in dieser Struktur vollzieht, haben wir von Anfang an beim Atmen einüben können. Der „**Atem**“ wird in allen Kulturen als göttliches Geschenk und Träger des Lebens gewertet. Die Luft ist lebenswichtig, wer sie aber deswegen ängstlich festhalten will, in sich hineinzupressen versucht, wird ersticken, implodieren. Nur wer die verbrauchte Luft vertrauensvoll loslässt und ausatmet, kann neue in sich aufnehmen und sein Leben ein Stück weiter von ihr tragen lassen.

Anteil am Ganzen

Beim Atmen kann ich auch noch weitere, lebenswichtige Erfahrungen einüben. Beim Atmen habe ich in doppelter Hinsicht Anteil am Ganzen: Auch wenn alle Lebewesen um mich herum atmen, so bleibt dennoch genug für mich zum Leben! Für meine Lebensgestaltung ist das „Loslassen“ Voraussetzung für mein Weiterleben, es ist wichtiger als alles ängstliche „Festhalten“ –
Ferner: ich stehe in einer **überlebenssichernden Wechselwirkung** mit den Pflanzen, sie tauschen meinen Kohlenstoff für mich in frischen Sauerstoff um; ganz abgesehen davon, dass sie mir als Nahrung die Sonnenenergie zugänglich machen.

Unsere Antwort ist Dankbarkeit und Urvertrauen

Verallgemeinert bedeutet das: unser **holistischer Quantenkosmos ist ein hoch korreliertes Ineinander**. Auf seine *existentielle Bedeutung* hin ausgerichtet heißt das: Leben vollzieht sich also in immer komplexer werdenden Wechselwirkungen, die letztlich von der Grundstruktur allen Lebens, der Liebe, geprägt sind. Auf diesem Hintergrund erschließt sich die Bedeutung des Satzes: der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jenem Wort, das von Gott ausgeht.

Da alles mit allem verbunden ist, lässt uns das Leben auf den unterschiedlichsten Ebenen die Einsicht reifen: Alles ist mit allem verbunden. So erhält Gott uns umfassend am Leben, und unsere **Antwort ist: Dankbarkeit und Urvertrauen.**

Liebe, eine Kraft zur Krisenbewältigung

An dieser Grundhaltung dem Leben gegenüber können auch massive Negativerlebnisse oder Krisen nichts ändern, wie Paulus im „Hohen Lied der Liebe“ 1. Kor. 13 bezeugt: „Was soll uns scheiden von der Liebe Gottes?...Nun aber bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei, aber die Liebe ist die höchste unter ihnen!“

Dieser „Psalm“ ist einer der schönsten „christlichen Kulturkonserven“, die sich mir in ihrer Tiefe nur durch eigene, analoge Lebens-Erfahrungen erschließen.

Von guten Mächten wunderbar geborgen

So erlebe ich mich immer wieder im Alltag **„von guten Mächten wunderbar geborgen“**; auf diese Weise bleibe ich für Begegnungen und wunderbare **„Zufälle“** offen, erlebe und gestalte ich selbst als älterer Mensch das Geschenk partnerschaftlicher Liebe und finde Lebenserfüllung.

Gottes Liebe als morphogenetisches Feld

In all dem erfahre ich Gottes Liebe wie ein morphogenetisches Feld, das in stetem Austausch zu allem Leben steht und ihm entsprechendes Verhalten ermöglicht und verstärkt; so werde ich mir Gottes als Urgrund allen Lebens, auch meines Lebens, bewusst.

Jesu Lebensbeispiel

Versuche ich aus meiner persönlichen Erfahrung etwas für das Leben zu verallgemeinern, so erkenne ich (aufgewachsen im christlichen Abendland) die existentielle Bedeutung von Jesu Lebensmodell für die Gestaltung menschlichen Lebens nach seiner Verheißung „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen“ (Mt. 18,20). ***Gott ereignet sich in der Begegnung, er geschieht im alltäglichen Leben der Zwischenmenschlichkeit, wenn wir seinem Geist der Liebe in unserem Alltag Lebensraum geben und so als Holon der Grundstruktur allen Seins entsprechen.***

Nicht an Jesus glauben, sondern wie Jesus glauben

Für die Theologie bedeutet das dann aber auch, dass wir ***nicht an Jesus glauben sollen, sondern wie Jesus***, in seiner Haltung dem Leben gegenüber uns der Liebe als Grundstruktur allen Seins öffnen. Indem wir so zu leben beginnen, öffnet sich auch für unsere „augenblickliche Existenz“ das urchristliche, eschatologische Spannungsfeld des „schon und noch nicht“. ***Jesus ist der Weg, die Wahrheit und das Leben.***

Gleichzeitig erwächst im „Hier und Jetzt“, dem Augenblick, aus der Erfahrung dieses Lebens sinn stiftenden Liebe die Gewissheit, dass wir trotz allen Wandels auch in einem transpersonalen Modus für „alle Ewigkeit“ zutiefst am Leben bleiben.

Wenn wir wie Jesus an Gott glauben, dann verstehen wir das uns geschenkte Leben, als Verkörperung Gottes, seiner Liebe und seiner geistigen Existenz: „Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ (1.Joh.4,16)

Ähnliche Lebenserfahrungen in anderen Kulturkreisen

Ähnliche Lebenserfahrungen haben in den unterschiedlichsten Kulturkreisen auch andere, geisterfüllte Persönlichkeiten gemacht.

Ihre spirituellen Lebenswege führen zur gleichen Grunderkenntnis: Alles Leben in seinen unterschiedlichsten Seinsweisen entspringt aus Gott und soweit es in seiner Entfaltung der kosmischen Grundstruktur entspricht, kann es sich auch am Leben halten und eröffnet zugleich auch so im Kosmos eine neue Lebensmöglichkeit.

Alles Selbstherrliche erweist sich auf Dauer als überlebensunfähig, „verpulvert“ sich in seiner Gestalt energetisch, löst sich in seine „falsch integrierten“ Einzelelemente auf, bereit für Neufügungen des Lebens.

Unser Leben kann für Gott so etwas wie ein „schneller Brüter“ seiner Lebens- und Liebesenergien werden, in dem wir aus seinen Energien und Möglichkeiten durch unsere Geschichtlichkeit neue Lebenswirklichkeiten und Modelle erzeugen.

Theologische Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition

Die meisten Religionen gehen mit ihren **heiligen Schriften** (Kulturkonserven) aus falscher Wertschätzung **unsachgemäß um**. Als evangelischer Theologe will ich diesen Sachverhalt an zwei für die heutigen Großkirchen scheinbar zentralen Inhalten deutlich machen: an der **Abendmahls- und Kreuzestheologie und der Jungfrauengeburt**.

In beiden Fällen geschichtlich betrachtet das Gleiche: **ursprünglich hilfreiche Interpretamente werden verabsolutiert und so zum Fundament späterer Dogmenbildung gemacht**. Auf diesem Wege verkam der **Glaubensbegriff** von ursprünglicher „Nachfolge“ zu einem bloßen **Fürwahrhalten von Inhalten und Interpretamenten**.

Glaube

Glaube aber ist **kein intellektueller Akt, sondern eine Lebensantwort**, mit der wir einem für uns wichtigen Ereignis zu entsprechen versuchen. **Glaube bezeichnet ein besonderes Beziehungsverhältnis**, in dem ich mich voller Vertrauen mit meinem ganzen Leben einlasse und die Wahrheit von Lebensangeboten mit meinem eigenen Leben überprüfe (Mk. 10,15). Der Glaube bestimmt fortan mein Handeln und Reden. **Beim Glauben geht es um Wirkungsgeschichte, er entwickelt sich aus dem Urvertrauen jedes Kindes. In diesem Sinne ist jeder Mensch ein „homo religiosus“!**

Glaube ist letztlich die Lebensantwort auf die holistische Grundstruktur allen Seins, auf die Liebe, die Bezogenheit von allem auf alles. **Somit heißt Glauben, sein Lebens-Geschenk in Vertrauen und dankbarer Entsprechung zu leben.**

Glaubensvermittlung

Die *historisch-kritische und redaktionsgeschichtliche Forschung* sowie die *materialistische Theologie* haben uns gelehrt, die schriftlichen Glaubenszeugnisse angemessen einzuordnen und ihre *Aussageabsicht herauszufinden*: „A“ sagt „B“ Folgendes, um ihn in die und die Richtung zu bewegen. Und hierbei schaut „A“, von der Wahrheit seiner Botschaft durchdrungen, welchen Verstehenshintergrund „B“ mitbringt und wählt aus eben jenem seine Bilder und Interpretamente, um „B“ so angemessen seine Glaubenserfahrungen (von „A“) nahe zu bringen.

Das Wachsen von Überlieferung

Wenn wir einen Blick auf die Entstehung und das *Wachsen der biblischen Schriften* werfen, dann können wir einen immer wieder analogen Prozess erkennen: zunächst werden einige lebensentscheidende Ereignisse einiger Menschen sichtbar, die für ihr Umfeld zu Verhaltensänderungen führten.

Von all dem wird zunächst in mündlichen Überlieferungseinheiten berichtet; kommen dann weitere Traditionsstränge (z.B. andere Urväter und Stämme) hinzu, werden sie aufgrund eines aktuellen Gegenwarts-Ereignisses neu eingeordnet.

Und dann werden alle alten Einzelelemente auf eine neue Perlenkette gezogen, *dann geschieht „Prophetie“*, *ordnend* im Blick auf *die Vergangenheit*: musste nicht all das Vergangene nicht alles so geschehen, dass das „Heute“ möglich werden konnte... *und* in Blick auf die Zukunft wird aus dem gegenwärtigen Ereignisüberschuss ein *neuer Horizont von Hoffnung* eröffnet.

Unter dem Eindruck der *Befreiung aus Ägypten* wurden abermals alle bisherigen Glaubenserfahrungen neu geordnet und gedeutet. Entsprechendes geschah bei der Einführung des Königtums durch *David*, der *Zerstörung des Tempels* und der babylonischen Gefangenschaft und *schließlich nach dem Leben und Sterben Jesu*.

Immer wieder wurden die Vergangenheit und die Zukunft prophetisch neu aus gegenwärtigen Erfahrungen des Handelns Gottes erschlossen.

Wie wird aus einer biblischen Kulturkonserve neue Glaubensnahrung?

Diesem *hermeneutischen Umgang mit der Tradition* würde am ehesten das *psychodramatische Bibliodrama* gerecht.

Hier einige Schritte: Es geht von einer alle Gruppenmitglieder betreffenden *Gegenwartsfrage* aus, assoziiert frei aus *der Fülle der christlichen Wirkungsgeschichte ein Bild oder eine Geschichte* und entscheidet sich für *eine Szene*, die aus dem Gruppengedächtnis assoziativ angereichert und so weit verlebendigt wird, dass jedes Gruppenmitglied seine *eigene Erlebnisperspektive anhand einer Rolle* auswählt, um dann *diese Geschichte stegreifartig zu durchleben und so* im geschützten Raum des Spiels für die eigene Person *wichtige Glaubenserfahrungen zu machen*: alles, was integriert werden kann, darf behalten werden, alles „Fremde“ kann an die Rolle zurückgegeben werden.

Der alte Text mit seinen früheren Glaubenserfahrungen kann „verbraucht“ werden als „Lebensmittel“ im Vertrauen auf Gottes Gegenwart.

Andere können bei einem späteren Vorgang anderes als ihre Lebensnahrung ziehen. Dieser Umgang mit der Bibel lebt aus der Gewissheit, dass da, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, der Geist Gottes gegenwärtig ist.

Die psychodramatische Bibelarbeit wird dann in *weiteren Arbeitsschritten*: Sharing, Rollenfeedback, Prozessing... (vgl. hierzu B. Zeunert, „Bibliodrama eine Hermeneutik der Begegnung“) fortgeführt. Nach all den Gegenwartserfahrungen wird *dann der Originaltext* in der Gruppe verlesen.

Hierbei kommt es meistens zu einem großen Erstauen, wie präzise ihre gespielte Textauslegung den Nerv und Nährwert des Textes auf den Punkt gebracht hat.

So betrachtet ermöglicht das psychodramatische Bibliodrama nicht nur einen „angemessen Textumgang“, sondern stellt sich bewusst in die Wirkungsgeschichte des alten Zeugnisses und eröffnet so auch durch das eigene Rollenhandeln konkrete, ethische Perspektiven.

Toter Fundamentalismus

Es ist schon äußerst bezeichnend, dass ***die Fundamentalisten***, die auf ***buchstabengetreuer Auslegung*** bestehen und ***an die Verbalinspiration glauben***, gerade so zu Museumswächtern ihrer Religionen werden, weil sie Gottes freiem Geist und Handeln in der Gegenwart nichts zutrauen und gleichzeitig über die Gottlosigkeit ihrer Zeit jammern.

Je mehr jemand heilige Worte und Geschichten aus Ehrfurcht hinter Goldrahmen verschließt und hütet, umso weniger sind deren ursprünglichen Inhalte in alltägliche Lebenssituationen übertragbar.

Die meisten heutigen Religionswächter wollen Gott vor Zweifeln, Beleidigungen oder Vorwürfen schützen – als ob Gott dergleichen nötig hätte! In Wahrheit schützen sie eifersüchtig ihre eigene Macht!

Gott wirkt immer wieder neues Leben

Gott aber begibt sich fortwährend immer wieder neu mit jedem neuen Lebewesen in unsere Welt, ob als gequältes Tier, aufblühende Pflanze oder in der Person Jesu als Mensch, um so seine ewige Liebe zum Leben zu bezeugen, --- selbst verspottet oder hingerichtet. ***„Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan!“***

Unsere Welt ist viel Gott erfüllter als es vielen selbstherrlichen Egomanen und skrupellosen Ausbeutern recht sein könnte, für sie gibt es in dieser Lebenswelt keine Legitimation ihrer angemessenen Macht.

Wie man mit unterschiedlichen Worten und Bildern dasselbe aussagt

Der **Logos**, das ursprüngliche Schöpferwort, ward Fleisch und wohnte unter uns und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater. So beschreibt **Johannes** die Bedeutung von der Geburt Jesu. Joh. 1,1-14 ist zugleich Schöpfungs- und Geburtsgeschichte. Diese Verse reichen seiner Gemeinde für die Legitimation Jesu, keine Weihnachtsgeschichte wie bei Lukas oder Matthäus.

Auch **Markus**, der älteste Evangelist, kann auf sie verzichten; er lässt bei der **Taufgeschichte** sichtbar werden, um wen es sich bei Jesus handelt: „Du ist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen“ Mk.1.

Für **Matthäus** war es in der Auseinandersetzung mit der jüdischen Gemeinde wichtig, mit seinen Stammbäumen zu dokumentieren, dass Jesus der **erwartete Messias** sei! Er wird nicht müde, bei jeder Gelegenheit zu kommentieren: „auf dass die Schrift erfüllet würde“ oder „wie denn geschrieben steht.“

Lukas bedient die hellenistische Vorstellungswelt mit der Geschichte der **Jungfrauengeburt**, wodurch für alle Hörer oder Leser klar ist, dass Jesus „Gottes Sohn“ ist. – Alle Evangelisten versuchen ihren Hörern nahe zu bringen, dass Jesus aus der ungebrochenen Beziehung zu Gott lebt und handelt.

Und so wird die alte Botschaft verfälscht

Auf derartige Interpretamente jetzt aber ein **Mariendogma** aufzubauen, ist völlig unsachgemäß, bei aller möglichen Sympathie für die menschliche Person Marias. Hier feiert der **Vatikan** im Eigeninteresse dogmatische Orgien nach dem Motto: wenn das eine, dann auch das andere...bis Maria in den Himmel fährt. So entstehen kontingente, dogmatische Gebäude! --- Gleichzeitig werden durch dieses Dogma auch noch andere Bedürfnisse dieser **patriarchalen, Lebens verschlossenen Männerkirche** bedient.

Wie weit die Kurie und der Stellvertreter Jesu auf Erden, der **Papst**, sich von Jesu Geist entfernt haben, wird deutlich, wenn man den Papst im kugelsicheren **Papamobil** durch die Menge fahren sieht und Jesu bewussten Weg nach Golgatha daneben stellt.

Katholische Kirche, das sind wir

Kuno Füssel, ein *Arbeiterpriester*, und *materialistischer Theologe* sagte angesichts dieser *Missstände in Rom*, warum soll ich aus der Katholischen Kirche austreten, *in Lateinamerika schlägt in der „Kirche der Armen“ das christliche Herz meiner Brüder*, hier geschieht lebendige, befreiende Nachfolge: *Romero, Ahrens, Ernesto Cardenal, Leonardo Boff...*, hier erwachsen Glaubwürdigkeit und Hoffnung! *Die Katholische Kirche ist immer schon mit all ihren Ordensbildungen bis Taize und Mutter Teresa eine fortwährende Kritik an der römischen Kurie gewesen.*

Ein Blick in die spätjüdische Geschichte

Ähnliche Prozesse hat es in der „*spätjüdischen*“ *Geschichte* bis hin zu den *Essenern* gegeben, als die Schriftgelehrten die reiche Glaubensgeschichte Israels in Verbindung mit einem machtbesessenen Kultpriestertum verwalteten und sich so in immer neuen und spitzfindigen Interpretationen und Auslegungen der Heiligen Thora ergingen.

Johannes der Täufer und Jesus haben von dererlei Gebaren nichts gehalten: sie legen den Menschen ein Joch von Glaubenslasten auf, ohne ihnen zu helfen, die Lasten des Alltags zu tragen.

Und an anderer Stelle wird von Jesus berichtet, dass er in heiligem Zorn den kommerziellen Tempelrummel angriff und die Wechselstube umwarf: „Mein Haus soll ein Beethaus sein, ihr aber habt es zur Räuberhöhle macht“ (Lk.19,46)

„Ihr könnt nicht Gott und dem Mammon dienen.“ (Lk.16.13)

„Eher geht ein Kamel durchs Nadelöhr als dass ein Reicher ins Himmelreich kommt“. (Mt.19,23) Ferner: die Geschichte vom *Reichen Jüngling* (Lk.18), den sein Reichtum von der angebotenen Nachfolge trennte, aber eben auch die Geschichte von *Zachäus*, der Buße tut und Jesus nachfolgt (Lk.19).

Was zu tun ist, weiß jeder!

Ebenso sprengte Jesus enge Frömmigkeitsvorstellungen mit seinem Gleichnis vom barmherzigen Samariter: keine Theoriediskussionen, sondern die Frage: **wem bist du bereit, der nächste zu werden?** (Lk.10) *Er half und heilte Menschen, die bereit waren sich mit ihrer Person auf ihn einzulassen. Dabei ging er auch über die Grenzen des „auserwählten Volkes“ hinaus* (vgl. Hauptmann von Kapernaum, die Frau am Brunnen Joh.4,43ff; 4,1ff).

Aus dem Vertrauen in Gottes Liebe erwächst Vollmacht

In tiefem Vertrauen auf Gottes Liebe ging er unbestechlich seinen Weg, und die **Menschen waren von seiner Vollmacht tief beeindruckt** und folgten ihm nach. Er **redete undogmatisch** und in **Gleichnissen von Gott und seiner Herrschaft, die schon jetzt in ihrer Gegenwart angebrochen sei.**

Das Gerede über die „Gottes-Ferne“

Seit Jahrhunderten litt Israel unter der „**Ferne von Gottes Geist**“, ohne zu begreifen, dass ihre **eigene fromme Führungsschicht** den lebendigen Gott leugnete und **mit ihrem frommen Gerede und ihren eigenen Vorstellungen von Gott alle Zeugnisse des Lebendigen in ein frommes Museum eingemauert hatten.** Man durfte nur noch lizenziert von Gott reden, sonst **lästerte man Gott**, was sie gnadenlos verfolgten, wie auch später bei Jesus.

Und dieses war möglich in einer Gemeinschaft, die das Buch **Hiob** zu ihren Heiligen Schriften zählte. Aber: **welch ein Prophet** wurde nicht ermordet, weil er, meist ungewünscht **wie Jonas**, von Gott für eine begrenzte Zeit als Werkzeug in Anspruch genommen wurde, um gegen die selbtherrlich herrschenden Könige oder Priester auch im fernen Ninive **Gottes Herrschaftsanspruch über sein auserwähltes Volk und die Welt zu verkündigen.**

Nachdem man sie umgebracht hatte, reihte man sie dann voll Ehrfurcht in die Heiligen Schriften ein und machte schnell wieder Goldrahmen um sie, damit sie so abermals **in heilige Ferne gerückt** werden konnten.

Glaube aber heißt: ...

Glaube aber heißt wie eh und je, sich wie Abraham unter dem Sternenzelt von Gottes Geist berühren zu lassen und sich dann ***im Vertrauen auf seine Verheißung*** auch gegen allen Anschein ***auf den Weg zu machen***.

Jesus nimmt für sich in uneigennützigem Absichtslosigkeit ***in Anspruch, Gottes ewige Gegenwart in seiner Zeit zu repräsentieren***: Ich und der Vater sind eins! – Er widersteht allen Machtversuchungen, lässt sich nicht zum Brotkönig ausrufen (Joh.6,15) .

Er weiß um die Geistesgegenwart Gottes und die Lebens spendende Kraft der Liebe, zu der er bedingungslos seine Zeitgenossen einlädt und so schon jetzt das ***Reich Gottes*** baut (Mt.18,20): „*Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen!*“ – „*Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter Euch!*“ (Lk.17,21)

Er feierte mit seinen Jüngern das Leben und Gottes Liebe

Er bietet allen, die sich mit ihrem Leben auf Gott einlassen wollen, eben jene selbe ***Gottes - Kindschaft*** an, ohne jedwede Zwischeninstanzen und besondere Riten, einzig dadurch, dass ich mich von ganzem Herzen, vertrauensvoll wie ein Kind an den Ursprung allen Lebens wende.

So schenkt er seinen Jüngern das „Vaterunser“.

Er hat seinen Hörern bewusst gemacht, dass ***dieses Leben aus Gottes Liebe heraus alle menschlichen Grenzen übersteigt und für alle Ewigkeit selbst in Gott geborgen bleibt. Einzig auf diesem Hintergrund ist sein Leiden und Sterben am Kreuz zu interpretieren!***

Alle Opfertod-, Freikaufsvorstellungen sind Ausdruck menschlicher Gottesbilder und verstellen den Blick auf Gottes allumfassende Liebe. Das Bild vom Glaubensgehorsam bleibt noch am durchlässigsten für Jesu Weg. Er wusste, dass die Mächtigen wohl die Macht hatten, ihn körperlich zu zerstören, aber es nicht vermochten, ihn von der Liebe Gottes zu trennen; so wurde er für alle Menschen ***ein hoffnungsvolles Vorbild***.

Joh. 14,6 heißt es: „**Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch mich!**“

„Irdische“ Missverständnisse

Die Jünger hatten bei ihrer Nachfolge all ihre kleinen und großen Hoffnungen an Jesus geheftet, wie Judas und Petrus zeigten, und waren so zunächst bei seiner Kreuzigung verzweifelt und flohen; anders die Frauen, die bereit waren, dem Schmerz standzuhalten, und so zu den ersten Zeugen seiner „**Auferstehung**“ wurden.

Die **Emmausgeschichte** (Lk.24,13ff) lässt uns daran teilhaben, wie behutsam den Trauernden die Schuppen von den Augen fallen und sie schließlich so **die neue Dimension Gottes in der Zwischenmenschlichkeit** beim Brotbrechen langsam begreifen.

Die gleiche Erfahrung der Geisterfülltheit des Kosmos und von Gottes Liebe in Jesu Lebensweg führt je nach Weltbild in diametral andere Richtungen: auf dualistischem Hintergrund in die **Gnosis**, auf holistischem in die **Mystik**.

Theologischer Zankapfel: Abendmahl

Welch unerträglicher **Skandal**, dass die „Kirchenführer“ dieses Vermächtnis Jesu zum **dogmatischen Zankapfel** verkommen ließen! Sie wollen mal wieder Gott vor falscher Lehre schützen.

Jeder Sakramentalismus widerspricht jüdischem Denken. Jesus aber **feierte** „in der Nacht da er verraten ward“ wie alle Juden mit seinen Jüngern das **Passahfest**.

Das Passahfest

Bei diesem gemeinschaftlichen, **symbolträchtigen „Gedenken“** an die Befreiung aus Ägypten ging es darum, dass jede, jeder sich wie in einem großen **Rollenspiel von Geschichtsrepräsentation** in diesen Bundesschluss Gottes einbezogen fühlen sollte.

Diese „**Re-Präsentation**“ **geschieht über die emotionale Kraft der Bilder und Geschichten, die durch unser emotionales Gedächtnis Zeiträume überbrücken und so Vergangenes und Gegenwärtiges im augenblicklichen Erleben „bedeutsam“ werden lassen kann.**

„Gründonnerstag“

Und *an zwei entscheidenden Stellen, am Anfang und am Ende änderte er die „alte Liturgie“* und stiftet so den *„Neuen Bund“*, für den er das alte „Opferwesen“ abschaffte.

Er nimmt *am Anfang* der Mahlzeit einen Leib Brot, bricht ihn bei einem Dankgebet und reicht ihn an seine Jünger weiter: *das ist mein Leib, der für Euch gebrochen wird, solches tut zu meinem Gedächtnis.*

So wie der gebrochene Brotleib nach dem Mahl nur noch in der Gemeinschaft der Jünger vorhanden ist, so wird sein Jüngerkreis beim Essen zum „Auferstehungsleib“ Christi. Daher verstand sich die Urchristenheit als Leib Christi!

Entsprechendes tat er *am Ende* des Gemeinschaftsmahls, als er den letzten Becher Wein nach einem Dankgebet in der Runde kreisen ließ. Sie tranken Wein und kein Blut und waren so für den Aufbruch in die Zukunft *durch die Erfahrung der Gegenwart von Gottes Liebe gestärkt.*

Jesus hat weder die alten Tieropfer durch einen neuen Menschenopferkult ersetzt, noch einen unjüdischen Sakramentalismus erfunden. *Mit seinem Wirken, Leiden und Sterben hat Jesus ein Zeichen der grenzenlosen Liebe Gottes „gestiftet“ und so die Herrschaft Gottes auf Erden ausgerufen!*

Die Chiffre „Auferstehung“

Die *„Auferstehung“* wurde für sie zu einem *Widerfahrnis*, das ihr Leben fundamental veränderte: *aus Flüchtenden wurden hoffnungsvoll Standhaltende und mit ihrem eigenen Leben Beken nende*, so verbreiteten sie Glaubwürdigkeit und Hoffnung. Binnen kürzester Zeit wuchs der Jüngerkreis zu einer *blühenden Gemeinde* heran, *dem auferstandenen Leib Jesu Christi.*

Diese Wirkungsgeschichte selbst erweist das für unsere Rationalität nur schwer zugängliche Ereignis als Wirklichkeit, die wir mit dem damaligen sprachlichen Hilfsmittel *„Auferstehung“* zu beschreiben versuchen!

Paulus

Der „Christenjäger *Saulus*“ wird im Zusammenhang einer schmerzlichen Vision vor Damaskus überwunden (Apg.9,4) : Saul, Saul, was verfolgst Du mich... In dieser „*unzeitigen Geburt*“ (1.Kor.15,8) wird er ein neuer Mensch (2.Kor.5,17) : „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, sieh es ist alles neu geworden!“

Er macht neue Lebenserfahrungen: Gott ist in den Schwachen mächtig! Er wird zum Völkermissionar im griechischen Sprachraum, seine Briefe sind die ersten christlichen Schriftzeugnisse und er hält auch Anfeindungen der Jerusalemer Petrusgemeinde aus.

Seine Tätigkeit fällt in die *Zeit 20 Jahre nach Pfingsten*, einer *Umbruchszeit*, als die ersten Zeitzeugen starben. Gleichzeitig breitete sich das *Evangelium* als befreiende, froh machende Botschaft rasant aus; dabei beriefen sich die Missionare der zweiten Generation - wie damals üblich in Prophetenschulen - auf ihre unterschiedlichen Gewährsmänner oder Frauen.

Auch musste die Urgemeinde den soziologischen Gesetzen von Institutionalisierung und Legitimation (Niklas Luhmann) *Tributzollen*. Dagegen war die erste Strukturierung des Leibes Christi kurz nach Pfingsten trotz ethnische Schwierigkeiten durch Arbeitsteilungen (Modell: Leib und Glieder) relativ plausibel verlaufen: Jeder nach seinen Begabungen und Fähigkeiten! (Apg.6)

Spannungen zwischen Juden- und Heidenchristen

Der „*theologische*“ *Konflikt*, ob Jesus nur für die Juden (*Davidverheißung*) als Messias gekommen sei oder für die ganze Welt (*Abrahamsverheißung*) trug pharisäische Züge und entzündete sich an der *Einhaltungsfrage jüdischer Reinheitsgesetze*. Die Antwort Jesu: „Was zum Munde eingeht, das macht den Menschen nicht unrein; sondern was zum Munde ausgeht, das macht den Menschen unrein“ (Mt.15,11) .

Jesus war Jude

Jesus hatte wie die Urchristenheit zunächst aramäisch gesprochen, durch die Mission im griechisch sprechenden Römerreich mussten jetzt die zentralen Botschaften in einer hellenistischen Gedankenwelt zur Sprache gebracht werden.

Das aber bedeutete: die alten Interpretamente mussten aufgebrochen werden, um mit neuen Bildern und Vorstellungen eine analoge Transferleistung zu erreichen!

Das Geschäft des Predigens war erfunden, ein höchst diffiziler, kybernetischer Prozess: Wie bringe ich „A“ wodurch, mit welchen neuen Bildern in die ursprüngliche Richtung nach „B“, eine Art vektorieller Verschiebung bei Austausch alter Interpretamente.

Grundlage der Einheit ist Gottes Liebe

Und immer noch gründete die urgemeindliche Glaubensvielfalt in eben der je selben Erfahrung der Liebe Gottes! Diese Erfahrung, die Gemeinschaft im Brotbrechen und der gemeinsame Lobpreis Gottes verband sie zum lebendigen Leib Christi!

Die persönlichen Lebenserfahrungen mit Jesus, das Aufbewahren seiner Worte in der mündlichen Tradition waren die eine Quelle neben der je gegenwärtigen Erfahrung des Geistes, aus all dem floss lebendiges Leben!

Der erste Abendmahlsstreit

Und als aus gedankenloser Lieblosigkeit im fernen Korinth die „Freien“ mit dem Essen und Trinken nicht mehr auf die spätere Ankunft der „Sklaven“ warten wollten und für die „gemeinsame Mahlfeier“ noch ein bisschen Brot und Wein aufhoben, fährt Paulus (1.Kor.11) entschieden dazwischen, so zerstört ihr die Einheit.

Hier wurde die Ganzheitlichkeit des „Herrenmahls“ vehement und erfolgreich gegen die Anfänge eines scheinheilig aufkommenden Sakramentalismus verteidigt: ***Das Herrenmahl ist Jesu Hinterlassenschaft und Jesu je neue, bedingungslose Einladung zum Gemeinschaftsmahl gilt allen, oder „wir“ zerstören dieses Geheimnis!***

Angst ist nicht in der Liebe

Es ist wie bei der **Wüstenwanderung**: Jeden Morgen schenkte Gott seinem Volk reichlich Nahrung für jeden neuen Tag; wer sich aus welchem Grund auch immer für den Folgetag durch eigene Vorratshaltung absichern wollte, gab nach kurzer Zeit „freiwillig“ seine unter der Sonnenhitze verwesende Beute wieder her --- und musste sich nach seinem Gottvertrauen fragen lassen (2.Mos.16) .

Wenn die **Amtskirchen**, aus welchem Grund auch immer, **sich zum „Herren über die Zulassung“ zum Abendmahl machen, versündigen sie sich gegenüber ihren Mitgliedern und gegenüber Christus, dem Einladenden!**

Die alte Masche

So stricken sie wieder erfolgreich an jenem Stoff, der Gottes Gegenwart in seiner Welt zu verhüllen versucht. Dann beginnen sie auch beredt von der Gottlosigkeit dieser Welt zu schwafeln. Und schon sind sie wieder erfolgreich auf der Masche, zunächst bei der üblichen Suche nach Sündenböcken und dann: Der Mensch hätte sowieso einen „Webfehler“, er sei böse von Jugend auf... darum müsse man Gott opfern, um ihn gnädig zu stimmen; **nur auf eines kommen sie wieder nicht: Sich selbstkritisch im Gebet Gott und ihren Brüdern mit der entstandenen Not anzuvertrauen, damit Gott ihnen ihre Augen öffnen könnte!**

Wie lange ist die christliche Gemeinde noch bereit, diesen Skandal ums „Herrenmahl“ hinzunehmen?

Wie vieler **weiterer ökumenischer Kirchentage**, wie viel kirchlichen Ungehorsams bedarf es, um Jesu Einladung zum Gemeinschaftsmahl bedingungslos anzunehmen und so letztlich nicht Jesus am Kreuz unserer theologischen Selbstgerechtigkeit hängen zu lassen!

1961 erlebte ich in meinem Sprachensemester **als Theologiestudent** an der Neuendettelsauer Augustana, dass es alleine schon ausreichte, aus der unierten Landeskirche von Westfalen zu stammen, um **nicht zum Abendmahl zu-**

gelassen zu werden! Dieser Schock war wie eine heilsame Schutzimpfung gegen jedweden Dogmatismus: ***Nichts würde fortan theologisch-dogmatischen Bestand haben, was nicht durch das Nadelöhr meiner Existenz hindurchginge!***

Segen und Fluch frühchristlicher Kanon-Bildung

So sehe in diesem Vorgang einerseits eine nachvollziehbare Entwicklung in Sorge um die Einheit der sich dynamisch entwickelnden Gemeinden innerhalb des Römischen Reiches, andererseits barg und birgt dieser Beschluss auch einen ungeahnten „theologischen Sprengsatz“, der durch die „Deckelung“ zunehmend virulenter wurde.

Die bange Frage: Was wird aus den Verheißungen?

Das ***Selbstverständnis von Epigonen*** breitete sich aus mit einer Trauer, nicht selbst damals dabei gewesen zu sein wie die ersten Zeugen.

Die frühe ***Spannung zwischen Petrus und Paulus überlagerte die soziokulturellen Unterscheide von Juden- und Heidenchristen***, die nach dem Bruch anlässlich der Messiasfrage zwischen Judentum und den Christen vor allem ***in der Diaspora, bzw. Ökumene*** trotz gemeinsamer Verfolgung durch die Römer immer wieder neue Spannungen auslösten.

Legitimation und Institutionalisierung

Ab jetzt legitimierten sich die unterschiedlichen Strömungen mit ihren jeweiligen Gewährsmännern innerhalb des künstlichen „Kanon“.

Gegenwartserfahrungen wurden nachrangig, die Notwendigkeit des textbezogenen Predigens war geboren und mit ihr die Kaste christlicher Theologen.

Die spätere „***Perikopenordnung***“ förderte eine Ausrichtung auf alte Fragestellungen, eine fundamentalistische Geschichtslosigkeit und allegorische Textauslegungen; so wurde letztlich die „neutestamentliche“ Verkündigungsstruktur pervertiert.

Anstatt wie damals auf die ***Gegenwartsfragen der Gemeinde*** christliche Antworten zu suchen, sollen sich heutige Gottesdienst-

besucher mit alten, kunstvoll ausgelegten Fragen beschäftigen, was für ein theologisches Widersinn!

Dabei gibt es *genug brennende Gegenwarts- und Seelsorgefragen, auf die unsere vielen ausgebildeten Theologen der christlichen Wirkungs- geschichte entsprechende Antworten zusammen mit ihren Gemeinden erarbeiten sollten.*

Die alte Krankheit: Sinnentleerung der Gegenwart

Einmal den Blick auf die lebendige Gegenwart Gottes verloren, wurde man damals in der Verfolgung ängstlich und engherzig, schaute sehnsüchtig zurück in die Zeit des irdischen Jesus und nach vorn in die Zukunft seiner erhofften „erlösenden Wiederkehr“; die Gegenwart wurde als zunehmend Sinn und Gott entleert erlitten.

Da kam es dann zu dem *Paradoxon*, dass man Texte von Jesus hörte: „Das Reich Gottes ist mitten unter euch“ oder „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter euch“, aber die ursprüngliche Begeisterung blieb jetzt bei den Hörern aus. Der Virus einer eingebildeten Gottesferne schwächte alle Lebensfreude und Hoffnung.

Die Hoffnungsbotschaft des „jüngsten“ Evangelisten

Johannes hatte angesichts der aufkommenden Probleme als „jüngster Evangelist“ einen neuen für die Gegenwart nachvollziehbaren Entwurf angeboten und mit der „Sendung des Geistes“ in den Abschiedsreden einen hoffnungsfrohen Ausblick eröffnet. **Durch seinen „Prolog“ stellt er sicher, dass es keine gottlose Zeit oder Welt gibt.**

Er lässt Gott durch Jesus sprechen: **„Ich bin das „A“ und das „O“, der Anfang und das Ende“ aller geschichtlichen Zeit.**

Johannes versteht sich nicht als „Jesus-Biograph“, sondern als „**Evangelist**“, der die Bedeutung von Gottes Heilshandeln für seine christlichen Schwestern und Brüder niederschreibt zu Trost und Hoffnung der Gemeinden.

Dieses kann nun auch zugleich die Erklärung dafür sein, dass viele heutige Zeitgenossen mit ihm „am meisten anfangen“ können und er auch so etwas wie eine **christliche Brücke zur Mystik** bildet.

Die Wirkungsgeschichte der christlichen Botschaft von Gottes Liebe

Für uns, die wir nach 2000 Jahren von **Jesu Wirkungsgeschichte** trotz aller in seinem Namen verübten Gräueltaten dennoch immer wieder hoffnungsvoll berührt sind, wird es wichtig sein, **nicht aus falscher frommer Scheu wieder von neuem Abgründe zu schaffen durch eigene oder dogmatische Vorstellungen anderer, die uns an Jesus glauben lehren.** –

Gott will, dass wir uns **wie Jesus vertrauensvoll auf seinen Geist der Liebe einlassen und so gegen alle Widerstände der Mächtigen Gottes Herrschaft in dieser geliebten Welt Raum verleihen.**

Die unselige Zwangsvereinnahmung durch Konstantin

Mit dem so genannten „**Liebeskommunismus**“ der **Urgemeinde** haben wir die Eckwerte einer neuen Gesellschaftsordnung, die immerhin über 300 Jahre so überzeugend gemeindliches Leben gestaltete, dass **Kaiser Konstantin** nach jahrhundertelangen Verfolgungen, sein moralisch verkommenes Reich durch die Zwangseinführung des Christentums als Staatsreligion zu stabilisieren versuchte - zu seinem Gewinn und zum Schaden der christlichen Gemeinden.

Seither stellt sich die Frage: Was bedeutet es, zumal in der gegenwärtigen Glaubwürdigkeitskrise, für unseren christlichen Alltag und Glauben als Staats- oder Volkskirche organisiert zu sein?

Ein neues Erscheinungsbild: Kirche der Armen

In Lateinamerika oder anderen „Entwicklungsländern“ nähren sich die ebenfalls unterdrückten christlichen Gemeinden aus den alten urchristlichen Glaubens - Erfahrungen und ziehen Lebenskraft aus der gelebten Gemeinschaft und hoffnungsfrohen Mut zu zivilem Ungehorsam.

Kirche im Sozialismus - Kirche im Kapitalismus

Ich pendelte **1968** als westfälischer **Kurier zwischen der West- und Ostbrandenburgischen Synode** und wurde zum Zeugen der ernsthaften **Trennungsdiskussion**, um so zu einem Staatsvertrag mit der DDR zu kommen und durch Eigenständigkeit überhaupt erst den Rahmen für Verhandlungsmöglichkeiten zu schaffen, der dann je konkrete Erleichterungen für die

bedrängten christlichen Gemeinden und deren Alltagsleben ermöglichen könnten. Es waren schmerzhaft und oft auch wenig emphatische, bis hin zu selbstgerechten Diskussionen.

Das verfälschende Narrativ der Sieger

So besaßen wir westdeutschen Christen auch noch in der Folgezeit die Selbstvermesseneheit, unsere Schwestern und Brüder im Osten zu bedrängen: klärt mal, was es denn heißen soll, „**Kirche im Sozialismus**“ zu sein! Sie haben es getan und die Grundlagen für die „friedliche Revolution“ gelegt.

Die Antwort auf ihre bescheidene Gegenfrage: Habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, was es denn heißt, „**Kirche im Kapitalismus**“ zu sein? – sind wir bis heute schuldig geblieben (Gleichnis vom „Splitter und Balken im Auge“)!

1989 feierten „wir“ *nicht* die „**unblutige Revolution**“ unserer Schwestern und Brüder, die einzige in unserer Geschichte, *sondern den Sieg* des Westens über den Ostblock, *des Kapitalismus über den Kommunismus*, ein kapitaler Fehler!

Ohne Buße keine Chance auf einen befreienden Neuanfang

Die Folgen selbstgerechter Verweigerung, die von unseren östlichen Brüdern gestellte Frage zu beantworten, haben auf geistiger Ebene die Persionen des gegenwärtigen Kapitalismus mit ermöglicht und lassen die Geplünderten bei uns und in aller Welt ohne Hoffnung allein!

Wann werden unsere Kirchen die geistige Kraft für ein öffentliches Schuldbekenntnis (a la Stuttgart) finden, aus dem dann neue Energie für eine solidarische Kirche und Welt erwachsen könnte?

Erst dann würden wir Christen unsere verspielte Glaubwürdigkeit wieder zurückgewinnen, um aussichtreich zu einem interkulturellen Dialog einzuladen zu können, um die spirituellen Schätze der Menschheit zu heben.

Erst dann könnte Hans Küngs großes UNO-Vorhaben, gemeinsam eine „interreligiöse Ethik“ zu erarbeiten, Erfolg haben.

Literaturhinweis:

Burkhard Zeunert, *Bibliodrama – eine Hermeneutik der Begegnung*

In Psychodrama, Zeitschrift für Theorie und Praxis, 5. Jahrgang Heft 2 1992, S199ff

Epilog

Ich träume - es träumt - träumen

Ich singe - *es singt* - singen

Ich spiele - es spielt - *spielen*

Ich tanze - *es tanzt* - *tanzen*

Berauscht an sich selbst tanzt das Leben seinen einmalig orgiastischen Weg, v ohne jede Absicht, spielend mit allen sich ergebenden Möglichkeiten, bricht es sich schneller und erfinderischer als jedes vorgegebene Programm Bahn und zeichnet neue Spuren in den Sand, wo immer das Wasser des Lebens sich „seinen Weg“ sucht und findet.

Der Wassertropfen, vereint mit Milliarden steigt mit der Energie der Sonne wieder und wieder zum neuen Flug , noch bevor er versickert, in den neuen Dunstkreis uralter Geburtsstuben neuen Lebens,

wird zur schwangeren Wolke, die sich auffüllt bis zum Platzen und abermals als einzelner Tropfen als lebenssäendes Nass aufschlägt im Augenblick, als Wasser des Lebens Strom wird und Meer,

bis sich der Urgrund des Seins in ihm als Leben versteht und die Horizonte von Werden und Vergehen verschmelzen zum einen allumfassenden, ewigen Tanz des Lebens, zu Gott.

Ich tanze - es tanzt - *tanzen*

Ich spiele - *es spielt* - spielen

Ich singe - es singt - singen

Ich träume - *es träumt* - *träumen*

Anhang: *Thesen zur mystischen Theologie*

0. *Sprache* redet in zeitgebundenen Bildern, um den Blick auf die dahinter liegende Wirklichkeit zu öffnen.
1. Die geistige Grundstruktur von *Bezogenheit* trägt und gestaltet das ganze Universum.
2. Der Ort seiner Wirksamkeit ist das „*Dazwischen*“, seine Kraft Verbundenheit.
3. Diese geistige Grundstruktur allen Seins wird auf der Ebene der biotischen und kulturellen Evolutionsstufe als *Liebe* erfahrbar.
4. Jedes Lebewesen ist von dieser Verbundenheit zutiefst geprägt und hat so durch diese *Strukturverwandtschaft* unmittelbaren Zugang zu Allem, bis hin zum Urgrund allen Seins, zu Gott.
5. Alle Lebensformen sind einmaliger Ausdruck dieser *in Zeit geronnenen Schöpfungswirksamkeit*.
6. Jedes Geschöpf ist strukturell mit dem Schöpfer „*verwandt*“ und kann über das morphogenetische Feld mit allen Phasen der Evolution in Korrespondenz treten und aus der Potentialität des Seins schöpfen.
7. *Geschichte* entsteht in dem Augenblick, wenn die Potentialität des Seins sich in vergängliche Lebensformen ausgestaltet und zu Geschöpfen und Fakten gerinnt.
8. Leben bedeutet stete *Veränderung* von Geburt bis zum Tod; das Vergehen von Zeit ist die Voraussetzung für Lebensentfaltung.
9. Nur das Prinzip von Werden und Vergehen eröffnet den *Zeit- und Entfaltungsraum für das* immer wieder neu Gestalt annehmende, *ewig werdende Leben*.
10. Alles *Leben* ist ein „*Plus-Summen-Spiel*“, das aus der Potentialität schöpft und alle „Neu-Entdeckungen“ wieder in sie einbringt; nichts geht verloren, alles wird zu neuem Leben umgewandelt.
11. Der *Augenblick* ist die alles entscheidende Schnittstelle zwischen der ewigen Potentialität und konkret geschenkter,

vergänglicher Geschichte von Individuen und umfassender Evolution.

12. Unser *emotionales Gedächtnis* kennt keine Zeit und korrespondiert schon jetzt in Augenblicken mit der ewigen Potentialität des Seins auf unterschiedlichsten Ebenen, bewusst und unbewusst.
13. Der *Mensch ist ein Holon*, ein in sich vollkommenes Ganzes, das auf ein höheres Ganzes ausgerichtet ist. Sein Leben gelingt in dem Maße, wie er spontan dem Ganzen entspricht. So *lebt er als „homo religiosus“*.
14. *In allen Kulturen* finden sich entsprechende Lebenserfahrungen, gibt es ein Wissen um „Gut und Böse“, um Stimmigkeit.
15. So gesehen ist unser *menschliches Leben der Erfahrungsraum Gottes*; die ganze Welt, alles Leben ist von ihm durchdrungen, daher ist *Andersartigkeit* keine Gefahr, sondern ein Reichtum zur Lebensentfaltung.
16. Es gibt *keine gottlose Welt*, nur vorstellungsgetriebene, menschliche Wahrnehmungsstörungen.
17. Die unterschiedlichsten *Religionen* haben die Aufgabe, den Menschen Anleitung für eine sinnerfüllte Lebensgestaltung zu geben und nicht „Gottesbilder“ dogmatisch zu verwirklichen.
18. Die „*Wahrheit über Gott*“ kann nur in existentieller Nachfolge herausgefunden werden, durch Stimmigkeit im eigenen Leben als Kraft und Vollmacht erlebt werden.
19. Für mich als Christen geht es darum, **nicht an Jesus, sondern wie Jesus zu glauben**. Wie er mein Leben der Liebe Gottes bedingungslos zu öffnen und auf Herausforderungen meine Spontaneität durch Gottes Geistesgegenwart verstärken zu lassen.
20. *Gott geschieht in der Zwischenmenschlichkeit*, und seine Jünger verkörpern den Auferstehungsleib Christi als Herrschaftsraum Gottes.

Insofern sind wir Christen unserer Welt die urchristlichen Lebensveränderungen als neues, befreiendes Leben aus Gott noch schuldig.

Die Chance innezuhalten

Eine Einladung zur Begegnung mit der eigenen Geschichte und Lebenserfahrung

5.9.2007

Bei kritischer Bestandsaufnahme und Analyse des gegenwärtigen Zustandes sowohl des wirtschafts- auch des gesellschaftspolitischen Handelns der derzeit einflussreichen politischen Eliten muss man sich ernsthaft fragen, was aus dem viel gepriesenen Gebrauch der aufgeklärten Vernunft geworden ist.

Nun fiel die Erkenntnis, dass wir Zeitgenossen auf einer endlichen Erde im Zeitalter des Rapidismus geworden sind, leider in die Zeit des „Kalten Krieges“, einer Zeit ideologischer Verhärtung, die weder den Appell der „Göttlinger Sieben“ noch die kritischen Anfragen anderer internationaler Gruppierungen, d.h. sachbezogener Forscher nach einer angemessenen Ethik aufgriff.

Weder die weltweite Erschütterung über den Holocaust noch das Entsetzen über Hiroshima reichten aus, mit der trauernden Bevölkerung auf höchster politischer Ebene wirklich inne zu halten, die Ursachen zu analysieren und Konsequenzen für neues Handeln zu ziehen.

Ein großer Teil der amerikanischen Christen (vor allem die Quäker) war bereit, den Not leidenden Europäern -auch den ehemaligen Kriegsgegnern- mit „Care – Paketen“ und vor allem den Kindern durch die legendäre „Schulspeisung“ beim Überleben zu helfen.

Auf der Grundlage dieser Versöhnungs- und Hilfsbereitschaft in der Bevölkerung konnte auch die segensreiche Idee des Marshall-Plans entwickelt werden, auch wenn sie bald in die Strategie des „Kalten Krieges“ einbezogen wurde: Macht West – Europa stark im Kampf gegen den Kommunismus; Amerika brauchte einen stabilen Brückenkopf in Europa und das geteilte Deutschland war nicht zuletzt ja auch das mögliche Aufmarschgebiet des 3. Weltkrieges, ein Platz höchsten strategischen Wertes.

Die Mächtigen der politischen Bühne waren nicht bereit, bei der Gründung der UNO aus dem Versagen des alten Völkerbundes zu lernen und die UNO strukturell so zu organisieren, dass sie befähigt war, gegen mächtige Einzelinteressen Mehrheitsbeschlüsse und Reformen durchzusetzen, „kriegerische Lösungen“ zu ächten, einen gerechten Welthandel zu organisieren und ein verbindliches Völkerrecht mit effektiven Sanktionsmöglichkeiten zu etablieren.

Auch wenn mit dem Weltwährungsabkommen von Bretten Woods eine erfolgreiche Grundlage zur Erholung der unterschiedlichen Volkswirtschaften geschaffen wurde und mit der Montanunion ein neues europäisches Kapitel der Beseitigung von Kriegsgefahren durch Internationalisierung der Schlüsselindustrien ehemaliger Kriegsgegner aufgeschlagen wurde, dass letztendlich durch die „Römischen Verträge“ zur Gründung der EG und heutigen EU mit ihrem wirtschaftlichen Wohlstand führte, so verhinderte der Schatten des Kalten Krieges einen großen politischen Entwurf der europäischen Einigung unter Einbeziehung der Willensbildung der Völker.

Die nationalen Regierungen wollten die Entwicklungen von oben her ohne jeglichen Souveränitätsverlust selbst steuern, voller Misstrauen gegenüber einem mit Weisungsbefugnissen und Kontrollrechten ausgestatteten Parlament, das seine Legitimation durch eine europäische Verfassung hätte oder gar einer unerwünschten sozialistischen Mehrheit im Europaparlament.

So gerieten auf nationaler Ebene innovative Ansätze in Parteiprogrammen (so zum Beispiel im Fall des hervorragenden „Ahlener – Programms“ der jungen CDU von Anfang 1947) unter kommunistischen Generalverdacht der restaurativen Kräfte. Der gesamtdeutsch denkende Jakob Kaiser verlor gegen Konrad Adenauer und dieser wurde nicht nur mit seiner eigenen Stimme, sondern auch den Stimmen einer kleinen Gruppierung von Altnazis zum 1. Kanzler gewählt, der das junge Deutschland zum Musterschüler der US-Regierungen machte; ein schwerer Schatten für die demokratische Entwicklung.

So vergiftete auch McCarthys Hexenwahn die innenpolitischen Auseinandersetzungen im Parlament, bei Wahlkämpfen und in der gesellschaftlichen Entwicklung der jungen Republik. In diesem politischen Klima hatte die Entwicklung eines „3. Weges“ zwischen den Fronten keinerlei Chance im Osten nicht, aber eben auch nicht im „freien Westen“. Dabei war die Geschichte Europas reich an Denkansätzen, demokratischen Erfahrungen und sozialen Modellen (Z.B. genossenschaftlichen Organisationsformen, verfassungsrechtlichen Entwürfen, Ethikansätzen, kulturellen Lebensgefühlen, Haltungen, geistes- und naturwissenschaftlichem Reichtum).

Die Niederwerfung des Faschismus barg die Chance für einen demokratischen Aufbau wenigstens Westeuropas, doch neben der Geisteshaltung des Kalten Krieges waren die „Scheinsiegermächte“ des 2. Weltkrieges (Großbritannien und Frankreich) im anbrechenden Zeitalter der Entkolonialisierung mit ihrer neuen Rollenfindung beschäftigt. Sie machten sich nicht auf die realistische Suche nach ihrem angemessenen, gleichrangigen Platz im europäischen Haus ehemaliger „Weltmächte“, um gemeinsam nach den wichtigen, aber bitteren Lektionen zweier Weltkriege (1. Weltkrieg mit dem

„Untergang des Abendlandes“, 2. Weltkrieg mit seinem Verlust jeglicher Humanität) sich vom überholten Modell der Nationalstaaten zu verabschieden.

Durch ein Innehalten auf den Trümmern gescheiterter Politikentwürfe wäre es nur ein kleiner Schritt gewesen, den alten Ballast loszulassen und von Illusionen unbeschwert einen neuen, zukunftsorientierten Weg europäischer und weltweiter Partnerschaft durch gerechten Interessensausgleich im Respekt vor kultureller und religiöser Andersartigkeit zu suchen.

Dass sie nicht vom Wahnsinn der Großmachtpolitik geheilt waren, sondern gerade dem eigenen Untergang entronnen und darüber zutiefst gekränkt nur Sieger an der Seite der USA zu sein, sich nun zu Atommächten aufplusterten, um sich zu den „Großen Vier“ (als Besatzungsmächte Deutschlands) zählen zu können, zeigte sich besonders drastisch bei ihrem gemeinsamen „Suez – Abendteuer“ 1956, als sie sich so durch ihre eigensüchtige Militärpolitik für die so wichtige „moralische“ Front gegen Stalins drohendes Eingreifen in Polen und Ungarn disqualifizierten und so die Idee der „Selbstbestimmung der Völker“ und die konkreten Volksaufstände, die auf den „demokratischen“ Westen und die UNO hofften, verrietten.

Diese kurzsichtige, rückwärtsgewandte Politik zementierte die europäische Teilung, ermöglichte den späteren Mauerbau und opferte so eine ganze Generation von Menschen dem wahnhaften Hegemonialstreben des „Kalten Krieges“.

Die politischen Chancen einer früheren Wiedervereinigung (1952) wurden nicht ergriffen, analysiert und weder pragmatisch noch kreativ durch Verhandlungen ausgelotet. Auch die Chancen in der frühen Chruschtschow-Ära zur Beendigung des „Kalten Krieges“ wurden borniert vertan, der angebotene Paradigmenwechsel vom Wettrüsten hin zu einer Koexistenz mit dem politisch, wirtschaftlichen Wettbewerb der Systeme wurde überhaupt nicht ernsthaft geprüft und gewürdigt.

Und die Führungspersönlichkeiten die es später taten, nach neuen Politikanätzen suchten, Hoffnungsträger für gerechten Ausgleich waren, wurden wie Robert Kennedy ermordet.

Aber neben und unterhalb der reaktionären Regierungsapparate entwickelten sich in den USA mit der „Blumenkinderrevolte“ und den Bürgerrechtsgruppen neue Bürgerbewegungen, die den gesellschaftlichen Entwicklungsprozess nachhaltig beeinflussten und auch nach Europa überschwappten.

Im universitären Bereich brach Georg Pichts Diskussion um die Bildungsreform überholte Strukturen auf und bereitete das Aufbegehren der bürgerlich, akademischen Jugend vor, die als „APO“ revoltierte, aber letztlich nicht die arbeitende Bevölkerung mit ihrer Sprache und ihren Ideen erreichte. So ent-

ließ die „68ger – Bewegung“ ihre „Kinder“ auf den langen Marsch durch die Institutionen; ein Teil von ihnen aber verkam in Gegenabhängigkeit zur Staatsmacht, ließ sich vom Fundamentalismus infizieren, glitt illusionär dogmatisch in den Terrorismus der RAF ab und ging so einer konstruktiven Weiterentwicklung unserer Gesellschaft verloren.

Analoge Prozesse liefen weltweit, vor allem in Mittel- und Südamerika, aber auch in Asien. Die amerikanische Führung war Ende der 60er Jahre viel zu tief im militärisch, machtpolitischen Denken und dem Wahnsinn des Vietnamkrieges befangen; als dass sie zu einem neuen Politikansatz auf der Grundlage ihrer eigenen Demokratischen Verfassung und christlichen Traditionen fand.

In der ersten Hälfte der 70er Jahre, es war auch die Zeit der „Ölkrise“, für kurze Zeit nahe an einer politischen Neubesinnung dran, als die eigene Bevölkerung die Politiker angesichts des Scheiterns ihrer Vietnampolitik und des militärischen Scheiterns zur Beendigung des offenkundig sinnlosen Krieges zwang und mit der Wahl Jimmy Carters ihrem Willen nach einem politischen Umdenken und Neuanfang Ausdruck verlieh.

Er wollte die Außenpolitik an ethische Grundsätze binden, aber bekam bei der konkreten Umsetzung seiner Politik in der eigenen Administration und von Seiten der Großindustrie massiven Widerstand mit der Folge, dass er dann auch leider nicht wiedergewählt wurde. In seiner Zeit aber wurde durch das Helsinki – Abkommen über alle Grenzen hinweg ein „archimedischer Punkt“ für alle Bürgerrechtsbewegungen geschaffen. Hoffnung keimte auf, die auch später zu greifbaren Früchten von Befreiung heranreife!

Nach seiner Amtszeit aber wurde der militärische Wettlauf von Seiten der USA mit der Entwicklung neuer Strategien beschleunigt. Hier seien nur das „Todrüsten“ unter Ausnützung des wirtschaftlichen Systemunterschiedes durch immer neue, kostspieligere Waffengenerationen und die spätere Entwicklung der „Kornpower“ genannt.

Diese Strategie tarnte sich wie das „Trojanische Pferd“ als mildtätige Hilfe, indem sie Ernährungsengpässe ausnutzte und durch reichliche, teils geschenkte Lebensmittellieferungen die jeweils heimische Lebensmittelindustrie unterbot und damit auf Dauer schwächte, sogar manchmal z.B. in Nordafrika zerstörte und das wenige Ackerland veröden ließ. So wurden die zunächst „Beschenkten“ in die Rolle von „Süchtigen“, vom „Wohlwollen“ des „Dealers“ Abhängigen und damit Erpressbaren gestoßen.

Die USA nutzten die Überlegenheit ihrer Satelliten gestützten, industriellen Landwirtschaft gnadenlos aus, indem sie nach jährlicher Engpassanalyse ihren Farmern nach der Bestellung der anderen Mitkonkurrenten die Tipps gab, welche Anbauentscheidung in diesem Jahr die höchsten Gewinne auf

dem Weltmarkt bringen würde. Die Chicagoer Börse und das New Yorker World-Trade-Center dominierten die Welt.

So konnte die UdSSR mit harter Faust im eigenen Herrschaftsbereich gegen alle Menschenrechte schalten und walten und je wirtschaftlich schwächer sie wurde, um so brutaler unterdrückte sie alles Aufbegehren im Inneren, zumal in der Phase nach Helsinki, bis dann von Neuem ein Arbeiteraufstand der polnischen Werftarbeiter im Bündnis mit der katholischen Kirche dem „real existierenden Kommunismus“ die Maske vom Gesicht zog und die Diskrepanz zwischen Partei und Volk offenbarte. Daraufhin kam es zu einer grotesk zynischen Variante bei der Niederwerfung der Gewerkschaftsbewegung, indem General Jaruzelski zur Verhinderung sowjetischen Eingreifens selbst den Zerschlagungsversuch übernahm, um nicht von Neuem besetzt zu werden.

Das aber war eine solche Hypothek für seine Kommunistische Partei, dass der Graben zur (katholischen) Bevölkerung unüberbrückbar wurde und sich das Regime nur noch von der UdSSR gestützt begrenzt haltbar war.

Wie kurzsichtig und allein auf die Erringung auch nur kleiner Vorteile gegenüber dem Gegner fixiert beide Supermächte waren, zeigt sich in der Fehleinschätzung gegenüber dem Erstarken des islamischen Fundamentalismus und im Umgang mit Khomeini. Der Ost-West-Konflikt machte sie blind für das Gefahrenpotential des Nord-Süd-Konfliktes, genauso wie sie die ungelösten Probleme (vor allem im Nahen Osten), sie missbrauchten diese zu eigenen Propagandazwecken, um dem Gegner vor aller Welt eins auszuwischen. In dieser Blindheit bauten sie ihre späteren Gegner militärisch auf (u.a. auch Saddam Hussein).

Doch noch einmal zurück in die unmittelbare Nachkriegszeit. 1945 kam es nicht zu einem erschrockenen Innehalten angesichts des Infernos des Krieges und der über 50 Millionen Toten. Herodots tiefsinnigen Gedanken über den Krieg, dass auch die edelsten Absichten und Ziele eines Krieges im Verlauf desselben karikiert und pervertiert werden, dass man sich so zusagen an der Boshaftigkeit des Gegners infiziert und den krankmachenden Kräften der Leben verachtenden Gewalt schließlich selbst erliegt, bewahrheiteten sich wieder einmal nach Jalta.

Hatte Hitler menschenverachtend die Weltherrschaft angestrebt und einen totalen Krieg entfesselt, so hielten die drei „Großen“ nach der Niederwerfung nicht betroffen – auch über die eigene Schuld, die sie im Laufe des Krieges über unschuldige Menschen gebracht hatten – inne, um den Weg militärischer Gewalt zu verlassen und nach einem gerechten Neuanfang zu suchen, nein, nun hatte auch sie der tödliche Virus des Strebens nach Weltherrschaft befallen.

Nach der militärischen Vernichtung des „tausend jährigen Reiches“ meinte Churchill zu Roosevelt, er glaube, sie hätten das falsche Schwein geschlachtet, man solle den Deutschen wieder Waffen in die Hand geben, damit sie „Stalin“ hinter den Ural zurücktrieben.

Der todbringende Virus des Strebens nach militärischer Weltherrschaft hatte die politischen Eliten der großen, alten Demokratien befallen und gebar das weltbedrohliche Monster des „Kalten Krieges“.

Dieses fraß als Erstes fast alle Befreiungsversuche der Entkolonialisierung. Es wurden künstliche (ihren Kulturkreisen fremdartige) Nationalstaaten geschaffen. So wurden die alten, willkürlichen kolonialzeitlichen Grenzziehungen fest geschrieben, ohne Rücksichtnahme auf die früheren kulturellen Lebensräume der Völker. Zudem war die Einflussnahme der mit einander ringenden Supermächte unverschämt und korrumpierte die neuen Staaten und ihre Eliten, beraubte von neuem die Völker ihrer nominellen Freiheit und Ressourcen durch hörige Diktatoren und Clans.

Auch wenn die USA sich überall auf der Welt als lauterer „Weltpolizist“ ausgab, so durchschauten die jungen Eliten der nach Unabhängigkeit strebenden Länder die korrupten Eigeninteressen dieser Weltmachtspolitik und entschieden meist nach Opportunität oder versuchten sich den blockfreien Staaten anzuschließen, eine gefährliche Gradwanderung.

Durch Mahatma Gandhis gewaltlosen Weg der Befreiung besaß Indien eine hohe Reputation an Glaubwürdigkeit in der Welt, ebenso erweckte Titos so genannter dritter Weg, den er im harten Ringen Stalin abgetrotzt hatte, Hoffnung auf eigene Entwicklungen und Wege außerhalb der rigorosen Lagerpolitik der Supermächte, die in erster Linie mit sich selbst und der neuerlichen (postkolonialen) Aufteilung der Welt beschäftigt waren. Als Dritter versuchte Nasser die arabische Welt zu einen und ein weltpolitisches Gegengewicht in der wachsenden UNO zu organisieren. Alle drei Staaten tendierten angesichts der eigenen Problemlagen und der Ungerechtigkeit der kapitalistischen Weltwirtschaftsordnung zu eher sozialistischen Konzepten, was seltsamerweise beiden Hegemonialmächten missfiel. - Es sollte keinen für die Bevölkerungen attraktiven dritten Weg geben! – So schwächten beide Supermächte die UNO und ließen sie zum ermüdenden Debattierclub oder zur Bühne eigener Propagandaauftritte verkommen.

So geriet die Entwicklungshilfe in der ersten Phase nur zu oft zum Instrument neuerlicher Errichtung von (zumindest wirtschaftlicher) Abhängigkeit, verschwand oft in obskuren Kanälen korrupter Vasallen und landete nur zu einem minimalen Teil bei der notleidenden Bevölkerung (s. „goldenes Bett“, ausländische Bankkonten treuloser Diktatoren, sinnlose Aufrüstungsprojekte oder Stabilisierung der innenpolitischen Herrschaft...).

Als Erste der gesellschaftlich etablierten Institutionen stellten die Kirchen, aber auch Nichtregierungsorganisationen diese Art der staatlichen Entwicklungshilfe in Frage und entwickelten in Zusammenarbeit mit örtlichen Institutionen eine neue „Doppelstrategie“ der Hilfeleistungen unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“, die dann die Betroffenen in die Lage versetzte, nachhaltige Entwicklung zu organisieren. Hier nutzten die Kirchen ihre international entwickelten Strukturen zur Befreiung und zur Selbstorganisation der Menschen und gerieten dadurch oft in Konflikt zu den neuen, korrumpierten Eliten.

Alle guten Ansätze wurden so durch das wahnhafte Denken des „Kalten Krieges“ immer wieder pervertiert. Unverhohlen wurden neue „Einflusssphären“ gegenüber dem Rivalen abgesteckt. Die Aufteilung der Welt wurde Schritt um Schritt abgesichert bis an den Rand des atomaren Infernos während der Kuba – Krise 1962, die die Überforderung und Unfähigkeit der „Zauberlehrlinge“ aller Welt offenbarte und aus der wir nur durch eine „höhere Gnade“ errettet wurden. Durch einen außergewöhnlichen Akt rettete der Bruder des gesundheitlich von Schmerzmitteln handlungsunfähigen Präsidenten in letzter Minute mit seinem Gang in die russische Botschaft der Welt das Überleben und setzte so die tödliche Automatik der vermeintlichen, selbst auferlegten Sachzwänge außer Kraft.

Auch nach diesem Erschrecken über den politischen Wahnsinn des (noch) „Kalten Krieges“ kam es nicht zur Neubesinnung und Umkehr der Herrschenden, nein, es war sogar möglich, dass ein über den nicht statt gefundenen Krieg „enttäuschter“ General und Stratege des Pentagons ungestraft den ungeheuerlichen Satz sagen konnte: und wenn nur ein Amerikaner in einem Atomkrieg überleben würde, so hätten sie den Krieg gewonnen.

In dieser verwirrten Geisteshaltung wurde der Rüstungswettkampf fortgesetzt und nach Kennedys Ermordung der Vietnamkrieg den Generälen bis zu dessen Bankrott überlassen, ohne Frankreichs Scheitern ernsthaft zu analysieren. Amerikas Außenpolitik, die ihre Wurzeln in der Monroedoktrin hatte, und -ähnlich den früheren christlichen Missionaren- Befreiung predigte, aber in der Praxis nur den eigenen Konzernen Wirtschaftsmärkte erschloss, erwies sich trotz der Wiederholung alter Fehler und leidvoller Erfahrungen bis zum heutigen Tag als lernunfähig.

Es war nicht zufällig, dass Robert Kennedy als Retter in letzter Not handeln konnte, da er auch vorher schon in Zusammenarbeit mit Martin Luther King zu einem Paradigmenwechsel befähigt wurde, als es beiden gelang, die Fragen der Gleichberechtigung von Schwarz und Weiß am Rande eines drohenden Bürgerkrieges gewaltfrei zu lösen und so Grundstrukturen einer erneuerten Zivilgesellschaft zu legen. Martin Luther King hatte seinerseits aus seinen christlichen Wurzeln und dem Vorbild Mahatma Gandhis gelernt, dass der Weg das Ziel ist und es keinen gerechten Krieg gibt und Gewalt nur Gewalt gebiert.

Es ist überhaupt unwahrscheinlich spannend, einen Blick auf die gesellschaftlichen Kräfte und Strömungen der amerikanischen Gesellschaft während und nach der McCarthy-Ära zu werfen. Die wirtschaftlich und politisch führenden Eliten waren vom „Kalten Krieg“ infiziert und gesellschaftspolitisch reaktionär, aber in der Gesellschaft schöpften die meist schwarzen Christen in den „Unterschichtkirchen“ aus den spirituellen Traditionen Trost und Kraft gegen die Unterdrückung. Mit ihren Spirituals und dem Jazz schufen sie eine kraftvolle Subkultur. Hinzu kam der Protest der akademischen Jugend gegen die Sinnlosigkeit und Doppelmoral der herrschenden Eliten mit der sich weltweit ausbreitenden Subkultur der „Blumenkinder“, die von Gewaltfreiheit und Einklang mit der Natur träumten, aber leider keinen neuen Politikansatz organisierten.

Währenddessen verschärften und potenzierten sich die Spannungen von wirtschaftlicher Ungerechtigkeit und alten, ungelösten Konfliktherden von Jahr zu Jahr und verseuchten die heranwachsenden Generationen mit Hass. Dieses zeigte sich besonders tragisch im Nahen Osten nach der Gründung Israels. Hier löste die unverantwortliche Hypothek falscher Versprechen an Israelis und Palästinenser der alten Kolonialmacht Großbritannien einen tragischen Dauerkonflikt aus, in dessen Verlauf sich die Wahrheit erwies, dass man mit militärischer Stärke wohl Kriege, aber nicht den Frieden gewinnen kann. Wie zuvor in der europäischen Geschichte über Jahrhunderte von den Völkern erlitten, wird durch ungerechte Diktate von Siegern immer wieder die Grundlage für die nächste kriegerische Auseinandersetzung gelegt.

Aus meiner spirituellen Sicht auf die Weltgeschichte erweist es sich in diesem Fall als besonders tragisch, dass das Judentum am Rande seiner physischen Existenz, gerade dem Holocaust entronnen, sich von der finanzstarken amerikanischen Gemeinde in seinen politischen Entscheidungen vom militärischen Denken des „Kalten Krieges“ anstecken und bis heute dominieren ließ.

Und es ist bezeichnend, dass Rabins verheißungsvoller, auf Ausgleich bedachter Politikwechsel in letzter Minute von einem fundamentalistischen Juden durch ein Attentat verhindert wurde. Beide Lager der Hardliner verhinderten jeweils durch Anschläge Fortschritte bei Erfolg versprechenden Verhandlungen.

So beobachten wir das Paradox, dass die Friedensvereinbarungen nur von den national konservativen Regierungen abgeschlossen werden konnten, weil sie von den „linken“, friedenswilligen Parteien keine Opposition und damit innenpolitische Schwächung befürchten mussten.

So erweisen sich immer wieder die fundamentalistischen Gruppierungen der Religionen nicht -wie lautstark ausgegeben- als Hüter, sondern als Verräter lebendigen Glaubens; und ihre doktrinäre Halsstarrigkeit entspricht ihrer Hoffnungs- und Gottlosigkeit!

Wüssten sie es doch eigentlich durch die Propheten, die Thora und ihre Auswählungsgeschichte besser! Wenn sie sich auf Gott und eben nicht auf militärische Stärke verließen, so würden sie trotz großer Leiden nicht untergehen, sondern ein Segen für die ganze Menschheit sein! Fremdherrscher könnten kommen und gehen mit ihrer militärischen Gewalt, aber Gottes Bund mit ihnen würde nicht hinfällig. „Gott mit uns!“ („Emanuel“) war kein Spruch für Koppelschlösser, sondern für unerschrockene Herzen!

Sie wussten um Gottes Willen und die verheerenden Gefahren, wenn Menschen sich selbstvermessen zum Herrn über Leben und Tod aufspielen und die dadurch entstehende tödliche Illusion (hebräisch: scheker) von „Ver-Nichtung“, die Gottes Geschichte mit der Welt nicht zu ihrer „Sinn – Erfüllung“ bringt, sondern sich als verlorene Lebenschance entpuppt.

Und der Jude Jesus von Nazareth, den wir Christen als den verheißenen Messias bekennen, hat mit seinem Leben, Leiden und Sterben deutlich gemacht, wie Gottes Treue und Zusage zu verstehen ist, wie wir zum Segen für die Welt werden können, nämlich im unerschütterlichen Vertrauen auf Gottes Liebe: „Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm!“ („Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, weder Tod noch Leben...“, „Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn, darum wir leben oder sterben, wir sind des Herrn!“).

Aus diesem Wissen erwächst die Kraft, die nicht spaltet und absondert (Sünde), sondern das eigene, geschenkte Leben der Liebe öffnet und so den Sinn des Lebens aller Welt offenbart!

So wird unser Leben zur Antwort auf diese zugesagte Liebe, so werden wir „verantwortungs- bewusst“ und zu kreativem (schöpferischen) Handeln befähigt, offenbaren und loben unsere Taten Gott, indem sie auf seine Liebe als Grundgesetz allen Lebens verweisen! So bekommt alles Handeln seinen Sinn!

Der Naturwissenschaftler A.Köstler beschreibt diese religiöse Deutung allen Lebens ganz analog: wir Menschen sind ein „Holon“, d.h. ein Ganzes, das auf ein größeres Ganzes hin offen ist. Alles ist mit allem verbunden, das aber heißt auf der Handlungsebene: Was ich anderen antue, tue ich mir zu-tiefst selbst an! Oder mit Jesu Worten: „Was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan!“ Das jedenfalls sei Gottes Sicht und Urteil über menschliches Handeln.

Auf diesem entfalten Hintergrund kann die Bedeutung der spirituellen Dimension für die alltägliche Politik (im Kleinen wie im Großen) deutlich werden.

Untersucht man nun im realen Geschichtsverlauf, wodurch in den zurückliegenden Jahren sich anbahnende Katastrophen abgewendet werden konnten, so war es immer wieder der Gewaltverzicht der Mächtigen und die gewaltfreien Strategien der Unterdrückten, verbunden mit einem politischen Paradigmenwechsel.

So in Südafrika durch Nelson Mandelas und Bischof Tutus Art des Widerstandes und ihrer Erfindung der Institution von Versöhnungskommissionen, in denen Opfer und Täter sich begegneten, das Geschehene vor einander aussprachen, Verantwortung übernahmen und betrauertem, um einander zu vergeben. Kein Verschleiern und Verdrängen, sondern sich gemeinsam der Realität stellen und gemeinsam das Alte begraben und einen neuen Weg in die Zukunft beschreiten.

Das Ende des „Kalten Krieges“ wurde durch mutige Persönlichkeiten, man könnte auch sagen „spirituelle Führer“ aus der Zivilgesellschaft vorbereitet. Es waren Menschenrechtsvertreter, Dichter, Sänger, Wissenschaftler, Christen, engagierte Sozialisten und einige wenige Politiker, die sich beherzt und selbstlos um die Nöte und Angelegenheiten ihrer Bevölkerung kümmerten, nach neuen Wegen suchten und ihre Mitmenschen aus dem krankhaften Blockdenken entließen.

In diesem Rahmen seien nur einige wenige Persönlichkeiten und Bewegungen exemplarisch genannt: AI, der Club of Rome, Ärzte ohne Grenzen, Naturwissenschaftler gegen den Atomtod, Greenpeace, die Männer des „Prager Frühlings“, die Helsinki – Gruppen, Solidarnosc, die unübersehbare Zahl von Dissidenten, das alternative Nobelpreis-Komitee, Attac, fairPla.net, die Montagsgebete...

Hier erstarkte eine Gegenmacht von unten, die sich auch nicht mehr durch Rückschläge und Staatsterror entmutigen ließ und der gepeinigten Bevölkerung durch ihre unbeugsame Haltung ihre Würde zurückgab, Hoffnung weckte und Mut zum aufrechten Gang machte.

Die machtpolitisch verseuchten Politiker in Ost und West reagierten in Krisen immer mit militärischer Gewalt, beim Volksaufstand 1953, in Ungarn und Polen, beim Prager Frühling, in Chile, Nicaragua bis hin zum Irak.

Es waren immer Pyrrhussiege auf Kosten der Glaubwürdigkeit der Blockführer, die immer mehr ihre propagierten Ziele verrieten und so im eigenen Lager geschwächt und vor der Weltöffentlichkeit als orientierungslose, zynische Machtpolitiker enttarnt wurden, die nicht zukunftsfähig sind und an massivem Realitätsverlust leiden.

Sicher führte auch die zynische Strategie des „Todrüstens“ zur wirtschaftlichen Erschöpfung des Ostblocks, der bei seinen Wirtschaftsplänen immer mehr Versorgungsziele opfern musste, während der privat wirtschaftlich organisierte industrielle Rüstungskomplex der USA und der Verkauf älterer Rüstungsprodukte an die Länder der 3. Welt die amerikanische Wirtschaft boomen ließ und die Stellvertreterkriege als technologisches Erprobungsfeld, Werbeplattform und Demonstration militärischer Überlegenheit dienten.

Das Entscheidende aber war, dass mit Michail Gorbatschow ein nüchtern, analytisch denkender Politiker an die Macht kam, der die Wahnsinnsmechanismen und die Sinnlosigkeit des „Kalten Krieges“ erkannte, sich aus der Gegenabhängigkeit zu lösen versuchte und die Zwangsjacke der Ideologisierung sprengte, sich der nüchternen Betrachtung der Wirklichkeit stellte und den Graben zu seinem eigenen Volk durch Glasnost und Perestroika zu überwinden versuchte.

So stellte er sich der Sinnfrage von Politik. Das aber heißt, dass er die Dimension von Spiritualität in die Politik wieder einführte und so das Denken des „Kalten Krieges“ überwand.

Gegen den Widerstand aller „Betonköpfe“ ließ er sich nicht beirren und schöpfte hierfür die Kraft aus seiner von tiefer Liebe und Respekt geprägten Beziehung zu seiner Frau Raisa. Aus dieser spirituellen Wurzel entwickelte er seine Politik. Es war seine tiefste Überzeugung, dass eine Regierung nicht gegen die legitimen Interessen eines Volkes handeln darf und auf Dauer handeln kann.

Seine Politik hatte eine ethische Grundlage, sie orientierte sich an den Grundrechten aller Menschen und versuchte, den alten ideologischen Überbau abzuwerfen. Seine Lösungsansätze waren pragmatisch, ohne „Um – zu – Strukturen“ und transparent für die Betroffenen, eine Einladung zum demokratischen Mitmachen.

Auch wenn er innenpolitisch an den alten Machtstrukturen „scheiterte“, so gab er den Völkern seines Machtbereichs die Chance, die alten entfremdeten Regime abzuschütteln, indem er diesen die militärische Rückendeckung entzog, auch um den Preis, dass so die Auflösung des „Ost – Blocks“ ihren Lauf nahm. Sogar im Prozess der Unabhängigkeitserklärung der Baltischen Staaten verhinderte er einen militärischen Eingriff von Partei und Arme.

Durch das Festhalten an seiner Grundüberzeugung ermöglichte er den Zusammenbruch des Honecker – Regimes, die friedliche Revolution der DDR – Bevölkerung und schließlich die Wiedervereinigung.

In diesem äußerst labilen Prozess bekam er keine Unterstützung durch die US – Führung, die im alten Hegemonialstreben verharrte, keinen Paradigmenwechsel ihrer Außenpolitik einleitete, vielmehr diesen Prozess als ihren Sieg über den Kommunismus uminterpretierte und so zutiefst die alte Weltmacht demütigte.

Diese unsensible Außenpolitik der USA wird nur noch durch Georg Bushs Raketenstationierungsversuch in Polen und Tschechien überboten! Und die EU lässt sich diese innere Einmischung in ihre Angelegenheiten gefallen mit der katastrophalen Folge der neuerlichen Spaltung Europas, der Isolation Russlands und des neuerlichen Rückfalls in den lebensbedrohlichen Rüstungswettlauf mit der Kündigung aller wesentlichen Rüstungsabkommen! Eine angemessene Unterstützung hätte damals in der Würdigung von Gorbatschows Politik und der Entwicklung einer entsprechenden Politik neuer Partnerschaft auf gleicher Augenhöhe bestanden, eben in einem Paradigmenwechsel der Weltpolitik hin zur Entwicklung neuer Konzepte zur Lösung der schuldhaft vernachlässigten Probleme: Umwelt, gerechter Welt-handel, Entwicklungs- und Bevölkerungspolitik gemeinsame Befriedung in den Regionen alter Stellvertreterkriege.

Aber zunächst wieder zurück in die Gorbatschow Ära. Auch damals wurde nicht inne gehalten, gewürdigt und die wahnsinnige Politik des „Kalten Krieges“ gemeinsam begraben und die Erlösung aus diesem Alptraum gemeinsam gefeiert.

Stattdessen öffnete Ronald Reagan dem Neoliberalismus weltweit Tor und Tür, ohne das marode System des Kapitalismus auf den Prüfstand zu stellen und öffnete damit die „Dose der Pandora“, verpestete so die „Globalisierung“ und wurde so zum ungewollten Geburtshelfer des weltweiten Terrorismus.

Es lohnt sich, an dieser Stelle noch eine weitere Dimension des „Zusammenbruchs“ der alten diktatorischen Gesellschaftsstrukturen des Staatskapitalismus näher anzuschauen, denn dadurch wird deutlich, warum der Aufbau einer demokratischen Gesellschaft zunächst scheitern musste.

In der alten Gesellschaftsordnung hatte jeder seinen Platz und gesellschaftlichen Status, auch wenn er damit nicht sonderlich zufrieden war: in der Partei, in Armee und Forschung und bei der arbeitenden Bevölkerung. Sektoral wurden sogar im Weltvergleich Spitzenleistungen vollbracht, die militärische Rüstung war überproportional entwickelt und hatte einen großen Teil der Forschungsintelligenz rekrutiert.

Eine privatwirtschaftliche Kultur mit Eigenverantwortungsdenken war nicht ausgeprägt. Einzig die korrupten Strukturen von Partei und KGB waren ein gut trainiertes Übungsfeld eigennützigem Denkens am gesamtgesellschaftlichen Auftrag vorbei!

Und beim Umbau geschah nun Folgendes:

Die alten Parteikader wurden entmachtet und zutiefst gekränkt, so lauerten die alten Seilschaften auf Fehler des neuen Kurses, zur Sabotage bereit. Eine wirklich sozialistische, am Gesamtwohl orientierte Elite fehlte, ebenso die öffentlichen Mittel, um die junge Intelligenz durch Schaffung von wichtigen Positionen einer leistungsstarken, neu orientierten Infrastruktur an die Demokratie zu binden und so die Idee von Glasnost und Perestroika gesellschaftspolitisch umzusetzen, eine neue Volkswirtschaft aufzubauen.

So wurde nur der staatsgelenkte Kapitalismus „privatisiert“ und das alte „Fell“ brutal egoistisch verteilt, nach dem bekannten Muster: Wer zuerst kommt, malt zuerst!

Es war leider kein Konzept entwickelt worden, durch das man die junge Intelligenz in den gesellschaftlichen Aufbau einbinden konnte, außerdem fehlten finanzielle Mittel an allen Ecken und Enden.- Vielmehr verloren die teilweise hochkarätigen Forscher ihre Stellungen und damit auch ihren gesellschaftlichen Status, verendeten und wurden abgeworben. Dadurch taten sich zumal in den sensiblen Sicherheitsbereichen (Atomforschung, Wartung von Rüstungsgütern...) äußerst gefährliche Schlupflöcher auf!

In diese Umbruchphase fielen u.a. auch der Supergau von Tschernobyl und unzählige Bergarbeiterstreiks. Die alte Gesellschaftsordnung zerfiel bevor eine neue -wenigstens in ihren Grundzügen- erarbeitet war. Hinzu kam der selbst geschaffene Erwartungsdruck bei der Bevölkerung nach weiteren Reformen und wirtschaftlichen Erfolgen.

Diese aber blieben zwangsläufig aus, zumal die kreative Intelligenz bei der ungesteuerten Privatisierung schnell in mafiose Strukturen abglitt und die alten Seilschaften den Staat plünderten.

In dieser Phase hätte die UNO mit Hilfe der Weltbank großzügige Unterstützung anbieten müssen, um den Demokratisierungsversuch mit wirtschaftspolitischen Erfolgen abzusichern.

Es ist eine große moralische Schuld des Westens gegenüber dem russischen Volk, die Politik Gorbatschows nicht unterstützt zu haben, sondern selbst die Hände offen gehalten zu haben; ich denke hier auch an Deutschland. Unsere Politiker waren viel zu selbst befangen, um diese sensible weltpolitische Situation zu erfassen mit ihren unverdienten, ungeahnten Chancen!

Durch ein Mitvollziehen von Gorbatschows politischem Paradigmenwechsel wären Jahrzehnte für die Rettung unserer Erde gewonnen gewesen. Wir hätten Zeit und finanzielle Ressourcen zur Lösung aufgeschobenen Probleme gehabt, die Globalisierung hätte einen positiven Drive bekommen, möglicherweise ohne internationalen Terrorismus!

Die Kosten für die Rettung der Lebensrahmenbedingungen auf unserer Erde steigen von Jahr zu Jahr exponentiell an bis zu dem Zeitpunkt, wo die Rettung auch bei gutem Willen so finanziell nicht mehr zu leisten und auch zeitlich nicht mehr möglich ist.

In diesem Zusammenhang ist aus der gegenwärtigen Sicht die Verleihung des Friedensnobelpreises an den amerikanischen Politiker Al Gore (Vizepräsident der Clinton- Ära) und den Weltklimarat ein wichtiges Signal an die heutige Weltpolitik, sich den brennenden Fragen endlich zuzuwenden!

Was an grauenvollem Elend durch Kriege oder – durch Menschen verursachte Naturkatastrophen muss noch geschehen, bevor die hartherzigen Pharaonen unserer Zeit die Völker der Erde aus ihrer Gewaltherrschaft frei geben für die mühsame Wanderung durch die Verwüstungen unserer Erde hin in das verheißene Land einer ökologischen, sozial gerechten Marktwirtschaft und einer humanen Weltordnung!

So wurden epochale, einmalige Chancen der Weltgeschichte vertan und mit „verhärtetem Herzen“ eine neue sinnlose Dimension des Vorherrschaftsringens eröffnet, die auch durch das entsetzliche Menetekel des 11. September 2001 die Machthaber nicht zu wirklich betroffenen Innehalten und zum Umdenken brachte.

Nein, militärische Rache und fremde Sündenböcke wurden gesucht und unsagbares Leid über unschuldige Völker gebracht, ohne auch nur eine wirkliche Ursache von Terrorismus zu beseitigen! Alte außenpolitische Fehler und borniert militärisches Denken pervertierten die eigenen demokratischen Werte, erschufen neue Feindbilder, denen nach alter Weise das „Beste“ (Leben und Frieden) geopfert werden mussten, eine geist- und sinnlose Politik, die die Zukunftsfähigkeit der Menschheit zutiefst bedroht.

Viel unvernünftiger kann man wirklich nicht mehr handeln, wann werden die Menschen ihre Vernunft gebrauchen und solche Politik abwählen, sich von dem Wahnsinn dieser Verblendung befreien, jeder einzelne: entschieden und gewaltfrei! ***Der Weg ist das Ziel!***

Was muss geschehen, dass wir umkehren und in Dankbarkeit für das Leben unsere Verantwortung wahrnehmen. Es gilt als Bürger dieser einen Erde die uns mögliche Verantwortung für das „Kleine im Ganzen“ ernst zu nehmen und das im Augenblick uns Mögliche einfach mit bereitwilligen Mitmenschen in Angriff zu nehmen. In den unterschiedlichsten Kulturen und Religionen haben wir eine Fülle von Vorbildern, auch in den letzten Jahrzehnten! Wir brauchen nicht am Punkt Null anzufangen, es wäre jedoch gut, es endlich zu tun!

Hier möchte ich am Rande noch auf ein interessantes Phänomen hinweisen. Es gibt eine Reihe von großen Politikern, die nach ihrem „Machtverlust“ oder nach ihrer Amtszeit sich „befreit“ mit ihrer hohen Kompetenz für zu-

kunftsweisende Politikansätze engagierten: Brandt in der Nord – Süd – Kommission, Töpfer in der UNESCO, Gorbatschow bei der Gründung des Grünen Kreuzes in sieben Ländern, ebenso Al`Gore im Klimaschutz, Jimmy Carter als Makler im Nahen Osten, Heiner Geißler bei Attac ... Hans Küng beim interreligiösen Weltdialog und der Erarbeitung einer Weltethik...

Es scheint so, dass gewisse Machtstrukturen mit ihren dahinter stehenden Apparaten verseucht und leicht korrumpierbar sind, dass selbst in den gefestigten Demokratien die Gewalt nicht vom Volk sondern von anderen, nämlich ökonomischen bzw. kapitalistischen Interessen gesteuert wird, die unkontrolliert außerhalb unserer Verfassungen stehen und ihre Gewinne zu noch mehr Macht akkumulieren und sich ihrer Sozialpflichtigkeit entziehen, ja vielmehr noch optimalere Rahmenbedingungen von den jeweiligen Staaten einfordern mit der unverhohlenen Drohung, sonst andere Standorte zu suchen.

Diese Kreise fühlen sich keinem Volk oder einer Volkswirtschaft mehr verantwortlich, sie agieren international und demonstrieren so den Nationalstaaten ihre Ohnmacht und ihre überholten Strukturen.

Aus der Organisationsentwicklung ist längst bekannt, dass Organisationsstrukturen nicht sakrosankt sind, keine Eigenberechtigung haben, sondern der Umsetzung des Institutionszieles dienen und angemessen angepasst werden müssen unter sorgfältiger Berücksichtigung der vorhandenen Ressourcen. Diese Erkenntnisse müssen im Zeitalter der Globalisierung in konkrete Verfassungspolitik umgesetzt werden, wenn unsere gemeinsame Erde nicht zum Selbstbedienungsladen skrupelloser, kurzsichtiger Machtinteressen verkommen soll.

Auf der Agenda des 21. Jahrhunderts stehen Gerechtigkeit und die Sicherung der Lebensrahmenbedingungen dieser endlichen Erde. Das wird nur gelingen, wenn wir Menschen unseren eigenen Platz im universalen Zusammenhang des Lebens und Zusammenlebens mit allen anderen Lebewesen erkennen und von diesem besonderen Platz aus unsere Verantwortung für das Ganze auch endlich wahrnehmen.

Ohne Innehalten wird diese Standortbestimmung nicht möglich werden. Jegliche Politik muss auf dieses gemeinsame Ziel hin ausgerichtet und dann auf die einzelnen, verschiedenen Ebenen der Alltagspolitik herunter gebrochen werden.

Wir Menschen haben über unseren zurückliegenden Weg viel in Erfahrung bringen können. Wenn wir überleben wollen, müssen wir uns im gemeinsamen Weltdialog über den Sinn und Wert des Lebens bewusst werden, das heißt unsere spirituelle Dimension im Dialog der alten Weltreligionen zu einer gemeinsam verbindlichen, ethischen Weltverfassung weiterentwickeln.

Das aber heißt im Klartext: verharren wir weiter im fundamentalistischen Denken (einer gottlos schwachen Position) in Politik oder Religion -von

welcher Seite auch immer-, so wird uns die Zuversicht und Kraft zum Aufbruch „von den gesicherten Fleischtöpfen Ägyptens“ fehlen für die mühsam, gefährvolle Wanderung durch die selbst geschaffenen Verwüstungen unserer verfehlten Politik und Zivilisation. Es handelt sich um die nächsten 30 Jahre, d.h. um unsere Generation!

Dieser notwendige, wünschenswerte Prozess wird umso schneller in Gang kommen, je mehr Menschen von ihrer Mündigkeit und Verantwortung Gebrauch machen und vor Ort die anstehenden Aufgaben mit Bereitwilligen gemeinsam ihren Möglichkeiten entsprechend anpacken.

In den Elendsregionen Lateinamerikas haben mutige Christen solche Strukturen in ihre korrupten Gesellschaften eingebracht, indem sie nicht die Armen zum Objekt ihrer Mildtätigkeit machten als „Kirche für die Armen“, sondern gemeinsam eine „Kirche der Armen“ organisierten und so den Menschen ihre Würde zurückgaben, aus Hoffnungslosigkeit befreiten und die Menschen wieder handlungsfähig machten. So entstanden lebendige, lebensstüchtige Gemeinden.

In der Zeit nach der Beendigung des „Kalten Krieges“ wurde die beginnende Globalisierung - ohne Innehalten und Läuterung der Machteliten - noch mit dem verseuchenden Gift bornierten Vorherrschaftsstrebens infiziert. In Ronald Reagens Amtszeit wurden die folgenschweren Impulse gegeben, dass die „Multis“ und „Spekulanten“ unter dem harmlosen Deckmäntelchen der „Liberalisierung“ die nationalen Volkswirtschaften und Demokratien ausrauben konnten und die legale Plünderung der Ressourcen der Erde und der arbeitenden Menschen im Turbokapitalismus ihren hemmungslosen Lauf nahm.

Seither fordern zwei neue Götzen immer mehr „Menschenopfer“ und bedrohen das Überleben der Menschheit und vieler, unschuldiger Lebewesen:

Der „Neoliberalismus“ pervertiert zunächst die Idee der Freiheit und macht alles zu Geld! Der „Fundamentalismus“ pervertiert die lebendigen Glaubenserfahrungen der Religionen zu abstrakten Dogmen und leugnet die Liebe als Grundstruktur allen Seins!

Das Internet mit seiner weltweiten Vernetzung ist zunächst wertfrei und kann von jedermann genutzt werden; bisher ist es noch nicht einseitig okkupiert worden. So ermöglicht es auch den Zusammenschluss und Austausch internationaler Bürgerrechtsgruppen und könnte so als weltweite Plattform für Aufklärung und wissenschaftlichen Austausch fungieren und zu internationalen Lösungssuchen für aktuelle Probleme wertvolle Dienste leisten (Gunter Pauli, UpCycling oder Katastrophenbewältigung). Es könnte im Zeitalter des Rapidismus im Wettlauf mit der Zeit Problemlösungen beschleunigen und vertane Zeit wieder gutmachen! Diese Möglichkeit wird gerade bei der Frage der Bewältigung der Klimakatastrophe von überlebenswichtiger Bedeutung sein.-

Das Internet stellt die Grundlage für grenzüberschreitende Kooperation zur Verfügung, sowohl für Reformkräfte, als auch für einen weltweiten Terrorismus!- Hier stellt sich die Frage nach einer neuen Ethik, ähnlich wie bei der Genetik und der modernen Medizin, aber auch in allen anderen Forschungsbereichen, ebenso in der Wirtschaft!

Seit den neunziger Jahren gibt es wegweisende Konzepte, neben Gunter Paulis Konzept für ein Umdenken im Managementdenken und Franz-Josef Rademachers Konzept eines „Global Marshall Plans“ für eine „ökosoziale Marktwirtschaft“ oder der Gründung der internationalen Genossenschaft „fair Pla.net“ in diesem Jahr, bei der es um Weiterentwicklung von effizienten Umwelttechnologien im Norden und angemessene Umwelttechnologien im Süden und Osten geht, die eine soziale Entwicklung im ländlichen Raum ermöglichen.

Es gibt immerhin auch schon in Deutschland drei „ethische Banken“, die erfolgreich arbeiten.

Überall werden neue, zukunftsfähige Modelle neben den alten maroden Strukturen entwickelt und vielerorts wagen verantwortungsbewusste Zeitgenossen erste kleine Schritte aus der Hoffnungslosigkeit in die jeweilige, „Not –wendige“ Richtung.

Als Psychodramatiker finde ich J.L. Morenos spirituelles Handlungsmodell äußerst aktuell. In seinem **Konzept der Begegnung** beschreibt er sehr einprägsam, dass ich nicht ungeduldig zu Werke gehen und um des hohen Zieles willen die alltäglichen Nöte und Entfremdungen vor Ort überspringen kann, sondern die Macht der Entfremdung nur gebrochen werden kann, Heilung nur dann möglich ist, wenn ich begreife, dass der **Weg schon das Ziel** ist und ich das augenblicklich Notwendige tun muss und dann erst das Nächste! -

Hier nun wird die *spirituelle Sicht* auf die Geschichte von großer Bedeutung: *Es ist immer und überall augenblicklich die Zeit zum Handeln da, und jedes Handeln hat Auswirkungen aufs Ganze!*

Der je gegenwärtige Augenblick ist der archimedischen Punkt, in dem ich auch als einzelner Zugang zum universalen Sein habe, ich meine geringe Energie selbstlos mit der universalen Energie in Einklang bringen kann, indem ich Vergangenes loslasse, mich dem Neuen, dem Möglichen öffne und mit meiner Spontaneität an der Fortschreibung der Schöpfung teilhabe. Je mehr ich aus dem Urgrund der Liebe mich und die Welt verstehen lerne, um so mehr öffne ich der kosmischen Liebe die Tür in unsere Geschichte, lasse ich das Reich Gottes im hier und jetzt anbrechen. – Das ist die Gegenposition zur Selbstherrlichkeit und Vermessenheit der Machtpolitiker, die „Gott mit uns“ auf ihre Koppelschlösser schreiben, aber an Gottes augenblickliche Gegenwart nicht glauben und Gottes Nähe im Nächsten nicht erkennen, sich deshalb selbst zum Herrn über Leben und Tod machen.

Die Spontaneität aber lässt mich für alte Probleme neue Lösungen finden und dann erst das Nächste! -

Hier nun wird die *spirituelle Sicht auf die Geschichte* von großer Bedeutung: *Es ist immer und überall **augenblicklich** die Zeit zum Handeln und jedes Handeln hat Auswirkungen aufs Ganze!*

Der je gegenwärtige Augenblick ist der archimedischen Punkt, in dem ich auch als einzelner Zugang zum universalen Sein habe, ich meine geringe Energie selbstlos mit der universalen Energie in Einklang bringen kann, indem ich Vergangenes loslasse, mich dem Neuen, dem Möglichen öffne und mit meiner Spontaneität an der Fortschreibung der Schöpfung teilhabe. Je mehr ich aus dem Urgrund der Liebe mich und die Welt verstehen lerne, um so mehr öffne ich der kosmischen Liebe die Tür in unsere Geschichte, lasse ich das Reich Gottes im hier und jetzt anbrechen. – Das ist die Gegenposition zur Selbstherrlichkeit und Vermessenheit der Machtpolitiker, die „Gott mit uns“ auf ihre Koppelschlösser schreiben, aber an Gottes augenblickliche Gegenwart nicht glauben und Gottes Nähe im Nächsten nicht erkennen., sich deshalb selbst zum Herrn über Leben und Tod machen.

Die Spontaneität aber lässt mich für alte Probleme neue Lösungen finden und bei gegenwärtigen Herausforderungen angemessen handeln. Wenn wir uns als „Holon“ begreifen lernen, erhält unser Leben seinen Sinn zurück, gewinnen wir für unser Handeln eine unerschütterliche Kraft, die uns aus der Stimmigkeit mit dem Ganzen zuwächst. Dann ist „Gottes Kraft“ in uns Schwachen mächtig, dann hat Gottes unermessliche Liebe jeden Augenblick neu Zugang in unsere Welt!

Das sind Augenblicke, in denen wir anderen Menschen gegenüber zum rettenden Engel oder unseren Zeitgenossen gegenüber zum Propheten werden, solange wir uns in Dankbarkeit und Demut dieser Liebe öffnen, Gottes Gegenwart in unserer Weltgeschichte hier und jetzt vertrauen. Gott gehört keiner Religion, aber er hat sich zu jeder Zeit und überall erfahrbar gemacht, sich geof-

fenbart. Die unterschiedlichsten Religionen rund um die Erde und durch die Geschichte berichten von solchen „Grund – Erfahrungen“. Solche Erfahrungen gehören nicht in fromme Museen und Theologische Lehrgebäude, diese Glaubenserfahrungen ermutigen uns, ebenso unser Leben der Liebe zu öffnen und Gott je neu Raum in unserer Welt zu geben, damit Gott in seinen Geschöpfen „Alles in Allem“ werden kann. Wenn wir Gott nicht im Alltag finden, so werden wir es erst recht nicht im so genannten „Jenseits“ tun, mit solchen Vorstellungen machen wir nur die Welt und die Gegenwart „Gott – los“.

In der Mystik bezeichnen wir den Urgrund aller Wirklichkeit mit dem Wort „Gott“, zu dem wir und alles Leben in jedem Augenblick unmittelbar Zugang haben. Im Augenblick habe ich je neu die Chance, durch Intuition oder Kontemplation meine begrenzten Möglichkeiten zu transzendieren und aus der Fülle des Lebens zu schöpfen wie ein Blatt, das aus den Wurzeln des Baumes Nahrung und Kraft aufnimmt.

Wenn wir anerkennen, dass wir unser Leben nicht uns selbst verdanken, werden wir unseren Platz im Vergehen und Werden des Lebens neu begreifen und zu unsere Würde finden, nämlich einmaliger Ausdruck von Gottes Liebe in Zeit und Raum zu sein, befähigt und verantwortlich, die Geschichte der Evolution weiterzuschreiben.

Dieses ist die *Haltung der Mystik*, aus welchen religiösen Herkunft auch immer sie erwächst. Ohne eine weltweit verbindliche Ethik als Ergänzung der Menschenrechtscharta wie sie von Hans Küng angestrebt wird, werden unsere unsachgemäßen, egozentrischen Entscheidungen im Zeitalter des Rapidismus tödliche Folgen haben.

Ohne Gebrauch unserer aufgeklärten Vernunft und der Stellung der Sinnfrage, d.h. einer spirituellen Grundhaltung werden wir die Probleme der Überbevölkerung und der endlichen Ressourcen unserer Erde nicht bewältigen.

Das alte Modell, sich auf Kosten anderer Vorteile verschaffen zu wollen, ist offensichtlich zum Scheitern verurteilt, wir sind eine Weltgemeinschaft in der Lebensgemeinschaft dieser einen Erde.- Alles Gute wie auch Schlechte, was wir anderen Menschen und Lebewesen antun, fällt unmittelbar auf uns und unsere Kinder zurück.

Der gegenwärtige Zustand unserer Weltlage zwingt uns, uns zu spirituellen Lebewesen weiterzuentwickeln oder zu scheitern. In früheren Epochen der Evolution hat der Mensch die Naturkatastrophen wie Eiszeiten und Hungersnöte durch seine Fähigkeit der Anpassung an die neuen Lebensrahmenbedingungen in der „Not – wendigen“ Zeit bewältigt. Heute wird es entscheidend davon abhängen, ob wir unsere erworbenen, lebensrettenden Fä-

higkeiten unter zunehmendem Zeitdruck zum konstruktiven Handeln gemeinsam einsetzen können.

Je früher wir damit anfangen - im Kleinen wie im Großen -, umso hoffnungsvoller können wir in die Zukunft der Menschheit und der Erde blicken! Bei diesem Überlebensprogramm gilt die Maxime: „**Bedenke die Folgen Deines Tuns und dann entscheide neu!**“

Noah erkannte die Zeichen seiner Zeit und handelte - als Einziger. Er kümmerte sich nicht um den Spott seiner Zeitgenossen, er lud „alle Lebewesen“ zum Mitmachen ein, und er überlebte mit den Lebewesen, die ihm folgten.

Was wir brauchen, ist: einen klaren, ideologiefreien Kopf, ein in Liebe gegründetes Selbstbewusstsein und ein zuversichtliches, mutiges Herz, das den ersten Schritt wagt. Wir brauchen eine achtsame Haltung im Alltag, die die hoffnungsvollen Möglichkeiten des jeweiligen Augenblicks erkennt und gestaltet, so kann die Wende zur Heilung der geschundenen Welt beginnen! Soweit dieser unvollständige, kritische Gang durch die Irrungen und Chancen miterlebter und erlittener Weltgeschichte.

Mein Fazit: *Wie im Frühling durch das morsche Wintergras überall neues Grün durchwächst, so sprießen weltweit, allorts zukunftsfähige Bürgergruppierungen auf verschiedensten Ebenen, die Notwendiges pragmatisch anpacken, zumeist unterhalb staatlicher Ordnungen, bisher erst lose vernetzt.*

So aber beginnt sich eine neue Weltbürgergesellschaft zu manifestieren, die nicht an Macht, sondern am gemeinsamen Überleben interessiert ist. Mit ihren Entwürfen ist sie im „weltweiten Netz“ schon präsent und vor Ort wirksam, bedarf aber noch einer angemessenen Organisationsentwicklung, um gewaltfrei an die Stelle der alten maroden, nationalstaatlichen Strukturen und verrückten Spielregeln von kapitalistischen Eigeninteressen zu treten.

Wir müssen uns nur diesen unüberschaubaren, vielfältigen Prozess uns bewusst machen, um vor Ort Kraft zu schöpfen! Denn die „neue Weltordnung“ beginnt immer in der je neuen Begegnung vor Ort, da muss sie in der Begegnung mit Menschen, Tieren, Pflanzen und dem Kosmos je neu ratifiziert werden!

Wir sind aufgerufen gemeinsam neue Spielregeln für das Zeitalter der Globalisierung zu entwickeln, zum Beispiel jenen „Global Marshall Plan“! Und wir sind aufgefordert, ihn auch ohne „vollzählige Ratifizierung durch die Großen“ selbst einzuhalten, ähnlich wie bei den Klimaabkommen oder der Einführung der ökologischen Landwirtschaft. Irgendwann wird es auch eine an der Natur orientierte Technologie geben, die effizienter ist, als die alte! Es gibt schon viele positive Beispiele.

Wenn es uns gelingt, unsere materialistische und dualistische Weltsicht aufzugeben und in einer spirituellen Haltung allem Leben zu begegnen, werden wir mit der Natur überleben, weil alle, auch noch so großen Anstrengungen in diese Richtung Sinn machen und uns dadurch die „Not –wendige“ Kraft zuwächst!

Zweiter Teil

Geschenke der Morgendämmerung

Eine Einladung zur Begegnung

In dieser Sammlung fasse ich neben Texten zur Spiritualität und Mystik, die durch Gespräche und Begegnungen mit Freunden angestoßen wurden, auch eine Gruppe von *kleinen Geschenken an mich* zusammen, die meist in der Morgendämmerung in mir aufstiegen, mich mit einem ersten Bild oder Satz weckten und in ihren Bann zogen.

Meist dämmerte es mir, dass ich nicht darum herumkommen würde, auf- zu- stehen und alles, ohne groß darüber nachzudenken, zu Papier zu bringen, denn sonst ließ es mich doch nicht los.

Alle Versuche, weiterschlafen zu wollen mit der Vertröstung: „das behältst du schon bis morgen früh“, erwiesen sich als zwecklos, *es* hielt mich so lange wach, bis ich der Eingebung folgte, es niederschrieb, oft in mehreren Etappen mit immer neuen Einschlafversuchen, bis endlich alles *raus* war und ich beschenkt und dankbar weiterschlafen konnte.

Mit dieser Zusammenstellung bedanke ich mich für das mir Geschenke, indem ich Anteil gebe und zu Begegnungen und Gesprächen einlade.

Dritter Teil

Unser Platz im Leben

Mystik führt in den Alltag. Dort kann sie sich mit prophetischer Leidenschaft gegen „gottlose“ gesellschaftliche Zustände wenden oder im ganzheitlichen Nachdenken den Blick auf die strukturellen Ebenen menschlichen Handelns lenken, um sie mit den bewährten Strukturen des Lebens in Beziehung zu setzen.

Hierbei können Visionen für eine neue Welt entstehen, für eine adventliche Welt, in der wir immer wieder neu Gottes Geist der Liebe in unserem Leben „Herberge“ geben, das Wort Fleisch werden lassen, als Schwestern und Brüder des „Auferstandenen“ und seines Reiches.

Zweiter Teil

Geschenke der Morgendämmerung

Inhaltsverzeichnis

Philo-Bio-Sophie	102
Vom Zugang zur geistigen Dimension der Wirklichkeit	104
Ist die Mystik eine Stufe „vor-rationalen“ Denkens?	107
„Ich bin die Erde...“	112
Mysterium des Sterbens	113
Die achtsame Haltung als Schlüssel zur Wahrnehmung	116
Psalmen	117
Sprüche	125
Zeichen	132

Philo – Bio – Sophie
Eingebungen und Anschauungen
Was ist der Mensch?

Wir leben aus der in uns anwesenden, geprägten Erfahrung und Entwicklung der gesamten Evolution und dem „Atem Gottes“, der sich in uns inkorporiert und vergegenwärtigt.

Unser Gedächtnis – zumal das emotionale – ist zeitlos und birgt unsere Begegnungen und Erlebnisse, wie auch „Wege“ und „zuge-ort-nete“ Zeit.

Und beim Essen anderer „Lebewesen“ inkorporieren wir deren repräsentierte Evolution,

und die lebenserfahrenen Wesen in uns „verdauen“ und bereiten je neu die bisherige Entwicklung in uns auf und erhalten uns so in der „Gegenwart“ für begrenzte Zeit, jeden Augenblick neu am Leben, bis dann wieder und wieder neu aus der um uns herum vergegenwärtigten Evolution geschöpft werden muss, so und so und anders.

So wie ein Menschenkind durch sein Genom einmalig gestaltet seine „Kultur“ in sich aufnimmt und seine Erfahrungen in sein „Gehirn“ schreibt, so schrieb die Evolution ihre „Erfindungen“, ihre „Erkenntnisse“ und „Erfahrungen“ in unsere Zellen und unsere Stammesgeschichte in unsere Gene, so verkörpern wir im „Hier und Jetzt“ deren Vergangenheit wie auch das Universum mit seiner Geschichte im „Dort und Damals“

für uns jeden Augenblick neu am „Himmel“ anschaubar wird.

Wie viel „Leben“ in mir fortlaufend zu meiner Fortexistenz aufgenommen und umgewandelt, im Darm verdaut und als „tot“ ausgeschieden und somit zurückgegeben wird !!! – dieses alles ist Sinnbild des Lebens!

Analog zu diesen Prozessen nimmt z.B. auch der Staat als sozialer Organismus ein und gibt aus, versorgt seine unterschiedlichen Organe und Mitglieder ...Wie die „Erfindung“ des Schwamms aus der Evolution durch Collagen Einzelelemente miteinander verband, in uns als Bindegewebe mit Muskeln, Fasern und Knochen

den aufrechten Gang erst ermöglichte, so sind die sozialen Beziehungen das Collage eines Gemeinwesens, so herrscht auf den unterschiedlichsten Ebenen des Seins eine Strukturanalogie.

Alles geschieht auf allen Ebenen in entsprechender Weise, wir müssen es nur mit Achtsamkeit und Absichtslosigkeit wahrnehmen; in der Kontemplation erschließt sich die Welt von selbst, erhalten wir tiefe Einsichten und Intuitionen.

Von daher ist es egal, in welcher „Phase“ des Lebens wir sind, wir sind immer mit allem verbunden, „nur“ die Perspektiven und Betroffenheiten verändern sich. Mit der Fülle unserer einmaligen Lebenserfahrungen werden wir eingehen in das Sein und abermals Neues wird aus „uns“ entstehen.

Wenn wir dieses in seiner Tiefe erkennen und für unser Leben erfassen, entfaltet sich in uns ein „ungeheures Lebensgefühl“, überwältigend stark und zutiefst beglückend, das unerschöpfliche Kräfte in uns freisetzt, voller Hoffnung aus der Potentialität des Seins zu schöpfen und das Leben im Augenblick zu gestalten.

Wenn ich all dieses zutiefst in mich aufgenommen und begriffen habe, werde ich reif für die weiteren Stufen des Lebens und bereit, Schritte der Wandlung zu gehen im tiefen Vertrauen zum Leben. Wenn ich an mir selbst erfahre, dass keine Entwicklungen meines Lebens verloren gegangen sind, sondern in mir bestimmend präsent bleiben, werde ich gewiss, dass auch meine Lebensgestaltung, die schon jetzt an vielen anderen Leben „haftet“, nicht mit dem Ende meiner Existenz verloren gehen wird, sondern verbunden bleibt mit dem Ganzen als neue Potentialität des Seins.

Wir entstammen dem Urgrund allen Seins, verkörpern ihn augenblicklich und kehren zu ihm zurück, nachdem wir neue Spuren des Lebens hinterlassen haben: die Grundstruktur allen Seins aber ist Liebe, die in ihrer Spontaneität kreativ Wirklichkeit erschafft.

Gott entwirft sich immer wieder neu und verkörpert sich in allen Lebensformen, auch in jedem von uns, das gibt uns unsere Würde, aber auch Verantwortung für das Ganze!

Vom Zugang zur geistigen Dimension der Wirklichkeit.

22.12.2012

Der Geist ist kein Produkt der Evolution, erst recht nicht der irdischen oder gar der menschlichen, sondern die kosmische Grundstruktur allen Seins. Er ist unmittelbar wie das Leben. Jedwede Verkörperungen sind sein materieller Ausdruck und somit jeweilige, meist einmalige Bestandteile im umfassenden Netz der Verbundenheit allen Seins.

Als je gegenwärtiges Leben sind sie bei aller scheinbaren Kontinuität dem steten Wandel des Lebens unterworfen, teilen alle Erfahrungen miteinander, interagieren im jeweiligen Umfeld in allen ihnen möglichen Dimensionen und weben so das „je neu Gewonnene“ auf der geistigen Grundstruktur ein in die Potentialität des Seins. In allen Verkörperungen gibt es analoge, kommunizierende Strukturen.

Wir Menschen haben im Laufe der Evolution mit der Weiterentwicklung unseres Gehirns, und des Eintritts in die kulturelle Evolutionsphase einen Bewusstseinszustand erreicht, in dem wir die Entstehung des Kosmos und seine Evolution zu erforschen und die geistige Grundstruktur allen Seins wahrzunehmen beginnen.

In der augenblicklichen Begegnung mit der Wirklichkeit öffnen sich alle Dimensionen des Seins, so dass wir Menschen unmittelbare Erfahrungen machen können, soweit wir nicht mit unseren inneren Bildern und Befangenheiten unseren möglichen Zugang verschleiern, ob sie nun in der jeweiligen Biographie, dem soziokulturellen oder religiösen Hintergrund wurzeln.

Unsere unbefangene, augenblickliche Offenheit ist also für die Begegnung und Wahrnehmung der Wirklichkeit und der Sinnzusammenhänge unseres Lebens erforderlich.

Diese wird in der frühkindlichen Phase der „All-Identität“ (J. L. Moreno) ausgeprägt und ermöglicht dem Kind, mit Staunen und Begeisterung seine Lebensumwelt ganzheitlich wahrzunehmen und

sich unbefangen auf alles Leben einzulassen und die Wahrheit der so gewonnenen Erfahrungen mit der eigenen Existenz zu überprüfen und zu verknüpfen.

Genau diese kindliche, ganzheitliche Fähigkeit hielt Jesus in seinem Gespräch über Gott den distanziert, verkopften Erwachsenen entgegen (Mc.10): „ Wenn ihr nicht bereit werdet, wie die Kinder die Wahrheit meiner Worte von Gott mit eurer eigenen Existenz zu überprüfen, werdet ihr nichts von Gottes Wirklichkeit erfahren.“ (eigene Übertragung) - Wir Erwachsenen müssen diese wahrnehmungsoffene Haltung je nach unserer geistigen Entwicklung durch Kontemplation oder Meditation oft erst wieder zurückgewinnen.

Aber meist reicht schon die Begegnung mit neugeborenem Leben von Menschen, Tieren oder Pflanzen, zumal im Frühling oder die Entspannung im Urlaub, um uns in der Tiefe zu erreichen, Staunen und Begeisterung über das wunderbare Leben zu wecken und unsere beschränkte, materialistische Sicht aufs Leben zu durchstoßen, uns aus fremdgesteuerter Hektik herauszuholen. Auch das Verlieben schafft immer wieder diesen Paradigmenwechsel. Im Falle der Unterstützung durch sogenannte „geistige Lehrer“ ist jedoch während einer solchen Wegbegleitung äußerste Achtsamkeit geboten. Es darf nur um strukturelle Anleitung gehen und nicht aber um inhaltliche, entmündigende „Übergriffigkeiten“, die sonst als „neue innere Bilder“ im Gehirn ihrerseits wieder „neue Vorhänge“ in der Begegnung zwischen Mensch und Wirklichkeit hervorrufen und entmündigende Abhängigkeiten schaffen. Das geschieht leider immer wieder im Bereich von Religionen durch selbstsüchtige Priester, Gurus und sogenannte spirituelle Lehrer, wenn durch Geheimlehren und Hierarchien der unmittelbare Zugang zu Gott, der geistigen Grundstruktur allen Seins, verstellt wird.

Der kosmische Geist aber ist unmittelbar und allgegenwärtig; es ist völlig vermessen und pervers, ihn oder Erfahrungen mit ihm wie auch immer zu vermarkten und sich so Macht über andere Menschen verschaffen zu wollen!

Auf einem solchen Weg können derartige „Schüler“ nur zu Opfern von Projektionen werden und sich den Zugang zur Wirklichkeit und zu erfülltem Leben verbauen, bis hin zu fanatischen Kriegen um „Rechtgläubigkeit“.

Alles „Leben“ ist durch die geistige Grundstruktur allen Seins miteinander verbunden und interagiert zutiefst miteinander, somit haben auch wir Menschen die wunderbare Möglichkeit vom Leben geschenkt bekommen, uns dessen bewusst zu werden und an Glück und Liebe in tiefer, selbstloser Dankbarkeit unmittelbar Anteil zu gewinnen.

Ist die Mystik eine Stufe „vor-rationalen“ Denkens?

12.2.2013

Diese Frage nehme ich zum Anlass, das Verhältnis von *Mystik* und *rationalem Denken* zu untersuchen. Bei der Mystik handelt es sich um eine besondere Art der *Erfahrung und Wahrnehmung unmittelbaren Lebens*, die allem *Nach-Denken* voraus ist. Zugleich kommt mir die Vermutung, dass die beiden ähnlich klingenden Worte "Mythen" und "Mystik" möglicherweise ein verschwommenes Missverständnis assoziativ hervorrufen, zumal auf dem Hintergrund eines diffusen und oft fragwürdigen Esoterik-Marktes. Ein Mystiker hingegen verfährt nicht zu irgendetwas, er begleitet absichtslos bei der Suche, dem je eigenen Weg, der in den Alltag führt.

Die obige Frage scheint eine versteckte Wertung zu enthalten, als sei das rationale Denken eine höhere menschlich-geistige Entwicklungsstufe als die Mystik. Descartes gilt mit seinem „cogito, ergo sum“ als Begründer der Aufklärung. Will man aber schon geistige Entwicklungsstufen des Menschen bewerten, so stellt sich der Rationalismus mit seiner Subjekt- Objektspaltung als geistige Fehlentwicklung mit gravierenden zivilisatorischen Folgeschäden heraus, die um des Überlebens der Menschheit willen so bald wie möglich überwunden werden müssen. Die anthropo-, egozentrische Sicht aufs Leben mit ihrem egomanen Umgang mit der Mit-Welt wird als unangemessen, vermessen kritisiert.

Bedient sich die Ratio vornehmlich des analytischen Denkens, so geht es bei der Mystik um *integrales Denken* (vgl. Ken Wilber), für unseren Kulturkreis etwa in dem Sinne des Kanzelsegens: "Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus unserem Herrn."

Als Folge aus der begegneten, unmittelbaren Einheitserfahrung erschließt sich dem Mystiker ein neues Selbst- und Weltverständnis, dem er sich mit seinem Leben aussetzt und das er gedanklich

nachträglich zu erfassen beginnt. Diese Vorgehensweise veranschaulicht die Geschichte von Mk. 10, in der Jesus seinen intellektuellen Zuhörern anhand der Kinder einen neuen Zugang zur Wahrheitsüberprüfung und zum Zugang zu Gott anbietet: Wenn ihr nicht bereit werdet, wie die Kinder den Wahrheitsgehalt meiner Worte mit eurem eigenen Leben zu überprüfen, werdet ihr trotz aller klugen Debatten von Gott nichts begreifen.

Jedes Lebewesen ist ein **Holon**, das in sich ein vollkommenes Ganzes ist, das auf ein je größeres Ganze hin offen ist (Arthur Koestler), hierin liegt nach Ken Wilber die **Tendenz der Selbst-Transzendenz**.

Die nicht-menschlichen Lebewesen sind durch ihre **Instinkte** in die Lebensprozesse und ihre Mitwelt eingebunden, bei uns Menschen ist diese festgelegte, genetische Prägung zu Gunsten einer schneller tradierbaren, kulturellen Lernfähigkeit von Lebenszusammenhängen hin zu **bewusstem Leben** geöffnet. *Dem Zustand instinktiver Geborgenheit der nicht-menschlichen Lebewesen entspricht bei uns Menschen die Lebensgestaltung eines Mystikers.*

Abgesehen von verschiedenen kulturellen oder religiösen Zugängen zur Wirklichkeit gilt: In der **frühkindlichen Entwicklung** durchlaufen wir noch einmal alle kulturgeschichtlichen Stufen der Evolution, genauso wie unser einmaliger Körper alle voraufgegangenen „Erfindungen“ für die Weitergabe des Lebens neu integriert. Die Transaktionsanalyse zeigt, dass es für jedes Kleinkind lebensentscheidend ist, wie es aus der „**Fremdelphase**“ beim Verlust des All-Eins-Seins-Bewusstseins, zu sich als einem von der Mutter getrennten Selbst findet, optimal: „ich bin ok, Du bist ok“, schlimmstenfalls: „ich bin nicht ok, Du bist nicht ok“ und vielen Varianten dazwischen.-

Dann wieder in der **körperlichen und seelischen Pubertät**, in der die Wert-, Zugehörigkeits- und Sinnfragen des heranreifenden Menschen radikal gestellt werden und die eigene Beziehungs- und Liebesfähigkeit erprobt und entfaltet wird.- Und später erschüttert die **Midlifecrisis** noch einmal alle scheinbar so stabilen, fremdbe-

stimmten Lebensstrukturen: „Soll das in meinem Leben alles gewesen sein?“- Und nicht zuletzt **nach dem Erwerbsleben**: „Wer bin ich ohne meinen Beruf und dem damit verbundenen Status, wenn ich älter werde?“

Und auch jede körperliche oder seelische Krise stellt uns vor eben diese Frage nach dem Wert und Sinn unseres Lebens.

Diese Phasen werden nicht wie ausgebrannte Raketenstufen als Ballast abgeworfen, sondern bleiben ein Leben lang in uns konstitutiv tragend, durch Bewusstwerdung zugänglich und überschreiten (transzendieren) alles analytisch zerstückelnde, rationale Erkennen hin zu der vor-gegebenen, lebendigen Einheit allen Lebens und zu ihrer Bedeutung für das Ganze. ***In jedem Lebewesen ist die ganze Weisheit des Lebens präsent und wir können uns ihrer durch irgendwelche Anstöße je augenblicklich neu bewusst werden.***

Wenn wir im Lebensalltag in der Begegnung mit irgendetwas Lebendigem (Menschen, Tieren, Pflanzen oder Kosmos, vgl. J. L. Moreno) ins Staunen versinken oder gar in Begeisterung verfallen (Elemente der Kontemplation, aber auch die stärksten Stimuli für das Wachstum des neuronalen Netzwerkes in unserem Gehirn, vgl. Gerald Hüther), erleben wir unmittelbar die wohltuende Kraft, die aus der bewusstwerdenden Verbundenheit mit dem uns umgebenden Leben erwächst. ***Um diese Einheitserfahrung geht es in der Mystik, die im Augenblick des Erlebens zutiefst beglückt und zugleich dankbar und demütig macht. Solche Erfahrungen prägen unsere Einstellung zum Leben und unser Handeln***, sie lassen sich am ehesten in Bildern und Gleichnissen der Mitwelt vermitteln wie es auch Jesus tat.

Die Mystik lebt von der Erfahrung, dass die Wirklichkeit sich uns mitteilt, dass Erkenntnis der Wirklichkeit unerwartet geschenkt wird, wenn wir vorurteilsfrei und offen dem Leben begegnen. Das ist keine naive Haltung, sondern die Konsequenz aus der Reflexion von ausgewerteten Erfahrungen. Aus der Einheitserfahrung erwächst ein ganzheitliches, systemisches Denken, dem sich in strukturellen Analogien synästhetisch Zusammenhänge erschließen und das zur Bewusstheit führt.

Ich bin von nichts getrennt, der Geist, mit dem ich wahrnehme, hat seinen Ursprung in der geistigen Grundstruktur allen Seins, in Gott, den aber auch jedes Lebewesen letztlich einmalig im großen Lebenszusammenhang verkörpert.

Im Wissen um die Verbundenheit öffnen sich dem Mystiker die Schätze des „Kollektiven Unbewussten“ (C. G. Jung) und der Potentialität des Seins. Kontemplativ begegnet er möglichst vorurteilslos der Fülle des Augenblicks und folgt seiner Intuition bei der Wahrnehmung der Wirklichkeit. In diesem Prozess geht es zunächst um die Frage erlebter Stimmigkeit und nicht um eine distanzierte Scheinobjektivität.

Mein Lebenssinn ist, mir des einmalig geschenkten Lebens, seiner Würde und der Lebensweisheit, die ich verkörpere, bewusst zu werden, ihr in meinem Leben Ausdruck zu verleihen und den Anfragen des mich umgebenden Lebens mit meiner Spontaneität zu begegnen. Er versucht die Entfremdung im Lebensalltag durch Begegnung zu überwinden (vgl. J. L. Moreno).

Ein Mystiker leidet nicht unter der Einmaligkeit und Vergänglichkeit des Augenblicks und unseres persönlichen Lebens, sondern fühlt sich mit allem Leben und seinem Urgrund zutiefst verbunden. ***Diese Glückserfahrung wird zu seiner Lebensenergie***, die Kraft gibt, sich in zulassender Offenheit allem auf uns Zukommenden zu öffnen in der Gewissheit, mit Allem verbunden und so zutiefst am Leben zu sein und zu bleiben. Ähnlich wie es Paulus Röm. 8, 38 für sich bezeugt: "Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch keine andere Kreatur.....kann uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn."

Diese Einheitserfahrung ist zutiefst der Kern christlicher Mystik. In anderen Kulturräumen äußert sich eben dieselbe Einheitserfahrung in anderen Traditionen und Bildern.

Bei J. L. Moreno (um 1900) und bei gegenwärtigen, bekannteren Mystikern (Ken Wilber, Williges Jäger oder Thich Nhat Hanh), aber auch in gewisser Weise bei Hans Peter Dürr (über Transzendenz) und vielen modernen, ganzheitlich denkenden Physikern geht es wie in der Mystik eher um eine *Transrationalität*, die sich mit Goethes Frage: "Was die Welt im Innersten zusammenhält" eben ganzheitlich beschäftigt.

Ein moderner Physiker fasste sinngemäß seine Erkenntnisse in der Aussage zusammen, dass die Menschen des 21. gsten Jahrhunderts entweder Mystiker werden oder nicht überleben.

„Ich bin die Erde...“

Frühjahr 2002

Es hat mir die Erkenntnis aus den Beinen gezogen -
Ich schlief von Sehnsucht ausgetrocknet in meinen Träumen, bis ein tiefer Schmerz durch meine Knochen ging und mich aus meinem Traum erweckte, in dem ich einen kleinen Wagen mit den Lasten meiner Gedanken vor mir herschob - mühsam bergauf –
Aufgewacht, als ich den Schmerz der Wehen annahm und die alten Wunden meines Körpers liebevoll zu pflegen begann ...kam mir die Eingebung:

Ich bin die Erde und der Ozean

In mir geschehen die Gezeiten: Ebbe und Flut, Tag und Nacht,
Frühling, Sommer, Herbst und Winter...
Und wenn in meinem Herbst der Stand der Sonne wie einst im Frühling ist
und Deine Liebe mit ihrer ur-starken Botschaft das Leben wiederum in mir erweckt,
erblüht die Seele erneut
und preist den Schöpfer mit erstrahlender Existenz!

Ich bin die Erde und der Ozean,
ich bin Gottes Werden und Vergehen als unbändiger Vorgang,
Halleluja!
Seine Liebe durchströmt mich
und die Winde seines Geistes wehen die Schuppen von meinen befangenen Augen
und lassen mich teilhaben an der Erleuchtung Seines Geistes,
Halleluja!
Ich bin die Erde und der Ozean Seines Kosmos.

Ich erwachte in der Nacht des 20.2.07 aus meinen Träumen und ließ sie in diese Zeilen einfließen – eine begnadete Stunde von 4 bis 5 Uhr.

Mysterium des Sterbens/Todes – mir war alles klar.

Im Augenblick des Sterbens eines uns lieben Menschen bekommen wir in besonderer Weise Lebens-Zeit und Lebens-Raum geschenkt, während er beides transzendiert wie ein Tropfen, der die Oberfläche des Ozeans berührt und in seiner individuellen Einmaligkeit „vergeht“ und damit zutiefst sein Wesen erfüllt, ein Holon zu sein als ein Vollkommenes in die Unendlichkeit irreversibel übergeht. Seine Physis hat seit dem Zeit-Punkt einen letzten, verzögerten Weg vor sich, materiell mit dem Universum eins zu werden, indem sie sich in ihre kleinsten Bestandteile auflöst, den umgekehrten Weg der „Zeugung“ geht, bis auch sie vom Universum entpersönlicht aufgenommen wird und d.h. zu einem Bestandteil eines Neuen wird – ewiger Schöpfungsprozess!

Indem wir „*unser*“ loslassen (können, müssen), werden wir *Anderes*, gehen wir neue „Verbindungen“ ein wie nach dem „Urknall“, als die wenigen nicht zu Energie gewordenen Elemente *zur Welt kamen, wurden - in den Prozess des ewigen Werdens eingingen.*

Aus dem potentiellen Spannungsbogen von Materie und Antimaterie, dem energetischen Schmelztiegel der Schöpfung, entkamen einige Elemente ins Sein, geprägt vom lebensschaffenden Prozess dieses Werdens und Vergehens und gaben uns ihre ewige Struktur für unseren individuel-

len Lebens-Zeit-Raum, ohne aus dem Schöpfungsprozess zu fallen.

Die Materialisierung ist immer nur Ausdruck dieses unvergänglichen Prozesses von Werden und Vergehen als Holon.

So können wir von *diesem Augenblick des Mysteriums des Todes* unserer Eltern her die Zeit in ihren einmaligen Dimensionen begreifen, in alle Richtungen hinein. Wir schauen zurück auf das Gewordensein dieses Individuums, das uns zum Leben in Raum und Zeit verhalf. In seinem durch Liebe erzeugten Verschmelzungsakt mir „Leben“ schenkte am äußersten Rande der Raum-Zeiten-Welle und Schwelle zum Neuen hin, gefüllt mit all der Lebenserfahrung des Universums und gewollt vom Schöpfer, damit wir uns in Raum und Zeit des Lebens bewusst werden und es preisen als eine Note des unendlichen Schöpfungsgesangs in seiner umfassenden Vielfalt.

Im Augenblick des Todes eines uns lieben Menschen werden wir uns des unvergänglichen *Lebens-Urgrundes* bewusst, der Liebe und ihres weihnachtlichen Geheimnisses. In diesem Augenblick schauen wir unsere Vergangenheit und Vergänglichkeit ahnend am Rande aller Möglichkeiten auf unsere geschenkten Möglichkeiten, da wir noch Zeit haben, das zu werden, was in uns steckt, immer schon angelegt, aber noch nie gewesen, einmalig von uns herausgefunden auf den Weg zur Stimmigkeit des universalen Seins. Nur dieser Prozess wird urbildlich bleiben, alles andere wird der Vernichtung anheimfallen, da es immer schon nichtig war, nur die Liebe bleibt, alles, was nicht Ausdruck neuer Liebe wird, vergeht im unaufhörlichen Prozess des

Werdens und Vergehens. So flutet die letzte, augenblickliche Welle der Liebe durch die Unendlichkeit des Kosmos.

Erst im Angesicht des Todes werden wir unserer Einmaligkeit bewusst und all der zu uns passenden Möglichkeiten für die uns verbleibende Lebens-Zeit, in der wir einmaliger Ausdruck des göttlichen Spiels werden, in dem sich Gott in seiner unendlichen, unbegrenzten Vielfalt feiert und bewusst wird.

So sind wir „Gottes Bewusst – Werden“, auf dass er Alles in Allem werde als komplexes Universum in unaufhaltsamen Wandel durch alle Zeit und Räume hindurch, im ewigen Schöpfungsaugenblick.

Er hat uns zutiefst aus sich freigesetzt, um zu spüren, was in ihm ist und An-Teil zu geben an seiner Fülle des Lebens. Wenn wir dieses im Augenblick des Todes eines „Vor-Gängers“ begreifen, wird für unser Leben der Weg frei, die in uns steckenden Möglichkeiten „ins Spiel“ zu bringen und Anteil am ewigen Glück zu erahnen! ---

Dieser Lebensprozess des Vergehens und Werdens findet andauernd im All-Tag statt:

„Anderes“ wird mir aus seinen Lebenszusammenhängen zu „Tode“ gebracht (ob Pflanzen oder Tiere...), zu meinem Essen vorbereitet und von mir einverleibt, damit ich es in mir verdauen kann und so am Leben bleibe, bis auch ich, Burkhard, einmal umgewandelt werde zu Neuem.

Im Geistigen geschieht es schon fortwährend vor meinem körperlichen Tod.

Die achtsame Haltung **als Schlüssel zur Wahrnehmung**

Um einen Fotoapparat oder eine Filmkamera angemessen oder gar künstlerisch einsetzen zu können, bedarf es der entsprechenden Einstellungen.

Mit der inneren Haltung der Achtsamkeit kann mir das ganze Leben mit seinen unterschiedlichsten Situationen zum Anlass tiefgreifender Erkenntnis werden: das Einschlafen wie das Aufwachen, das Atmen und das Gehen, das Essen und das Verdauen, die Begegnung und die Stille.

In jedem Augenblick öffnet sich die Wirklichkeit in allen Dimensionen, und es ist einzig die Frage, welchen ich mich zu öffnen bereit bin.

Psalmen
und
Sprüche

Von Gottes Weg durch unsere Zeit

*In mir begegnest Du -Gott- immer wieder neu der Welt
und entzündest Du in jedem Augenblick neu das Licht
Deiner Liebe und Begeisterung.*

*So schaffst Du in der Gegenwart hoffnungsvolle Zukunft
aus Dir
und hinterlässt zugleich bleibende Spuren Deines Weges
durch die Geschichte.*

*So wirst Du Dir aus Deiner Ewigkeit in mir der Fülle
Deiner Schöpfung bewusst
und lässt mich Vergänglichem so Anteil an Deinem un-
vergänglichem Leben haben.*

*Für dieses Wunder des Lebens danke ich Dir
und lobsinge Dir in Deiner Einheit
aus der unvorstellbaren Vielfalt Deiner Schöpfung.*

Amen

2012

Vom Anbrechen des neuen Tages

*Zutiefst bist Du das Leben in mir
und eröffnungst mir von Augenblick zu Augenblick
neuen Erfahrungsraum Deiner Liebe zu allem Le-
ben.*

*In all dem finde ich Zugang zum Sinn meines Le-
bens,
Glück und Zufriedenheit breiten sich aus wie die
Morgensonne in der Dämmerung.*

*Du wandelst mein Unbewusstsein und selbst Fins-
ternis in Licht
und gibst mir Trost in Angst und körperlichem Leid.*

*Du gebierst von Neuem einen Lebenstag in mir
bis sich dereinst mein Leben für Dein ewiges Leben
öffnet.*

*So dämmert es mir in Geburtswehen und Schmer-
zen,
dass Du mich im Zerschneiden meiner Gestalt in Dei-
ner ewigen Liebe bergen wirst.*

*In all dem erscheint mir durch alles Dunkel hindurch
jeden neuen Tag mehr von dem Licht Deiner Liebe,
wie das fallende Laub den Blick auf die tragenden Äste
und den Himmel freigibt,*

*bis meine Konturen im Glanz Deines Lichtes ver-
schwimmen,
damit Du sie in die Fülle Deines Lichtes aufnimmst
und all meine Schatten weichen.*

*Darum schaue ich voll Hoffnung Deinem Tag ent-
gegen
und danke bis dahin Dir für jeden neuen Tag,
den Du meinem Leben neu hinzu schenkst.*

Amen

2012

Ich bin, die ich bin, und ich werde sein,
die ich sein werde.

Nachdem das Spiel der Absichtslosigkeit mir eine
Lebenschance bot
und mir das Leben anvertraute,
entfalte ich -eins ums andere- die Möglichkeiten,
die in mir schlummern,
und feiere das Leben,
begegnet mir Du,
um dem Leben Zeit zu schenken und Liebe zu ergründen,
um Gott Gesichter zu verleihen und Glück zu werden.

Gepriesen sei Gott, der Ursprung allen Lebens,
das in mir wirkt,
der ich bin, die ich bin,
und ich werde sein, die ich sein werde,
der in sich gründet.

Amen

2013

Prolog

2010

Als „Gott“ *als ewiger Urgrund allen Seins* sich aus der *Ermöglichungskraft des Seins* in die Wirklichkeit ausgestaltete, ereignete er sich als Evolution des unendlichen *Kosmos* als *geisterfüllter Raum*, in dem sich alles im inneren Bezug zu ihm als Ursprung entfaltete, *auf dass „Gott“ sei Alles in Allem.*

In dieser *Grundstruktur von Liebe* entließ „ER“ aus sich , seiner reinen, unendlich heißen Energie schrittweise das „Leben“, Grad um Grad „kühler“ ...- blieben bei diesem energetischen Lebenstanz einzelne Elemente übrig als Bausteine des Kosmos.

Seither entäußert sich dieser Urgrund allen Seins als *erste Wirklichkeit* und ist präsent in allen gegenwärtigen Formen des Lebens im ganzen Universum wie und wo auch immer, in unterschiedlichsten Lebensintervallen, aber immer gleichzeitig mit sich selbst, dem allgegenwärtigen Leben, das alles Ereignete wiederum in sich birgt ... nichts geht verloren in diesem unendlichen Gestaltungsprozess fortwährenden Wandels.

Epilog

Ich träume - es träumt - träumen
Ich singe - *es singt* - singen
Ich spiele - es spielt - *spielen*
Ich tanze - *es tanzt* - *tanzen*

Berauscht an sich selbst tanzt das Leben seinen einmalig
orgiastischen Weg,
ohne jede Absicht, spielend mit allen sich ergebenden
Möglichkeiten,
bricht es sich schneller und erfinderischer als jedes vorge-
gebene Programm Bahn und zeichnet neue Spuren in den
Sand,
wo immer das Wasser des Lebens sich „seinen Weg“ sucht
und findet.
Der Wassertropfen, vereint mit Milliarden steigt auf mit der
Energie der Sonne wieder und wieder zum neuen Flug,
noch bevor er versickert, in den neuen Dunstkreis uralter
Geburtsstuben neuen Lebens,
wird zur schwangeren Wolke, die sich auffüllt bis zum
Platzen und abermals als einzelner Tropfen, als lebenssäen-
des Nass, aufschlägt im Augenblick, als Wasser des Le-
bens Strom wird und Meer,
bis sich der Urgrund des Seins in ihm als Leben versteht
und die Horizonte von Werden und Vergehen verschmelzen
zum einen allumfassenden, ewigen Tanz des Lebens, zu
Gott.

Ich tanze - es tanzt - *tanzen*
Ich spiele - *es spielt* - spielen
Ich singe - es singt - singen
Ich träume - *es träumt* - *träumen*

2010

Abendsegen

2007

*Wenn Du Dich abends zum Schlafen hinlegst,
würdige den gelebten Tag,
all das, was Dich mit Freude erfüllt hat
und Dir Kraft zum Leben gab,
die Begegnungen mit Menschen, Tieren, Pflanzen und
dem Kosmos.
Spüre so die Geborgenheit in Gottes unendlicher Liebe.
Ihm vertraue Dich an,
wenn Du Dein Sorgen und Denken loslässt,
um Dich im Schlaf erneuern und stärken zu lassen
für das Geschenk des Erwachens zum Leben.
Denn Gottes Liebe ist höher als alle Vernunft
und der wahre Grund,
der unser Leben auf wunderbare Weise zusammenhält
und Dich jeden Morgen wieder bewusst
als einmaliges Wesen wiederentdecken lässt.
Dieser Liebe sei gewiss,
sie führe Dich über alle menschlichen Grenzen.*

Amen!

Sprüche
und
Zeichen

*Öffne Dich dem
Augenblick,
so wird sich das
Universum in Dir
spiegeln,
und Du wirst den
Grund unendlichen
Vertrauens erahnen.*

2008

Weise ist,
wer Liebe ohne
Machtausübung
als Stärke er-
kennt.

2008

Die Weisheit
entdeckt die
Liebe als
Grundstruktur
allen Seins.

2008

*Von der Kraft der Sonne
und der Bedeutung der inneren
Einstellung*

**Mit Deiner inneren Einstellung
kommt das Licht der Sonne
in Deine Seele
und erleuchtet Dein Leben,
so dass die Blumen Deiner Träume
erblühen.**

2009

Glück

*Glück ist das belebende Gefühl,
mit dem Kosmos zutiefst verbunden zu sein
und die Bewusstheit,
im Augenblick zu allem Zugang zu haben,
um dann im kindlichen Staunen darüber
aus tiefer Dankbarkeit den Mund zu öffnen
und das Leben zu preisen.*

2006

Begegnung mit der Ewigkeit

Wenn in eisklaren Nächten

Du Dich mit Deinem Du

ungestört dem Sternenhimmel Dich stellst,

**siehst Du in die Vergangenheit der Unendlichkeit
und erst der helle Schweif einer Sternschnuppe
holt Dich zurück in den Augenblick**

**und Du spürst, wie Dein Herz schlägt,
und Du wirst mit Allem eins
in den Armen Deines geliebten Menschen!**

2009

Das gehende Kreuz

Oder was den Auferstandenen hindert,
vom Kreuz zu steigen
und das Reich seiner Liebe in uns aufzurichten.

Ich entwarf dieses Kreuz 1981, der Kunstschmied Rainer Friedrich schuf die Skulptur, die ich Gründonnerstag und Karfreitag 1981 in der Christuskirche im Altarraum vorstellte und mit den Predigttexten kontrapunktisch in Beziehung setzte.

Das Kreuz steht seitdem vor dem Eingang zur Christuskirche an der Wand des Gemeindezentrums. Als „Kunst am Weg“ wurde es in den Hertener Stadtführer zusammen mit der Weltkugel aufgenommen.

Beide Skulpturen sind zeitgebundene Predigten, die als Zeugen der Vergänglichkeit unseres Lebens nicht restauriert werden sollen. Als Bilder laden sie den Betrachter zur Begegnung ein, von neuem gegenwärtige Ereignisse in Beziehung zur befreienden Botschaft der Liebe Gottes zu setzen, den Auferstandenen vom Kreuz ins eigene Leben herabsteigen zu lassen und im eigenen Alltag den Aufstand des Lebens gegen alles Tötende zu wagen, Zeugen von Gottes Liebe zu werden.

44. Weltkugel/Das gehende Kreuz

Idee und Ausführung 1980/81 (Gründonnerstag übergeben)

**Entwurf: Pfarrer Burkhard Zeunert/Ausführung: Rainer Friedrich
Christuskirche Westerholt (Bahnhofstraße 150)**

Der ehemalige Pfarrer der Ev. Kirchengemeinde Westerholt Burkhard Zeunert gab 1980 zwei Kunstwerke in Auftrag, die vom Westerholter Kunstschmied Reiner Friedrich realisiert wurden.

Für das erste Werk, die Weltkugel, ließ er vor der Ausführung Kriegsspielzeuge der benachbarten Kinder einsammeln und unter der Kugel vergraben. Die Weltkugel ruft dazu auf, der einen Welt zu gedenken und auf Krieg zu verzichten.

Das zweite Werk, Das gehende Kreuz oder Der Auferstandene – am Gehen gehindert, beschäftigt sich mit typischen Themen der siebziger Jahre: Ökumene, Atomkraft und gesellschaftliche Verantwortung. Zu sehen ist ein Kreuz mit stark abstrahierten Beinen, die in ihrem Bewegungsdrang gehemmt werden. Auf dem linken Kreuzesarm sind Figuren auf dem Weg in Richtung eines KZ-Torbogens mit der Aufschrift „Arbeit macht frei“ wahrzunehmen. Weiter rechts balanciert zwischen den Türmen einer christlichen Kirche ein Seiltänzer zum Zeichen einer sensibel zu gestaltenden Ökumene. Davor appelliert eine Synagoge an den christlich-jüdischen Dialog. Auf dem rechten Arm ist ein Kernkraftwerk neben einer Zeche angeordnet. In ein über das Kraftwerk gespanntes Netz scheinen Menschen zu fallen.



In der Kreuzmitte vertritt ein türkisfarbener Bleikristall mit aufgesetzter Dornenkrone den gekreuzigten Jesus. Das aus Metall gefertigte Kreuz ist gegenüber den figurativen Elementen deutlich massiver gestaltet und dient als Hinweis auf die Hinfälligkeit und Vergänglichkeit menschliche

Dritter Teil

Unser Platz im Leben

Einleitung

In diesem Buch stelle ich unter dem Titel „**Unser Platz im Leben**“ Texte aus dem Zeitraum von 2006 bis 2013 und unterschiedlichen Fragestellungen zu einer Einladung zusammen, für kurze Zeit innezuhalten und sich auf die Suche nach einer eigenen Standortbestimmung auf dem individuellen Lebensweg in unserer hektischen und turbulenten Epoche zu machen.

In den beiden ersten Texten richte ich den Blick auf den langen Weg des Lebens durch die Evolution bis in die für die menschliche Entwicklung spannende Phase der kulturellen Evolution, um zu sehen, an welchem Punkt wir in der Menschheitsgeschichte angekommen sind, welches Selbstverständnis und welche „Lebens-Aufgaben“ sich daraus ergeben. Eine Kernaussage ist, dass wir als „Holon“ unseren je eigenen Platz im Lebensganzen haben.

Die Texte drei und vier richten den Blick auf den Aufbau einer neuen Zivilgesellschaft von unten, der fünfte und sechste auf ein ganzheitliches Gesundheitsverständnis.

Im siebten Abschnitt lade ich ein, innezuhalten und die selbst miterlebten, weltgeschichtlichen Ereignisse auf ihre Zusammenhänge und strukturellen Hintergründe kritisch zu bedenken. Ich ermutige, den Weg von Ungerechtigkeit, Macht und Zerstörung zu verlassen und ein solidarisches Überleben im Einklang mit unserer Mitwelt zu organisieren. Im achten Text geht es um die Frage der „Bewältigung des demographischen Wandels in einer komplexen Gemengelage“.

In den Texten neun bis dreizehn richte ich den Fokus auf den „Sozialen Raum“, in dem wir in der lähmenden, globalen Informationsflut wieder festen Boden unter die Füße bekommen, wieder handlungsfähig werden und so unsere menschliche Verantwortungsfähigkeit zurückgewinnen, um das Zusammenleben sozial und solidarisch gestalten können.

Von einem überschaubaren Lebensraum aus können wir dann, vernetzt mit anderen sozialen „Lebenszellen“, an dem Aufbau einer postkapitalistischen Gesellschaft mitwirken (vierzehnter Text).

Das Nachwort und das Schaubild richten noch einmal den Blick auf das ganzheitliche Menschenbild und das des Turbokapitalismus.

Ich lade ein, die eigenen Lebenserfahrungen, Hoffnungen und Träume ernst zu nehmen, sich der Weisheit des Lebens, die in jedem Menschen steckt, bewusst zu werden, die eigene Lebenszeit wert zu schätzen und in der Begegnung mit dem alltäglichen Leben beglückende Lebenserfahrungen zu machen und so den Sinn unseres Lebens zu finden.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	136
Inhaltsverzeichnis	137
1. Wir sind soziale und spirituelle Wesen	138
2. Findung von Reife und Bestimmung	153
3. Einladung zum Aufbau einer neuen Zivilgesellschaft von unten	167
4. Jenseits der Erwerbswirtschaft	168
5. Grundsätzliche Gedanken zu einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis	179
6. Einladung zur spirituellen Sich auf „Krankheit“	183
7. Die Chance innezuhalten	
8. Bewältigung des demographischen Wandels in einer komplexen Gemengelage	189
9. Positionspapier zur Bürgerhilfe	192
10. Weiterbildung im demographischen Wandel	197
11. Anhang: Projektbeispiele	202
12. Exemplarischer Versuch zur Entwicklung einer neuen gesundheitlichen Versorgungsstruktur auf dem Lande	204
13. Ein Dorf hilft sich selbst	204
14. Über das Heranwachsen einer postkapitalistischen Gesellschaft	207
15. Teilhabe und Demokratie	224
16. Thesen zur Kritik des Kapitalismus	225
17. Alte Werte und neue Glaubwürdigkeit	228
18. Zur Überwindung von Konkurrenz im Sinne von „Kontrakurrenz“ auf verschiedenen sozialen Ebenen im System des Kapitalismus	233
19. Die Wiederentdeckung der Lebensräume in einer globalisierten Welt	243
20. Nachwort	253
21. Beilagen: Das Menschenbild des Kapitalismus Handzettel zum „Gehenden Kreuz“	

Wir sind soziale und spirituelle Wesen

Eine Einladung zur Begegnung

21.9.2007

Alles Leben ist in festen Strukturen, bzw. sozialen Beziehungen organisiert.

Nichts existiert für sich alleine!

Deshalb sagt A. Köstler, alles, was existiert sei ein „Holon“, ein in sich Vollkommenes, das auf ein Größeres angelegt ist. Das kleinste Teilchen ist eine eigenständige Einheit / Größe und es ist gleichzeitig offen, bzw. bezogen auf eine nächst größere / höhere Einheit.

Einzelnes und Universum kommunizieren miteinander und bedingen sich gegenseitig.

Auf die menschliche Ebene des Lebens bezogen heißt das: Die menschliche Person in ihrer je einmaligen Individualität und die kosmische Universalität allen Seins bedingen einander. Alles ist mit allem verbunden in dem universalen Geflecht des Lebens. Verändert sich eines, so verändert sich das Ganze im unendlichen Fluss des Lebens von Werden und Vergehen.

Alles ist auf einander bezogen und hat so seinen Sinn im Ganzen.

J. L. Moreno hat Anfang des 20. Jahrhunderts den Menschen als „soziales Atom“ beschrieben, der in der „Begegnung mit Menschen, Pflanzen, Tieren und dem Kosmos“ lebt und in freier soziometrischer Wahl sich entfaltet und Verantwortung für das Nächstliegende und das Ganze übernimmt. Ich bin meine Beziehungen, ich bin ein spirituelles Wesen und repräsentiere den Urgrund allen Seins, Gott ist mein Lebens-Raum, er begegnet in der Zwischen-Menschlichkeit.

Das Weiterentwickeln und Weitergeben des empfangenen Lebens ist der Sinn des Lebens, es ist die Entfaltung des immer Einen durch unbegrenzte Kreativität in unermesslicher Formenvielfalt. Die Komplexität dieses Lebensgeflechtes ist unermesslich und wunderbar!

Im Hier und Jetzt stellt sich das universale Leben in noch nie da gewesener Einmaligkeit und Vielfalt dar.

So enthält jeder Augenblick die Fülle allen Seins, auch wenn wir Menschen nur einen minimalen Teil davon wahrnehmen und mitteilen können. So ist der Augenblick das zeitlose Fenster zum immer währenden Sein.

Nichts, was geworden ist, bleibt so wie es war. Der Fluss bleibt, aber es fließt nie dasselbe Wasser in ihm!

Alles, was jetzt lebt, hat es so vorher noch nie gegeben - und gleichzeitig birgt alles den Anfang und die Geschichte des Werdens und Vergehens in sich.

Wenn Lebewesen essen, gehen die unterschiedlichsten kosmischen Prozesse in ihre Existenz ein: Sonnenenergie, in der Photosynthese gebunden, Regen, Mineralstoffe und Spurenelemente, Pflanzen und Tiere. Die Wurzeln der Nahrungskette reichen - trotz allen Wandels - bis in den Ursprung zurück und verbinden sich bei dem essenden Organismus zu neuem Leben.

Je diversifizierter und größer dieser Organismus ist, desto labiler ist sein Gesamtzustand und umso wichtiger für sein Überleben wird seine Verankerung im Beziehungsgeflecht zum Ganzen. Dieses trifft nun in besonderer Weise auf uns Menschen und unsere sozialen Verbände zu!

Welche Rolle aber spielen wir Menschen in diesem unendlichen Tanz des Lebens, in dem nichts ist wie es war und gleichzeitig alles Sein Alles in sich enthält. Dieser Prozess von Werden und Vergehen ist nicht sinnlos. Wenn das „Holon“ die Grundstruktur allen Seins ist, heißt das auf die soziale Ebene bezogen, dass Liebe und Harmonie die bestimmenden Faktoren des Lebens sind, die über Sinn und Sinnlosigkeit unseres Handelns entscheiden, das Leben entfalten.

Es wäre durchaus bedenkenswert, Charles Darwins Evolutionslehre vom „survival of the fittest“ spirituell zu interpretieren: der Anpassungsfähigste wird überleben, nicht der Brutalste, der nur egozentrisch agiert. Sein Handeln führt nur zur „Ver-Nichtung“ von anderen, aber auch letztlich von sich selbst.

Das Erfolgsrezept für Lebewesen jedwelcher Art ist die optimale Anpassung an die jeweiligen Lebensräume und das labile Gleichgewicht unterschiedlichster Arten, die nicht als Einzelne Selbstzweck sind, sondern der Entfaltung des umfassenden Lebensprozesses dienen als Bausteine des Lebens. So gewinnt Leben, das sich in Entsprechung und Harmonie mit dem Ganzen vollzieht, unermessliche Stärke, um sich zukunftsfähiger als andere zu machen. Das aber heißt letztlich, die Spiritualität ist das Überlebens- und Zukunftskriterium!

Auf der Ebene nichtmenschlichen Lebens ist sie durch die Grundstruktur des „Holons“ instinktiv und ursächlich vorhanden, bei uns Menschen ist sie an unsere Selbst- Bewusstheit gebunden und unterliegt einem Entwicklungsprozess.

Der Mensch, so lehrt uns der Blick in die weltweite Kulturgeschichte, ist ein homo religiosus, der die Welt und sich als Handelnden auf einander bezogen erlebt, nach dem Woher und Wohin und so letztlich nach dem Sinn des Lebens fragt, der klassischen Frage nach Gott. Im Folgenden behalte ich die „theistische Redeweise“ von Gott zunächst bei.

Sofern wir begreifen, dass wir - wie alles Lebendige – Ausdruck von Gottes unendlicher Liebe sind, Gott in uns gegenwärtig ist, wir ihn verkörpern, werden wir uns unserer Würde und Verantwortung bewusst. Was wir im christlichen Glauben von Jesus bekennen: Gott wurde in Jesus Mensch (vgl. auch Joh. 1,1 ff), gilt für alle „Per-sonen“ (lateinisch personare: hindurch klingen, hindurch scheinen), die Urkraft allen Lebens durch ihr Leben hindurch scheinen zu lassen. „Wo zwei oder drei in meinem Geiste beisammen sind, da bin ich mitten unter Euch!“ – „Was ihr getan (oder nicht getan) habt einem unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“, das jedenfalls sei Gottes letztgültige Sicht der Dinge.

Dieses ist fast übereinstimmend die mystische Sicht in allen Religionen. (vgl. hierzu Willigis Jäger, West-Östliche Weisheit) Diese Vorstellungen entsprechen auch der Anthropologie der Humanistischen Psychologie, vornehmlich J. L. Morenos Psychodrama (vor allem in seinem rückblickenden Artikel „The Religion of God the father“, in Healer of the Mind).

J.L. Moreno betrachtet den Menschen als „Soziales Atom“ und sagt: „Ich bin meine Beziehungen“. Der Mensch sei entweder ein Nichts oder von unermesslichem Wert und stehe mit seinem Handeln in höchster Verantwortung dem Ganzen gegenüber.

Die Spontaneität ermöglicht allem Sein im Prozess des Lebens seinen, ihm angemessenen Platz zu finden. Bei diesem Prozess erfahren wir Menschen Glück durch Harmonie in der Entsprechung zum Ganzen oder Leid in der selbst verursachten (verschuldeten) Diskrepanz und Entfremdung, wenn wir - wie eine Krebszelle – auf Kosten des Ganzen selbst vermessen ins Unermessliche zu wachsen versuchen.

Die Begegnung ist der Weg der „Heilung“ von Entfremdung. Im Psychodrama hat er eine Methode der Heilung entfaltet. Mit der Entwicklung der Soziometrie beschreibt er den in Beziehungsgeflechten in unterschiedlichsten Rollen handelnden Menschen als soziales Wesen, das durch Wahl oder Abwahl auf demokratische Weise selbst bestimmt größere, angemessene Lebensformen (Organismen) schaffen kann.

Im folgenden Abschnitt will ich ein paar Entwicklungsphasen in der Menschheitsgeschichte kurz streifen, um die gegenwärtige Phase besser einordnen zu können.

Die sozialen Strukturen waren immer Überlebensstrukturen. Die Familien- und Sippengröße korrespondierte direkt zum Lebensraum.

Ein wesentlicher Entwicklungssprung geschah, als die vornehmlich vegetarisch in Wäldern lebenden Menschen in Afrika sich in die Savanne wagten und zu Mitkonkurrenten der wilden Tiere wurden, sich zunächst mit der Restbeute der Tiere begnügen mussten, sich dann aber zu erfolgreichen Jägern entwickelten. Durch die vermehrte Aufnahme von Eiweiß wuchs das Gehirn rapide; wir sprechen von der Phase der Zerebration.

Die Sozialverbände wurden größer, es kam zu technischen und taktischen, aber auch körperlichen Entwicklungen. Aus den relativ kleinen, wendigen Baummenschen entwickelten sich größere Menschen, die über das Savannengras besser Beutetiere erspähen konnten. Die Horden begannen mit den Tieren zu wandern, und wenn die Sippen zu groß wurden, zogen (wie bei Tierrudeln) die „überschüssigen Junggesellen“ weiter in neue Reviere, raubten Frauen und gründeten neue Sippenverbände.

Durch ihr hohes Maß an Anpassungsfähigkeit begann so in „relativ kurzer Zeit“ die Besiedlung der ostafrikanischen Küste nach Norden, mit einem Zweig an der damals noch nicht überschwemmten Südküste Indiens bis hin nach Sumatra und Australien, einen andern führte die „Völkerwanderung“ des homo erectus sapiens bis Mitteleuropa.

Über die Begegnung der weit gereisten, flexiblen „afrikanischen“ Menschen mit den Neandertalern wissen wir nur wenig. Ob sie sich als Menschen erkannten oder nur als Nahrungskonkurrenten ist noch unerforscht. In der Bewältigung der Eiszeit jedenfalls erwies sich die afrikanische Linie flexibler und überlebensfähiger; sie schaffte den Rückmarsch über die Alpen und besiedelte als Nomaden in der Steinzeit mit kleinen Lebensverbänden als Jäger und Sammler Europa. Sie deuteten die Welt, waren matriarchalisch organisiert, verehrten den Mond (wegen der Jagd), beerdigten ihre Toten.

Zu einer großen Kulturkrise kam es in der Phase, als Gruppen in Flussebenen sesshaft wurden. Wir können diesen Entwicklungsschritt an dem Kultort von Stonehenge festmachen, als auf einmal die Sonne mit ihrem Jahresverlauf die Leitgottheit für die Ackerbauern wurde, es zu Ansiedlungen kam und das Patriarchat die Sozialordnung sich vergrößernder Gruppen mit Wintervorräten wurde.

Danach kam es zum Kampf der Nomaden gegen die befestigten Orte und Städte, die Überfluss und Vorräte bildeten und verteidigen mussten.

Wahrscheinlich kam es im südosteuropäischen Donaauraum zur Entwicklung einer ersten bedeutsamen Hochkultur, weit vor den Hochkulturen des Nahen und Mittleren Ostens. In diesen Zeiträumen bildeten sich neue, funktions-tüchtige Sozialstrukturen heraus, die auf die alten Familien und Sippen auf-

bauten und die Arbeitsteiligkeit der „Gesellschaft“ zum Schlüssel ihres Erfolges werden ließen. Aber die neu entstandene Frage: „Wie kann der vermehrte Reichtum und „Besitz“ gerecht verteilt und vererbt werden?“ wurde bis heute der heiß umstrittene Dauerbrenner in der Menschheitsgeschichte.

In diesem Zusammenhang ist Israels spirituelle Regelung vorbildlich: Das Land gehört Gott (ähnlich wie bei indianischen Kulturen) und die Stämme erhalten es als Lehen. Alle Besitzverschiebungen werden spätestens nach 7 x 7 Jahren rückgängig gemacht. Es gab ganz klare Entschuldungsregelungen, weil vor Gott alle Menschen gleich sind. Die „10 Gebote“ stellen kein kasuistisches Recht dar, sondern waren Lebensrahmenordnungen.

Diese Eckpfeiler waren die Lebensgrundlage für das aus der Knechtschaft befreite Volk: „Ich bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Ägypten befreit habe!“ - und so wirst du deine Freiheit bewahren! Und dann wird auf fünf Ebenen in Doppelsätzen (in Form umfassender, nicht kasuistischer Beschreibung) das Leben geordnet. Unter der Voraussetzung, dass du diesen in der Geschichte gegenwärtig handelnden Gott für dein Leben anerkennst, wirst du nicht von anderen Göttern abhängig sein, wirst du dich nicht ruhelos zu Tode arbeiten müssen, weil du immer wieder neu den großen Sinnzusammenhang allen menschlichen Arbeitens erkennst.

Und für unseren Zusammenhang - das Leben im Alter - heißt es als Anweisung an die mittlere Generation: im Wissen um den lebendigen Gott wirst du deine älter werden Eltern, wenn sie dich groß gezogen haben und du sie scheinbar nicht mehr brauchst, „Vater und Mutter ehren, damit es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden“ (eine Verheißung!).

So werden deine heranwachsenden Kinder ein gutes Vorbild erhalten, nachdem sie dich später behandeln können! So wird sich die Schlussverheißung erfüllen, dass Gott das Gute, was wir tun, als Segen für die zukünftigen Generationen („bis ins tausendste Glied“) wirksam lassen will, während selbstsüchtiges und selbstherrliches Leben als vernichtende Belastung (Fluch) die Lebensmöglichkeiten zukünftiger Generationen („bis ins dritte und vierte Glied“) einschränken wird! Falsche soziale Spielregeln oder selbstherrlicher Machtmissbrauch und Hass verderben auf drei bis vier Generationen ganze Gesellschaften!

Denken wir nur an unsere gegenwärtigen Konfliktfelder und Kriegsregionen oder unseren geistlosen Umgang mit Menschen oder der Umwelt in der inneren Haltung von „Um-zu-Strukturen“, wenn Beziehungen auf ihre „Nützlichkeit“ hin reduziert werden und Geld und Einsamkeit wächst! Oder wenn Natur und Lebensmittel zu Geld gemacht werden, bis die Spekulationsblase platzt. In einer solchen Haltung gefährden und vernichten wir eigenes, fremdes und zukünftiges Leben!

Weil Israels Gesellschaftsordnung spirituell geordnet war, der Einzelne im Zusammenhang mit dem Ganzen gesehen wurde, der Mensch als Ebenbild Gottes seine Würde hatte und vor Gott alle Menschen gleich waren, war diese Ordnung auch offen auf die ganze Menschheit hin: „In dir (Abraham) sollen gesegnet werden alle Menschen auf Erden“.

Auserwählung bedeutete nicht Vorteil für eigenwillige Militärpolitik (Gott vor den Wagen der eigenen Interessen spannen), sondern das Angebot sinn-erfüllten Lebens.

Die Propheten mussten immer wieder diese Botschaft selbtherrlichen Königen und Priestern unmissverständlich ins Bewusstsein rufen, meist unter Gefährdung ihres eigenen Lebens!

Diese Botschaft bezeugte Jesus mit seinen Reden, Gleichnissen und seinem Verhalten noch einmal in besonderer Weise, indem er das alte Doppelgebot der Liebe in alltäglichen Variationen veranschaulichte und durch seinen Leidensweg bekräftigte.

So heißt die christliche Botschaft: Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm. - Nichts kann uns scheiden von der Liebe Gottes, weder Tod noch Leben, weder Fürstentümer noch Gewalten, weder Hohes noch Tiefes.

Alle alten Unterschiede sind aufgehoben in Raum und Zeit und in der Gesellschaft!

Unsere dualistische Trennung von Himmel und Erde ist eine falsche Sicht der einen Wirklichkeit - „das Reich Gottes ist mitten unter euch!“ Gottes Liebe ist nicht auf fromme Bezirke begrenzt, sie will in allen Kreaturen überall zum Ausdruck kommen, in jedem Augenblick neu.

Alle menschlichen Trennungen: Mann - Frau, Freier - Sklave, arm - reich, Jude - Heide, Zeit - Ewigkeit, Diesseits und Jenseits, werden dort bedeutungslos, wo Menschen für sich selbst und die Welt Gottes Liebe ernst nehmen.

Gewiss, meist bedarf es erst einmal des Loslassens alter Spielregeln (metanoia = Buße) und der inneren Bereitschaft, sein Leben der Liebe anzuvertrauen und die Welt mit Gottes Augen anzuschauen, eben im Geiste dieser Liebe neu in den Blick zu nehmen.

Diese Entscheidung trafen die Menschen in der urchristlichen Gemeinde bei ihrer Taufe, bei der sie zu einer lebendigen Hoffnung wiedergeboren wurden, zum Leib Christi, zu einem größeren Organismus. Von nun an waren die unterschiedlichen Begabungen nicht mehr dazu da, sich auf Kosten ande-

rer zu bereichern, viel mehr wurden sie dort eingebracht, wo sie notwendig waren, ohne Angst dabei selbst zu kurz zu kommen. Indem sie alles miteinander teilten, waren sie reich, für ihre Umwelt überzeugend und ihr Einfluss wuchs rasch!

Dieser Lebens- und Gesellschaftsentwurf ist bis heute noch attraktiv, weil im großen Rahmen noch nicht umgesetzt.

Gegenüber staatlich oder kirchlich pervertierten Gesellschaftsordnungen wirkte diese urchristliche Botschaft immer wie Sauerteig für neue Lebensentwürfe: Cluny, Franz von Assisi, oder auch im 19. Jahrhundert säkularisiert als kommunistischer Gesellschaftsentwurf von Marx und Engels: Jeder nach seinen Fähigkeiten und Bedürfnissen!

Die Botschaft der Liebe ist überkonfessionell und interreligiös. Sie korrespondiert mit der buddhistischen Botschaft von „Liebe und Mitgefühl“. Auf der religiösen Erfahrungsebene wissen alle Religionen um die „unio mystica“. Auf dieser spirituellen Ebene sind Erfahrungsaustausch, Respekt und Toleranz angesagt, während sie beim „Einschalten“ der ratio sich zu leicht „narzisstisch“ verführen lassen, kontingente Lehr- (besser gesagt) Leer-Systeme zu entwickeln mit „allein selig machendem“ Anspruch, bis hin zur Vermessenheit „gerechter“ oder „heiliger“ Kriege.

Wie einst bei der „Wüstenwanderung“ machten und machen Menschen die rettende Erfahrung von „Wachteln und Manna“ zur rechten Zeit, aber sie vertrauten nicht auf Gottes Gegenwart (sorgt euch nicht, Mt. 6), sondern sie wollten sich aus „Angst“ selbst absichern und machten sie Gottes Angebot (Wachteln und Manna, bis hin zu Dogmen und päpstlichen Verlautbarungen) ungenießbar. Nur allzu oft führt der Weg von „Institutionalisierung und Legitimation“ aus Angst in den Fundamentalismus.

In seiner Bergpredigt fordert Jesus uns immer wieder dazu heraus, uns immer wieder neu auf die Liebe und Gottes Gegenwart einzulassen. Diese Bergpredigt war für den Hindu Mahatma Gandhi und andere Befreiungsbewegungen Triebkraft und findet in der „Kirche der Armen“ in Lateinamerika ihren lebendigen Ausdruck.

Unser einmaliges, biographisches Leben kann sich dieser Würde bewusst werden und der Liebe entsprechend zu handeln beginnen als Werkzeug Gottes in Raum und Zeit, als „Co-Creator“. Und je weniger selbst vermessen wir dieses tun, umso mehr wird Gott in unserer Welt transparent, präsent. So wird in unserer einmaligen Geschichte der Augenblick zum Tor zur Ewigkeit und die Möglichkeit zu vollmächtigem Handeln!

Jesu Botschaft zielt darauf ab, dass alles Leben aus Gottes Liebe (Energie) seinen Ursprung und Sinn hat. Seit Jesus leben wir im eschatologischen Zeitalter: die letztgültigen Maßstäbe für die Welt sind offenbar. Wer sich bedingungslos wie Jesus auf die Liebe einlässt, ist „auferstanden“, er ist und bleibt untrennbar bei Gott, am Lebensgrund. Und das Ziel, auf das unsere Welt zugeht, ist: „.. auf dass Gott sei alles in allem!“

Diese Botschaft ist – wie bereits oben erwähnt - in der Sprache der damaligen Zeit formuliert, im Theistischen Weltbild.

Wenn ich diese Botschaft für heute ernst nehme, erwächst Gelassenheit, die Mut macht, sich der Verantwortung zu stellen (Gott ist in uns Schwachen mächtig). Die Evolution wird so oder so Leben weitergeben. Alles Katastrophale wird gewiss unter Leid und Schmerzen zusammenbrechen, sich als bedeutungslos erweisen, aber das Leben wird neues hervorbringen, ohne seine früheren Entfaltungsformen zu „vergessen“. Vergangenheit und Zukunft berühren sich im ewigen Jetzt, im Augenblick der Begegnung. Israel bezeugt: Gottes Name ist Jahwe (von dem Verb „haja“ = sein) „Ich bin, der ich bin, und ich werde sein, der ich sein werde!“

Auch im rauen Norden Islands blühen Blumen mit ganz kurzen Stengeln für ein paar Tage – und sie geben die Botschaft des Lebens weiter!

Die ganze Evolution hat darauf hingearbeitet, dass wir heute leben können! Es lohnt sich, dieser unermesslichen Chance bewusst zu werden und die Botschaft des Lebens mit dem eigenen Leben weiterzugeben! Dazu sind wir Vernunft und Geist begabte Wesen! Dazu sind uns Zeit und Raum geschenkt, halten wir uns nicht bei Bedeutungslosigkeiten auf!

Wir leben heute als Zeitgenossen auf einer endlichen Welt im Zeitalter des Rapidismus und des weltweiten Netzes.

Die gesamte Evolution ist in jedem Lebewesen präsent, weil unsere Eltern sich zueinander hingezogen fühlten, entstanden wir, ein bis dahin nie da gewesenes Lebewesen in einer bestimmten gesellschaftlichen Schicht, in einem bestimmten Kulturkreis.

Beim Geburtsvorgang wurden wir mit Jahrmilliarden Jahre alten Mikroorganismen beschenkt und dann durch die Luft noch einmal mit Bakterienkolonien ausgestattet, um in unserer Umwelt überlebensfähig zu sein. Wir reiften durch die Liebe der Eltern im sozialen Mutterschoß noch nach, lernten sprechen, auf eigenen Beinen zu stehen und zu laufen, werden unserer kulturellen Herkunft uns bewusst, um dann endlich nach körperlicher und seelischer Pubertät selbstbewusst den Platz in unserer Gesellschaft nach weiteren Aus- und Weiterbildungen zu finden, fähig eine eigene Familie zu gründen, um Leben und Kultur weiterzugeben.

Welch ein unermesslicher Aufwand für einen Menschen! Für die kurze Zeit menschlichen Lebens und Welch ein Wunderwerk jedes einzelne Leben!

Der Mensch entfaltet sein Leben in einem Beziehungsgeflecht: Familie, Freundschaft, Beruf, Gesellschaft und ganz wesentlich - was oft bei der anthropozentrischen Sichtweise von Leben unberücksichtigt bleibt - als Lebewesen im Zusammenspiel mit all den anderen Lebewesen und den ökologischen Lebensrahmenbedingungen. Leben vollzieht sich in Begegnung mit Menschen, Tieren, Pflanzen und dem Kosmos! Und wenn auf einer der Ebenen Entfremdung geschieht, ist das ganze Lebewesen und auch das Leben selbst geschwächt und bedroht!

Auf diesem Hintergrund möchte ich drei besonders bedrohliche, gesellschaftliche Lebenskrisen kurz betrachten: Arbeitslosigkeit, der Einschnitt beim Erreichen des Rentenalters und der Schritt ins Alten- oder Pflegeheim.

Arbeitslosigkeit:

Auf diesem Hintergrund wird die kapitalistische Sichtweise von Arbeit als besonders pervertiert und inhuman sichtbar. Grundsätzlich ist zunächst festzuhalten, dass in der arbeitsteiligen Gesellschaft die berufliche Arbeit, ihre Ausübung, Teilhabe an Aufgaben und Erfolg der jeweiligen Mitglieder über den Status des Einzelnen in der Gemeinschaft entscheidet.. So gewinnt er seine Bedeutung für andere und seine eigene Selbstwerteinschätzung .Arbeit ist somit ein Grundrecht des Menschen.

Der einzelne ist eingebettet in feste Kommunikationsstrukturen mit sozialem Austausch, er hat die gesellschaftliche Möglichkeit, seine Begabungen und Berufung kreativ zu verwirklichen und als Handelnder seine berufliche Persönlichkeit zu entwickeln. Je weniger entfremdet seine Tätigkeit ist, umso höher wird die Arbeitsmotivation und Leistungsfähigkeit sein, je weniger Gefahr für ein Burn-out-Syndrom besteht.

Geld ist nur ein sekundärer Transferwert, der einen möglichst gerechten Anteil am Bruttosozialprodukt geben soll. – Arbeit (der Einsatz von menschlicher Arbeitskraft und natürlichen Ressourcen) muss in erster Linie volkswirtschaftlich Sinn machen, einen Wert schaffen, und ist erst in der zweiten Hinsicht die Möglichkeit „Geld“ zu verdienen.

Die unabdingbare Aufgabe von Politik ist es, faire Rahmenbedingungen für die Volkswirtschaft und den Handel festzulegen! Gerade im Zeitalter der Globalisierung angesichts zunehmender Überbevölkerung und zu Ende gehender Rohstoffe gibt es kein unverantwortlicheres Wirtschaftssystem als den derzeitigen neoliberalen Turbokapitalismus, der schlichtweg und hemmungslos alles zu Geld zu machen versucht. Aber Geld ist kein Wert an sich! Geld soll nur eine Funktion erfüllen, den gerechten Transfer von realen Dienstleistungen und Werten!

Die derzeitigen Spekulationen an der Börse offenbaren die Perversion dieses Kapitalismus, bei dem es um hemmungsloses Abzocken geht, um trickreiches Umverteilen von Geld und Macht. Wurde früher an der Börse durch die Ausgabe von Aktien Geld für wichtige Projekte und Investitionen beschafft, so wird heutzutage in erster Linie nur noch Geld gemacht durch Spekulationen: Keine langfristigen Unternehmensentwicklungen werden honoriert, es herrscht kurzsichtiger Aktionismus in den Manageretagen, um den Aktionären manipulierte Bilanzen höchster Gewinnmaximierung vorlegen zu können.

Nicht das, was an nachhaltigen volkswirtschaftlichen Werten geschaffen wird, zählt. Alles steht unter dem Diktat des schnellen Geldumsatzes, und wenn ein Manager mit seinem Konzept scheitert, so wird er nicht zur Verantwortung mit seinem eigenen Kapital gezogen, nein, vielmehr erhält er noch bei seiner überfälligen Kündigung eine unrealistisch hohe Abfindung! Er verliert nicht die Berechtigung, seinen Beruf weiter ausüben zu dürfen, er erhält keine Auflagen, sich nachqualifizieren zu müssen. - Es gibt keinen Solidarfond der Industrie oder der Aktiengesellschaften zur Haftung für Fehlentscheidungen und Folgeschäden! Jeder kann an die Börse gehen, ohne Risikohaftung für das geliehene Geld! Was für ein Mangel an ordnungspolitischer Rahmensetzung!

Die entlassenen Arbeitnehmer hingegen müssen um einen „Not-wendigen“ Sozialplan kämpfen; ihnen wird zugemutet, sich weiterzubilden oder berufsfremde Angebote annehmen zu müssen, von ihnen wird Flexibilität verlangt.

Die so genannten „Sanierungskonzepte“ sind beim näheren Hinsehen meist Wert- und Arbeitsvernichtungsstrategien, volkswirtschaftliche Betrugsmanöver. Sie vernichten menschliche, ökologische und ökonomische Ressourcen und müssen meist unter verdeckten Abrechnungsposten vom Staat getragen werden! Teure Milchmädchen-Rechnungen! (Vgl. Wiedervereinigung, „Treuhand“) Je mehr Entlassungen angekündigt werden, umso stärker steigen die Kurse! Was für ein Zynismus!

Die Vernichtung von Arbeitsmöglichkeiten stört die gesellschaftliche Balance.

Der Verlust des Gelderwerbs ist schon gravierend genug, schlimmer ist aber, dass der Arbeitslose seines gesellschaftlichen Status, seiner Würde und seiner lebenswichtigen sozialen Kontakte beraubt wird. Solche Kränkungen (wir können dich nicht gebrauchen!) machen auf Dauer krank trotz Arbeitslosengeldes! Hier entstehen zusätzliche Kosten für das Gesundheitswesen.

Die Selbstorganisation eines neuen Betätigungsfeldes (Schwarzarbeit / Schattenwirtschaft) schädigt zwar die offizielle Wirtschaft, setzt aber immerhin den wesentlichen Aspekt von Arbeit (soziale Vernetzung, das Gefühl gebraucht zu werden, zu etwas Nütze zu sein) wieder in Kraft. - Wenn die Politik die Verur-

sacher von Arbeitslosigkeit ungestraft lässt (Korruptionsverdacht), keine neue, angemessene Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung erarbeitet, gefährdet sie die Demokratie und ihre eigene Legitimation. (vgl. Politikverdrossenheit). So verliert die Politik auch das moralische Recht, aus der Gesellschaft ausgestoßene Einzelpersonen bei eigenen Lösungsversuchen zu bestrafen.

Die radikalere Lösung wäre der Paradigmenwechsel hin zu einer neuen Bewertung von Arbeit und einer neuen Währung jenseits der Erwerbswirtschaft, geldfrei! Der Versuch zu neuen Regionalwährungen wird bereits mancherorts unternommen! Es wären auch andere Modelle wie „Grundrente“ oder „Lebens-einkommen“ denkbar. So erhielte die Arbeit dann einen ganz neuen Stellenwert als Möglichkeit der Lebensverwirklichung. Hierzu müsste eine gesonderte Untersuchung und Auswertung angebotener Modelle erfolgen. Eins jedoch ist heutzutage klar: Ohne die Stellung der Sinnfrage wird es keine zukunftsfähige Neuregelung der modernen Arbeitswelt geben! Will die Demokratie überleben, bedarf es eines grundlegend neuen Gesellschaftsentwurfes, in dem die Arbeit als Grundrecht umgesetzt wird und die Teilhabe am Bruttosozialprodukt neu geregelt wird. Auf viele derzeit teure und ineffiziente staatliche Verwaltungsinstitutionen könnte dann verzichtet werden zugunsten notwendiger primärer Arbeitssektoren! Gleichzeitig würden damit auch andere Problemfelder unserer Gesellschaft: Familie, Bildung und demographischer Wandel gelöst werden können.

Der Eintritt ins Renten-, bzw. Pensionsalter:

Wie unterschiedlich auch immer der Weg zum Erreichen dieses Zeitpunktes ist, es ist ein tiefer Einschnitt in das „Soziale Atom“! Die mit dem Arbeitsfeld verbundenen selbstverständlichen Arbeitsbeziehungen entfallen von einem auf den anderen Tag! Das Selbstverständnis der Person muss völlig neu gegründet werden. War das Leben vorher durch den Rhythmus der Berufswelt und die eigene wie auch immer geartete Professionalität bestimmt, so muss jetzt das Leben völlig neu ausgerichtet, neuer Sinn gefunden und ein neues Beziehungsnetz aufgebaut, bzw. aktiviert werden.

Die Gestaltung des früheren Lebensweges wird den Übergang in die neue Lebensphase entscheidend prägen: Hat es eine gute Balance zwischen Berufs- und Privatsphäre gegeben mit der Pflege von zweckfreien Beziehungen? Konnte man seiner Arbeit Sinn abgewinnen? Wie war es mit der kollegialen Wertschätzung in den letzten 20 Jahren nach dem Überschreiten des „höchsten Marktwertes“ (40-45 Jahre)? Gibt es einen Erwartungsdruck und unerfüllten Lebenshunger und uneingeübte Selbstgestaltungsfähigkeit dem Leben gegen-

über? War das Berufsende erwünscht oder erzwungen? Habe ich vorher schon eingeübt, meinem Leben einen Rhythmus und Zeitablauf zu geben? Ist mit meinem Berufsende auch noch ein Ortswechsel verbunden? Wie habe ich in früheren Phasen Umbrüche bewältigt? Ist es möglich mir wichtige Beziehungen auch außerhalb des Berufs weiter zu pflegen? Habe ich in meinem Leben die Fähigkeit entwickelt, mich mit dem, was ist, auseinander zu setzen, zu würdigen und die Möglichkeiten des Augenblicks zu erkennen und mutig zu gestalten? - Das sind nur einige Fragen, die über ein Gelingen oder Misslingen dieses Übergangs entscheiden werden.

Die Gestaltung des eigenen Alterns:

Das Altern beginnt vom ersten Tag an! Atmen ist nur möglich, indem ich die eingeatmete Luft wieder loslasse, ausatme, im Vertrauen darauf, dass es genug Luft gibt. Ich mache nur Fortschritte, indem ich eine feste, sichere Position aufgebe und vom Standbein aus mit dem anderen Bein durch eine Phase körperlichen Ungleichgewichtes nach vorne gehe, eine neue, sichere Position suche! Vom ersten Tage an sterben Zellen und werden neue gebildet. Leben vollzieht sich im immer währenden Austausch mit anderem Leben!

Entwickele ich für diese Lebensprozesse Achtsamkeit, so werde ich auch im Alter durch nichts überrascht. Das griechische Wort „telos“ bedeutet Ziel und Ende. Unser Leben entfaltet sich in immer größeren Kreisen, bis es am Ende wieder eins mit dem Ganzen wird. Durch die Vereinigung von Vater und Mutter entstand ein einmaliges Lebewesen am äußersten Rand der Evolution, ein geschichtliches Wesen im immer währenden kosmischen Prozess, Ausdruck der Lebensenergie, der Liebe Gottes! Ausgerüstet für eine bestimmte Lebenszeitspanne, jedes Lebewesen mit seiner je eigenen, um das Leben zu repräsentieren, zu entfalten und weiter zu geben. Eine einmalige Note in der Symphonie des Lebens.

Je älter wir werden, um so mehr weitet sich unser Leben in den verschiedensten Ebenen unseres sozialen Atoms. - Wenn ein Mensch geboren wird, braucht er zum Überleben ein bestimmtes Maß an Liebe, ebenso braucht er auch am Ende seines Lebens viel Liebe, um seine Lebensgeschichte abschließen zu können beim letzten Schritt in die Transpersonalität. Je mehr er sich schon zu „Lebzeiten“ als „Holon“ erlebt hat, als ein Wesen, das auf immer größere Zusammenhänge angelegt ist und bereits jetzt sein Leben vom Ganzen her getragen erfährt, um so weniger Angst hat er vor dem Augenblick, wenn sein persönliches, geschichtliches Leben mit dem universalen vereint wird, wenn der Regentropfen ins Meer fällt und das Meer sich als dieser Regentropfen erfährt!

Wie nun ist es möglich, unseren letzten Lebensabschnitt sinnvoll und Menschen würdig zu gestalten? Wie lässt sich die Verheißung „Du wirst Vater und Mutter ehren, auf dass es dir wohl ergehe und du lange lebest auf Erden!“ erleben? Indem mir bewusst bleibt, was Gott als Präambel der 10 großen Freiheiten gesagt hat: „Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägypten befreit habe“. Im Vertrauen auf Gottes befreiendes Handeln im Hier und Jetzt wird Leben gelingen!

Ebenso wird unser Umgang mit unseren alten Eltern darüber entscheiden, wie die heranwachsende Generation mit uns umgehen wird!

Nun haben sich die überkommenen Strukturen von Familie und Nachbarschaft im Zeitalter erhöhter Mobilität stark verändert. Die meisten Kinder werden in Kleinfamilien groß, ohne einen ganzen Lebensbogen miterleben zu können. Viele ältere Menschen verbringen ihre letzte Lebensphase in Alters- und Pflegeheimen.

Wenn ältere Menschen ihren Lebensalltag nicht mehr alleine oder mit geringer Unterstützung von außen im gewohnten sozialen Umfeld der eigenen Wohnung bewältigen können, erfolgt meistens der Umzug in ein „Heim“. Dieser Schritt ist einer der folgenschwersten: die Menschen verlieren auf einen Schlag ihr altes soziales Umfeld, ihren alltäglichen Lebensrhythmus, ihre Selbständigkeit und das Schlimmste: den Ort ihrer Erlebnisse und ihrer Erinnerungsgegenstände, ihr Zuhause! Ihre emotionale Erinnerungsfähigkeit wird ausgeräumt! Und das in einer Lebensphase, in der durch natürliche Altersdemenz, Persönlichkeitsabbau, Verlust von Beziehungspartnern und Einschränkung des selbst gesteuerten Aktionsraums die Lebenssinnfindung für ungeübte Menschen immer schwieriger wird!

Im Psychodrama wird zur „Anwärmung“ der Protagonisten als Hilfe zur inneren Erlebnis- und Erinnerungsfähigkeit der Ort der Handlung sorgfältig „aufgebaut“, damit ihm die besagte Szene durch sein emotionales Gedächtnis vor Augen gestellt wird.- Vielleicht wird auf diesem Hintergrund die Bedeutung des Verlustes der realen Lebenswelt vorstellbar! Dieser Verlust erfolgt sowohl auf der persönlichen Ebene des Einzelnen als auch scheinbar unmerklich auf der sozialen Ebene der „Dorfgemeinschaft“ oder des gesellschaftlichen Beziehungsnetzes. Wie sonst erst beim Tod eines Menschen, so verliert ein Dorf oder ein Wohnbereich einen Teil seiner Geschichte und seines Gedächtnisses! Nebenbei verliert auch ein Ort oder eine Kommune diese wirtschaftliche Potenz nach auswärts, an ein Heim.

Der vorzeitige Wegzug eines Freundes (sozial vernetzten Wesens) hinterlässt wie beim Tod Risse im eigenen Lebensgeflecht! Es ist für alle beteiligten Seiten eine Verlustsituation, die durch Besuche, Briefe, Telefonate nur kurzzeitig aufgehoben werden kann. - Der Umzug in ein Altenheim (welcher Klasse auch

immer) ist etwas anderes als ein normaler Umzug sonst im Leben, der auch schon immer ein „kleiner“ (zumindest sozialer) Tod ist. Nun kann man sicher mit viel emotionaler Energie und ökonomischem Aufwand versuchen, gegen diese Verlustebenen gegenzusteuern. Der Umzug in ein betreutes Wohnen vor Ort, kann viele bedrohliche Aspekte vermindern, da es sich um ein Leben in unterstützter Selbständigkeit handelt; bleiben doch eigene Möbel und soziales Umfeld weitgehend erhalten.

Noch wünschenswerter wäre es, wenn Menschen, die im alltäglichen Leben etwas mit einander zu tun haben, sich wert schätzen oder gar befreundet sind, sich zu „Weggemeinschaften im Alter“ verbindlich zusammenschließen. Das hätte schon im Vorfeld positive Auswirkungen auf das Lebensgefühl und die Gesundheit aller Betroffenen!

Wir kennen alle die Situation, wenn uns ein Wort nicht einfällt: Jetzt ist es so weit: Altersdemenz! Oder wenn Arbeiten beschwerlicher werden: Wie lange kannst du das alles noch, wann musst du wohl dein geliebtes Lebensumfeld gegen ein Heim eintauschen? Wenn diese Fragen banger werden, kann die Angst vor einer ungewünschten Zukunft schon die Gegenwart anfressen und den Blick für die Realität bereits trüben und viel früher als erforderlich zur self-fulfilling prophecy werden!

Die Gründung einer „Weg-Gemeinschaft im Alter“ kann diese Ängste auflösen und die Lebensenergie in die Gegenwart zurückholen! Außerdem intensiviert sie die ohnehin wichtigen Beziehungen und macht die Kraft dieser neuen Lebensseinheit bewusst. Sie ist für alle Beteiligten eine „win-win“- Konstellation, auch für die Kommunen.

Sie ist eine kreative und angemessene Antwort auf die soziokulturelle Herausforderung unserer Tage und den demographischen Wandel. Die menschliche Existenz hat sich in immer neue Beziehungsebenen geweitet über die ganze Erde als Weltbürger, Global-Player durchs Internet vernetzt. Um der Informationsflut, dem Problem- und Konfliktdruck verantwortlich standzuhalten, brauchen wir eine immer stärkere Verankerung im sozialen, emotionalen und spirituellen Bereich. Wir müssen uns zu Hause und geborgen fühlen, um ein sinnerfülltes Leben zu führen.

Es geht also darum, einen Lebensraum zu finden, in dem die Zugehörigkeit zum Ganzen erlebbar wird, es geht um Ökologie (das griechische Wort „oikos“ heißt Haus, Ökologie ist die Lehre vom angemessenen Haushalten im großen Lebensmiteinander) und Spiritualität, die die kosmische Energie für ein aktives Leben in der Gegenwart zur Verfügung stellt.

Für die Phase der Lebensreife gilt es, zeitgemäße und angemessene Lebensrahmenbedingungen zu schaffen, frei gewählte und verbindlich solidarische Strukturen, die eine angstfreie Lebensqualität ermöglichen, das individuelle Zuhause ermöglichen und trotzdem sozial Tür an Tür im einem größeren Beziehungsge-

flecht leben. Heimplätze sind für Bewohner und Betreiber sehr teuer, haben normierte Pflegeangebote mit wenig Spielraum für individuelle Bedürfnisse, so dass nur selten das Preis-Leistungs-Verhältnis stimmt. In der „Weg-Gemeinschaft im Alter“ werden individuelle Unterstützungssysteme durch Einstellen von gemeinsam ausgesuchten „Helfern“ aufgebaut. Für die Bezahlung (siehe Anhang) stehen ein Teil der ersparten Heimkosten, die Solidarbeiträge der Weg-Gemeinschaft, allgemeine Versicherungsbeträge und ein Prozentsatz öffentlicher Mittel zur Verfügung.

Gerade für den ländlichen Raum hat dieses Modell seine Vorteile: die Kommunen müssen weniger teure Heimplätze (Errichtung und Unterhaltung) vorhalten, verlieren nicht an Wirtschaftskraft und ein Stück lebendige Geschichte, bluten nicht aus. Gleichzeitig können sie bei Unterstützung solcher Modelle den Binnenzusammenhalt ihrer Gemeinde stärken und sich als attraktive Zugzugsgemeinde für Rentner / Pensionäre aus den Ballungsgebieten anbieten!

So lohnte es sich für die Gemeinden, positive Konsequenzen aus dem demographischen Wandel zu ziehen und ihre Infrastruktur zukunftsfähig zu machen, nicht zuletzt durch ein geschicktes „Leerstands-Management“ Dörfer mit neuem Leben zu füllen.

Es wird darum gehen, würdige Möglichkeiten und Formen zu schaffen, sein Leben in überschaubaren Gemeinschaften bis ans Lebensende zu gestalten! Eine solche Möglichkeit könnte die „Weg-Gemeinschaft im Alter“ sein.

Die „Weg-Gemeinschaft im Alter“ wäre somit mit J. L. Morenos Worten ein „sozialer Organismus“, der von „sozialen Atomen“ in „freier, soziometrischer Wahl“ geschaffen wird, in dem frei gewählte „soziale Moleküle“ (Paare, Freundschaften...) und „soziale Atome“ sich eine selbst bestimmte Lebensordnung geben.

Insofern könnten solche frei gewählten, verbindlichen Lebensordnungen wie auch die Bildung von Sinn-orientierten Vereinigungen (Vereinen, Bürgerbewegungen...) Grundsteine einer erneuerten, von unten her aufgebauten Zivil- und Weltgesellschaft werden, die nicht an alten, nationalstaatlichen Machtfragen interessiert ist, sondern sich den anstehenden Problemsituationen stellen und mit Hilfe der menschlichen Spontaneität und Kreativität nach angemessenen, menschenwürdigen Lösungen je vor Ort suchen, im tiefsten Wissen um die Verbundenheit mit allem.

Dieses wäre die Haltung von Mystikern (aus welcher Herkunftsreligion auch immer), die aus ihrem spirituellen Selbstverständnis, aus der Kraft der Liebe, ihrer je alltäglichen „Um-Welt“ begegnen, „Entfremdung“ überwinden und neue Lebensformen in Entsprechung zum Ganzen gewaltfrei entwickeln.

Wie findet der Mensch zu seiner Reife und Bestimmung?

Eine neue Entwicklungsstufe in unserer kulturellen Evolution

Eine Einladung zu Begegnung

14.1.2008

Im Folgenden möchte ich zur Entwicklung einer neuen Alterskultur einladen; hierzu nehme ich eine Standortbestimmung der menschlichen Entwicklung in der gegenwärtigen Weltlage vor. Ich beziehe mich dabei u. a. auf die Vorlesung von Prof. Dr. Welsch (WS 2005/6), der unsere Entwicklung zum heutigen Menschen als Ergebnis von drei aufeinander aufbauenden Evolutionsstufen darlegt: der kosmischen, der biotischen und der kulturellen Evolution.

Die moderne Wissenschaft macht deutlich, dass die gesamte Evolution vom Urbeginn an erforderlich war, um Wesen wie uns ins Leben treten lassen zu können; Entsprechendes gilt natürlich in gleicher Weise auch für alle anderen Ausdrucksformen gegenwärtigen Lebens. Alles gegenwärtige Leben in seiner Formenvielfalt ist nur von der gesamten voraufgegangenen Entwicklung her zu verstehen. Die jeweiligen „Weiterentwicklungen“ wurden im Genom gespeichert und an die Folgegeneration „vererbt“. Die Vererbung ist die entscheidende Form der biotischen Evolution.

Auch bei der Zeugung eines Menschen entsteht auf dem Wege der genetischen Vererbung ein bis dato einmaliges Lebewesen, das in der Phase seines Heranreifens im Mutterleib (Ontogenese) noch einmal alle Stufen seiner Stammesgeschichte (Phylogenese) durchläuft, d.h., auf diese Weise wird dem werdenden Wesen ein „somatisches Gedächtnis“ seiner „Herkunft“ beigegeben, auf das es intuitiv in allen späteren Lebenssituationen zurückgreifen kann. Hierin könnte auch die „Begabung“ zur Spiritualität liegen, das tiefe Wissen, dass alles mit allem verbunden ist.

In der entscheidenden protokulturellen Phase, die der Mensch als „Homo erectus“ mit seinen nächsten Verwandten teilte, wurden auf der biologischen Ebene im Wechselspiel von Weiterentwicklung des bereits vorhandenen Erfolgsmodells „Gehirn“ zu einem Hochleistungsgehirn und der Auseinandersetzung mit seiner soziokulturellen Umwelt die genetischen Voraussetzungen für diese Entwicklung zum „Homo sapiens“ geschaffen.

Dieser Prozess schaukelte sich gegenseitig auf, führte zu einer völligen Umstrukturierung des Gehirns, bei der es im Vergleich zu den Schimpansen beim Menschen zu einer Verteilungsumkehrung kam: nur 10% außenorientiert und 90% selbstreflexiv. Gleichzeitig verdreifachte „Homo sapiens“ im Laufe dieses Prozesses sein Gehirnvolumen in relativ kurzer Zeit.

So entstand für die werdenden Mütter das anatomische Problem, ihre Kinder weiterhin im Mutterleib voll ausreifen zu lassen und sie mit den immer größer werdenden Köpfen durch den Geburtskanal ins Leben zu entlassen.

Bald reichte auch die Vergrößerung des Beckens nicht mehr aus; sie mussten ihre Kinder notgedrungen in einem „früheren Entwicklungsstadium“, „unausgereift“ zur Welt bringen, der „take off“ (Welsch) zu einer neuen Evolutionsstufe, zur „kulturellen Evolution“, war irreversibel für den Menschen erreicht!

Seither benötigen wir Menschen, anders als unsere stammesgeschichtlich nächststehenden Verwandten, eine soziokulturelle Umwelt mit besonderer Schutzstruktur, um unsere Kinder zu lebensfähigen, selbständigen Persönlichkeiten heranreifen zu lassen.

Der Mensch ist im Vergleich zu seinen nächsten Verwandten kein Mängelwesen, wie frühere Anthropologen oft meinten, denn gerade die „Höher- und Weiterentwicklung“ ist der Grund für seine vorverlegte Geburt, verbunden mit der Notwendigkeit zur kulturellen Entwicklung. So wurde ein neuer Weg der „Vererbung“ generiert; der langsame, nachhaltige Weg der genetischen Informationsweitergabe hatte den Menschen mit allen wesentlichen Grundmöglichkeiten ausgestattet, die Weiterentwicklung des „Homo sapiens“ geschah fortan vor allem auf der Stufe der „kulturellen Evolution“!

Sind Tiere durch ihre genetische Festlegung und Instinktgebundenheit viel früher selbständig und überlebensfähig, so reift der Mensch erst in der nachgeburtlichen Phase, im sozialen Mutterschoß und in der „Schule“, zum erwachsenen Menschen heran. Das aber heißt, das für das Überleben wichtige Verhalten und Wissen wird nicht genetisch, sondern „kulturell vererbt“, und eben dafür braucht der Mensch dieses völlig anders gestaltete Gehirn und sehr viel Zeit.

Von seiner genetischen Ausstattung her hält die moderne Wissenschaft für den Menschen eine Lebenszeit von 120 bis 140 Jahren für möglich; gerade in unserer Epoche, zumal in den Wohlstandsgesellschaften des Nordens

steigt die Lebenserwartung für uns „kulturelle Lebewesen“ rapide an. Das hat sicherlich mehrere Gründe, und es deutet an, dass der Mensch durch die Internalisierung und konstruktive Auswertung seiner „Kulturgeschichte“ erst jetzt an der Schwelle steht, in die Lebensphase seiner möglichen „Reifung“ einzutreten.

Er könnte -verstünde er sich als „Holon“ im Zusammenklang mit allem Leben um sich herum- ***das werden, wozu er von weither angelegt ist, gerade zu einem Zeitpunkt, in dem er sich durch Entfremdung und Außerachtlassung seiner Spiritualität an den Rand seiner Selbstvernichtung gebracht hat.***

Ein „Holon“ ist ein in sich vollkommenes Ganzes, das auf ein größeres Ganzes hin offen ist.

Nimmt man diese Einsichten ernst und betrachtet daraufhin die jüngste Geschichte genauer, so kann man zu äußerst interessanten Entdeckungen kommen.

Im Vergleich zu den Menschenaffen ist die Phase der „Kindheit“ und Jugend wesentlich länger: Wir Menschen behalten über Jahrzehnte unser „kindliches“ Gesicht und den Spieltrieb.

Obwohl die körperliche Pubertät immer früher eintritt, so verlängert sich die seelische Pubertät bis ans Ende der zwanziger Jahre, und dies umso mehr je „höher gebildet“ die „Kinder“ sind. Die Ausbildungs- und Studienzeit reicht bei höher qualifizierten Absolventen in die dreißiger Jahre, so dass in unserer derzeitigen Gesellschaft vor allem für Frauen, die sich in ihren Berufsfeldern erproben und bewähren wollen, die biologische Uhr Entscheidungsstress verursacht.

Wie rapide diese Umbruchphase in den letzten 150 Jahren unserer menschlichen Evolution ist, lässt sich am besten an der Bevölkerungsexplosion erkennen (1865: 1 Milliarde, heute 6,5 Milliarden). Wir müssen uns klarmachen, dass die Älteren unter uns diese Veränderungen bewusst miterleben konnten und sich an den Wandel der letzten 100 Jahre durch die Erzählungen und Bilder der eigenen Eltern kognitiv und emotional erinnern können.

Im Vergleich zu unserer heutigen Umwelt zeigen uns alte Fotos eine völlig andere Welt, andere Menschen und Gesichter. Schauen wir Einschulungs- oder Konfirmationsfotos des beginnenden 20. Jahrhunderts an, so sehen die Kinder von damals wie kleine Erwachsene aus, ihre Eltern - je ärmer sie waren - schon mit 50 Jahren dunkel gekleidet, vom Leben gezeichnete Gesichter, von harter Arbeit gebeugt. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann die

Elektrifizierung; meist war nur ein Zimmer geheizt. Kuh- oder Pferdegespanne bestimmten die Dorfstraßen. Daran änderte sich in manchen, zumal ländlichen Regionen bis in die 50er Jahre nicht viel.

Für den größten Teil der „Kinder“ endete in der Nachkriegszeit spätestens mit dem Abschluss der „Volksschule“ mit 14 Jahren die Kindheit. Mit der Lehre begann der so genannte Ernst des Lebens; Mithilfe zuhause und Mitarbeit der Kinder gab es für viele schon während der Schulzeit. - War doch die allgemeine Schulpflicht erst eine Errungenschaft des 19. Jahrhunderts.

Bis dahin geschah die „kulturelle Vererbung“ meist in der Ursprungsfamilie und ihrem Milieu. Die Kinder gingen bei den Eltern oder Nachbarn in die Lehre, schauten sich das Notwendige zum Leben bei ihnen ab. - Das änderte sich für die Gesellschaft erst durch die allgemeine Schulpflicht und die Industrialisierung, vornehmlich für die Jungen. Noch Anfang der 60er Jahre war das Studium nur 5% der Gesellschaft - der so genannten Elite - vorbehalten.

Erst die Diskussionen im Laufe der 60er Jahre im Zusammenhang mit der Bildungsreform machten damals der „Gesellschaft“ bewusst, dass Bildung, nicht nur Ausbildung, sondern ein menschliches Grundrecht - für Männer und Frauen - ist, eine Notwendigkeit, die dem Menschen erst ermöglicht, Mensch zu werden; heute würde ich sagen, sein geistiges Erbe auf dem Wege der „kulturellen Evolution“ erst antreten zu können und in sein eigenes Leben zu integrieren.

Auch heute noch prägen die unterschiedlichen Schultypen den „Reifeprozess“ der jungen Menschen; Untersuchungen haben ergeben, dass die Lehrpläne von Hauptschülern früher und stärker mit dem rauen Lebensalltag konfrontieren und so die Einstellungen der Schüler realitätsbezogener sind als die der Realschüler und erst recht der Gymnasiasten.

Das Thema Chancengleichheit - zumal für Migrantenkinder - wird von der UNESCO - gerade auch für Deutschland - immer noch angemahnt.

Gleichzeitig müsste man sich kritisch fragen, ob der lange Schul- und Studienweg die heranwachsenden Menschen nicht auch künstlich „infantilisiert“, oft zu einer ungesunden Versorgungs- und Anspruchshaltung, ja Lebensfremdheit führt und den Berufseinstieg erschwert. - Auf Grund eigener Berufserfahrung studieren Menschen auf dem zweiten Bildungsweg anders, mit einer anderen inneren Einstellung und zugleich effizienter.

Es ist höchste Zeit, dass unsere Gesellschaft angesichts der wachsenden äußeren Herausforderungen die Rahmenbedingungen für „Bildung“ als Instrument „kultureller Vererbung“ - sowohl als Befähigung zur Lebensgestaltung und Überlebensfähigkeit der Menschheit als auch als Ausbildung für immer komplexere Berufsanforderungen - in den Mittelpunkt ihrer Politik stellt, denn die Befähigung der „Gehirne“ wird über unsere Zukunftsfähigkeit entscheiden!

Eine andere Folge der damaligen Bildungsreformdebatte war eine massive „Selbsterfahrungswelle“ mit dem Aufbau von unzähligen Beratungsstellen. Im Gefolge wandelte sich auch die Psychologie - gut an Horst Eberhard Richters Büchern zu verfolgen -, integrierte das Wissen der Sozialwissenschaften, gelangte über die humanistische Psychologie zu einem ganzheitlichen Menschenbild und öffnete sich ökologischen und spirituellen Sichtweisen.

Zugleich wurde in den 60er Jahren auch die Arbeitswelt durch die Automation revolutioniert, viel radikaler als bei der maschinellen Revolution des 19. Jahrhunderts. Binnen kürzester Zeit musste sich und seine gesellschaftliche Rolle der „Homo Faber“ neu erfinden. Um diese Folgen zu bewältigen, war wiederum ein hohes Bildungsniveau der Gesellschaft gefragt.

Die Anforderungen der Arbeitsplätze führten zu Bewegungsarmut, so dass die über Jahrtausende entwickelte genetische Grundausstattung des Menschen für den Überlebenskampf, die Fähigkeit zu schwerer körperlicher Arbeit, auf einmal nicht mehr gefragt war. Der körperliche Umbau (da genetisch) kam dem gesellschaftlichen (flexible, kulturelle Evolutionsstufe) nicht so schnell nach und führte zu den uns bekannten Zivilisationskrankheiten (Herz-Kreislauf, anders geartete Stressphänomene, Rückenschmerzen durch Bewegungsarmut, Übergewichtigkeit) und den wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüchen.

Gleichzeitig verursachte die damalige Wachstumsideologie in vielen Bereichen einen Übergang vom linearen zum exponentiellen Wachstum, für dessen Folgen uns Menschen, jedenfalls z. Z. noch, das Vorstellungsvermögen fehlt; es begann das Zeitalter des Rapidismus, das durch seine immer mehr ungewollten Nebenwirkungen zugleich auch die „kulturelle Vererbung“ unter Zeitdruck setzte.

In immer kürzeren Zeitspannen kommt es zu Wissensverdoppelungen, die oft naiv und verantwortungslos in einer materialistischen Grundhaltung kurzfristiger Vorteilsnahme umgesetzt wurden und so unsere heutige, globale

Welt an den Rand des ökologischen Kollaps und brutaler Verteilungskämpfe bringt.

Für jeden vernünftigen Menschen ist offenkundig, dass diese materialistische Wachstumsideologie jedweder Prägung (ob privat- oder staatskapitalistisch) die Menschheit und große Teile des Ökosystems ins Chaos stürzt.

Wenn alte Problemlösungswege und Fertigungsweisen fehlerträchtig oder überholt sind, werden sie in der Industrie selbstverständlich ersetzt. Um wie viel mehr gilt das für falsche Grundeinstellungen dem Leben gegenüber!

Wir brauchen eine neue innere Haltung, um angemessene Problemlösungen zu finden, nicht nur in lokalen Bereichen, sondern auch global!

Dabei können vorbildliche Gesellschaften wie z. B. Deutschland und das Integrationsmodell der EU als Lösungsmodell für globale Problemlösungen herangezogen werden. Hier verweise ich auf den „Global Marshallplan“, den Franz-Josef Rademacher maßgeblich entwickelt hat und der uns in der Globalisierung vor der Entscheidung zwischen Balance oder Zerstörung sieht.

Der Mensch ist mit Spontaneität begabt, das heißt, er hat die Fähigkeit, für alte Konflikte neue und für gegenwärtige Probleme angemessene Lösungen zu entwickeln und mit Hilfe seiner Kreativität auch umzusetzen.

In diesem Zusammenhang ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass Rapidismus und Globalisierung in der westlich aufgeklärten, industrialisierten Welt ihren Ursprung nahmen und hier die Notwendigkeit eines neuen Paradigmenwechsels innerhalb der kulturellen Evolutionsstufe auch am dringendsten sichtbar wird.

Während in den meisten anderen Kulturbereichen, vor allem aber den fernöstlichen, die „kulturelle Vererbung“ noch länger ungebrochen durch religiöse Traditionen und Riten *kollektiv* gewährleistet und durch spirituelle Übungen von den Einzelnen übernommen wurde, so lösen die Folgen des Turbokapitalismus im industrialisierten Norden die Notwendigkeit zu einem abermaligen Aufbruch, zur „spirituellen Evolution“ aus. Nur so werden wir die Turbulenzen und Krisen dieser Epoche meistern können.

Die zunehmende Fülle der Informations- und Entscheidungsflut in der Haltung gnadenloser, kurzfristiger Vorteilsnahme wird, zumal auf dem Hintergrund der Wachstumsideologie, alle Beteiligten schon innerhalb der nächsten 15 Jahre in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Politik überfordern und ins Chaos stürzen.

Durch den „Welthandel“ und spätestens über die Medien hat die Globalisierung in der Horrorgestalt des neoliberalen Turbokapitalismus alle Winkel unserer Erde erreicht, so dass nur noch die Frage bleibt, gelingt es uns Menschen nach einer ersten Phase kurzsichtiger Egoismen und Machtpolitik inzuhalten, unsere Vernunft zu gebrauchen und die Globalisierung umwelt- und menschenverträglich zu gestalten. Dieses fordert auch der Bundespräsident Horst Köhler!

Auf den unterschiedlichsten Ebenen sind wir auf die Grenzen ungezügelter Wachstums auf Kosten des Ganzen gestoßen: Bevölkerungswachstum, Konsumverhalten, Rohstoffvergeudung, Umweltbelastung, Klimakatastrophe, Gentechnologie, Machtansprüche totalitärer oder fundamentalistischer Regime. Diese Entwicklungsphase des Turbokapitalismus wird treffend durch das Bild des Krebsgeschwürs symbolisiert: hemmungsloses Wachstum auf Kosten des Gesamtorganismus!

Wir alle können beim Autofahren erleben, dass uns die Straßen bei zunehmender Geschwindigkeit immer enger vorkommen und schon der kleinste Fahrfehler, zumal in Kurven, unabsehbare Folgen haben kann. Wir können es uns nicht leisten, unseren Blick nur auf die jeweils nächsten Meter zu richten. Je schneller wir fahren, desto weiter müssen wir nach vorne schauen und bei unübersichtlicher, kurvenreicher Strecke den Fuß vom Gaspedal nehmen!

Entschleunigung ist auf allen Gebieten angesagt!

Die „kulturelle Evolution“ kann auf die bisherige Weise das Überleben der Menschheit nicht mehr nachhaltig gewährleisten, sie muss eine neue Entwicklungsstufe des Menschen generieren, um die Möglichkeiten und Herausforderungen der „kulturellen Evolution“ zu bewältigen; sie steht vor einem neuen Paradigmenwechsel hin zur „spirituellen Evolution“.

Wie bei den früheren Übergängen sind die Voraussetzungen hierfür im Vorlauf schon angelegt, in unserer Zeit aber erzwingt die Dynamik der „kulturellen Evolution“ den „take off“ zu einer neuen Stufe der Gewährleistung menschlichen Lebens!

In unseren Gesellschaften muss eine neue geistige Haltung entwickelt und weitergegeben werden, die alte Ideologien und eigene kurzfristige Vorteile loslassen kann, um die selbst geschaffenen Stufen der Entfremdung zu überwinden. Hierbei wird es wichtig sein, das eigene Selbstverständnis von der Warte des außermenschlichen Lebens her neu zu definieren und sich so als „Holon“, als spirituelles Wesen zu begreifen.

Wir müssen zu einer neuen geistigen Einstellung den laufenden Entwicklungen gegenüber kommen, wenn wir die positiven Möglichkeiten unserer Epoche erleben wollen, die Verheißung einer neuen Alterskultur, die den Menschen in den Lebensabschnitt seiner „Reifung“ bis zu seinen (physisch) möglichen 120 Jahren bewusst und in Würde eintreten lässt, umwelt- und sozialverträglich, weise und fähig, die Welt den Kindern zu erhalten.

Dann wird diesen „reifen Menschen“ die verantwortliche Aufgabe zukommen, die erforderliche „Überlebenskultur und Spiritualität“ den Heranwachsenden zu übermitteln, zu „vererben“.

Die Menschheit ist der gegenwärtig herrschenden, kranken Geisteshaltung nicht ohnmächtig ausgeliefert. Wenn wir erst einmal begriffen haben, dass es sich um eine zeitlich dringende Frage des Überlebens und wir den wahren Ernst der Situation erkennen, werden wir vielleicht auch die notwendigen Energien in uns mobilisieren, die zum Ausstieg aus diesem tödlichen, menschengeschaffenen Irrweg des kapitalistischen Materialismus erforderlich sind. ***Der entscheidende Schritt ist die bewusste Änderung der eigenen inneren Haltung sich selbst und der Welt gegenüber.***

Jeder, der einmal den großen Bluff des kapitalistischen Machtpokers als „Null-Summen-Spiel“ (Hans-Peter Dürr) durchschaut hat, kann schon jetzt auch als einzelner aus diesem tödlichen Spiel aussteigen und zum Beispiel sein Geld anderweitig wirkungsvoll in zukunftssträchtige Projekte eines gerechteren Welthandels einsetzen (eine Welthandel, Global Marshallplan, fairPla.net oder andere, konkrete Entwicklungsprojekte, in Ökofonds bei „ethischen Banken“ oder in lokale Bürgerprojekte). In diesen Zusammenhang gehört auch eine bewusste Verbraucherpolitik. Auf diese Instrumente reagiert der „Marktfundamentalismus“ eher als auf moralische Appelle; hierbei sind der kreativen Intelligenz keine Grenzen gesetzt bis hin zum gezielten, zeitweisen Boykott einzelner Global Player (z.B. gegenüber Nokia). Durch die Möglichkeiten moderner Informatik und Kommunikationssysteme haben wir sogar die Chance, verlorene Zeit im Überlebenswettbewerb wieder gut zu machen.

Viele spirituelle Leitfiguren unserer Zeit - so auch Willigis Jäger, Thich Nhat Hanh, Ken Wilber, Hans Küng oder der Dalai Lama - meinen, dass wir aufbauend auf den mystischen Traditionen der Religionen uns zu einer neuen Spiritualität weiterentwickeln und so zu neuer Toleranz und Verantwortungsbereitschaft gelangen werden. Das wird eine qualitative Veränderung des Menschen auf dem Hintergrund seiner Kulturgeschichte sein.

Der entscheidende Schritt ist jedoch die bewusste Änderung der inneren Bewusstseinshaltung sich selbst und der Welt gegenüber. Die Erde ist dann nicht mehr etwas, was mir untergeordnet ist, außerhalb von mir, über das ich beliebig verfügen kann, vielmehr gehöre ich zur Erde!

In der spirituellen Haltung erfasse ich intuitiv, dass ich zum Ganzen des Lebens hinzugehöre und ich mich dem Ganzen verdanke. Wir versuchen, diese überwältigende Erfahrung mit Worten wie „Gott“ als Urgrund allen Lebens, als „erster Wirklichkeit“, als „Schöpfer“ und seiner „Schöpfung“ einander zu vermitteln.

Wenn ich abends im Tal zum Sternenhimmel schaue, kann ich erahnen, dass ich zum gesamten Kosmos dazugehöre und meine Lebenswurzeln in den kosmischen Urbeginn hineinreichen: 92% interstellare Teilchen (Welsch) sind in mir heute präsent! So kann ich voller Demut sagen: „Ich bin so alt wie Ihr!“, um morgens vor einem aufblühenden Gänseblümchen staunend das Wunder des Lebens ahnend zu spüren und zu sagen: „Ich fühle mich wie neu geschaffen. Ich bin so jung wie Du!“

Die Evolution hat unendlich viel aufgewandt, um uns als Menschen ins Leben treten und durch unsere Spontaneität und Kreativität neue Möglichkeiten des Lebens Gestalt annehmen zu lassen, die uns Menschen zu dem reifen lassen, was im Urgrund schon immer angelegt ist; der Quantenphysiker Hans-Peter Dürr bezeichnet einen solchen Vorgang von seiner Struktur her als „Plus-Summen-Spiel“, der Grundstruktur der Evolution.

So hat der Mensch am Scheideweg seiner Geschichte die Möglichkeit seiner eigenen Selbstzerstörung, aber eben auch die Chance zu einem evolutionären „take off“ hin zur Entwicklung seiner Spiritualität im Einklang mit der Lebensumwelt.

Diese Entwicklung ist ähnlich riskant wie beim Eintritt in die kulturelle Evolutionsphase, als sich die Frage stellte: Wie lassen sich die vergrößerten Gehirne zur Welt bringen? Damals gab es das *körperliche* Problem: Wie passen die größeren Köpfe durch den Geburtskanal. Heute stellt sich die Frage, wie passt ein neues, spirituelles Denken in die alten egozentrischen Köpfe!

Sollte diese „Geburt“ gelingen, so hätten wir nicht nur die Chance gewahrt, als Menschheit in der Evolution zu überleben, sondern auch im Rahmen unserer je eigenen Lebenszeit den demographischen Wandel als Chance zur Entwicklung einer neuen „Alterskultur“ zu gestalten! - Die christliche Tradition kennt dieses Thema: „Wir müssen wiedergeboren werden zu einer lebendigen Hoffnung!“ Die Begegnung von Nikodemus mit Jesus zeigt uns die Schwierigkeiten.

Machen wir uns noch einmal bewusst: Die genetische Ausstattung des Menschen aus der „biotischen Evolution“ von vor 40.000 Jahren reichte im Wesentlichen aus, um alle Herausforderungen und neuen Entwicklungen der „kulturellen Evolution“ zu ermöglichen und zu tragen. Sie enthält sogar noch unausgeschöpfte Potentiale, die wir in unserer Generation auf Grund der soziokulturellen Entwicklung neu erschließen können: Lebensphasen jenseits der Erwerbswirtschaft!

Franz-Josef Rademacher stellt dar, dass es keine Katastrophe, sondern ein Zeichen einer wohlhabenden Gesellschaft ist, wenn sich die Bevölkerungsstruktur von dem Bild einer Pyramide in das eines Pilzes umzuwandeln beginnt. Die Gesamtgesellschaft muss sich *nur* neu strukturieren.

Angenommen, die Menschen würden wirklich einmal 140 Jahre alt, dann müssten eben die 110-jährigen die 140-jährigen pflegen; könnten sie es nicht, so würden sie auch nicht 140 Jahre alt! Die 70-jährigen wären so fit, dass sie sich mehr zutrauen würden als viele Jüngere heute (vgl. Konzept der Bürgerhilfe). In einer Sechsgenerationengesellschaft braucht man dann auch nur noch ein Sechstel der bisherigen Kinderzahl. Auch hier müssen wir uns von der alten Wachstumsideologie lösen, zumal die Bevölkerungsexplosion das zentrale, bedrohliche Problem ist.

Reiche Gesellschaften wie die unsere müssen nach innen und außen auf gerechte Verteilung des Bruttosozialproduktes drängen, um ruinöse Verteilungskämpfe im eigenen Land oder in der Welt zu vermeiden.

Neben den technischen Erfindungen im Bereich Umwelttechnik wird es aber mindestens ebenso wichtig sein, eine neue Kultur des Alters zu „erfinden“ und sich der weltweiten Vorreiterrolle bei dieser „Erfindung“ bewusst zu werden.

In unserer globalisierten Welt hängt alles miteinander zusammen, im Guten wie im Schlechten! Die von allen Regierungen beschlossenen Entwicklungsziele bis 2015 (realisierbar mit 1% des weltweiten Bruttosozialproduktes) und der Global Marshallplan zeigen konkrete Wege und Möglichkeiten zum rettenden Umsteuern auf. Wir müssen uns nur als eine Menschheit auf einer begrenzten Erde verstehen lernen. Das wäre z. B. eine konkrete Folge einer spirituellen Grundhaltung!

Dasselbe gilt dann auch für innergesellschaftliche Prozesse:

In den letzten Jahren ist unser Bruttosozialprodukt gewachsen, nur bei der Frage einer gerechten Verteilung haben wir gesellschaftliche Rückschritte gemacht: die 20% „Reichen“ wurden immer reicher, und den restlichen 80% wurden sogar Kürzungen zugemutet.

Um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu wahren und als Ganzes leistungsfähig zu bleiben, muss dem Globalisierungsdruck mit einer Doppelstrategie begegnet werden (s. im Einzelnen: Rademacher); nur so wird es nicht zu einem Gegeneinander, sondern konstruktiven Miteinander der Generationen kommen können. Die unterschiedlichen Aufgaben und Rollen in der Gesellschaft müssen jenseits der überholten Wachstumsideologie im Konsens neu und gerecht verteilt und bewertet werden. Wir fördern unsere Demokratie, indem wir eine neue Zivilgesellschaft aufbauen, in der jede Lebensphase ihren angemessenen Wert und ihre Bedeutung für das Ganze zuerkannt bekommt.

Mit Modellen wie dem der Bürgerhilfe wird der Versuch unternommen, zu einem neuartigen Miteinander auf der Basis getauschter Lebenszeit zu kommen. Daneben gibt es natürlich noch viele Traditionen ehrenamtlicher Tätigkeit, ebenso das christliche Bild vom Leib und seinen Gliedern mit Gaben und Begabungen.

Darum wird es erforderlich sein, weltweit den Schatz der unterschiedlichen kulturellen Traditionen würdigend zu befragen, um auf die demographische Entwicklung einer älter werdenden Gesellschaft, eine neue Kultur des Alters als Stufe der Reifung zu entwickeln, auf die man gerne hin lebt, um in Würde alt zu werden und sein Leben in Frieden beenden zu können.

Es ist herausfordernd aufregend wahrzunehmen, in welcher entscheidenden Phase der Evolution unserer Menschheitsgeschichte wir uns befinden, welches ein unerwartetes Geschenk uns in den Schoß gelegt wird, indem wir als erste Menschengeneration 30 Jahre jenseits der Erwerbswirtschaft relativ gesund

und wirtschaftlich weitgehend gesichert erleben dürfen und damit als erste *gesellschaftliche* Generation die Möglichkeit und Aufgabe zur Reifung des Menschen haben. Für einzelne Menschen war dies immer schon auf Grund besonderer Lebensumstände möglich, ähnlich wie für 5% der Gesellschaft auch Studium und allgemeine Bildung offen standen.

Ähnlich wie in den 60er Jahren die Erkenntnis, dass Bildung ein Grundrecht aller Menschen ist, einen gesellschaftlichen Entwicklungsschub in Richtung einer neuen Zivilgesellschaft freisetzte, *so wird ein Grundrecht auf ein würdiges, selbstbestimmtes Alter die Möglichkeit zu einem neuen „take off“ für die Reifungsphase der Menschheit zu spirituellen Wesen und zur Umwandlung der gesamten Gesellschaft geben.*

Wenn es gelingt, uns von dem kapitalistischen Menschenbild mit seinen entfremdeten „Um-zu-Strukturen“ zu befreien und uns vom Jugendwahn und der Ellbogengesellschaft zu verabschieden, dann könnte vielleicht der Blick auf den ganzen menschlichen Lebensbogen wieder frei werden, so dass jede Lebensphase ihren Möglichkeiten entsprechend neue Gestaltungsräume erhält und dennoch auf das Ganze bezogen bleibt.

Es ist ein Skandal, dass in den Stellenausschreibungen heute fast nur Menschen bis 40 Jahren gesucht werden und Arbeitnehmer ab 45 Jahren um ihren Arbeitsplatz bangen, aber bis 67 Jahren arbeiten sollen. Wir müssen andere Arbeitsplätze und andere Zeitdeputate schaffen. Die Investitionen in die Bildung der Menschen sind hoch (nach Rademacher z. Z. im Schnitt 130.000 € pro Person), zu hoch, als dass die Gesellschaft zulassen könnte, dass die Menschen in so kurzer Lebenszeit durch (dem Maschinentakt angepassten) Arbeitsstress verschlissen werden, um dann für den länger werdenden Rest des Lebens depressiv und freudlos dem Gesundheitssystem zur Last zu fallen. Eine solche Wirtschaftsweise ist nicht nur menschenunwürdig, sondern auch unrentabel!

Wir benötigen in einer postkapitalistischen Gesellschaft eine neue Arbeits- und Alterskultur. Ein selbstbestimmtes, angesehenes Alter und ein menschenwürdiges Sterben sind das Ziel des menschlichen Lebens. Vorangehende Lebensphasen dürfen dieses nicht gefährden! Dazu brauchen wir viel Bildung und eine neue, spirituelle Lebenseinstellung!

Die Industrialisierung des 19. Jahrhunderts veränderte grundlegend die Familienstruktur, weg von der bäuerlichen Großfamilie, hin zur Kleinfamilie. Mit wachsendem Wohlstand sank die Geburtenrate, aber die Lebenserwartung stieg! Das ist gut so, denn zu viele Menschen hält die Erde nicht aus!

Um sich der Brisanz der Bevölkerungsexplosion bewusst zu werden, kann die Tatsache dienen, dass seit kurzem mehr Menschen in der Gegenwart auf unserer Erde leben als in der gesamten Menschheitsgeschichte zuvor!

Wir müssen uns von der quantitativen Wachstumsideologie verabschieden und uns zu qualitativem Wachstum hin entwickeln. **Mehr „Sein“ als „Haben“ ist angesagt!** Unsere Generation jenseits der Erwerbswirtschaft ist dazu aufgerufen, menschenwürdige und tragfähige Modelle zu entwickeln, in denen der älter werdende Mensch Subjekt seines Lebens bleiben kann.

Fragt man die Menschen, so wollen nur wenige von uns einmal in einem Senioren- oder Pflegeheim ihren Lebensabend verbringen, - ich auch nicht! Deshalb suche ich nach neuen Wegen und habe darum die „**Weg-Gemeinschaft im Alter**“ als Modell entworfen. Dieses solidarische Modell könnte ein Beitrag zu einer neuen Alterskultur sein: Jeder der Beteiligten wird in seinem eigenen Wohnumfeld weiterleben können und zugleich sozial Tür an Tür wohnen.

Hier nur ein paar Grundzüge dieses Modells; der ausführliche Entwurf ist im Anhang zu finden: Etwa 6 bis 12 Personen schließen sich zu einer „Weg-Gemeinschaft“ zusammen, legen jeweils, je nach Alter festgelegte Beiträge

privat zurück, die dann, wenn eines der Mitglieder unterstützungsbedürftig wird, auf ein gemeinsames Konto überwiesen werden, um eine Pflegekraft einzustellen. Die eingesparten Heimkosten fließen zu einem großen Teil in die Finanzierung von Pflegekräften ein. Hinzu soll eine kommunale Förderung, z. B. aus Geldern des europäischen LEADER-Programms oder dergleichen kommen.

Damit gewinnen alle Beteiligten an Lebensqualität, ein jeder behält seine Freunde und seine Lebensgestaltungsmöglichkeiten. Die bange Frage „Wann muss ich aus meinen lieb gewordenen vier Wänden ausziehen“ wirft nicht mehr lange Schatten in die Gegenwart. Die Verbindlichkeit der „Weg-Gemeinschaft“ lässt jeden hoffnungsvoll in die Zukunft schauen.

Alle gewinnen bei diesem Projekt an Lebensqualität, auch die Kommune und die jeweiligen Nachbarschaften, denn weder die „lebendigen Gedächtnisse“ noch die Wirtschaftskraft wandern altersbedingt ab.

In Zukunft werden reife Menschen der Schatz einer Gesellschaft sein, unersetzlich wichtig für den neuen, spirituellen Weg der Vererbung!

So werden sie das Überleben der Menschheit ermöglichen!

Einladung zum Aufbau einer neuen Zivilgesellschaft von unten

Januar 2006

Hiermit lade ich ein, an einem Modell mitzuarbeiten, das ohne finanzielle Mehrkosten die Lebensqualität im Alter steigert! Und das gleich in doppelter Hinsicht:

1. indem ich nach der Verrentung/Pensionierung in selbst bestimmtem Maß *Z e i t* entsprechend meinen Fähigkeiten anderen Menschen zur Verfügung stelle.
2. diese eingebrachte *Zeit* wird auf einem Zeitkonto gutgeschrieben, von dem ich jetzt oder im gebrechlichen Alter *Zeit* für persönlich gewünschte Dienstleistungen abrufen kann.

Indem die Politik für diese Möglichkeit die Rahmenbedingungen schüfe, gälgen ein Paradigmenwechsel in den sozialen Sicherungssystemen und ein positiver Klimawechsel in der gesellschaftlichen Diskussion über den „demographischen Faktor“.

Es besteht keinerlei Anlass zu einem Zukunftspessimismus!

Wir sind eine der freisten, reichsten und leistungsfähigsten Gesellschaften dieser Erde, wir müssen uns nur neu und angemessen organisieren! Alle Generationen werden dabei auf ihre Weise gewinnen, ebenso die Gesamtgesellschaft an Zusammenhalt und hoffnungsvoll menschlicher Ausstrahlung!

Die Tatsache, dass immer mehr Menschen bei immer besserer geistiger und körperlicher Gesundheit immer älter werden, ist ein Quantensprung in der Evolutionsgeschichte und Anlass zu großer Freude und Dankbarkeit.

So entsteht eine neue Lebensphase von ca. 20 Jahren (mobiles Alter), in der diese Menschen über die drei wichtigsten Ressourcen der Gesellschaft verfügen: frei gestaltbare *Zeit*, Lebenserfahrung und materielle Grundsicherung bis hin zu erarbeitetem Lebensvermögen.

Hierdurch kann die Frage nach dem *S i n n* unseres Lebens gegenüber der materialistischen Problemsicht wieder in den Vordergrund rücken.

Das Thema „Altern“ verliert so seine beängstigenden und stigmatisierenden Nebentöne und wird die derzeitigen Lebenskrisen zu Beginn und am Ende der Berufsphase entschärfen.

Der nachfolgende Text umreißt in einem 1. Teil sozialkritisch die gesellschaftliche Entwicklung der letzten Jahrzehnte, um neue, angemessenere Strukturen zu entwickeln. In seinem 2. Teil wird ein gesamtgesellschaftlicher Lösungsversuch skizziert.

Hierdurch sollen in keiner Weise die vielen wertvollen regionalen Modelle entwertet werden. Sie sind wesentlich, sie bereiten überhaupt erst das Klima für einen Paradigmenwechsel vor.

Der folgende Text dient als erste Verständigungsgrundlage zur Bildung einer Arbeitsgruppe, um ein tragfähiges, gesamtgesellschaftliches Modell zu entwickeln und dann auch im Dialog mit den entsprechenden Institutionen durchzusetzen.

Ich bin sicher, dass unsere Generation der inzwischen über 60jährigen die Phantasie, Gestaltungskraft und Entschlossenheit hat, den längst überfälligen Strukturwandel zu einer positiven, menschlicheren Gesellschaft zu verwirklichen.

Wer in diesem Sinne mitgestalten will, nehme bitte mit mir Kontakt auf: bzeunert@web.de

Jenseits der Erwerbswirtschaft

Eine Einladung zur Diskussion über einen Paradigmenwechsel in den
„Alterssicherungssystemen“
6. Jan. 2006

Kurzanalyse:

Dass die bisherige Gestaltung und Finanzierung der Renten-, Gesundheits- und Pflegeversicherungen so nicht mehr durchzuhalten ist, wird von Jahr zu Jahr durch die demographische Entwicklung immer unübersehbarer.

Seit in den 60er Jahren durch Rationalisierungs- und Automatisierungsprozesse in der Industrie bei wachsender Produktivität immer mehr Arbeitsplätze abgebaut wurden, mussten immer weniger Arbeitnehmer die Sozialversicherungslasten der Gesamtgesellschaft tragen. Allerseits wurde über die steigenden Lohnnebenkosten gejammert, aber der Industrie – und damit auch der Politik – war die Flickschusterei am veralteten Finanzierungssystem lieber als ein angemessener Paradigmenwechsel in der Finanzierung, die an das immer weiter wachsende Bruttosozialprodukt und damit eben an die Gewinne gekoppelt würde.

Während die Industrielobby immer einflussreicher wurde, schlofen die Verantwortlichen des Staates und ließen sich noch obendrein in der zunehmend

verlogener und damit lauter werdenden „Standort – Deutschland – Debatte“ von der Wirtschaft weitere Strukturvorteile ohne bindende Gegenleistungen in der Arbeitsmarktpolitik abmarkten.

Dabei ging die Verteilungsschere seit R. Reagens Liberalisierung der Weltmärkte, und dann erst recht seit der politisch unterschätzten Liberalisierung der Kapitalmärkte immer weiter auseinander und verlieh der an sich positiven Globalisierung einen Menschen verachtenden Effekt. Die Ausbreitung neoliberaler Geldvermehrungsstrategien höhlte alle früheren gesellschaftlichen Spielregeln und Grundwerte einer sozialen Marktwirtschaft aus. Baute früher unternehmerisches Denken auf solides und reales Wirtschaftswachstum, so nimmt heute der Einfluss der Banken zumal in Aktiengesellschaften immer mehr zu; hier geht es vorrangig nur noch um reine Geldvermehrung der Geldanleger – oft um jeden Preis, d. h. auf Kosten von Belegschaften und Nationalstaaten. Die Verantwortungsebenen wurden unter der Hand verschoben vom Gegenüber der Gesamtbevölkerung hin zu einer kleinen Gruppe von Aktionären.

Bei den entstehenden Auswüchsen konstellierte sich zunehmend mehr Paradoxien:

Immer weniger Belegschaftsmitglieder erarbeiten immer höhere Betriebsgewinne, Aktienkurse steigen bei Ankündigungen von Entlassungen, die Reallohne stagnieren oder sinken, während die Vorstandsbezüge immens steigen. Diejenigen, die Arbeit haben, geraten unter immer größeren Stress, während die „Frei-gesetzten“ unter dem Stress der Arbeitslosigkeit leiden. Längere und qualifiziertere Ausbildungswege führen zu immer späteren Berufseinstiegen, während die Wirtschaft zunehmend Desinteresse an Einstellungen von über 40 jährigen signalisiert.

Trotz Rohstoffverknappung setzt die Wirtschaft auf Schnellebigkeit und Verschleiß ihrer Produkte unter Verachtung menschlicher und natürlicher Ressourcen. Seit den 60er Jahren führte diese Entwicklung zu einer zunehmenden Ent-Solidarisierung und Pulverisierung der Gesellschaft. Aus Nachbarn wurden Konkurrenten, aus Bürgern Konsumenten, aus dem Gemeinwohl ein grenzenloser Markt. Der Akzent verlagerte sich vom Sein zum Haben.

1948 nach der Währungsreform waren gut 76 % der Bevölkerung zufrieden, 25 Jahre später 1973 bei der gleichen Umfrage noch fast genauso viele, heute wird trotz weiterhin wachsenden Bruttosozialproduktes auf hohem Niveau gejammert und bei vielen Menschen und Gruppen der Gesellschaft wachsen Zukunftsängste.

Deutschland von außen betrachtet bietet ein ver – rücktes Bild: eine der reichsten Volkswirtschaften, mit an sich besten, nur falsch finanzierten Sozialversicherungen, einer großartigen Infrastruktur und vielen Innovationen und Patenten, ein wunderschönes Land mit viel Kultur und einem friedlichen und ökologischen Gewissen, von seinen Nachbarn zunehmend geachtet,

aber im Land selbst wird aus kleinkariertem, parteipolitischem Machtstreben viel Gutes kaputt geredet, Aufbruch zu notwendigen Reformen verpasst oder blockiert, wirtschafts-psychologisch das Gesellschaftsklima verpestet, mit der bewusst in Kauf genommen Folge von self fulfilling prophecies.

Wie kam es dazu?

In den 60er Jahren entdeckte die Wirtschaft die Jugend als optimalen Absatzmarkt: kauffreudig, schneller Geschmackswandel, bald aus der neuen Kleidung herausgewachsen, Trend bewusst und Peergroup abhängig, kurzum der ideale Markt für immer neue und verrücktere Produkte, dazu kam noch der interessante Faktor „Kundenbindung“ für die jeweiligen Hersteller. So wurden die Lehrlinge durch neue Rahmenbedingungen mit mehr Geld ausgestattet. Gleichzeitig wollten auch die Eltern, die in ihrer eigenen Kindheit und Jugend viel entbehren mussten, dass es ihre Kinder besser hätten und sie mit den anderen mithalten könnten. Die Werbung entdeckte ungeahnte Möglichkeiten: Der Jugendkult war geboren.

Der politisch motivierte Generationskonflikt und emanzipatorische Ansätze von Individualisierung und Selbstverwirklichung in den 60er Jahren wurden von der Werbung aufgegriffen, umbesetzt und vermarktet; so erging es fast allen Jugendprotesten zumal innerhalb der Musikszene: noch nicht als Jugendprotest selbst konsolidiert und schon durch Fremdvermarktung und Erfolgsverheißung der Eigenständigkeit beraubt - letztlich pervertiert.

Der gleichzeitige Verfall großfamiliärer Strukturen bis hin zur Kleinfamilie bedeutete für die Wirtschaft eine weitere Vervielfältigung der Absatzmöglichkeiten für Wohnungen, Konsumgüter, Versicherungen...

Die alte Mehrgenerationenfamilie ist sicher nicht zu idealisieren, aber sie war eine leistungsstarke und krisenbewährte Wirtschafts- und Notgemeinschaft, die dafür von allen Beteiligten eine hohe Konfliktfähigkeit, Zusammenarbeit, Sparsamkeit und Solidarität einforderte.

Bevor sich die neue bürgerliche Kleinfamilie gesellschaftlich überlebensfähig organisiert hatte, wurde ihre Beziehungsfähigkeit durch zunehmenden Außendruck der aggressiven Normen der materialistischen Konkurrenzgesellschaft immer stärker überfordert, so dass die Scheidungsraten stetig stiegen und der Weg über die verarmende Kleinstfamilie zur neu umworbenen Single-Welt führte.

Politik und Staat kamen nicht nach, die positiven emanzipatorischen Entwicklungen (z.B. die Gleichberechtigung von Frau und Mann) durch sozialpolitische Rahmenbedingen konstruktiv zu unterstützen und müssen jetzt die kostspieligeren Negativfolgen tragen: Alleinerziehende (die alten Sozialhilfeempfänger), Kinderarmut, Schulprobleme, Überschuldung und Zahlungsunfähigkeit von Familien und Einzelpersonen ...

Begleitet wurden diese Entwicklungen durch eine Diffamierung alter Werte wie zum Beispiel: Nachbarschaftshilfe und ehrenamtliche Tätigkeit, alles sollte nun mehr unter dem Banner sozialen Fortschritts in bezahlte, erwerbswirtschaftliche Tätigkeiten überführt werden nach dem Motto: sei nicht so dumm und mach das nicht umsonst! Und der Staat witterte neue Steuerquellen und diffamierte auch Nachbarschaftshilfe als Schwarzarbeit.

Dass Tätigkeiten Menschen miteinander verbinden und den Beteiligten das Einbringen von Begabungen und Fähigkeiten innere Befriedigung und sozialen Status erfahren lassen, geriet bei diesem materialistischen Denkansatz außer Blick. Gleichzeitig wurde der Beruf zum Job mit einer „Um – zu – Haltung“ und die Lebensrhythmen immer mehr der Maschinenauslastung angepasst. Gewonnene Freiräume und Freizeiten wurden sofort wieder von Wirtschaft und Werbung vermarktet und damit entfremdet.

Ein zusätzlicher Faktor beschleunigte noch diese Entwicklung: Je mehr die neuen Medien ihren Siegeszug fortsetzten, desto unauffälliger positionierte die Konsumindustrie mit ihren neuen Werbemöglichkeiten trojanische Pferde in den Privathaushalten und Familien, um neue Bedürfnisse und Begehrlichkeiten zu wecken und bei all dem -zwar öffentlich, aber dennoch unbeachtet- gesellschaftliche Normen und Werte zu verändern. Die Informationsüberflutung machte die Menschen, zumal die Jugendlichen, immer entscheidungsunfähiger und manipulierbarer.

Etwas Weiteres kam auf einer anderen Ebene noch hinzu:

Angesichts weiterer Ausdifferenzierungen von Ausbildungswegen fiel es den Jugendlichen zunehmend schwerer herauszufinden, was zu ihnen passt und in welchem Beruf sie ihre Begabungen und ihr Leben verwirklichen wollen, zumal die Zahl der praktischen Ausbildungsplätze schrumpfte. Zudem kommen die meisten „wohlgemeinten“ Ratschläge der Erwachsenen aus „Um-zu-Haltungen“ (viel Geld verdienen, scheinbar sichere Arbeitsplätze, Versorgungssicherheit..). Nur selten wird jungen Menschen geholfen, herauszufinden, was ihre „Begabungen“ sind und zu welchem Beruf sie sich berufen fühlen, unabhängig von der Marktsituation.

Genau dieses Gemisch bildet die Rahmenbedingungen für das Wachsen von Ängsten. Und so kann es nicht wundern, dass die Selbstmordrate bei der Gruppe der Jugendlichen am höchsten ist, gefolgt von der Gruppe der aus dem erwerbswirtschaftlichen Leben ausscheidenden Rentner.

Ein- und Austritt in die bzw. aus der erwerbswirtschaftlichen Lebensphase sind in unserer Gesellschaft am schlechtesten begleitet und wirken sich so auch negativ auf die Zeitspanne der beruflichen Tätigkeit aus. Höher qualifizierte Berufsanfänger sind um die 30 Jahre alt, werden bis um die 40 umworben und bangen ab 45 bis zur Rente um ihren Arbeitsplatz. In dieser kurzen Lebensphase müssen sie alles auf einmal zu Wege bringen: berufliche Karriere, Partnerschaft, Familie, Wohn- und Freizeitwünsche. Je erfolgreicher sie beruflich sind, umso schwieriger wird dieser Balanceakt, je mehr müssen

sie um ihre eigene Lebenszeit und innere Selbstbestimmung kämpfen. Für höher qualifizierte Frauen stellt sich dieser Konflikt ohne angemessene gesellschaftliche Unterstützungsmaßnahmen noch schärfer und belastet dadurch die Paarbeziehung besonders stark. Dabei wäre die Gesamtgesellschaft auf Kinder auch gerade aus diesen Schichten angewiesen.

Alles muss in diesem extrem kurzen Lebenszeitraum stattfinden, denn später gehört man zum alten Eisen und ist nicht mehr gefragt. Hier wirft die Difamierung des Alters und die Ent-Solidarisierung der Gesellschaft bedrückende Negativschlagschatten auf die materialisierten Lebensträume der Erfolgreichen. Das Motto: jung und dynamisch lässt vor den ersten eigenen grauen Haaren und Falten erschrecken und sie meist kosmetisch übertünchen. Aber gerade das Leugnen und Verdrängen des Älterwerdens kostet besonders viel Energie, weil es keinen positiven Lebensentwurf für das Älterwerden und das Alter in unserer Gesellschaft gibt.

Die Erweiterung der Lebenserwartung wird nicht als größter Erfolg unserer Epoche gefeiert, sondern unter dem Stichwort demographische Entwicklung als das bedrohlichste Problem unserer Gesellschaft und Zukunft unangemessen diskutiert und zerredet.

Es ist sicher zutreffend, dass vor allem die neoliberale Wirtschaftsideologie uns in diese Situation hineingeführt hat und außer darwinistischen Marktstrategien keine Wege zur Heilung der zerbrechenden Gesellschaft anzubieten weiß. So aber werden die Ent-Solidarisierung der Generationen beschleunigt, existentielle Zukunftsängste in allen Lebensphasen genährt und menschliche und natürliche Ressourcen sinnlos verschlissen.

Gesellschaftspolitisch verschärft wird diese Entwicklung seit dem Eintritt in die Wissensgesellschaft noch durch den unbeachteten Enteignungs- und Ausbeutungsprozess ganzer Bevölkerungsschichten über den Weg der Digitalisierung fast aller praktischen Erfahrungsberufe in monopolisierte software – Pakete. Ganze Berufsgruppen werden ihrer Schätze beraubt, vom Arbeitsmarkt verdrängt und zu mittellosen „Abhängigen ihrer Räuber“. Noch ist unklar in wieweit der Professionalisierungsprozess durch Qualitätsmanagement in den sozialen Feldern ähnlich missbrauchsanfällig ist.

Umso notwendiger wird ein gesellschaftspolitischer Paradigmenwechsel, der auf der Wertgrundlage eines christlich-humanistischen Menschenbildes wieder der Sinnfrage menschlichen Lebens und Handelns Priorität einräumt und damit auch unserer guten demokratischen Verfassung mit der Deklaration von Grundrechten mehr politische Umsetzungschancen ermöglicht.

Wenn es nicht gelingt, dem herrschenden Neoliberalismus ein ökosoziales Wirtschaftsmodell mit nachhaltiger Ressourcennutzung entgegenzusetzen, werden wir die Chancen der Globalisierung wegen kurzfristiger Gewinne verspielen durch sinnlosen Naturverbrauch. Weitere beschleunigte Klimaerwärmung mit Zunahme immer häufiger werdenden Umweltkatastrophen und die direkte Förderung von Völkerwanderungen und Terrorismus werden

die Folge sein. Der Kampf um die verbleibenden Rohstoffe wird die herkömmlichen Volkswirtschaften durch ungezügelter Börsenspekulationen an den Rand ihrer Leistungsfähigkeit drängen und zu weiterem Sozialabbau führen, bis wir dem weltweiten, reimportierten Ungerechtigkeitsvirus erliegen.

Die USA sind in vieler Hinsicht für diese Entwicklung ein erschreckendes Handlungsbeispiel für sinnlose Wirtschaften mit enorm hohen Ressourcenverschleiß und Umweltbelastungen, aber auch deren Folgen, man denke nur an die diesjährige Hurrikan –Saison und die hilflosen Bewältigungsstrategien.

Gesellschaftlicher Paradigmenwechsel

Für uns Alte, die bald die Mehrheit unserer Gesellschaft ausmachen werden, besteht keinerlei Grund, gesenkten Hauptes und voller Ängste in unsere Zukunft zu sehen. Unsere Generation kann stolz darauf sein, in Mitteleuropa keine Kriege um Landerweiterung geführt, wohl aber den Lebenszeitraum in unvorstellbarer Weise erweitert zu haben, so dass zwischen dem Ausscheiden aus dem aktiven Berufsleben und dem pflegebedürftigen Alter eine neue Lebensphase mit ungeahnten Möglichkeiten entstanden ist.

Diese neu entstandene Generation verfügt über die wertvollsten Ressourcen unserer Gesellschaft: Zeit und Lebenserfahrung und nebenbei auch noch als „Vererber – Generation“ über hohe materielle Güter. Alles Voraussetzungen, um in unserer Gesellschaft massiven politischen Einfluss zugunsten einer menschenwürdigeren Gesellschaftsstruktur zu nehmen und einen sozialpolitischen Paradigmenwechsel zu initiieren. Bei all dem wird es in erster Linie um eine gesellschaftspolitische Klimaveränderung gehen:

Die entscheidende Frage wird sein, ob wir Älteren uns in unserem Denken, Fühlen und Handeln von den stigmatisierenden Vorurteilen bestimmen lassen oder selbstbewusst in der veränderten Lebenssituation die gegenwärtigen Möglichkeiten entdecken und beherzt gestalten. In der Gegenwart liegen die Kraft und die Möglichkeit konstruktiver Veränderung. Es ist das Wesen des Lebens, dass nie etwas so sein wird wie früher, auch im gleichen Fluss fließt immer anderes, neues Wasser!

Vergleiche ich mich mit früher, werde ich der Gegenwart nicht gerecht und verpasse die neuen Möglichkeiten. Ich kann nicht mehr so weit springen und so schnell laufen wie früher, aber durch meine Lebenserfahrungen kann ich viel besonnener und angemessener mit Herausforderungen umgehen und die „Verlangsamung“ bedeutet die Möglichkeit vielfältigerer Wahrnehmung. Gerade in unserer heutigen Komplexität und Schnellebigkeit, der Epoche des Rapidismus, bedeutet Entschleunigung die einzige Chance einer nachhaltigen Weltentwicklung.

Solange ich viel Kraft habe, meine ich jede Last in beliebiger Haltung aufheben und tragen zu können, verschleiße aber so sinnlos meinen Körper und muss später die Folgen tragen. Die meisten Krankheiten, die im Alter zu Tage treten, haben Jahrzehnte alte Wurzeln in falschen Lebenseinstellungen der glorifizierten jüngeren Jahre. Wenn ältere Menschen nach einer gelungenen Herzoperation jammern, es werde aber alles nicht wie früher, kann ich nur sagen: es ist gut so, die frühere Lebensführung hat an den Rand des Todes geführt, in ihrem neu geschenkten Leben müssen sie viel verändern!

Das hochgepriesene Wirtschaftswachstum der sogenannten Tigerstaaten beinhaltet die Ursachen für ihre Wirtschaftskrisen. Welche katastrophalen Folgen sich aus dem überhitzten Wirtschaftswachstum Chinas und Indiens weltweit ergeben, ist unabsehbar, sie gefährden aber nicht nur diese Länder, sondern eine nachhaltige, globale Entwicklung.

In zu hoher Geschwindigkeit und Hektik werden die irreparabelsten Fehler gemacht. Die ethische Handlungsnorm unsere Zeit lautet: Bedenke die Folgen Deines Tuns und dann entscheide neu!

Jede Lebensphase hat ihre je spezifischen Möglichkeiten, sie gilt es jeweils zu entdecken und zu gestalten. Im Leben geht nichts verloren, alles baut auf einander auf. Das gilt im Guten wie im Schlechten. Deswegen ist es für eine bewusste Lebensführung wesentlich –ob privat oder gesellschaftlich, nicht zu vergessen, sondern zu erinnern und bei Fehlentwicklungen durch “Trauerarbeit“ Negativhypothesen aufzuarbeiten. Aus diesem Grund habe ich auch meinem Aufruf zum Paradigmenwechsel diese skizzenhaften Vorüberlegungen vorangestellt.

Und nun Vorschläge zu gesellschaftspolitischen Veränderungen:

1. Es wird weiterhin eines handlungsfähigen Staates bedürfen, um durch gesetzliche Rahmenbedingungen und sozialpolitischen Ausgleich eine möglichst gerechte, demokratische Gesellschaft zu organisieren und zu gestalten.
2. Hierzu wird er Steuermittel aus der erwerbswirtschaftlichen Phase seiner Bürger für seine Aufgaben benötigen. In diesem Zusammenhang wird nun eine wesentliche Veränderung erforderlich: Entkopplung der Finanzierung der Sozialsysteme von dem einzelnen Arbeitnehmer / Arbeitsplatz hin zu einer Finanzierung, die auf das erwirtschaftete Bruttosozialprodukt bezogen wird. Einzelfragen wären andernorts zu klären.
3. Das Leben seiner Bürger wird in unterschiedlichen Lebensphasen auch unterschiedlich organisiert. Hier sind in allen Phasen grundsätzliche Korrekturen vorzunehmen, die unsere derzeitige materialistische und kapitalistische Alltagspraxis zugunsten einer nachhaltigen, ökosozialen Wirtschaftsstruktur hin umgestaltet.
4. Obwohl alles miteinander zusammenhängt, meine ich, dass die Neuorganisation der nacherwerbswirtschaftlichen Phase sich unabhängig

von all den anderen Reformen gestalten ließe und gleichzeitig für eine Humanisierung und Demokratisierung unserer Gesellschaft wesentliche Impulse freisetzen würde.

Im einzelnen:

Da fast alle Bürger nach dem Ausscheiden aus der erwerbswirtschaftlichen Arbeitswelt zumindest eine Grundsicherung ihres Lebensalltags haben, könnten sie in eine neue, selbstbestimmte Lebensphase eintreten, die in einem zentralen Punkt einen Paradigmenwechsel vornimmt:

Wird in der Erwerbswirtschaft jede unterschiedliche Arbeit und Dienstleistung unterschiedlich hoch mit G e l d vergütet, so soll nun jenseits der erwerbswirtschaftlichen Lebensphase nur noch geleistete Arbeits - Z e i t gegen in Anspruch genommene Arbeits - Z e i t getauscht werden können, d.h. jeder, der für die Gesellschaft noch etwas tut, bekommt die Z e i t seines Einsatzes auf seinem Z e i t - k o n t o gutgeschrieben, von dem er jederzeit, in der Gegenwart oder in seiner nächsten Lebensphase des hohen Alters und der Pflegebedürftigkeit Dienstleistungsstunden kostenlos abbuchen kann.

Diese Zeitkonten müssten von Sozialverbänden z.B. Diakonischem Werk, Caritas oder AWO ... geführt und verwaltet werden, natürlich auch nur durch Dienstleistungen dieser Generation, so dass dem Staat oder dem Verband außer gewisser Sachleistungen keine Personalkosten entstehen würden. Die Stunde einer Putzfrau und die eines Managers würden gleich bewertet, Lebenszeit gegen Lebenszeit. Vieles, was jetzt aus finanziellen Gründen in Pflege und Betreuung älterer und kranker Menschen über die abrechenbaren und erstattungsfähigen Leistungen nicht zu leisten, könnte auf diese Weise den betroffenen Menschen wieder zugutekommen, ihre Würde wiederherstellen und zu einem angstfreien, sinnvollen Altern beitragen.

Beide Seiten, Helfer und Empfängern solchen Umgangs hätten in vielfältiger Form etwas von solchen Einsätzen: den Helfenden gäbe es Qualitäten wie erfahrbaren Lebenssinn, Sozialkontakte, Status und nicht zuletzt HOFFNUNG für das eigene Älterwerden, aber auch eine reale, selbstgestaltbare Sozialversicherung. Ein gegenwärtig sinnerfülltes Leben würde zum Garant einer menschenwürdigen Zukunft. An dieser Stelle ist darauf hinzuweisen, dass bei solchen geldfreien Einsätzen die Frage des Geben und Nehmens auf unterschiedlichen Ebenen wechselseitig erfolgt. Menschen, die in ehrenamtlichen Bereichen tätig sind, machen immer wieder diese Erfahrungen.

Die sogenannte Rentner-Depression mit vielen gesundheitlichen Folgeschäden und Dauerkosten könnte ursächlich überwunden werden. Das Zerrbild sinnentleerten Alters würde widerlegt und verschwinden und damit auch viel Druck von der mittleren, erwerbswirtschaftlich arbeitenden Generation nehmen.

Die Aussicht auf eine Lebensphase ohne Zeitstress und fremdbestimmte Abläufe, an eigenen Begabungen und Fähigkeiten orientiert, könnte möglicherweise unterstützt durch Arbeitsteilzeitmodelle am Ende erwerbswirtschaftlichen Phase die Zeit zwischen 50 und 65 Jahren viel menschliche Ressourcen erhalten, die den Betroffenen, ihren Familien und der Erziehung der heranwachsenden Kinder zugutekämen. Für alle Beteiligten, würde Negativdruck aus ihren Umbruchphasen (Pubertät und Midlifekrise) genommen und Raum für Sinnsuche und neue Rollenfindung entstehen. Beide Generationen könnten parallel und solidarisch ihre je eigenen Lebensveränderungen positiv gestalten lernen, weil die folgende Lebensphase erstrebenswert ist und auch durch die dann neugestaltete letzte Phase des Alters nicht abgeschreckt wird.

In der nacherwerbswirtschaftlichen Lebensphase könnte, abgesichert durch Grundversicherungen, eine hohe, sonst nicht finanzierbare Lebensqualität gestaltet werden, die gesellschaftliche Partizipation ermöglicht und damit zur Festigung demokratischer Strukturen verhilft.

Der Staat könnte bestimmen, welche zur Zeit unbezahlbaren Aufgaben im ökosozialen und bildungspolitischen Bereich von dieser Generation mitgetragen und ermöglicht werden sollten, um die Gesamtqualität unseres Gemeinwesens zu verbessern und so unsere spezifische demographische Struktur im Wettbewerb mit den sogenannten jüngeren Gesellschaften konstruktiv zu nutzen! Für diese Dienstleistungen würde der Staat seinerseits als Bürge für die Zeitkontengarantie der Verbände dienen, um bei „Zahlungsunfähigkeit“ angesammelter Zeitguthaben durch die Finanzierung von Zeitverträgen für derzeit Arbeitslose einzuspringen.

Durch eine solche Regelung würde ein mehrfach positiver Effekt erreicht: 1. Vertrauen in die Zeitkontenregelung und gegebenenfalls reguläre Beschäftigung für Arbeitslose mit neutralen Kosten für den Staat, da in solchem Fall die sonst erforderliche Zahlung von Arbeitslosengeldern entfällt und der Staat kostenfreie Leistungen der Empfängergeneration bereits vorher schon erhalten hat. Das Ganze wäre ein kostenneutraler, wechselseitiger Solidarbeitrag aller Lebensgenerationen für einander.

Auf diese Weise könnte auch der unangemessen hohe Druck, der auf der mittleren Generation lastet, abgebaut werden durch Verbesserung der Kinderbetreuung im Kindergarten- und Schulbereich. Außerdem könnten sonst unbezahlbare Projekte im Umweltbereich für Zeitkontenhonorierung geöffnet werden, wobei darauf zu achten wäre, dass keine erwerbswirtschaftlich organisierten Felder abgebaut würden.

Nur im „Korridor“ *jenseits der Erwerbswirtschaft* sollen sich für die Betroffenen alle Dienstleistungen ohne Geld tauschen lassen.

Natürlich soll es jedem dieser Generation freistehen, wie er diese neue Lebensphase für sich organisieren will: wie herkömmlich als Freiberufler oder Unternehmer, der seine Leistungen gegen Rechnung anbietet und versteuert oder im neuen Rahmen eines geldfreien Zeitkontensystems oder in einem Mischsystem.

Wobei das geldfreie Tauschen von Zeit und Fähigkeiten noch einmal eine zusätzliche Dimension gleichrangiger, menschlicher Begegnung ermöglichen würde mit einer neuen Lebensqualität.

Aber ab einem solchen Lebensalter sollte ein jeder über seine Lebens- und Zukunftsgestaltung selbst entscheiden, wie er sein Älterwerden gestalten will, ob so lange wie möglich zuhause versorgt oder aber in dem preisgünstigsten Altenheim mit Mehrbettzimmern und unterstem Pflegesatz.

Bisher gibt es in unserer Gesellschaft für die meisten älteren Menschen zwei schmerzhaft soziale Amputationen:

1. beim zwangsweisen Ausscheiden aus dem Berufsleben gehen sehr viele und bis dahin für das eigene Selbstwertgefühl wichtige Beziehungen und selbstverständlichen Sozialkontakte verloren, das „soziale Atom“ der Persönlichkeit wird radikal verkleinert, d.h. die Person muss ein neues inneres Gleichgewicht finden, viele professionelle Bezugspartner bleiben unersetzbar. Professionelle Begabungen und Fähigkeiten, die lange Jahre den Tag über eine Rolle spielten, sind nicht mehr gefragt... Viele Menschen werden in dieser Umbruchphase seelisch krank und oft sind die Lebenspartner überfordert, den Verlust der beruflichen Kontakte und Zufriedenheit im Privaten aufzufangen.

2. beim Umzug in ein Altersheim muss die eigene Wohnung, das Zuhause aufgegeben werden, d.h. Die Räume, die Möbel, die Bilder erinnern nicht mehr an die eigene Geschichte, zudem geht der alltägliche Kontakt zu Nachbarn und Bekannten verloren, genauso die bis dahin noch selbstständig erreichbaren Ziele, der Einkaufsladen, die Kirchengemeinde... In dem Altersheim ist zunächst alles neu und fremd, das Zimmer, die Menschen, die Ordnungen, die wechselnden Bezugspersonen. All diese Umstände verunsichern und schaffen Abhängigkeitsgefühle und Hospitalisierungseffekte, zumal wenn dieser Schritt spät und ungewollt geschieht.

In unserer Gesellschaft ist dieses Problem bekannt und es gibt vielerorts modellhafte Versuche, menschenwürdiges Altern zu unterstützen und vor Ort zu organisieren.

Ich denke, all das ist wichtig und hilfreich, doch es ist endlich an der Zeit, ein gesamtgesellschaftliches Modell zu entwickeln, um unsere Demokratie mit Partizipation am Erwirtschaften und Verteilen des Bruttosozialproduktes nicht weiter auszuhöhlen und zu gefährden.

Ohne einen Paradigmenwechsel wird es keine Lösung der aufgelaufenen Probleme geben, alles Herumlaborieren am längst überholten Finanzierungs-

system unserer Sozialversicherungen, verspielt wertvolle Zeit und menschliche Ressourcen!

Ich vertraue darauf, dass meine Generation nach ihrer erwerbswirtschaftlichen Lebensphase noch genügend Potentiale, Erfahrungen aus früheren politischen Kämpfen und gegenwärtige Entschlossenheit hat, ein menschenwürdiges Altern zu fordern und zu organisieren – in eigener Betroffenheit und zum Wohl der Gesamtgesellschaft. Wir werden eine der einflussreichsten Wählergruppen sein, dieses sollten wir den Parteien zu spüren geben!

Für ernsthafte Reformen brauchen sie unsere Unterstützung, als Gegenpol zur allgegenwärtigen Wirtschaftslobby.

Grundsätzliche Gedanken zu einem ganzheitlichen Gesundheitsverständnis

Eine Einladung zur Begegnung
2012

Das Leben stellt auf allen Ebenen des Seins von Augenblick zu Augenblick immer wieder neu wie beim Gehen Balancen her; bei jedem neuen Schritt wird eine stabile Position aufgegeben und ein augenblicklich entstehendes Ungleichgewicht jeweils wieder neu ausbalanciert.

Mein Leben ist ein Geschenk, das im Akt der Zeugung beginnt und alle Lebenserfahrungen der Evolution von Neuem einmalig in sich verkörpert und von diesem Augenblick an wiederum selbst das Leben repräsentiert und an den nächsten Augenblick weiterreicht. Es wird von der Weisheit des universalen Lebens getragen und fügt ihm seine individuellen Lebenserfahrungen für immer hinzu.

Bei der Befruchtung der Eizelle verschmelzen Erbinformationen aus zwei verschiedenen Keimbahnen und erstellen eine einmalig neue Matrix des Lebens, die bei jeder Zellteilung weitergegeben wird. Dieser neue Bauplan des Lebens enthält sowohl alle stammesgeschichtlichen als auch alle individuellen Informationen des neuen Lebens samt seinem körperlichen Entwicklungsplan in sich.

Jede Zelle erhält ihren einmaligen Platz im Aufbau dieses neuen Organismus und wird mit allen anderen zu einem lebensfähigen Ganzen verbunden. So interagiert jede Zelle in fortwährendem, wechselseitigem Austausch und trägt unser Leben mit über 100 000 Interaktionen in einer Sekunde gemeinsam mit 100 Billionen anderen Zellen in unserem Erwachsenenkörper, unterstützt durch eine eineinhalbmilliardenjährige Überlebenserfahrung von gut 2 Kg Mikroorganismen.

Das Wachstum findet je nach Lebensphase auf verschiedenen Ebenen nach der Ökonomie des Lebens statt und ist von Anfang an durch Werden und Vergehen, Kooperation, Kreislaufwirtschaft und Selbsterhaltung bestimmt. Wir leben in der Weise eines Holons, das in sich ein vollkommenes Ganzes ist, das zugleich auf je ein größeres Ganzes hin offen ist.

Das Leben bewegt sich zwischen Aufnehmen von etwas Neuem und Loslassen von Altem, nur wenn ich ausatme, kann ich wieder frische Luft einatmen. Im Fortgang meines Lebens bin ich u.a. das, was ich esse/aufnehme, einverleibe, verdaue und ausscheide/produziere.

Die nichtmenschlichen Lebewesen um uns herum leben unmittelbar, unreflektiert aus sich heraus im Einklang mit ihrer Mitwelt, indem sie der ihnen innewohnenden, jeweiligen Lebensweisheit folgen.

Wir Menschen leben nicht nur unmittelbar wie unsere Lebensmitwelt, sind nicht nur leibhaftige Biologie, sondern haben nachdenkend unsere Wahrnehmungen und Erkenntnisse zu Biologiebüchern und Weltanschauungen zusammengestellt.

Da wir mit Allem verbunden sind, nehmen wir in jedem Augenblick auf allen Ebenen unseres Seins Informationen und Impulse auf, die uns beeinflussen und die wir individuell je neu in unser persönliches Gleichgewicht bringen müssen, das geschieht meistens unwillkürlich durch die Weisheit unseres Körpers und intellektuell durch unser Gehirn.

Da alles mit allem verbunden ist, leben wir Menschen wie in einem „sozialen Atom“ (Moreno) im Austausch mit allen Mitlebewesen, vor allem in unseren soziokulturellen und inzwischen auch globalen Beziehungsnetzen (realen und virtuellen).

Der ursprüngliche Weg der alltäglichen Nahrungs-Beschaffung und familiären Lebensmittel- Erzeugung in unserer Kulturgeschichte wurde seit langem mit zunächst ungeahnten, weit- reichenden Folgen verlassen hin zu einer arbeitsteiligen, urbanen Konsumgesellschaft mit industrieller Landwirtschaft und Nahrungsmittelerzeugung. Die meisten Kinder wissen nicht mehr, wo und wie die Lebensmittel erzeugt werden, ebenso ist die Ess- und Tischkultur durch die zunehmende Zahl von Kleinstfamilien und den immer stärker fremd-bestimmten Lebensrhythmen zu einem oft vereinzelt „Essenfassen“ (fast food) verkommen.

All diese gesellschaftlichen Umbrüche haben direkte Folgen für die Stabilität unserer Gesundheit und unseres Lebens. Alle Belastungen aus der Herstellung unserer Lebensmittel, aber auch aus unserer Konsumwelt landen letztlich bei uns als Endverbrauchern, so z.B. als Resistenzen gegen Antibiotika selbst bei Kleinkindern oder als Allergene, verursacht durch den Einsatz von Weichspülern in Babyflaschen oder Kinderspielzeug.

Unsere Produktionsweise und unser technikgläubiger Lebensstil, die beide Wohlstand und Gesundheit für alle verhiessen, war auf der geistigen Ebene sehr bald in seiner Entstehungszeit mit einem lebenszerstörerischen Virus infiziert worden, der alle menschlichen Anstrengungen zur Verbesserung der Lebensumstände zunächst unmerkbar pervertierte: die Vertauschung von Mittel und Zweck. Mit der Folge, dass nicht mehr das Gemeinwohl das Ziel war, sondern die Vermehrung des Geldes, die Gewinnmaximierung. Nicht mehr das gute Leben im Einklang mit unserer Lebensmitwelt ist das Ziel, sondern alles dem Menschen verfügbare wird verantwortungslos zu Geld gemacht.

Dieser „geistige Defekt“ in der Anschauung und Einstellung zum Leben und im Umgang mit ihm verbreitete sich zerstörerisch von Europa über die ganze Welt und stieß bei den sogenannten „primitiven“, noch ganzheitlich denkenden Naturvölkern - wie z.B. bei den Indianern – auf völliges Unverständnis: dass irgendwann auch der weiße Mann erkennen wird, „dass man das Geld nicht essen kann.“

Diese „Geisteskrankheit“ hat auf allen Ebenen unseres soziokulturellen Lebens, aber auch in der gesamten Lebensmitwelt lebensbedrohliche Ungleichgewichte und Überlebensstress verursacht.

Die Auswirkungen des Kapitalismus lassen sich am ehesten mit dem kosmischen Phänomen schwarzer Löcher vergleichen oder auf der biotischen Ebene mit der Struktur von Krebs, dem grenzenlosen Wachstum einer Zelle auf Kosten des Gesamtorganismus oder auf der kulturellen Ebene mit dem Märchen von der „goldenen Gans“, alles tödliche Prozesse.

Natürlich hat diese geistige Perversion auch fundamentale Auswirkungen auf unser „Gesundheitssystem“, das aus der Gemeinwohlstruktur in den kapitalistischen Markt überführt wurde. So schufen wir auf der einen Seite technisch-medizinische Höchstleistungen, auf der anderen Seite abartige Normen wie: nur an Kranken verdient man, die Auslastung an OP-Kapazitäten, nur noch abrechenbare Verweildauer, Personalabbau, Outsourcing von Dienstleistungen an den Niedriglohnsektor, Zweiklassen-Medizin und nicht zuletzt die Korruptionsanfälligkeit.

Selbst komplizierteste Operationen verlaufen erfolgreich, aber die Ausbreitung des „Krankenhausvirus“ pervertiert den Erfolg und bedroht das Leben der Patienten, über 40 000 Menschen sterben jährlich an seinen Folgen.

So entstanden seltsame Paradoxe durch unsere modere Hygienepaxis, im frühkindlichen Alter verhindern oft unsere sterilen Sauberkeitsvorstellungen die Entwicklung eines leistungsfähigen, natürlichen Immunsystems, so dass Kinder zur „Heilung“ künstlich in Streichelzoos gebracht werden.

Wir erhöhen die Lebenserwartung der Menschen, aber können ihnen keinen würdevollen Lebensrahmen bieten. Wir haben riesige, kostspielige therapeutische Schutzräume (Krankenhäuser, Psychiatrien, Altenheime) zur Behandlung seelischer Folgeschäden unserer Zivilisation aufgebaut, dabei geht es eigentlich „nur“ um eine angemessene Resozialisierung ins Leben (Klaus Dörner), aber in „geistig entseuchte“ Lebenszusammenhänge.

Wir erkennen nicht, dass wir grundsätzlich auf einem falschen Weg im Umgang mit dem Leben sind und stecken alle verfügbaren Ressourcen in die Beseitigung der verursachten Schäden. Nur ein radikaler, mentaler Paradigmenwechsel wird den Selbstheilungskräften des Lebens wieder den Raum öffnen, in dem auch wir gesund werden können.

Wenn uns irgendetwas von außen kränkt oder krank macht, tritt diese Störung als ein Symptom in Erscheinung, dann braucht unser Organismus vorrangig *seine Zeit und Regenerationskraft*, um das erforderliche Gleichge-

wicht wieder herzustellen, und erst dann das medizinische Eingreifen als Unterstützung, nicht als Ersatz der Selbstheilungskräfte; ansonsten gehört schließlich auch das Sterben als eine Phase zum ganzheitlichen Verständnis vom Leben hinzu. Unsere Anfälligkeit für „Krankheiten“ steht in einem direkten Verhältnis zu unserem psycho-somatischen Befinden, unserem inneren Gleichgewicht.

An die Weisheit des Lebens angepasste Prävention ist angesagt, die Heilung unserer Lebensumstände ist die Herausforderung unserer Zeit. All das wird aber nur gelingen, wenn wir Menschen -in Demut gewandelt- unsern Platz im Lebensganzen wiederentdecken und voller Vertrauen ins Leben mutig und verantwortungsvoll zu leben beginnen.

Eine Einladung zur spirituellen Sicht auf „Krankheit“

30.Mai 2008

Beim intuitiven Nach-Denken über „Demenz“ ließ ich ihr Erscheinungsbild, ihre Auswirkungen und Struktur auf mich wirken und kam zu einer verblüffenden Einsicht:

Das natürliche Abnehmen an Körper- und Sinneskräften im Alter kann unterschiedlich gedeutet und bewertet werden. *Unser Umgang mit diesem natürlichen Vorgang hat entscheidende Bedeutung sowohl für den Verlauf dieses Vorgangs bei der individuellen Persönlichkeit als auch für die Art und Auswahl von „Hilfs-Angeboten“ von professioneller und privater Seite.*

Was in unserer Gesellschaft als Krankheitsbild *Demenz* beschrieben und gefürchtet wird, verweist in seiner Struktur und Tiefe bei einer ganzheitlichen Betrachtung des Lebens auf einen menschennotwendigen Reifungsweg hin, der in dem neutestamentlichen Satz „*Du aber musst wachsen, ich aber muss abnehmen*“ beschrieben wird, dem Weg zur Transpersonalität, die endgültig im Sterben vollzogen wird.

Was heute unter dem weiten Sammelbegriff *Demenz* gefasst wird, spiegelt einen wechselseitigen gesellschaftlichen und individuellen Entfremdungsprozess wider, der durch die materialistische Geisteshaltung unserer Zeit bei vielen Zeitgenossen mit hervorgerufen wird. Er stellt sich einerseits als Ausdruck eines sozialen Vereinsamungsprozesses zu immer mehr Beziehungslosigkeit unter Verlust der eigenen Geschichte dar, andererseits offenbart er unsere gesellschaftliche Kälte und Unfähigkeit, mit Gebrechlichkeit und Sterben menschenwürdig umzugehen.

Von dem älter und schwächer werdenden, Vereinsamenden Menschen (Verlust von Mobilität, Lebenspartnern, Einschränkung der aktiven Gestaltungsmöglichkeiten des eigenen Lebensraumes...) wird dann auch (meist unbewusst) dieses „Ich kann nicht mehr“ als Schutz vor Enttäuschung und Kränkung durch beziehungsloses Verhalten seiner Umwelt instrumentalisiert. Der Weg in die Krankheit, der Rückzug auf sich selbst und seine Innenwelt wird als kleineres Übel gewählt.

Und jetzt beginnt ein sich wechselseitig verstärkender und legitimierender Teufelskreis. Die Stufen hierbei sind auf Seiten des „Patienten“ auf der somatischen Ebene das Abnehmen der Sinneskräfte: Sehen, Hören und geistige Beweglichkeit, was wiederum sich wechselseitig verstärkend parallel zur körperlichen Bewegungseinschränkung fortschreitet, und dann auf Seiten der „bezahlten Pflege“ Symptome mit Psychopharmaka behandelt und den scheinbar Verwirrten aus falscher Fürsorglichkeit in seiner noch möglichen, eigenverantwortlichen Bewegungsfähigkeit immer mehr eingeschränkt, bis hin zur Heimeinweisung mit dem Verlust aller biographisch erworbenen Orientierungsmöglichkeiten.

Fataler kann der natürliche Alterungsprozess von Menschen im akuten Verlauf nicht beeinflusst und beschleunigt werden. – Auf diese Weise hat er im „Patientenstatus“ keine Chance mehr, den durchaus „schmerzlichen“ Alterungsprozess mit Hilfe liebevoller, sozialer Begleitung in einen Reifungsprozess umzuwandeln. Der Weg jeder Weinrebe zum Eiswein hin wird angemessener begleitet! Das Schrumpeln der Traube wird als Wertsteigerung bewertet.

Wurde in der kindlichen Entwicklung durch gezielte Förderung der Grob- und Feinmotorik das Gehirn im Bereich Orientierungsmöglichkeit, Einzelfallbereich und Kurzzeitgedächtnis entwickelt, so bilden sich gerade auch diese Bereiche durch Nichtförderung im Alter bei gleichzeitiger medialer Überfütterung als Beziehungersatz umso schneller zurück.

Wie bei Kindern führt eine unpersönliche Reizüberflutung aus Selbstschutz zum unsortierten Ausräumen des Kurzzeitgedächtnisses (Bulimieverhalten, Vergessen) oder zu dem Gefühl von innerer Unruhe, wenn die unsortierten Informationsfetzen nicht losgelassen, das Räderwerk der Gedanken abgestellt werden kann. So aber bleibt der Weg zum erholsamen Schlaf verstellt. Gleichzeitig wird der durch Beziehungslosigkeit verbunden mit Reizüberflutung aufgebaute Stress nicht durch Bewegung abgebaut, sondern bricht sich oft in aggressiver Gereiztheit und Übertragungssituationen Bahn.

In all solchen Fällen wird medikamentös reagiert, was den Krankheitsprozess nur beschleunigt und zu höheren Dosierungen führt. Hierdurch wird aber auch die Möglichkeit zu emotionaler Erlebnisfähigkeit zunehmend eingeschränkt mit der Folge der Verringerung der Erinnerungsfähigkeit, d.h. die wesentlichen Gehirnprozesse zwischen Hippocampus und Neokortex verkümmern schneller.

Aus der Vermeidungsangst der Umwelt werden solche Menschen immer mehr zu verwalteten Objekten und fühlen sich als Person nicht mehr wahrgenommen und angesprochen. (Einen kleinen Vorgeschmack kann manchmal schon ein begrenzter Krankenhausaufenthalt vermitteln.) Um dieser fortgesetzten Kränkung auszuweichen, ziehen sich dann solche Patienten aus Selbstschutz in ihre unzugängliche Innenwelt zurück – ähnlich wie beim Phänomen Ohnmachtsanfall oder blackout in totalen Überforderungssituationen.

Auf der strukturellen Ebene betrachtet ist so die „somatische Reaktion“ eigentlich lebensrettender Schutz vor seelischen Zusammenbrüchen. Durch eine Symptombildung (bei einem der jeweiligen Prädisposition der Persönlichkeit sich anbietenden Organ) wird dann der Mensch auf der Handlungsebene lahmgelegt, so erhält er Zeit zur seelischen Regeneration. Dieses Phänomen macht sich die Medizin beim Versetzen in das künstliche Koma zu Eigen.

In der Kindheit sind wir an „Kinderkrankheiten“ erkrankt und haben in eben dieser „Ruhestellungs- und Schutzphase“ wesentliche psychische Entwicklungsschübe gemacht.

Das ist das Wesen des Lebens: in jeder Krise liegt eine Entwicklungschance auf der gleichen oder einer höheren Ebene. Voraussetzung hierzu ist meine angemessene inneren Haltung: „Wer weiß, wozu es gut ist?“ und nicht die hadernde Frage: „Warum musste das gerade mir passieren?“

Schon eine kleine Änderung der inneren Haltung kann mich aus der vergangenheitsblockierten Sicht befreien, wenn ich mich von der „Theodizee-Frage“: *womit habe ich das denn verdient?* löse und ich meine innere Suche auf die Wirkzusammenhänge richte: *„was hat dazu geführt, dass..., was hat welche Rolle gespielt?“*

Derartige Fähigkeiten müssen in der Lebensgeschichte entwickelt und eingeübt werden.

Dieses wäre die beste Präventionsarbeit für den Alterungs- und Reifungsprozess, die schon die Gegenwart des Lebens bereichern würde.

Nicht die Tatsache, dass heutzutage so viele Menschen das hohe Alter erreichen, ist die Ursache für die Zunahme von Demenz, sondern die Art und Weise, wie gedanken- und beziehungslos unsere Gesellschaft das Zusammenleben gestaltet! Hierbei spielen auf gesellschaftlicher Ebene die materialistische Grundeinstellung, das Konkurrenz- und Neiddenken und der Jugendwahn eine wesentliche Rolle.

Auf diesem Hintergrund verwundert es dann auch nicht, dass wir uns im persönlichen Bereich nur im Falle eines „Un-Glücks“ die Frage stellen: *womit habe ich das verdient?*

Wenn es uns gut geht, kommt uns aber eben diese Frage nicht in den Sinn. Selbstverständlich haben wir das verdient! Wer macht sich schon Gedanken darüber, welchen Unterschied es ausmacht, hier im reichen, schönen Deutschland zu leben und eben nicht irgendwo in der sogenannten *Dritten Welt*. In Wahrheit aber ist eben nichts selbstverständlich oder allein unser Verdienst.

Wenn wir uns dieser Erkenntnis stellen würden, müssten wir unsere innere Einstellung und Haltung der Wirklichkeit gegenüber verändern, dem Leben anders begegnen, eben in tiefer Dankbarkeit.

Es kämen dann Fragen und Gedanken wie:

Was nehme ich wahr von der Wirklichkeit?

Alles ist mit einander verbunden!

Nichts ist, wie es war.

Im Augenblick ist die Fülle alles Lebens gegenwärtig.

In immer neuen Formen tritt das Leben zu Tage.

Wo tauche ich mit meinem Bewusstsein auf?

Wie groß ist meine Einfühlsamkeit?

Wie weit reicht meine Ahnung vom Ganzen?

Als Ausdruck der Lebendigkeit konstellierte ich mit allem Leben um mich herum das gegenwärtige *Gesicht des Urgrunds allen Lebens*. In meiner wie auch jeder anderen Person erklingt eine je besondere Note der Botschaft des Lebens und der Liebe.

Was von Bedeutung für das Ganze ist, geht prägend ein in den Prozess des Lebens, ansonsten zerfällt es in seine kleinsten Bestandteile, um wieder durch andere zu neuen sinnentsprechenden Lebensorganismen aufgebaut zu werden.

In mir wie auch in jedem anderen Lebewesen erklingt eine besondere Note der Botschaft

des Lebens und der Liebe, auch Leben ohne neue Prägekraft wird als Pause für das Erklingen des Ganzen bedeutungsvoll.

Und wenn ich „*Ohren habe zu hören*“, reicht meine Bewusstheit durch alles Werden und Vergehen hindurch zum Urgrund allen Seins und aller Möglichkeiten. Die Empathie ist der Weg, auf dem mir das Leben begegnet.

Seit Urbeginn ist *der Wandel das Wesen der Wirklichkeit*. Aus der Spontaneität und Kreativität entfaltet sich die Wirklichkeit und erfüllt Raum und Zeit bis ins Unermessliche; die Potentialität und die geistige Struktur sind die Triebfeder des Lebens.

Durch die Zeugung wurde aus anderen ich als neuer, einmaliger Ausdruck des Lebens, hingegeben in die Vergänglichkeit, mit der Macht, dem Urgrund der Möglichkeiten einen neuen Gesichtszug zu geben, der ihn auf alle Zukunft hin prägen wird als Wirksamkeit.

Ein „Wirks“ (der Quantenphysiker Hans Peter Dürr) im Gewebe der Wirklichkeit, das in intuitiver oder bewusster Öffnung der eigenen Begrenztheit über die Synapsen der Empathie für Augenblicke ins Unendliche reicht und so viel Energie in sich aufnimmt, dass es zu Erleuchtung und Vollmacht kommen kann.

In diesem *Augenblick von Transpersonalität* wird das „Ego“ bedeutungslos, weil in *seiner Personalität* (personare = durchtönen) *das Leben tönt* und *mir* als vergänglichen Gefäß Erfüllung zuteilwird.

In der Kontemplation kommt es zur Erfahrung der Verbundenheit mit dem Ganzen.

Alle verschwenderische Fülle dient augenblicklich der Weitergabe des Lebens, damit die Symphonie des Lebens sich fortschreibt, wie lang auch immer der eigene Ton sein mag.

Alles ist auf das größere Sein angelegt (Holon), wie es auch aus seiner Potentialität erwuchs.

Der Geist ist der Ermöglichungsgrund allen materiellen Seins, das nur auf Zeit hin Bestand hat und dessen Bedeutung sich erst aus der Zukunft ermes-

sen lässt. Und hier gilt das Paradox: je absichtsloser (uneigennütziger, aufs Ganze bezogener) eine Person dem Augenblick hingegeben ist, desto bedeutungsvoller kann sie für den Fortgang des Ganzen sein.

Dies gilt auf allen Ebenen des Seins und seiner holistischen Erscheinungsformen. Empathie und Bindungsfähigkeit werden über den Wachstumsverlauf entscheiden, bis wohin der Energiefluss eines Lebensausdrucks reichen kann.

Liebe ist die Grundstruktur allen Lebens, in der Vernetzung mit ihr ist der Ohnmächtige (selbst-los Handelnde) auf einmal stark vom Sinn Ganzen her, ist er mit allem verbunden, kann er zum gegenwärtigen, vollmächtigen Ausdruck des tiefsten Sinn allen Seins werden, nicht als Zustand, sondern als augenblicklicher Träger der Bewusstheit von Wirklichkeit, als Prophet, als charismatisch Handelnder, als einer, der vorübergehend seiner Begabung entspricht.

All dieses wird im gegenwärtigen Prozess der Evolution für die *Gestaltung der einen Menschheit* von größter Bedeutung sein, ob wir zum Ebenbild der Liebe allen Lebens werden, ob jeder einzelne Mensch seinen ihm und seinen Begabungen entsprechenden Platz im entstehenden Organismus Menschheit finden und einnehmen wird; in jedem ist der Bauplan des Ganzen enthalten. Ohne Liebe wird sich dieser milliardenzellige Organismus nicht zum Leben entfalten und überlebensfähig organisieren können.

Dabei bringt jeder Mensch in seiner Einzelentwicklung diese Fähigkeit mit: seine Formung von Anbeginn her. Sein Weg aus dem Urgrund allen Lebens lässt ihn, nachdem er zum Leben kommt, in seiner Bewusstseinsentwicklung alle Stufen der Menschheitsentwicklung durchlaufen, die Stufe der „All – Identität“, in der er mit dem Urvertrauen begabt werden kann, so wie er auf der somatischen Ebene während seines Geburtsvorgangs, nachdem er die Sterilität des „Urmeers“ verließ, die einmalige Mitgift milliardenalter Mikroorganismen als Überlebensschutz erhielt.

In der Phase des sozialen Mutterschoßes erlebt sich der werdende Mensch als Einheit mit seiner Mutter, und es wird für ihn von höchster Bedeutung sein, wie er aus der Phase der Subjekt–

Objekttrennung hervorgehen wird. Nur wenn er genug Liebe erfährt, wird er das Getrenntsein nicht als Verlust oder Katastrophe erleben und fühlen können und zur seelischen Gesundheit heranreifen können, mit den Worten der Transaktionsanalyse gesprochen: ich bin ok und meine Mutter ist ok. Nur so kann sich das Kind wirklich zu einer eigenständigen, sozialen, empathiefähigen Persönlichkeit entwickeln, die *anderes* als Bereicherung seines Lebens erfahren kann, ohne Angst vor Neuem.

So kann sich das Bewusstsein als Holon entwickeln: ich bin jemand einmalig Eigenes *und* gehöre zum Ganzen dazu; so wird er befähigt, seinen Platz im

Leben zu finden und kreativ auszufüllen, zum Wohl des Ganzen, so wird er auch befähigt, seine letzten Schritte zu gehen.-

Da in den letzten Jahrzehnten in unserer Gesellschaft aus benannten Gründen die Gemeinschaftsfähigkeit stark abgenommen und der Trend zum Singlewesen und seelischen Autismus stark zugenommen hat, wirkt sich diese komplexe Entwicklung natürlich auch auf die entsprechende Abschlussphase des Lebens von Menschen aus.

So könnte man die somatischen Symptome als Ausdruck seelischer/geistiger Erkrankungen verstehen, da sich die geistigen Strukturen je neu materialisierten. Das aber bedeutet, dass die *Heilung von Menschen* nicht vorrangig durch Weiterentwicklungen im Bereich der Behandlung von Symptomen erfolgen darf, sondern in der Auflösung und geistigen Überwindung von gesellschaftlichen Fehlentwicklungen und Verrücktheiten.

In dieser Hinsicht ist alle Arbeit im Bereich von Bürgerhilfen, Global Marshallplan und Weg – Gemeinschaften im Alter zutiefst Präventionsarbeit gegen gesellschaftliche und individuelle Demenz.

Es wird darum gehen, dass wir unseren natürlichen Alterungsprozess mit all seinen oft schmerzlichen Veränderungen als spirituelle Herausforderung annehmen lernen, um alle Lebensstufen bewusst zu beschreiten und letztlich zu reifen, um so im Einklang mit dem Leben unser Leben begreifen und loslassen zu können.

Habe ich bewusst und achtsam gelebt, die Beziehungen meines sozialen Atoms aktiv gestaltet, dann werde ich auch beim Abnehmen eigener Kräfte und zunehmender Gebrechlichkeit innerlich nicht einsamer, sondern mich dankbar von der Liebe anderer, ja des Alls, getragen erleben. Ich war immer schon, von Geburt an auf die unverdiente Liebe anderen Lebens angewiesen, nur bei zunehmender Ohnmacht wird mir meine frühere Selbstüberschätzung bewusst, so dass ich immer mehr den Geschenkcharakter des Lebens dankbar zu begreifen beginne. Hierbei wird für meine seelische Gesundheit eine „Weg-Gemeinschaft im Alter“ eine entscheidende Bedeutung haben!

Und indem ich meine Zeitlichkeit schmerzlich zu begreifen beginne, kann die Wertschätzung des scheinbar Selbstverständlichen beginnen. In der Entschleunigung des eigenen Lebens eröffnet sich oft erst die Möglichkeit, aus der Fülle des Augenblicks Neues staunend wahrzunehmen.

Erst wenn am Abend nach der Intensität und verzaubernden Färbung durch das Abendlicht die Farben aus dem Tal weichen und der Gesang der Vögel nach und nach verstummt, beginne ich auf einmal den Bach zu hören, der aber immer schon rauschte.

So wird es auch an meinem Lebensabend sein und ich werde den Lebensstrom hören!

Bewältigung des demographischen Wandels in einer komplexen Gemengelage

März 2012

Nur durch eine nüchterne Analyse dessen, was ist und wie es geworden ist, wird es möglich werden, die angemessenen „Lösungen“ zu wagen, die erforderlich sind, um die „Segnungen“ der zurückliegenden Entwicklungen zu würdigen und die „Verrücktheiten“ abzustellen.

Der demographische Wandel findet schon seit Jahrzehnten statt, wurde aber aus der öffentlichen Diskussion bewusst ausgeblendet, weil wir dann nämlich hätten innehalten müssen, um Wertvorstellungen und gesellschaftliche Organisationsstrukturen grundlegend zu überprüfen, zudem war und ist die Lobby der derzeitigen Gewinner zu einflussreich.

Zunächst gilt es einmal festzustellen, dass es ein bisher einmaliges Geschenk in der Evolution ist, dass die Mehrzahl der Menschen bei relativer Gesundheit älter wird und nach ihrem erwerbswirtschaftlichen Leben noch eine 30-jährige Lebensspanne zur Gestaltung vor sich hat.

Die gegenwärtige **Generation der über 60-Jährigen** verfügt über die drei wertvollsten Ressourcen unserer Gesellschaft: **Zeit, Lebenserfahrungen und Vermögen**. Daraus ergibt sich auch ihre besondere Verantwortung zur Lösung der gegenwärtigen Probleme: Wir müssen die Verteilung von Aufgaben und Arbeit in unserer Gesellschaft in einem veränderten Generationenvertrag neu regeln.

Es kann nicht sein, dass die „mittlere“ Generation durch zunehmenden Stress bei der Produktion sinnlosen Massenkonsums verschlissen wird (Burn-out) und so weder die beiden anderen Generationen tragen, noch selbst „gesund“ in den Genuss ihres eigenen Alters gelangen kann.

Nach mehreren Rationalisierungen geht unserer Industriegesellschaft die *sinnvolle Arbeit* aus, zudem sind wir an die **Grenzen weiteren materiellen Wachstums** gestoßen.

Als älterer Mensch, der den materiellen Zusammenbruch eines Menschen verachtenden Regimes und einer Reihe „industrieller Revolutionen“ bis hin zur „Globalisierung“ und „Informationsgesellschaft“ miterlebt hat, kann ich Erkenntnisse aus dem Erlebten für die Gestaltung von persönlichem und gesellschaftlichem Leben ziehen.

Diese Entwicklungen fielen nicht vom Himmel, sondern sind Folgen menschlicher Entscheidungen über „Werte“ und Organisationsstrukturen im Kleinen wie im Großen. Jede große Krise verstellt uns Menschen das naive „weiter so!“ und birgt somit auch Chancen auf positive Veränderungen. Sie offenbart ihre „Verrücktheiten“ und birgt so Chancen zu Neuanfängen, zukunftsweisenden „Lösungen“ und erforderlichen Paradigmenwechseln, die

nicht durch das Festhalten alter Machteliten an ihren egoistischen Interessen verhindert werden dürfen; sonst kommt es nicht zur „not-wendigen“ Korrektur gescheiterter „Wertvorstellungen“.

Wenn die „Würde des Lebens und seiner Grundlagen“ nicht geachtet wird, weil der maximale Profit der Maßstab unserer Industrialisierung ist, die nicht die Absicht hat, „nachhaltige Güter“ zu produzieren, sondern bewusst „Verschleiß“ in ihre Produkte zur Gewinnmaximierung einbaut, dann ist ein solcher Auswuchs von Egoismus gesellschaftlich nicht mehr tragbar, denn er verbraucht die begrenzten Ressourcen dieser Erde und verschleißt das Leben ihrer Arbeiter für die Herstellung von „schön verpacktem Müll“ und führt zugleich zu kriegerischer Konkurrenz.

Wir sind auf dem „**Raumschiff Erde**“ im Kosmos gemeinsam unterwegs! Es gibt keine Ersatzerde, auf die wir nach dem Verbrauch der ersten umsteigen könnten. **Wir sind eine Menschheit in einem geschlossenen Ökosystem**, in dem wir uns sachgerecht und sozial verhalten müssen, wenn wir überleben wollen!

Der **Weg der Problemlösung** wird darin bestehen, dass jeder einzelne sich je von Situation zu Situation von krankmachenden und zerstörerischen Verhaltensweisen zu „lösen“ beginnt und an **Werten des Lebens** orientiert. **Diese Entscheidung zu einem nachhaltigen Verhalten kann von jedem einzelnen augenblicklich** geschehen und so den notwendigen gesellschaftlichen Prozess ermöglichen und in Gang setzen. Ziel und Weg müssen miteinander übereinstimmen: **Der Weg ist das Ziel!**

Nur durch eine derartige **geistige Neuorientierung** wird der demographische Wandel im reichen Norden und dann weltweit zeitverschoben gelingen. **Die derzeitige Generation über 60 trägt in dreifacher Hinsicht Verantwortung für das Gelingen des Demographischen Wandels:**

1. Sie ist mitverantwortlich für die Entstehung und Verschärfung der gegenwärtigen Probleme.
2. Gleichzeitig hat sie positive Erfahrungen mit der Gestaltung politischer Veränderungen.
3. Sie hat einmalig die ökonomischen Ressourcen, um sich voll engagiert für die Gestaltung des Demographischen Wandels und menschenwürdiger Gesellschaftsstrukturen einzusetzen und sowohl das eigene Schicksal mit der Schaffung einer modellhaften Alterskultur als auch einen neuen Generationsvertrag zu gestalten.

Indem sie **ihre Lebenszeit** in das Leben der beiden anderen Generationen einbringt, erfährt sie gleichzeitig eigenen **Lebenssinn** und Wertschätzung, einen nicht durch Geld erreichbaren sozialen Status. Sie kann sich um der Zukunft ihrer Enkel willen in den derzeit staatlich nicht finanzierbaren

Bereichen von Bildung engagieren, ebenso im Bereich der Schaffung neuer lokaler, regionaler genossenschaftlicher Infrastrukturprojekte. Hierdurch könnte der notwendige, gesellschaftliche und wirtschaftliche Umbau höchst effizient eingeleitet werden.

Unsere **Produktionsweisen müssen ein neues intelligentes und nachhaltiges Design erhalten und der Handel auf Produktleasing umgestellt** (Rohstoffrückgewinnung) **und regionalisiert werden**. Die sinnentleerte Massenproduktion würde auf eine nachhaltige Bedarfsgüterproduktion umgestellt und dadurch um fast die Hälfte reduziert. Die so ermöglichte Verkürzung der erwerbswirtschaftlichen Arbeitszeit brächte zwar weniger Lohn, aber mehr **Rückgabe von Lebenszeit** ein. Eine Umstellung auf **flexible Jahresarbeitszeitkonten** käme der mittleren Generation und somit auch dem Heranwachsen der Kinder zugute. **Kinder könnten** so unter entspannteren Rahmenbedingungen aufwachsen, **ihr eigenes Leben als höchsten Wert im Zusammenleben mit Mensch und Natur erfahren** und so zu einsatzbereiten, starken Persönlichkeiten heranreifen.

Der Prozess der Entvölkerung des ländlichen Raums könnte durch eine neue **Wertschätzung von Lebensqualität** gestoppt und umgekehrt werden hin zu einer gesunden Ernährungsbasis, weg von ungesunder Massentierhaltung und Billigprodukten, hin zu einem heilenden Lebensraum! Die derzeit fast unbezahlbaren sozialen Dienstleistungen würden durch einen Profi-Bürgermix wieder für alle Gesellschaftschichten und Generationen möglich und zugänglich, **das Prinzip der Partizipation als Grundpfeiler der Demokratie durch solidarische und genossenschaftliche Strukturen wieder gestärkt**.

Bürgerinitiativen und Bürgerhilfen (Tausch von Lebenszeit gegen Lebenszeit) sind ein gutes Einübungsfeld für den notwendigen Paradigmenwechsel. Der zugrundeliegende **Bewusstseinswandel vom Haben zum Sein eröffnet der einen Menschheit das Überleben auf dem Raumschiff Erde und den Eintritt in eine neue ganzheitliche, spirituelle Evolutionsphase** ohne kulturellen Kollaps.

Positionspapier zum Grundgedanken der Bürgerhilfe

22. 2. 2009

Bei dem *Grundgedanken des Einbringens und Tauschens von Lebenszeit* geht es der Bürgerhilfsbewegung nicht um das Ersetzen der erwerbswirtschaftlichen Tätigkeiten und der gesamten Geldwirtschaft, sondern um den Aufbau einer Möglichkeit, trotz immer geringer werdender Leistungsfähigkeit der gesellschaftlichen Sozialsysteme, **eigenverantwortlich** etwas für den **Aufbau und Erhalt von Lebensqualität im überschaubaren sozialen Raum** zu tun.

Unter allen Fachleuten ist klar, ohne den **Bürger-Profi-Mix** werden wir die sozialen Fragen nicht lösen können. In diesem Zusammenhang ist die **Bürgerhilfe ein Modell neben anderen**.

Im Kreis Waldeck-Frankenberg arbeiten z.Z. fünf Bürgerhilfen, von denen eine grenzüberschreitend auch im Hochsauerlandkreis tätig ist; ein Projektvorschlag zur Gründung weiterer Bürgerhilfen im Altkreis Brilon ist im Rahmen des LEADER-Prozesses eingebracht.

Der Bürgerhilfegedanke ist ein Angebot an die Menschen im gemeinsamen sozialen Raum, der nicht mit Bestehendem konkurriert. Alle schon oder noch vorhandenen professionellen, ehrenamtlichen oder nachbarschaftlichen Hilfestrukturen sind ein Reichtum für die Menschen des Umfeldes.

Die *professionellen Hilfsangebote* sind im Laufe der letzten Jahre ungewollt zunehmend unter den Druck des marktorientierten Gesundheitswesens geraten. Das frühere, am Menschen orientierte Leitbild ermöglichte beiden Seiten in der Begegnung während der Arbeit ein befriedigendes Gefühl, das durch die Einführung der berufsfremden ReFa Methode (Produktionswelt und Massenherstellung) pervertiert wurde und für beide Seiten unbefriedigenden Stress schuf.

Die *ehrenamtlichen Angebote* sind jeweils „Kinder ihrer Zeit“ und haben so ihre gewachsenen Eigenarten, Stärken und Schwächen. Es gilt den jeweilig unterschiedlich strukturierten Angeboten voller Respekt zu begegnen, denn durch sie wird Menschen geholfen. Es wird darauf ankommen, die vorhandenen Angebote sinnvoll zu vernetzen, damit die Würde aller Beteiligten, vor allem aber der Hilfe suchenden Betroffenen, keinen Schaden nimmt.

In diesem Zusammenhang kommt der Arbeit und dem spezifischen Beitrag der Bürgerhilfen eine besondere, eigenständige Bedeutung zu. Durch ihr Konzept, ihre Struktur und ihre Arbeitsweise ist sie nicht eine Doppelung von schon Vorhandenem, sondern ein neues, raum- und zeitnahes, soziales

Hilfemodul, das in besonderer Weise von dem Gedanken der Begegnung und Gleichwertigkeit der Akteure geprägt ist.

Hier im Einzelnen die **Kernelemente**:

In einer Zeit, in der die Sozialsysteme nur noch eine Grundversorgung gewährleisten können, und der demographische Wandel diese Tendenz noch verschärft, bietet die Bürgerhilfe den Menschen ihres Einzugsfeldes eine neue Perspektive. Sie ruft den Einzelnen aus der Rolle des sozialen Almosenempfängers mit eingeschränkter Lebensqualität heraus in die *eigenverantwortliche Vorsorge*.

Indem ich mich jetzt mit meinen *individuellen Fähigkeiten* und *zeitlichen Möglichkeiten* anbiete und meine Lebenszeit einbringe, erlebe ich im Gegenüber *Wert und Sinn meines Handelns* und schaffe mir *außerdem die Möglichkeit (Lebenszeitguthaben)*, wann immer ich es will (jetzt oder im Alter) Unterstützung zu erhalten oder mir wichtige Wünsche zu erfüllen, die ich so anderweitig nicht realisieren könnte (z.B. unterstützende Hilfe in meinem geliebten Garten). Während des Helfens geschieht persönliche Begegnung, sozial Vernetzung, die auch nach dem Einsatz oft telefonisch oder persönlich ohne Einsätze weitergeführt wird.

Und so wird das **Bürgerhilfenetz** aufgebaut:

Möglichst viele Menschen benennen ihre Hilfsbereitschaft und Einsatzmöglichkeiten, so entsteht eine **Bereitschaftslandkarte**; Ziel ist es, eine möglichst engmaschige, ortsnahe Angebotsstruktur aufzubauen, auf die im Bedarfsfall jederzeit zurückgegriffen werden kann, ohne größere Fahrtkosten zu verursachen.

Und *so* wird der **Kerngedanke des Tauschens von Lebenszeit** in die soziale Wirklichkeit **umgesetzt und ausgelöst**:

Ein Mensch ohne Lebenszeitguthaben fragt nach Unterstützung nach und wird Mitglied der Bürgerhilfe. Die/der **Anfragende** ist die/der *erste Aktive*, durch diese Anfrage verhilft sie/er dem Bürgerhilfegedanken zum Leben, das sich jetzt mit jeder Nachfrage und ihrer jeweiligen Entsprechung weiter entwickelt. Die Nachfrage ist der Motor der Entwicklung!

Geholfen werden kann nur im Schutzraum des Vereins: Versicherung, Abgrenzung gegen Schwarzarbeit...

Beim Einsatz wird ein wechselseitiger Kontrakt zwischen Nachfragendem und Helfendem geschlossen und die eingebrachte Lebenszeit zu aller Transparenz dokumentiert. Deshalb ist unser Verein ein abgegrenzter und dennoch für jeden Beitrittswilligen offener sozialer Raum und bringt dieses auch in seinem Zusatz „WIR FÜR UNS“ zum Ausdruck. Der *besonderen Art der Hilfestruktur* wird so entsprochen; sie ist nicht Ausdruck eines elitären um sich selbst Kreisens.

Das Prinzip des Tauschens von Lebenszeit gründet in dem christlichen Menschenbild:

Jeder Mensch ist vor Gott gleich und hat unterschiedliche Begabungen und Fähigkeiten.

Die Frage ist nur, wem bin ich bereit der Nächste zu werden?

Es gab keinen Unterschied zwischen arm und reich, Mann und Frau, Freiem und Sklaven. Die Gemeinde wird im Bild vom Leib und den Gliedern veranschaulicht. Alle teilten alles miteinander, besuchen sich in den Häusern und sorgen sich um die Notleidenden und Witwen. Als die Gemeinde wuchs, wurde eine Diakonie organisiert.

In diesem kulturellen Urgrund wurzelt gemeindliches, ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement, sie werden jeweils unterschiedlich für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen organisiert.

Die **Bürgerhilfe** ist *überparteilich, überkonfessionell* und wendet sich unterschiedslos an alle Menschen in einem sozial überschaubaren Raum; *Doppelmitgliedschaften in anderen Gruppen und Vereinen sind erwünscht, sie tragen zur Vernetzung vorhandener Angebote bei.*

Die Bürgerhilfe bietet gegenüber den vorhandenen Strukturen und Angeboten **wesentlich neue Elemente**. Sie spricht jeden Einzelnen jeden Alters, jeder Herkunft mit seinen je eigenen Fähigkeiten und unterschiedlichen Zeitdeputaten an, sich zu einem *Hilfenetz* zusammenzuschließen. Sie/er verpflichtet sich nicht zu bestimmten Zeiten etwas Bestimmtes zu machen, sondern sich situativ ansprechen zu lassen mit der Freiheit, je nach eigener Lebenssituation ja oder ohne Rechtfertigungsdruck nein zu sagen.

Mit dieser **neuen Flexibilitätsstruktur** kann die Bürgerhilfe **zeit- und ortsnahe auf menschliche Herausforderungen reagieren**, auf die professionelle Organisationen wegen des Auslastungsprinzips nicht reagieren können; dieses geschieht z.B. im Zusammenwirken mit dem Sozialdienst von Krankenhäusern bei Entlassungen.

Die bewährte **Nachbarschaftshilfe** (unversichert), ähnlich wie Hilfe innerhalb der eigenen Familie, kann an Belastungsgrenzen stoßen, hier kann die **Bürgerhilfe** mit ihren Einsätzen Überforderungssituationen entschärfen und andere, bestehende Hilfestrukturen unterstützen, *sie fängt den Tropfen auf, der das Fass der Überforderung zum Überlaufen bringt.*

Nachbarschaftshilfe greift bei einsichtigen Notsituationen, bei individuellen Wünschen zur Verbesserung der Lebensqualität findet sie ihre Grenzen, die aber nicht für das Angebot der Bürgerhilfe gelten (z.B. *die Fahrt einer älteren Witwe zum weiter entfernten Grab ihres Mannes*, eine Bitte, die man einem Nachbarn gegenüber nicht zu stellen wagte).

Überforderungssituationen unterschiedlichster Art gibt es aber auch für professionelle, soziale Dienstleister. Auch hier kann die Bürgerhilfe mit ihrem Angebot Stresssituationen entspannen und durch den Faktor **Begegnungs-**

Zeit ergänzen, zur seelischen Entlastung der Profis und zum Wohl des Patienten, der sich so wieder als Mensch wahrgenommen fühlt.

Zugleich kann die Bürgerhilfe so über die Vertrauensbrücke der Profis die Hemmschwelle, Hilfe zu erbitten, gemeinsam überwinden. So wird aus den unterschiedlich strukturierten Hilfsangeboten für die Betroffenen ein menschenwürdiges Hilfsangebot.

Bürgerhilfe und *Hospiz-Initiative* unterscheiden sich strukturell. Ähnlich wie bei der *Telefonseelsorge* erhalten die *Mitarbeiter* eine Ausbildung, bei der sie sich persönlich weiterentwickeln können und für ihre semiprofessionelle Mitarbeit im Bereich der Telefonseelsorge oder Hospizarbeit ausgebildet werden; darum werden ihre Einsätze supervisorisch begleitet. Neben der unmittelbaren Sinnstiftung in der Arbeit bilden Weiterbildungen und Supervision neben dem besonderen Status eine Art Gratifikation für diese ehrenamtliche Arbeit.

In vermehrtem Maße wird im Rahmen von Supervision die Beobachtung gemacht, dass viele Helfer Probleme haben, für sich selbst nach persönlicher Hilfe nachzufragen, das aber erzeugt unbewusst ein Beziehungsgefälle von stark zu schwach. So kommt auch bei ehrenamtlichen Hilfeleistungen immer wieder die Frage auf: wie kann ich das wiedergutmachen? Durch „Kleinigkeiten“ oder Spenden wollen sie das Beziehungsgefälle ausgleichen, um nicht in der Schuld zu bleiben.

Die *semiprofessionellen Hilfesysteme* sind anders strukturiert als das *soziale Angebot* der Bürgerhilfe. Wenn dennoch einer fragt, wie kann ich das wiedergutmachen, lautet die Antwort: „Indem Sie Unterstützung anfordern, leisten Sie den notwendigen Beitrag (Lebenszeit oder 2 € für den Verein), damit der Bürgerhilfegedanke mit Leben erfüllt wird, so ermöglichen Sie mir, dass ich später auch einmal Unterstützung erhalten kann.“ Keiner bleibt dem anderen gegenüber in einer Schuld, hier geschieht Begegnung auf menschlich, solidarischer Augenhöhe.

Da es sich um Hilfe im sozialen Alltag handelt, ist jeder als Mitmensch befähigt, sich einzubringen. In diesem Bereich sollte auch keine Semiprofessionalisierung erfolgen und daher ist auch keine Supervision einzurichten. Vielmehr sind Rückkopplungsmöglichkeiten und Erfahrungsaustausch bei auftretenden Schwierigkeiten wichtig.

Zudem findet bei der Kontaktaufnahme, Anfrage und Vermittlung der Hilfe in den meisten Fällen ein ausführliches Gespräch statt, um die beiden Potentiale zusammenzubringen.

Zumal in der Aufbauphase eines Bürgerhilfenetzes ist es selbstverständlich, dass der Unterstützungen nachfragende Personenkreis noch keine eigenen Zeitguthaben (außer durch „Schenkungen“) ins Spiel bringen kann, aber

eben doch durch die **2€-Zahlung** an den Verein seinen Entwicklungs-Beitrag leistet, der ihn zugleich aus der Haltung eines ohnmächtigen Bittstellers befreit. Hierdurch aber wird keineswegs der Grundgedanke der Bürgerhilfe, das Tauschen von Lebenszeit gegen Lebenszeit, in Frage gestellt, sondern langfristig erst ermöglicht, wenn das Wachstum des Vereins zu einem großen Teil immer wieder durch Hilfesuchende erfolgen wird.

Vielleicht werden im Laufe der Zugehörigkeit zu dem Verein auch noch eigene, bisher nicht zugetraute Angebotsmöglichkeiten entdecken (z.B. Näh- und Flickarbeiten, Handarbeiten, Kuchenbacken, Besuche, Leih-Oma...), nachdem sie selbst erfahren haben, wie wertvoll es ist, als Mensch Zeit für andere zur Verfügung zu stellen.

Weiterbildung im demographischen Wandel

Konzeptionelles Arbeitspapier

28.2.2008

Vorüberlegungen

In einer Gesellschaft des lebenslangen Lernens sind angemessene Bildungsangebote von besonderer Bedeutung. Die Leistungsfähigkeit einer modernen Gesellschaft im internationalen Vergleich hängt nicht in erster Linie von einigen wenigen Spitzenwissenschaftlern, sondern vorrangig von dem Bildungsniveau der Gesamtgesellschaft ab. Die Agentur für Arbeit entwickelt daher für die erwerbswirtschaftliche Lebensspanne immer neue Qualifizierungsangebote. In dieser Lebensphase der Menschen sind zielführende Ausbildungsqualifizierungen angebracht.

Um aber ein möglichst hohes Bildungsniveau der Gesamtgesellschaft zu erreichen, ist die Grundvoraussetzung, ein den Altersstufen entsprechendes, breites Bildungsangebot vorzuschalten. Hier gilt es, die Erfahrungen der 60er und 70er Jahre ernst zu nehmen, dass die sogenannte „Frühförderung“ im Vorschulalter, die vornehmlich auf die vorgezogene Entwicklung von Fertigkeiten wie Lesen, Schreiben und Rechnen fokussierte, nur in den ersten beiden Grundschuljahren den Kindern einen Vorsprung vermittelte, dann aber das zu eng angelegte Lernplateau offenbarte. Dagegen war es für Kinder, deren kreative und soziale Intelligenz ihren Entwicklungsphasen entsprechend gefördert worden war, ein Leichtes, die „technischen Fertigkeiten“ sich altersgemäß in kurzer Zeit anzueignen. *Je breiter die Bildungsbasis angelegt wird, umso erfolgreicher lassen sich Spezialisierungen und Berufsausbildungen darauf aufbauen.*

In diesem Zusammenhang sei auf die nicht ungefährlichen Nebenwirkungen der „Pisa-Studien“ hingewiesen, da durch vergleichende Ranglisten von Fertigkeiten einzelner *Bildungsinhalte* der Blick auf ein besseres Abschneiden in einzelnen Fächern ausgerichtet wird, nicht aber unbedingt zu einem *zeitgemäßen Gesamtbildungskonzept* führt, um die *Herausforderungen des Lebens in der Globalisierung* zu bewältigen.

Schon in den frühen 80er Jahren ist auf Druck der Wirtschaft unter der Regierung Kohl eine Umsteuerung von Bildung zu Ausbildung hin vorgenommen worden. Der Siegeszug des durch Ronald Reagens neoliberalen Interventionen falsch gesteuerten Globalisierungsprozesses wirft ähnliche Schatten auf die von der EU vor 9 Jahren beschlossene Vereinheitlichung der Studienabschlüsse.

Auch hier sehe ich bei allen einleuchtenden Vorteilen die Gefahr, dass der *mitteleuropäische, universitärere Bildungsansatz* mit seinem humanistischen

Menschenbild verloren geht. Die Steigerung von Effektivität und Effizienz im Bildungszusammenhang wird für die Menschheit nur dann hilfreich sein, wenn sie in Rahmen ganzheitlichen Denkens zur Stellung der Sinn- und Verantwortungsfrage in allen Bereichen befähigt. Daran werden sich auch die neuen Eliteuniversitäten messen lassen müssen. Gleichzeitig wird darauf zu achten sein, dass der Gesamtbildungsetat wesentlich aufgestockt wird, damit die restlichen Universitäten ihren Bildungsauftrag zur Qualifizierung möglichst vieler Menschen nachkommen können, damit das Gesamtbildungsniveau und so die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft insgesamt steigen. Nur dann werden wir unsere Chance als konstruktiven Beitrag im Umsteuerungsprozess der Globalisierung wahrnehmen können.

Im Schulbildungsbereich müssen hierfür die Grundlagen gelegt werden. Es wird um Befähigung zu ganzheitlichem Denken, Kooperations- und Verantwortungsbereitschaft und kreativer Gestaltungsfähigkeit gehen; die „Reifeprüfung“ sollte bescheinigen können, dass die Schulzeit die jungen Erwachsenen zu „Lebensunternehmern“ befähigt hat. Die dafür erforderlichen Grundlagen gilt es unter dem Gesichtspunkt des demographischen Wandels neu zu konzipieren.

Welche Hypothek es für Grundschulen ist, nicht oder nur unzureichend sozialisierte und emotional gereifte Kinder zu unterrichten, ist offenkundig. Versäumnisse unserer Gesellschaft und der Eltern (z.B. ADS-Syndrom), Migrationsprobleme, Reizüberflutung etc. lassen sich meist schon nicht mehr im Kindergarten aufarbeiten oder sozialverträglich mildern; sie belasten und schwächen die weiteren Bildungseinrichtungen und den jeweiligen Lebensweg der heranwachsenden Menschen. Zur Lösung dieser Aufgaben wird für unsere Gesellschaft wichtig sein, vorhandene Ressourcen weiter zu qualifizieren und neu ins Spiel zu bringen.

Hier könnte der gesellschaftliche Auftrag für Qualifizierungen jenseits der Erwerbswirtschaft hergeleitet werden, der über das zwar individuell fördernde und Sinn stiftende Bildungsangebot von VHS und Universität hinausgeht, eine neue Grundlage für eine Alterskultur legt und dem einzelnen zu einer neuen gesellschaftlichen Rollenfindung als „change agent“ für seine weiteren Lebensphasen verhilft.

Bei der *Entwicklung und Ausgestaltung einer neuen Alterskultur* geht es um die Organisation von Lernangeboten, die den jeweiligen Lebensphasen angepasst sind, auf frühere Qualifizierungen und praktische Lebenserfahrungen der Menschen methodisch und didaktisch aufbauen, den vielseitigen Aspekten des demografischen Wandels Rechnung tragen und die durch Weiterbildung neu erschlossenen Ressourcen reifer Menschen für die Gesamtgesellschaft neu ins Spiel bringen.

Ein Arbeitstitel für ein solch neues Berufsbild könnte lauten:

„**Soziale Netzwerkarbeit im demographischen Wandel**“,
ein weiterer „**Entwicklungsgestalter für eine neue Zivilgesellschaft und
Alterskultur**“.

Es wird dabei nicht allein um die Öffnung der Universität für Ältere gehen; das gibt es schon. Die Qualifizierung von Menschen jenseits der Erwerbswirtschaft, ob von Arbeitslosen oder Rentnern/Pensionären wird eher der Lernkultur von Fernuniversitäten oder einem Weiterbildungskurrikulum von Instituten entsprechen.

Qualifizierung muss die privaten Lebensumstände der Lernwilligen ernst nehmen (Familie, zeitliche Abkömmlichkeit, räumliche Entfernung, andere Wertschätzung von Zeit); diese Lernenden sind nicht mit Studierenden vergleichbar!

In der neuen Qualifizierungsphase wird es darum gehen, aus dem Spannungsfeld unterschiedlicher Rollen: *Lebenserfahrung – vorhandener beruflicher Professionalität – neue Lernsituation* eine sich potenzierende Lerndynamik mit möglichst viel Transferstruktur aufzubauen. Hierbei könnte man sowohl bei der Organisation von Fernstudiengängen als auch in besonderer Weise beim Aufbau von Weiterbildungsangeboten förderliche Strukturen finden.

Auf Grund meiner Erfahrungen bei der Etablierung und Durchführung unterschiedlicher Weiterbildungsgänge im sozialen Bereich (siehe Anhang) möchte ich das Augenmerk auf folgende Punkte richten:

- Begrenzte Teilnehmerzahl für den Weiterbildungsgang
- Achten auf heterogene Zusammensetzung
- Erhebung der Gruppenressourcen und des Gruppenpotentials

- Selbstorganisation des Lernprozesses
 - a. Was wissen wir - individuell und als Gruppe?
Welche Kompetenzen fehlen uns für das neue Berufsbild?
 - b. Bildung von verbindlichen, selbst gewählten Lerngruppen
 - c. welche Lernangebote (fremde oder durch Gruppenmitglieder) sind erforderlich?
- *Wie* müssen wir lernen?
- Welche Feldkompetenzen müssen wir erwerben?
- Welche Beratungskompetenzen müssen erworben und trainiert werden?
- Erstellen von Projekten unter Praxisanleitung oder Supervision
- Abschlussarbeit als Praxis reflektierende Darstellung des durchgeführten Projektes

Vorgeschrieben wären eine bestimmte Stundenzahl jeweils für Selbststudium von vorgegebener Literatur und Studienbriefen, für Lerngruppentreffen

(mit Protokollen) und für Kurswochen. Es wäre zu prüfen, in wieweit einzelne universitäre Bereiche daran interessiert wären, neue Kompaktseminarmodelle zu entwickeln, in denen die unterschiedlichen Bildungs- und Altersstufen mit ihren jeweiligen Ressourcen zur gemeinsamen Perspektiverweiterung in einen fruchtbaren Dialog gebracht werden könnten. Es handelt sich um die Bereiche:

**Ganzheitliches Menschenbild
Kommunikation.**

soziale Gruppenarbeit

Neben der Entwicklung neuer Module, angemessener Lernstrukturen und Lernformen müssten weitere außeruniversitäre Kooperationspartner gefunden werden.

Für die Kompetenzentwicklung (Beratungskompetenz) eines **sozialen Netzwerkers** halte ich folgende Stichworte für wichtig:

Ganzheitliches Menschenbild:

- Evolutionsgeschichte
- Ökologie: Lebewesen unter Lebewesen
- Anthropologie/Kulturgeschichte
- Bedeutung von Religion und Spiritualität
- Würdigung des Gewordenen: individuell / geschichtlich / Tradition
- Probleme von Multi-Kulti und Migration
- Psychologie der Angst (vor Neuem etc.), Umgang mit Andersartigkeit
- Der Mensch als Gestalter und Unternehmer seines Lebens
- Begabung - Verantwortung
- *Eine* Menschheit und der neue Platz im globalen Dorf
- Gestaltung der Globalisierung
- demographischer Wandel, Herausforderungen / Chancen einer neuen Zivilgesellschaft
- Rapidismus und Entschleunigung

Soziale Gruppenarbeit:

- Soziologie der Gruppe
- Politische Institutionen
- Strukturbildung von Gruppen / Dörfern / Städten / Regionen
- Mehrgenerationenarbeit
- Umgang mit Bestehenden Strukturen (Vereinen, Institutionen); Vereinsrecht
- Profilierung und Institutionalisierung von Ideen
- Der Weg von Not zu Not - Wendigkeit und selbst organisierter Hilfe
- Systemische Lösungsstrategien: „als ob“, „im schlimmsten Fall“ (P. Watzlawick)
- Integrationsarbeit / Randgruppenarbeit

- Rollentheorie / Rollenfindung / Geschlechterrollen
- Gesellschaftlicher Wandel, „6-Generationen-Gesellschaft“, neue Zivilgesellschaft
- Neue Verschränkung von „Not“ und von Potentialen quer durch die Generationen

Kommunikation:

- Moderation
- Leitung von Gruppen
- Vernetzung von Gruppen und Dachorganisationen
- Dokumentation, Selbstdarstellung real und virtuell, Öffentlichkeitsarbeit
- Marketing, Spendenwerbung
- Umgang mit Behörden und Politikern
- Befähigung zum Erschließen von Ressourcen
- Erstellung von Kooperationsmodellen

Diese Beratungskompetenzen können mit unterschiedlichen Feldkompetenzen gekoppelt werden, je nach beruflicher Vorerfahrung. Besonders wünschenswert wäre es, wenn derartige soziale Netzwerker in den Bereichen der Familienförderung und frühkindlichen Bildung örtliche Entwicklungsdienste und Selbsthilfegruppen organisieren würden.

So könnte nach dem Zerfall der Mehrgenerationenfamilie die neue Zivilgesellschaft durch die Entwicklung einer Alterskultur generationsübergreifend sozial und wertorientiert neu aufgebaut und ein tragfähiges gesamtgesellschaftliches Bildungskonzept installiert werden.

Hierdurch würden die Ressourcen des Alters in einem ganzheitlichen Gesellschaftsprozess zur Überwindung der lebensbedrohlichen, materialistischen Globalisierung beitragen können. *So könnte vor Ort schrittweise dem vorherrschenden, kostspieligen Aktionismus, der immer wieder nur Symptome bekämpft, ein ganzheitliches Modell zum Aufbau einer neuen Zivilgesellschaft entgegengestellt werden, die durch Bildungsarbeit ursächliche Veränderungsprozesse einleitet.*

Anhang:

Projektbeispiele im Rahmen meiner Gemeindearbeit als Pfarrer (70er Jahre)

Neben thematischen Einzelveranstaltungen zu Erziehungsfragen und begleitender Elternarbeit im Rahmen der Kindergartenarbeit, waren wir (3 Pfarrstellen) in unserer Gemeinde bemüht, die Eltern gleichaltriger Kinder möglichst früh miteinander zu vernetzen. Hierzu luden wir die Eltern, die im zurückliegenden Jahr ihre Kinder bei uns hatten taufen lassen, mit einem kleinen, informativen Faltblatt zu vier Abendveranstaltungen in vierzehntägigem Abstand zu Jahresbeginn ein. Bei den Taufgesprächen wurde über den Sinn und die Arbeitsweise dieser Seminare gesprochen und auf die später folgende Einladung hingewiesen, der dann zwischen 40% und 60% der angesprochenen Eltern folgten.

Die Abende wurden von uns 3 Pfarrern methodisch, didaktisch und praktisch vorbereitet und begannen nach einer kurzen Einführung mit einem ausführlichen Abendessen und lebhaften Gesprächen an Sechsertischen. Danach schrieben die Eltern ihre Fragen auf je ein Kartonpapier und stellten sich mit ihren Fragen der Gesamtgruppe vor. Wir sortierten sie nach Themengruppen, heften sie an 3 Stellwände und ließen die Eltern sich bei ihrem favorisierten Themenkreis einfinden. Danach gewichteten die Eltern unter Anleitung die Fragen und nahmen sich ihre 3 wichtigsten Fragen für den Abend in die terminierte Kleingruppenarbeit mit. Im abschließenden Plenum informierten sich die Eltern über die Gespräche und Ergebnisse; ebenso wurde eine Vorbereitungsgruppe für das nächste Abendessen zusammengestellt.

Es gab kirchlicherseits keine Themenvorgabe; es wurden nur Elternfragen zu ihrer neuen Elternrolle, zur neuen Gewichtung innerhalb der Partnerschaft, zur Berufspause der Frauen, zu Erziehungsfragen oder der Wohnsituation bearbeitet. Nebenbei fanden sich Gleichgesinnte, die sich besuchten, entlasteten und zu Unternehmungen verabredeten.

Manche Mütter stellten ihre beruflichen Fähigkeiten für Gruppenangebote zur Verfügung. So entstanden ortsnahe Schwangerschaftsgruppen, Babyturnen für Mutter und Kind in Räumen unseres Werkskindergartens, eine selbstgeführte „Teestube“ als Treffmöglichkeit mit Tee- und Kaffeemaschine. Manche Gruppen führten, je nach eigenem Gruppenpotential, monatliche, thematische Treffen in *ihren* neuen Räumen des Kindergartens durch (alte Gruppenräume des verkleinerten ehemaligen Zechenkindergartens, die in Eigenarbeit zu einem Turnraum mit Matten und einem Gesprächsraum umgebaut wurden. Dabei konnten sie unsere organisatorische Hilfe, z.B. bei Referenten-Beschaffung oder dergleichen, über ihre Sprecherin nachfragen, ansonsten aber selbstgestaltet fortfahren.

Der Kerngedanke dieser Arbeit war: Es gibt Menschen mit gleichen Erfahrungen, Fragen und Problemen. Die Kirchengemeinde hat Raumangebote

und Möglichkeiten. Man muss nur beides miteinander ins Spiel bringen! Außerdem: Je früher Eltern und Familien bei der Erziehung ihrer Kinder unterstützt werden, umso hoffnungsvoller weitet sich das Leben der Kinder. Dies war der konkrete, gemeindliche Beitrag zur Sinngebung der Kindertaufpraxis.

In diesen Zusammenhang gehörten auch weitere Initiativen. Örtliche Weiterbildungsangebote und Schulungen der Kindergartenarbeit, gemeinsame Erarbeitung von Schwerpunktcurricula, Supervision, Zusammenarbeit zwischen ErzieherInnen, GrundschullehrerInnen und Konfirmanden in gemeinsamen Projektgruppen, „Spielen & Lernen“ für „Unterschicht“-Kinder.

Zur Frühförderung von Kindern wurde von unserem Kantor eine Kindermusikschule aufgebaut, von einem jungen Künstler eine Malschule mit Angeboten für Kinder und Eltern. Jährliche Familienfreizeiten am Meer ergänzten und vertieften die Familienarbeit. So wurden die Potentiale der vor Ort lebenden Menschen mit- und füreinander zu aller Nutzen ins Spiel gebracht und lebendige, tragfähige Kontakte initiiert.

War das Ruhrgebiet seit Generationen ein kultureller Schmelztiegel, so taten sich Deutsche und Türken im Zusammenleben schwer. Elementare Sprachförderung für türkische Kinder ein halbes Jahr vor ihrer Einschulung in einer Nachmittagsgruppe des Kindergartens war ein Einstieg. Je weiter gespannt und erfolgreicher die nicht vereinnahmende Integrationsarbeit für türkische Familien war (Kirchenland für eigene Gärten, türkische Mitarbeiter im Kindergarten, gemeinsam ausgebaute, selbstverwaltete Räume im alten Werkskindergarten), desto mehr geriet sie ins Visier des „Kalifen von Köln“ und zerbrach schließlich an von außen hereingetragenen Spannungen.

Exemplarischer Versuch zur Entwicklung einer neuen gesundheitlichen Versorgungsstruktur auf dem Lande

Angesichts der Erfordernisse des demographischen Wandels

2009

„Alles ist möglich, was nicht viel Geld kostet.“ Diese oft gegebene Antwort löste das Motto und Konzept aus: „**Ein Dorf hilft sich selbst**“.

Zwei Effekte werden angestrebt:

1. Die im ersten Arbeitsschritt aufgezeigten *bereits vorhandenen Potentiale* des Ortes, vornehmlich im Bereich Gesundheitsprävention und Versorgung, sollen im *Haus der Gesundheit* räumlich und organisatorisch gebündelt werden, um *zusätzliche Synergieeffekte* zu erzielen.
2. Durch die Gründung einer *Dorfgenossenschaft Gesundheit* soll der Versuch unternommen werden, angesichts der schwierigen gesundheitlichen Versorgungslage *die Bevölkerung* (Einzelne, Vereine und die politischen Kräfte) zu *solidarischem und zugleich eigenverantwortlichem Handeln* zu bewegen und die *gesundheitliche Infrastruktur des Ortes nachhaltig zu verbessern*.

So könnten die erforderlichen Voraussetzungen geschaffen werden, um auch den zusätzlichen Herausforderungen des demographischen Wandels zu begegnen.

Ein Dorf hilft sich selbst

*Dorfgenossenschaft
Gesundheit*

Es ist inzwischen für uns selbstverständlich, dass eine Gemeinde eine Feuerwehr unterstützt und die notwendigen Mittel dafür zur Verfügung stellt und die Ver- und Ent-Sorgung von Wasser und Müll organisiert und auf die Haushalte umlegt.

Angesichts des demographischen Wandels und des schon vorhandenen Pflegenotstandes ist es an der Zeit, darüber nachzudenken, wie für die hier lebende Bevölkerung zukunftsfähige Unterstützungssysteme ohne großen Aufwand geschaffen werden können, auf die alle ortsansässigen Familien und Alleinstehenden zurückgreifen können.

Durch die Gründung einer ***Dorfgenossenschaft Gesundheit*** würde die finanzielle Grundlage geschaffen, um **einerseits** in einem von der Gemeinde einzurichtenden ***Haus der Gesundheit Angebote zum Thema Prävention und Pflege*** die vorhandenen Angebote der Vereine und Dienstleister zu koordinieren, organisatorisch auf einander abzustimmen und so weit wie möglich im Gesundheitshaus anzubieten. Dort wären auch Behandlungs- und Beratungsräume für externe monatliche Facharztsprechstunden (zur Prävention und Behandlung) einzurichten.

Ebenso wären in Zusammenarbeit von Ärzten, Apotheken und Ernährungsberatern präventive Gesundheitsthemen der Bevölkerung nahe zu bringen.

Andererseits wird durch kostenfreie ***häusliche Krankenpflegekurse*** ein Pflegepotential aufgebaut, das der Gesamtbevölkerung des Ortes in unterschiedlicher Weise zu Gute kommen kann, um die Pflegesituation für Familien und Alleinstehende zu verbessern.

Fünferlei würde erreicht:

1. Die KursteilnehmerInnen könnten in der eigenen Familie helfen und gegebenenfalls später einmal das Pflegegeld in Anspruch nehmen.
2. Es würde ein pflegerisches Unterstützungspotential für den gesamten Ort aufgebaut, das die ortsnahe Versorgungssituation nachhaltig verbessern würde. Die erworbenen Fähigkeiten könnten im Rahmen der Bürgerhilfe ergänzend zu einem professionellen Dienst situativ als allgemeine Familienunterstützung angeboten oder auch rein nachbarschaftlich wirksam werden.
3. Nicht zuletzt würde so ortsansässigen Menschen eine Zusatzverdienstmöglichkeit bei einem professionellen Pflegedienst *als Familienhelferin* mit Mini-Job eröffnet.
4. Die Lebenssituation Alleinstehender würde erleichtert.

Durch häusliche Krankenpflegekurse entstünde ein Potential, das in unterschiedlichen „Organisationsstrukturen“ abrufbar wäre. Es wäre flexibel - wie die freiwillige Feuerwehr- im Notfall einsatzbereit.

Die Versorgungssituation in unserer Gemeinde würde sich im Zusammenwirken von Ärzten, Pflegediensten, der Hospiz-Initiative und Bürgerhilfe grundlegend verbessern.

Die Mitglieder der Dorfgemeinschaft würden durch ihre einmalige Einlage die Startphase ermöglichen, Zuschüsse verwalten und Unterstützungsanfragen bearbeiten.

Die *politische Gemeindevertretung* müsste das *Gesundheitshaus* über LEADER und andere Zuschussmöglichkeiten (z.B. durch Umbau der alten Schule) errichten.

In einer Erprobungsphase (zwei Jahre) würden *zunächst* freiwillige *jährliche Beiträge und Einzelspenden von der Bevölkerung und dem Gewerbe eingeworben*, die in den genossenschaftlichen Solidarfond fließen und auf Antrag an Betroffene bis zu einer begrenzten Höhe als Zusatzunterstützung (etwa im Verhältnis $\frac{1}{4}$ Prävention, $\frac{3}{4}$ Pflegeunterstützung) verteilt würden. So würden z.B. in Kooperation mit Kindergarten und Schule das Thema gesunde Ernährung eingebracht, im Fall von Erkrankungen in jungen Familien familienunterstützende Maßnahmen möglich oder für „anerkannt“ Pflegebedürftige zu den Leistungen der Pflegekasse eine zeitlich erweiterte Unterstützung möglich.

Auf längere Sicht und bei zunehmender Akzeptanz der Arbeit wäre ein, wie auch immer gespeister, *kommunaler Fond* durch Jahresabgaben anzustreben, um die im Laufe des demographischen Wandels zunehmenden Aufgaben bewältigen zu können.

Die Stärken des angedachten Modells bestehen darin, eigene, vorhandene Potentiale durch Vernetzung effizient zur Verbesserung der Gesundheitssituation einzubringen und die Pflegesituation durch HelferInnen aus dem eigenen Dorf auf unterschiedliche Weise zu ergänzen ohne weite Anfahrten oder fixe Personalkosten.

Gleichzeitig würde auf diese Weise ein *Alleinstellungsmerkmal* geschaffen.

Über das Heranwachsen einer post-kapitalistischen Gesellschaft

In der Zeit der Wehen zur Geburt der einen Menschheit

3.12.09

Wenn wir die Prozesse in unseren Gesellschaften nicht nur national, sondern global in den Blick zu bekommen versuchen, müssen wir feststellen, dass meist ungewollt verschiedenste „Welten“ mit unterschiedlichen Organisationsstrukturen und Lebensrhythmen gleichzeitig nebeneinander als Subkulturen, Kasten oder Klassen... im gleichen Lebensraum existieren.

Große Entwicklungslinien und verpasste Chancen

In den Anfängen unserer Kulturgeschichte finden wir dieses Phänomen nicht bei den ursprünglichen Organisationsstrukturen von Stämmen. Wurden sie für den bisherigen Lebensbereich zu groß, teilten und organisierten sie sich nach den bewährten Erfahrungen neu, ähnlich wie bei Rudeln im Tierreich; alle diese Strukturbildungen waren auf das Überleben ausgerichtet. Seither haben viele Entwicklungsstufen stattgefunden mit einem hohen Grad an Spezialisierungen und Differenzierungen, aber eben auch mit Veränderungen in den Zielvorstellungen.

Ging es zunächst um Verbesserungen und Erleichterungen von Lebensbedingungen im Rahmen der Umwelt, so kam es im Laufe der Kulturgeschichte zu wesentlichen Paradigmenwechseln: aus Nomaden wurden Bauern; später sicherten Städter ihre Vorräte und Überschüsse hinter Mauern und differenzierten ihre Fähigkeiten nach benötigten Aufgaben (Zünfte). Die Organisationsstrukturen wurden immer größer und unüberschaubarer.

Schon lange ging es nicht mehr nur um Überlebenssicherung und Verbesserungen von Lebensqualität für alle Beteiligten. *Gewinnsucht und Machtstreben* einzelner sprengten solidarische Strukturen und verwandelten die Kulturgeschichte mit ihrer neuen Ideologie: „der Krieg ist der Vater aller Erfindungen“ in eine Geschichte von innergesellschaftlichen Verteilungskämpfen und kriegerischen Auseinandersetzungen, in denen die meisten „Gewinne“ und positiven Fortschritte der Lebensbedingungen und humanen Grundrechte der einfachen Bevölkerungsschichten zum Vorteil einzelner wieder „verspielt“ wurden.

Die Legende vom Turmbau zu Babel markiert die Krise dieser Entwicklung, ihre Ursache ist Egomane. Seither bewegt sich unsere Kulturgeschichte zwischen Babylon und Pflingsten, der Verheißung einer holistischen Weltordnung.

Nach all den so genannten Fortschritten technischer Intelligenz sind wir heute durch die selbst verschuldete Klimakrise auf einem ganz anderen Niveau wieder an dem Punkt der Menschheitsgeschichte angekommen, an dem sich die *uralte Überlebensfrage* radikal neu stellt, nicht nur für Einzelne, sondern für die sich gerade erst konstituierende Menschheit als Ganze. Hierbei geht es um eine mentale, letztlich spirituelle Herausforderung aller Menschen, vorrangig aber der sogenannten „Vermögenden“ und „Mächtigen“.

Aus dem Desaster des **1. Weltkriegs** hatten auch die neuen demokratischen Parteien nach der erfolgreichen Abschaffung oder Umwandlung der Monarchien *nicht gelernt, die gewerkschaftlichen und internationalistischen Impulse aufzunehmen, um die nationalstaatlichen Egoismen zu überwinden*. So erwachsen die Ursachen für den 2. Weltkrieg.

Aber auch die Folgen der *Katastrophe des 2. Weltkrieges* wurden weder sorgfältig analysiert noch beherzt nach neuen politischen Konzepten gesucht. Der Auf- und Ausbau der UNO wurde aus altem Vorherrschaftsstreben der sogenannten Großmächte hintertrieben, Kriege blieben für die Mächtigen weiterhin eine Option. Das hatte zur Folge, dass sich ungerechte und unmenschliche Strukturen weiter verfestigten und neues Krisenpotential generierten.

So wurden der sich bildenden Weltgemeinschaft (UNO) eben nicht die notwendigen Kompetenzen übertragen, um die *Chance der „Entkolonialisierung“* als Einstieg in eine neue, gerechte Welthandelsordnung mit klaren Standards und einem transparenten Co-Finanzierungssystem zu nutzen. Selbst die absehbar drohenden Konsequenzen der Klimakrise scheinen hierfür als notwendiger Impuls nicht auszureichen.

Es ist schon bezeichnend, dass wir Menschen in der Lage sind, naturwissenschaftlich technische Erkenntnisse wirtschaftlich umzusetzen, inhumane Vernichtungsstrategien zu organisieren und mit höchstem eigenen Risiko umzusetzen, aber bei der Durchsetzung notwendiger Strukturreformen scheitern, obwohl hohe, nachhaltige Gewinne für die Gesamtgesellschaft erkennbar sind.

Dieses wird auch bei der *innergesellschaftlichen Entwicklung unserer Bundesrepublik* sichtbar. Da gab es selbst bei der bürgerlichen CDU 1947 das „*revolutionäre*“ **Ahlener Programm**. Doch dessen Umsetzung scheiterte an der gleichzeitig sich vollziehenden Reorganisation der restaurativen Wirtschaftskreise, die mit ihrer erfolgreichen Lobbyarbeit die Bereitschaft zu einem wirksamen gesellschaftspolitischen Neuanfang verhinderten.

Adenauer verdankte seine Wahl zum Kanzler einer kleinen Rechtspartei und meinte, auf viele „alte“ Verwaltungskräfte und Wirtschaftsführer nicht verzichten zu können. Dieses führte nachhaltig zur *Schwächung der Errungen-*

schaft „Soziale Marktwirtschaft“ und belastete zumal bei zunehmender Verschärfung des „Kalten Krieges“ das gesellschaftspolitische Klima der jungen, geschenkten Demokratie.

Seit Mitte der 60er Jahre wurde angesichts der rasanten *Rationalisierungs-entwicklung* deutlich, dass die alte *Finanzierungsweise der Sozialsysteme* mit ihrer Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Kopplung in Zukunft nicht durchzuhalten sei. Der Arbeitsplatzabbau beschleunigte sich. Schon nach dem ersten Jahrzehnt produzierte das verbleibende Drittel der ehemaligen Betriebsbelegschaften dreimal so viele Güter.

Die Produktivität wuchs um den Faktor neun, entsprechend aber auch das Defizit der anteiligen Versicherungsabgabenfinanzierung. Entweder hätte man einen komplexeren Quotenschlüssel erarbeiten müssen, der sich automatisch den Veränderungen anpasst oder die Politik hätte gleich den notwendigen Paradigmenwechsel vornehmen können, indem sie die Sicherung der Sozialsysteme dem wachsenden Bruttosozialprodukt entsprechend über die Mehrwertsteuer finanziert hätte.

Eine weitere Entwicklung verschärfte noch den *Problemlösungsdruck* auf allen Ebenen: Seit die Anzahl der Erfindungen im naturwissenschaftlichen und technologischen Bereich in gleichen Zeitabschnitten exponentiell zu wachsen begann, verkürzten sich rapide die Phasen von Wissensverdopplungen, so dass wir unumkehrbar in das *Zeitalter des Rapidismus* eingetreten sind.

Das beinhaltet zugleich aber auch, dass unsere bisherige Überlebenschance im evolutionären Prozess, genügend Zeit zu haben, um unsere Fehler längerfristig korrigieren zu können, unbemerkt von uns selbst aufgehoben wurde. Umso entscheidender ist in dieser Evolutionsphase die Einhaltung der ethischen Maxime geworden: „*Bedenke die Folgen deines Tuns und dann entscheide neu!*“

Im Rahmen falscher, machtpolitischer Prioritätssetzungen während des Ost-West-Konflikts verkam selbst die „*Entwicklungshilfe*“ zu einem Instrument abhängig machender Einflussnahme und wirtschaftlicher Destabilisierung der jungen, inhomogenen Staaten, die schon durch die Kolonialzeit geschädigt waren und generierte so den Nord-Süd-Konflikt.

Diese ungerechten Handels- und Wirtschaftsbeziehungen verschleierten für unsere Bevölkerung die wahren Ursachen unseres wachsenden Wohlstands und trugen außerdem zu einer *falschen Selbst- und Weltsicht* bei: wir die erfolgreichen Fleißigen, jene die unterentwickelten Unfähigen.

Die hingegenommene Spaltung der Welt durch ungerechte Strukturen führte zur Etablierung eben derselben Strukturen in der eigenen Gesellschaft und

solange wir auf der Seite der stillen Gewinner waren, brauchten wir unsere Erfolgsillusion nicht aufzugeben.

So leben in unserer modernen Zivilisation in dicht besiedelten Ländern Menschen mit unterschiedlichen Lebensgefühlen in „verschiedenen Welten“ parallel nebeneinander her; z.B. staatlich verordnet in Apartheitsgesellschaften, aber eben auch als Harz – IV –Empfänger in unserer wohlhabenden Gesellschaft.

Hier wächst mit zunehmender Beschleunigung von den „Mächtigen“ unbeachtet ein höchst gefährliches Krisenpotential heran, das sich weltpolitisch in der Gestalt des Terrors und innergesellschaftlich auf verschiedensten Ebenen, aber immer das Gemeinwohl zerstörend äußern könnte: religiös, ethnisch, sozial, revolutionär.

Gleichzeitig wird die *Wahrnehmung menschlicher Verantwortungsfähigkeit*, die sich stammesgeschichtlich im überschaubaren sozialen Raum (ca. 3000 Menschen) herausgebildet hatte, durch die zunehmende Informationsflut und Globalisierung beim je einzelnen Menschen überlastet und blockiert. Als Folge führt sie aus Gründen eines notwendigen Selbstschutzes zunehmend zu Desensibilisierung, Abstumpfung, Hoffnungslosigkeit und generiert depressive Persönlichkeitsstrukturen oder zumal bei Jugendlichen zu wachsender Aggressivität und Amokläufen.

Dergleichen Prozesse schwächen innerhalb unserer kapitalistischen Wirtschaftsordnung noch zusätzlich die Integrationskraft unserer Gesellschaft und erschweren die erforderlichen, gesamtgesellschaftlichen Paradigmenwechsel.

Als einzelner kann ich nur innerhalb des *sozialen Radius*, nicht aber unbegrenzt helfen; dieses wäre mir nur möglich, wenn ich meine persönlichen und sozialen Rollen bewusst erweiterte oder an von mir unterstützte Organisationen mit ihrem Potential zur Informationsverarbeitung und angemessener Handlungsfähigkeit delegierte.

Angebotene Lösungswege aus der Krise

Hatte ich bisher größere Entwicklungslinien und Einzelphänomene angesprochen, so möchte ich nun die *gegenwärtige kapitalistische Krise als Chance* nutzen, um in ihrem Zusammenbruch die *treibenden Kräfte, Illusionen und falsche Lösungsversuche* deutlicher in den Blick zu bekommen aber auch hoffnungsvolle Entwicklungslinien aufzuzeigen.

Irgendwann klappte es nicht mehr, den Menschen die Illusion zu vermitteln, die Erde sei eine Scheibe und alles kreise um die Erde. Kopernikus ließ alle alten Ordnungsvorstellungen fallen, schaute auf die Einzelphänomene und ordnete sie zu einem neuen, angemesseneren Weltbild.

Die bisherige Art zu wirtschaften hat uns auf den verschiedensten Ebenen: ökologisch, ökonomisch und gesellschaftspolitisch. an den Rand des Kollaps geführt.

Der konservative Ökonom **Franz Josef Radermacher** sieht uns bei der Lösungssuche am Scheideweg zu drei möglichen Szenarien: 1. zu der Entwicklung einer ökosozialen Marktwirtschaft (mit 35 % Wahrscheinlichkeit) und 2. oder 3. auf dem Weg zu einer „Brasilianisierung“ (20% Reiche, 80% abhängig Arme) oder 3. einer Ökodiktatur (nach dem chinesischen Modell), beide Möglichkeiten mit 65% Wahrscheinlichkeit.

Die **Wachstumsideologie** sprengt auf allen Ebenen die kooperativen und ursprünglich holistischen Lebensstrukturen, sie wirkt **wie ein mentales Krebsgeschwür**, das Wachstum einzelner Zellen auf Kosten des Gesamtorganismus produziert.

Die gegenwärtige Krise offenbart auf der ökologischen Ebene als Klimakrise die Illusion, dass ungebremstes Wachstum Wohlstand für alle bringen würde. Wir Menschen dürfen in der Gegenwart nur maximal einen „Globe“ verbrauchen und nur eine begrenzte Menge „Müll“ produzieren. Wer gegen diese Grundgesetze der Natur verstößt, vernichtet sich und seine lebensermöglichende Umwelt.

Die Natur diskutiert nicht, sie reagiert, gegebenenfalls auch unerbittlich gegen Verantwortliche und Unschuldige. Wer gegen diese Einsichten handelt, handelt verbrecherisch und müsste so schnell wie möglich um des gemeinsamen Überlebens willen von den denkenden Menschen aus Entscheidungspositionen entfernt werden. Dabei sind die „Reaktionszeiten“ der Natur (im Klimabereich ca. 30 Jahre) „Gnadenfristen“ für konstruktives Umdenken und Umlenken.

Die entscheidende Frage des Überlebens wird sein, ob es uns gelingt, das exponentielle Wachstum in möglichst vielen Bereichen zu brechen, die bereits angestoßenen Entwicklungen zu entschleunigen und die besonders schädigenden Faktoren aus den eingegangenen Verbindungen wieder heraus zu isolieren und so für zukünftige Entwicklungen unschädlich zu machen.

Nutzen wir diese Zeitspanne nicht, potenzieren sich unsere früheren Fehler und verbinden sich außerdem zu einer tödlichen Komplexität, die nach dem Verstreichen einer gewissen Zeit fast nicht mehr aufzulösen und zu beheben ist, da sie ein Teil des evolutionären Gesamtprozesses wird.

Somit offenbart die Klimakrise einen grundlegenden Eckpfeiler für jedwede Zukunftsordnung. Die **nachhaltige Sicherung der natürlichen Lebensraumbedingungen** ist **oberste Priorität**. Dieser indiskutable Maßstab muss auf alle anderen politischen Ebenen herunter gebrochen werden.

Beim Ernstnehmen und Umsetzen dieser Erkenntnis lassen sich z.Z. **zwei Gruppen** von Akteuren mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten und Konzepten erkennen: **die offiziellen Regierungen** (die zwar im Jahr 2000 in

ihrer Gesamtheit die *Weltentwicklungsziele* für die nächsten 15 Jahre beschlossen haben, ohne dann national die relativ geringen Mittel zur Verfügung zu stellen) **und die zahllosen Nichtregierungsorganisationen und Kommunen**, die Veränderungsprozesse an der Basis vorantreiben.

Erstere lassen sich nur allzu oft vom *alten Paradigma kurzfristiger Eigeninteressen* blockieren oder leiten, es fehlt ihnen trotz des „*topp down*“ - **Prinzips** an der Entwicklung effizienter Veränderungsstrategien, während der notwendige Paradigmenwechsel durch viele engagierte Gruppen und Kommunen bereits wirkungsvoll mit dem „*bottom up*“ -**Prinzip** eingeleitet wird.

Diese unübersehbaren, sich mehrenden Einzelentwicklungen sind äußerst hoffnungsvoll und zeigen zugleich das *Wachstumsprinzip der sich entwickelnden Menschheit, die holistische, bzw. spirituelle Grundstruktur allen Seins: die einzelnen sind in sich ein vollkommenes Ganzes, das aber für die nächst höhere Einheit offen und ausgerichtet ist.*

Die gegenwärtige Krise offenbart die *zentralen Faktoren des aktuellen Scheiterns: kurzfristiges, egozentrisches Gewinnstreben und skrupellose Gewinnmaximierung.*

Dagegen lassen sich der bleibende Wert und die Höhe der Entwicklungsstufe jedweder menschlicher Gemeinwesen und Kulturen daran ermessen, wie sie mit ihren schwächsten Mitgliedern umgeht. Dieses ist ein weiterer unumstößlicher Eckpunkt zukünftiger Politik.

Nur durch eine grundlegende, weltumfassende Wertediskussion, die diesen weiteren Maßstab berücksichtigt, werden sich die lebensbedrohlichen „Verrücktheiten“ und deren Auswirkungen überwinden lassen.

Diese *grundlegende, weltweite Wertediskussion mit verbindlicher Konsensbildung* wird zukunftsentscheidend sein, sie hat bereits auf den unterschiedlichsten Ebenen - vor allem von unten - durch Nichtregierungsorganisationen begonnen.

Eine hoffnungsvolle Vernetzung fand am 5.März 2008 auf der Konferenz „*Coalition for the Global Commons*“ in Berlin statt mit dem Ziel eines weltweiten, Internet gestützten Beteiligungsprozesses zur Erarbeitung globaler Rahmenbedingungen für einen Weltvertrag. In Open-Source-Plattformen *soll die kollektive Intelligenz zu einem globalen Bewusstsein verbunden werden.*

Durch neue Entwicklungen im Technologiebereich und Umgang mit Ressourcen wird *nachhaltiges Wirtschaften* neu definiert: so im Konzept „*UpCycling*“ von Gunter Pauli, das um einen Rohstoff herum ein Industrieklarster organisiert, das alle „Abfälle“ in neue Produkte oder Prozesse ohne „Restmüll“ überführt. - Ferner entwickelte das *Wuppertaler Institut* (Ulrich

von Weizsäcker) das Konzept „**Faktor 1:4**“ oder noch ambitionierter das „**factor-10-institute**“ von Prof. Schmidt-Bleck mit dem neuen Kriterium der „**Dematerialisierung**“.

Wie auf einer gefährlichen Wegstrecke besondere Gefahren durch Warnschilder gekennzeichnet sind und zu besonders achtsamen Fahren sogar mit Androhung von Strafen auffordern, so versuchten Wissenschaftler und internationale Vereinigungen die Wegstrecke seit dem 2. Weltkrieg immer wieder zu sichern: Göttinger Sieben, Amnesty International, Club of Rome, die Helsinki-Gruppe der Menschenrechte, Greenpeace, Ärzte ohne Grenzen, Global Marshallplan....

Unbelehrbares Krisenmanagement und dessen Folgen für die Einzelnen

Die Vertreter der **neoliberalen Wachstumsideologie** haben seit Mitte der 80er Jahre trotz unterschiedlichster Warnzeichen mit überhöhter Geschwindigkeit den Karren der demokratischen Volkswirtschaften und erst recht die der „armen Länder“ mehrfach vor die Wand gefahren und eben dieselben verlangen nun wieder nach einem Ersatzwagen, den die Geschädigten ihnen neu zur Verfügung stellen sollen.

Wird einer betrunken beim Autofahren erwischt, so bekommt er den Führerschein abgenommen, aber die Verursacher der Krise sitzen immer noch in Machtpositionen und fordern neues Geld für alte Pokerspiele, bei denen sie die ökologische und wirtschaftliche Zukunftsfähigkeit der Welt verspielen! Wo sind die intellektuellen und politischen Kräfte, die diesem Wahnsinn ein Ende machen?!

Es läuft noch verrückter: die **Verursacher der Krise** geben sich lautstark mit alten Wachstumsrezepten **als Heiler der Krise** aus: Abbau der alten Schulden durch leichtfertige Neuverschuldungen für ungezielte Konsum- und Wachstumsimpulse, die nur dem eigenen Klientel zugutekommen, Geld, das aber der Staat für eine strukturelle Krisenbewältigung dringend benötigte.

Die Ironie des Schicksals ist, dass die mangelnde Lern- und Verantwortungsbereitschaft im Zusammenhang mit dem **Zusammenbruch des „Neuen Marktes“** Anfang dieses Jahrzehnts mit ihrem **damaligen Rezept „billiger Leitzinsen“ ohne wirksame Reformen** eben die neue **Spekulationsblase von 2008** durch riskante, bis kriminelle Geschäfte **ermöglichte** und nun wird dieselbe, gescheiterte Strategie 2009 noch einmal angewandt, wiederum ohne einschneidende Reformen. So sind die **Weichen für einen neuen Crash** abermals gestellt.

Solche *politischen Fehlentscheidungen*, zudem gepaart mit einem konfusen, ungezielten *Wachstumsbeschleunigungsgesetz* nach der schon unsinnigen *Abwrackprämie* können sich auch reiche Gesellschaften nicht allzu oft leisten!

Hierdurch wächst verantwortungslos die *Staatsverschuldung* und verringert den politischen Handlungsspielraum für den notwendigen Paradigmenwechsel. Schon heute fehlt das erforderliche Geld für ein wirksames Umsteuern in der Weltklimapolitik oder für eine soziale und zukunftsweisende Bildungspolitik angesichts des demographischen Wandels.

Weil die Finanzeliten wieder einmal nicht zur Rechenschaft gezogen und ausgewechselt wurden, wird nach der staatlichen Rettungsaktion relevanter Geldinstitute das bedingungslos billige Geld der Zentralbanken nicht zweckgebunden für Wirtschaftsförderung und die Überwindung der Kreditklemme verwandt, sondern von den alten Krisenverursachern für ihre alten Pokerspiele missbraucht, um nach der Entschuldung wieder „schwarze Zahlen“ zu schreiben und ihre Machtstellung am Markt auszubauen.

Und die *geprellte Bevölkerung* wendet sich entweder frustriert ab, vergibt arrogant die Wahlchance oder versucht das eigene Schäflein ins Trockene zu bringen und privatisiert gerade in dem Augenblick, wo es öffentlichen Widerstandes bedarf. Wohin ist die Aufklärung verkommen!

Welche Rolle spielen die *Journalisten* mit ihrer Pressefreiheit und dem gesellschaftlichen Informations- und Bildungsauftrag, die weltweit organisierten *Kirchen* mit ihrer befreienden Botschaft von Liebe, Gerechtigkeit und der Bewahrung der Schöpfung, die internationalen *Gewerkschaften* mit ihrem Thema der Solidarität?

Sicher gibt es in den angesprochenen Institutionen Persönlichkeiten, die zu einer vorbehaltlosen Analyse der Krisenursachen und einem grundlegenden Paradigmenwechsel aufrufen, aber sie erhalten weder in den Medien angemessenen Raum für eine grundlegende politische Diskussion, noch gelingt ihnen selbst eine wirkungsvolle Mobilisierung ihrer eigenen Basis.

Die durch die Krise angeschlagenen wirtschaftlichen und politischen Führungseliten haben sich sehr schnell mit Hilfe ihrer gut geschmierten Lobbyarbeit und auf Grund staatlicher Hilfen zügig reorganisiert und so einer konstruktiven Selbstkritik und grundlegenden Strukturveränderungen entzogen.

Die finanziell geschädigten und unverschuldet arbeitslos gewordenen Menschen werden verantwortungslos auf sich selbst verwiesen und so kann man in der öffentlichen, anonymisierenden Diskussion angesichts der statistischen Zahlen hören, die Zahlen seien nicht so schlimm ausgefallen wie befürchtet, - was für ein Zynismus in den Ohren der Betroffenen!

Für die einzelnen Menschen gibt es keine staatlichen Krisen- und Überbrückungsfonds und mit dem Auslaufen ihres Arbeitslosengeldes verschärft sich ihre individuelle Lebenssituation abermals entwürdigend.

Hier fehlt unserer Gesellschaft die notwendige Sensibilität und Solidarität ähnlich wie bei den Militäreinsätzen: die Toten werden zwar als Helden heimgeholt und geehrt, doch die Unzahl von Verletzten oder Traumatisierten muss alleine klarkommen; sie stören nur die Illusion der öffentlich proklamierten heilen Welt.

Der *moralische Schaden*, den unsere Gesellschaft bei einem derartigen Verhalten in Kauf nimmt, ist enorm hoch und mit dem Grundgesetz in keiner Weise vereinbar, er verletzt wesentliche Grundlagen unserer Demokratie, ebenso die proklamierten Menschenrechte.

Ein bisher nur wenig berücksichtigter Faktor ist der Umbruch durch den *demographischen Wandel*, der die oben beschriebenen Problemlagen noch einmal um ein Vielfaches verändert und verschärft.

Angesichts des demographischen Wandels werden wir nämlich für diese menschlichen und wirtschaftlichen Beschädigungen vor allem bei den Jahrgängen der *jungen und mittleren Generation* in Zukunft noch bitter bezahlen müssen: Wie viel erworbene Kompetenzen und Arbeitsmotivation werden an ihrer Entfaltung gehindert, Familienplanungen umgeworfen.

Zudem entsteht so ein *vielfältig destruktiver Prozess in unserer Gesellschaft*, der Ungerechtigkeit zementiert, Aggressionen und Konkurrenzen schürt, Aussichtslosigkeit generiert und die Betroffenen entsolidarisiert.

Nicht die Qualifikation des Einzelnen entscheidet über die Arbeits- und Erwerbsmöglichkeit, sondern das für den Einzelnen unbeeinflussbare Überleben von Firmen, die oftmals ebenfalls unverschuldet in den Krisenstrudel gerissen werden.

Und die bedrängten Arbeitgeber geben nicht selten ihren Druck mit *Lohn-dumping* an die Arbeitssuchenden weiter, so dass die paradoxe, entwürdigende Situation entstehen kann, dass hohe Qualifikationen und Berufserfahrungen sogar Festanstellungen zu angemessener Vergütung verhindern können, wenn die Suchenden nicht bereit sind, für ein Praktikantengehalt zu arbeiten, das aber meistens für die Bezahlung der laufenden Kosten nicht ausreicht. Zudem wächst die *Gefahr einer Deflation*.

Aber auch die *Lebenskonzepte älterer Menschen* sind von den wirtschaftlichen Folgen der Finanzkrise hart betroffen, verlieren plötzlich ihre eigenverantwortliche Kalkulation- und Planungsbasis, verarmen durch unverschuldete Arbeitslosigkeit, mit zum Teil entwürdigenden Folgen in Gegenwart und Zukunft.

All das wirkt sich schon jetzt psychosomatisch auf viele Arbeitslose und deren Familien aus und wird nicht zuletzt unser Gesundheitssystem zusätzlich aus der labilen Balance bringen und am Ende wieder beim Einzelnen, also dem schon primär Geschädigten landen und als zusätzliche Belastung und seine fremd verursachten Probleme verschärfen.

Die durch die Finanzkrise ausgelösten, individualisierten „Teufelskreise“ sind bisher nur den wenigsten bewusst und haben von daher unvermutet große Löcher in das demokratische Sozialnetz gerissen. Umso wichtiger ist eine schonungslose Standortbestimmung, die den unterschiedlichsten Ursachen und verschärfenden Faktoren der gegenwärtigen Krise nachgeht, um die verbliebenen Chancen und bisher unberücksichtigten Kräfte für den notwendigen Paradigmenwechsel auszuloten und zu organisieren.

Entlarvend ist der scheinbar sachliche Sprachgebrauch, der 2008 beim Ausbruch der Finanzkrise aufkam und zwischen „**Finanz- und Realwirtschaft**“ unterschied. Das aber bedeutet doch das Eingeständnis, dass es in dem einen Bereich um die Schaffung realer Güter und Werte geht, während die Finanzwirtschaft unter ihren gegenwärtigen Rahmenbedingungen bis auf die Ausnahmen sogenannter „ethischer“ Banken, Sparkassen und Raiffeisenbanken ihren ursprünglichen, gesellschaftlichen Aufgaben nur noch bedingt nachkommt und den Hauptteil ihrer „Gewinne“ im unreal, spekulativen Bereich mit „Leerverkäufen“, Futures oder mehr oder weniger manipulativen Kursschwankungen macht.

Diese folgen psychologischen Phänomenen und erzeugen bewusst zur **Geldumverteilung** Illusionsblasen wie beim Hütchen- oder Pokerspiel, um dann beim Platzen an der Realität noch einmal zusätzlich „Sanierungszusatzgewinne“ einzustreichen und von einigen wenigen Kriminellen eingesackt zu werden.

Kettenbriefe sind verboten, derartige Machenschaften aber nicht. Vielmehr bekamen sie neben den schon vorhandenen „Glücksspielen“ vor etwa 10 Jahren einen immer breiter werdenden Platz sogar im öffentlich-rechtlichen Fernsehen und den anderen Medien, selbst nach dem Platzen der Spekulationsblase des „Neuen Marktes“.

In diesem Bereich scheint die „**Spiel- und Gewinnsucht**“ inzwischen in unserer Gesellschaft so viel Abhängige und Co-Abhängige neben einer aggressiven Lobby von „Dealern“ zu haben, dass die Geprellten wie Süchtige meinen, beim nächsten Einsatz den großen Gewinn zu machen und so eher ihren immer magerer werdenden Lebensunterhalt verspielen als sich gegen die Dealer und ihre Spiele zu wenden.

Noch ist die Mehrzahl der Finanzmanager der *krankhaften Wachstums-sucht* verfallen und bleibt ohne „Entziehungskur“ und selbst gewünschte Therapie „nass“, bis hin zu selbstmörderischen Exzessen, die aber auch alle Beteiligten gefährden. - Ebenso gleichen die von der Wachstumsideologie befallenen global agierenden, an der Börse notierten Konzerne mit ihren Übernahmeaktionen **Bulimiekranken**, die in sich hinein schaufeln, ohne das Essen wirklich verdauen zu können, um es dann wieder auszukotzen.

Die Aktienkurse steigen nicht mehr bei solidem volkswirtschaftlichem und nachhaltigem Produzieren von Werten, sondern bei der Ankündigung der Steigerung von Verkaufsumsätzen, weiteren Rationalisierungen und der Senkung von Herstellungskosten durch Ankündigung von Entlassungen.

Die Einführung einer *Tobin-Steuer* wäre hier ein wirksames Heilmittel gegen kurzfristige Gewinnsucht!

Wurden ursprünglich die *Maschinen* erfunden, um den Menschen von schwerer, gesundheitsschädigender Arbeit zu befreien, so produzieren heute unter den kapitalistischen Rahmenbedingungen die weiteren Rationalisierungsstufen in der Arbeitswelt Stress und Massenarbeitslosigkeit und damit zugleich aber auch letztlich das Zusammenbrechen eines gesunden Wirtschaftskreislaufes: *es gibt massenhaft viele, kurzlebige, oft überflüssige Konsumprodukte, aber immer weniger selbst verdientes Geld bei immer mehr Menschen der unteren und mittleren Bevölkerungsschichten trotz steigenden Bruttosozialproduktes.*

Durch das gegenwärtige Krisenmanagement geht ein großer Teil der Veränderungsenergie für den notwendigen Paradigmenwechsel verloren, sie kann erst wie bei Süchtigen durch die Konfrontation mit der Realität zurückgewonnen werden.

Dieses geschieht paradoxerweise gerade im Augenblick dadurch, dass das unerledigte Thema Finanzkrise beschwichtigend in den Hintergrund gerückt wird und so den Blick auf die *Fundamentalkrise des Klimawandels* wieder freigibt.

Durch die Erkenntnis der lebensbedrohlichen Folgen einer egomanen Grundeinstellung bei vielen Führungseliten und die über die Welt hereinbrechenden Katastrophen müssen wir Konsequenzen ziehen und unsere Einstellung dem Leben gegenüber grundlegend ändern. Unsere Situation erinnert an die alte Geschichte vom Auszug der Israeliten aus Ägypten, als Moses sich mit dem lernunfähigen, hartherzigen Pharao auseinandersetzte.

Unser heutiger Aufbruch zu den rettenden Ufern einer neuen Evolutionsphase wird aber nur mit Hilfe eines radikalen Bewusstseinswandels gelingen. Mit der Überwindung des dualistischen Weltbildes und dem Rückgriff auf die kulturellen Schätze unserer Menschheit können wir eine neue, spirituelle Evolutionsphase eröffnen und so die schwierige Geburt der neuen Menschheit vorbereiten.

Bisheriges Resümee über Ursachen und Folgen der Krise

Als Verursacher der sich häufenden und verschärfenden Krisen wurde die *geistige Grundhaltung des neoliberalen Turbokapitalismus mit ihrer „wertfreien“, quantitativen Wachstumsideologie* erkennbar; ihr zunehmender *Konkurrenzdruck ruiniert* global die *Lebensgrundlagen* der Erde und andere *volkswirtschaftliche Konzepte*.

Sie ist für folgende Entwicklungen verantwortlich:

1. dass im ausgehenden Ölzeitalter die Klimakrise sich weiter verschärft und für uns Menschen ab einem bestimmten, nicht fernen Zeitpunkt außer Kontrolle gerät.
2. ihr spekulativer und fahrlässiger Umgang mit Rohstoffen verhindert einen gerechten, verantwortlichen und intelligenten Umgang mit den natürlichen Ressourcen der Erde.
3. hierdurch wächst auf allen Ebenen ein selbstzerstörerisches Krisenpotential:
 - a. ökologisch gesehen verschärft der steigende CO₂-Ausstoß den Klimawandel mit all seinen verheerenden Nebenwirkungen für den Ernährungs- und Siedlungsbereich.
 - b. ökonomisch sind die in den unterschiedlichsten Bereichen ausgelösten Schäden von den Nationalstaaten nicht mehr zu „händeln“, Kippen eines effizienten, staatlich regulierten Verteilungsverhältnisses (35% zu 65%).
 - c. die gesellschaftspolitischen Auswirkungen zerstören die Wertvorstellungen, Sozialsysteme und Grundordnungen der demokratisch organisierten Länder und damit auf Dauer die Demokratie zugunsten einer ausbeuterischen Oligarchie oder Diktatur.
4. die ungerechten Handelsstrukturen generieren außenpolitisch durch zunehmende Verteilungskämpfe Kriegsgefahren und innenpolitisch Terroraktionen als Rache der Benachteiligten mit Folgen für die innergesellschaftlichen Freiheitswerte und demokratischen Grundwerte (vgl. Terrorangriff auf das „World Trade Center“ 11.9.01).

Das Verharren in dieser geistigen Grundhaltung wäre eine Bankrotterklärung des homo sapiens sapiens.

Paradigmenwechsel vom quantitativen zum qualitativen Wachstum

Zur Entwicklung einer **nachhaltigen Zukunftsperspektive** wird das Vermeiden einzelner früherer Fehler allein nicht ausreichen, denn Vermeidungsenergie lässt in gegenabhängiger Bindung zum Alten verharren; ein grundlegend neuer Ansatz muss her!

In diesem Zusammenhang möchte ich noch einmal eine kurze **evolutionäre Standortbestimmung** (vgl. meinen Text von 2008 „*Wie findet der Mensch zu seiner Reife und Bestimmung?*“) vornehmen, die für die Frage der Krisenbewältigung meiner Meinung nach entscheidend werden kann.

Wie oben aufgezeigt, können wir neben rückständigem Verhalten vieler Führungseliten aber auch einen kraftvollen Reifungsprozess im Zusammenhang der *Klimadiskussion* beobachten: **die sich entwickelnde Menschheit wächst von unten, aus den einzelnen, zukunftsorientierten Zellen.**

Das menschliche Bewusstsein ist mental weit genug entwickelt, um die Vorrangigkeit der natürlichen Lebensrahmenbedingungen vor kurzfristigen Einzelegoismen zu erkennen und im eigenen Verantwortungsbereich auch durchzusetzen.

Daher wird es letztlich eine Frage des spirituellen Reifungsprozesses der vielen Einzelwesen und ihrer kreativen Einflussnahme auf die verhandelnden Regierungseliten sein, ob etwas Neues in Gang kommt oder nicht. **Ganzheitliches Denken ist gefragt!**

Der *Kopenhagener Klimagipfel* könnte ein erster **Test für** den notwendigen **Umdenkungsprozess** werden. Lässt sich erst einmal der **Primat der natürlichen Lebensrahmenbedingungen** für die Zukunft festschreiben, so sind alle daraus folgenden Einzelerfordernisse ableitbar. Gleichzeitig wird die Erkenntnis wachsen, dass die dafür erforderlichen Maßnahmen Anstrengungen und Kosten für jeden Verhandlungspartner zu keinem Zeitpunkt „preiswerter“, effizienter und damit nachhaltiger sein werden als jetzt.

Ich möchte die gegenwärtige Situation mit dem **Bild eines Geburtsvorganges** vergleichen. Danach befinden wir uns derzeit bei den sich immer heftiger und kurzfristiger wiederholenden **Krisen** in den „**Wehen zur Geburt der einen Menschheit**“.

Evolutionär betrachtet stehen wir vor dem notgedrungenen Eintritt in eine neue spirituelle Entwicklungsstufe unserer kulturellen Evolution, bei der sich aus den vielen, unterschiedlich entwickelten Völkern mit ihren Kulturen „**der neue Organismus einer Menschheit**“ herauszubilden versucht.

Wie in unserer menschlichen **Embryonalentwicklung** aus den zunächst gleichen Zellen sich die Organe, Augen, Ohren, Hände, Füße und Finger für ihre unterschiedlichen, zukünftigen Funktionen spezialisieren, so wird es wichtig sein, dass die unterschiedlich geprägten menschlichen Gesellschaften ihren angemessenen Platz in der gegenwärtigen „Embryonalentwicklung“ der Menschheit suchen und einnehmen.

Ob es nun bei diesem ersten Versuch eine Todgeburt wird oder zur Geburt eines überlebensfähigen Kindes kommt, entscheidet sich nicht zuletzt bei der Untersuchung des Zustandes der Eltern auf dem **Klimagipfel in Kopenhagen** in den nächsten Tagen.

Je situations- und sachorientierter dieser *Kopenhagener Verhandlungsprozess* im Wissen um die Verantwortung für das Überleben der *einen Menschheit* fair geführt wird, umso mehr Kosten und sinnlose Opfer durch Verteilungskriege, Naturkatastrophen und Terror werden allen Menschen und unserer gemeinsamen Umwelt erspart.

Durch nichts könnte die Menschheit mehr gewinnen als durch die bewusste Anwendung ihrer **Empathiefähigkeit**. Hierdurch könnten verlockende, kurzfristige Egoismen überwunden werden und unter *fairer Berücksichtigung von Entwicklungs- und Interessenunterschieden* die notwendigen Umweltstandards durch **angemessene Co-Finanzierungen** verbindlich etabliert werden.

So wie die **neue Zivilgesellschaft** durch lokales bürgerschaftliches Engagement und zunehmende Vernetzung Gestalt annimmt, so laufen bereits analoge Prozesse auch im globalen Maßstab für die Entwicklung einer neuen Weltgesellschaft.

Somit sind alle Voraussetzungen für einen Paradigmenwechsel, den **Eintritt in eine neue, spirituelle Evolutionsstufe**, gegeben. Es bedarf nur noch des aktuellen Auslösers, sozusagen des Blasensprungs, damit der Geburtsprozess in Gang kommt.

Ein Verhandlungsdurchbruch in Kopenhagen könnte eine solche Entwicklung einleiten. Das wäre die Geburtsstunde der einen Menschheit. Oder bedarf es für den notwendigen mentalen Umbruch erst noch einer weiteren Leidens- und Krisenverschärfung?

Nach dem *Kopenhagener Klimagipfel* werden wir wissen, „**wes Geistes Kind**“ dann nach all den schwierigen Geburtswehen dieses neue Wesen „Menschheit“ sein wird und wie es sich im Zusammenspiel mit den anderen Lebensformen verstehen wird: als Räuber, egomaner Ausbeuter und Zerstörer oder als geistig begabtes oder als verantwortungsbereites Mitlebewesen unter anderen gleichberechtigten Lebewesen.

In einer *neuen Haltung dankbarer Wertschätzung gegenüber dem Leben* und der bisherigen Evolution und im Wissen um die holistische Grundstruktur allen Seins können wir das notwendige Vertrauen ins Leben wieder zurückgewinnen.

Es ist schon bezeichnend, dass erst ein Physiker wie Hans-Peter Dürr uns daran erinnern muss, dass die *Grundstruktur allen Lebens Liebe* ist. Wenn wir das wieder neu internalisieren, mag es uns Menschen gelingen, unseren angemessenen Platz im Zusammenleben mit allen Mitlebewesen neu zurückzugewinnen: im Verhältnis zur Erde und ihren Schätzen, zum globalen Klima mit seinen sensiblen Räumen und Prozessen, den Mikroorganismen, Pflanzen und Tieren und nicht zuletzt zu unseren Mitmenschen.

Mögliche, positive Auswirkungen eines Kopenhagener Verhandlungserfolges

Bei einem Erfolg würden jedoch die positiven Auswirkungen nicht sofort und in ihrer Gänze in der Außenwelt erfahrbar werden. Wie oben erwähnt beträgt der Auswirkungszeitraum ca. 30 Jahre. Wir müssten also bei unserer „*Wüstenwanderung*“ zuversichtlich durch diese Wegstrecke sich verschärfender Klimakatastrophen auf dem neu eingeschlagenen Weg bleiben und gegen die verlockende, rückwärtsgewandte Umkehr zu den alten kapitalistischen Fleischtöpfen innerlich ankämpfen und die aufbrechende Menschheit solidarisch ermutigend unterstützen!

Ein solcher Prozess könnte *innergesellschaftlich* zu einer wirksamen *Therapie* gegen die *weitverbreitete Geisteskrankheit* „*verrückter Wertvorstellungen*“ werden.

Außerdem würde uns bei einem solchen fairen Dialog früherer Ausbeutungsoffer und Täter im Stil der südafrikanischen *Versöhnungskommissionen* auch der innere *Zusammenhang zwischen unseren zivilisatorischen Überflusskrankheiten und den Mangel leiden der sogenannten unterentwickelten Länder* bewusst; er folgt nämlich der *inneren Gesetzmäßigkeit* : „*gutes*“ oder „*schlechtes*“ *Denken und Handeln hat über kurz oder lang direkte Auswirkungen auf mein eigenes Leben*; was auch immer ich anderen antue, ich tue es mir letztlich selbst an, da ich mit allem zutiefst verbunden bin. Meine Interaktionen bestimmen unmittelbar meine eigene Lebensqualität, denn ich bin meine Beziehungen.

In einem solchen Prozess würde deutlich, dass wir uns um unserer eigenen Heilung willen baldmöglichst von der alten quantitativen Wachstumsideologie grundsätzlich verabschieden müssen. Ein *Gesamtkonzept einer ökologischen Marktwirtschaft für qualitatives Wachstum* würde sich im Konsens

und Interessensausgleich aller Betroffenen aus vielen vorbereiteten Bausteinen zusammenfügen lassen, für jeden Kulturraum unterschiedlich ausprägen und eine **nachhaltige globale und innergesellschaftliche Entwicklung** ermöglichen, etwa wie beim Zusammenwachsen Europas. **Solche Schritte wären Ermutigungen auf dem Weg durch die Umweltfolgeschäden der letzten 30 Jahre.**

Zur Finanzierung dieses Umbaus und Paradigmenwechsels würde die Einführung der **Tobin-Steuer** die Spekulation bremsen und zur Schadensbeseitigung im ökonomischen und Ökologischen Bereich genügend Geld zur Verfügung stellen.

Globale Institutionen bestehen im Rahmen der **UNO** schon, sie müssten nur mit einem neuen, **umfassenden Mandat** ausgestattet werden. Durch Obamas neuen Umgang mit der UNO und seiner Öffnung zu multilateralen Strukturen (G 20) öffnen sich hierfür Chancen.

Erforderlich ist, dass bei den „Mächtigen“ die Erkenntnis wächst, dass nachhaltige außen- und innenpolitische Fortschritte nur zu erreichen sind, wenn man das Prinzip anwendet, vom „Schwächsten“ her zu denken. **All das ist möglich, es bedarf nur einer mentalen Umpolung unseres Selbst- und Weltverständnisses!**

Auch hierfür gibt es schon erprobte Modelle wie die **internationale Genossenschaft „fair Pla.net“**, aber eben auch **neue Konzepte nachhaltigen Wirtschaftens: Dematerialisierung.**

Ebenso könnte der von „**Global Marshallplan**“ im Frühjahr 2008 angestoßene, **weltumspannende Konsultationsprozess** modellhaft sein, genauso wie die **internationalen Konferenzen der „Nichtregierungsorganisationen“ und deren dauerhafte Vernetzung.**

Diese unabhängig von den „topp down“-Entscheidungen nach dem „bottom up“-Prinzip gewachsenen Entwicklungen werden weiterhin von großer strukturbildender Bedeutung sein und für den Fall des Scheiterns von Kopenhagen die Tür für einen weiteren Anlauf offen halten.

Im Feature des WDR 5 vom 29.11. „Der Weg des Nordens“ werden **hoffnungsvolle Beispiele** von Kommunen **für einen ökologisch-ökonomischen Aufbruch** aus der Klimakrise dargestellt, die zeigen, **wie qualitatives Wachstum organisiert werden kann.** Gleiche Konzepte hat auch der Deutsche Städtetag entwickelt und berät bei ihrer Umsetzung. Desgleichen gibt es eine Fülle von analogen Beispielen im privaten und städtebaulichen Siedlungsbereich.

Auch für den erforderlichen innergesellschaftlichen Paradigmenwechsel gibt es bereits überzeugende Entwürfe. So würde durch die **Einführung eines allgemeinen, bedingungslosen Grundeinkommens**, das über die Mehrwertsteuer finanziert würde (vgl. Grundeinkommen, ein Film-Essay von D. Häni und E. Schmidt), **qualitatives Wachstum für die Gesamtgesellschaft** generiert, **das gerade im Zusammenhang des demographischen Wandels die Entfaltung und Nutzung aller menschlichen Ressourcen zum Wohl der Gesamtgesellschaft ermöglichte.**

So käme es zur **Schaffung zahlloser, kreativer und autonomer Arbeitsplätze**, die allen z.Z. durch unverschuldete Arbeitslosigkeit und Arbeitsplatzmangel ausgebremsten, leistungswilligen Menschen **selbstbestimmte und daher sinnstiftende Handlungsräume** eröffneten. Das geschähe für alle Generationen und würde endlich das Grundrecht auf Arbeit verwirklichen; so gäbe es die angemessene Antwort auf die Herausforderungen des demografischen Wandels. Für die vielen z.Z. unbezahlbaren, notwendigen Dienstleistungen fänden sich „über Nacht“ kompetente und bezahlbare Anbieter. Außerdem käme es zu einer vereinfachenden und **sinnvollen Steuerreform**, die alle schon bestehenden staatlichen Transferleistungen überflüssig machen würde.

Hierzu gibt es in Deutschland und der Schweiz Initiativen, so auch das interdisziplinäre Institut für ein bedingungsloses Grundeinkommen von Prof. Werner in Karlsruhe, aber auch die **erfolgreiche E-Petition** von Susanne Weist Februar 2009 mit 52.976 Unterschriften, sie befindet sich mittlerweile in der parlamentarischen Prüfung.

Die „Welt“ schätze in ihrer Online-Ausgabe diesen Vorgang folgenderweise ein: „Diese Geschichte könnte ein Lehrstück werden, wie sich im Multimedia-Zeitalter eine Form von direkter Demokratie durchsetzen kann.“

All diesen Konzepten ist gemeinsam, dass qualitatives Wachstum von kreativer Gestaltung und der Würde allen Lebens ausgeht und deshalb zukunftsfähig ist.

Teilhabe und Demokratie

15. Januar 2007

Teilhabe an Demokratie lebt von der Teilhabe aller Bürgerinnen und Bürger am wirtschaftlichen, kulturellen und gesellschaftlichen Leben; nur so entfaltet sie ihre mögliche Kraft nach innen und außen. Nur so ist die persönliche Würde, Freiheit und Mitgestaltungsmöglichkeit aller Bevölkerungsgruppen, Schichten und Generationen gewährleistet.

Die Globalisierung birgt Chancen und Gefahren für unsere Demokratien. Zum Gelingen dieses Prozesses bedarf es eines weltweit verbindlichen Wertesystems von nachhaltiger Umweltpolitik, am sozialen Wohl der Gesamtbevölkerung orientierten Wirtschaftens und gerechten Handelns.

Die derzeit nur an Geldvermehrung orientierte Wirtschaftsform ist sinn- und orientierungslos und vergeudet verantwortungslos natürliche und menschliche Ressourcen. Sie führt zur Spaltung und Ent-Solidarisierung der Gesellschaft und höhlt so die Grundlagen der Demokratie aus.

In dieser Entwicklung kommt dem bürgerschaftlichen Engagement eine entscheidende Bedeutung zu, bedrohte Grundwerte neu mit Leben zu füllen und so einer lebenswerten Zukunft Konturen zu geben.

Die Vernetzung unterschiedlicher Projekte soll aus der zunehmenden Resignation zu einem hoffnungsvollen, konstruktiven Umschwung in der Reformdebatte unserer Zeit führen.

Thesen zur Kritik des Kapitalismus

29. März 2013

1. Der Kapitalismus ist unvereinbar mit den Wertvorstellungen des christlichen Glaubens, genauso verstößt er gegen die Werte des säkularen Humanismus. Hier verweise ich auf die Materialismus-Kritik des Sozialpsychologen Erich Fromm in seinem Werk „Haben oder Sein“, Untertitel: „Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft“.

2. Alle Weltreligionen haben das Zinsnehmen, erst recht den Wucher als amoralisch und mit ihren Werten unvereinbar verworfen. Vergleiche hierzu aus unserem Kulturraum Sätze wie: „Du kannst nicht zwei Herren dienen, Gott und dem Mammon“ oder die Bestrafung des Volkes Israel nach dem Tanz ums goldene Kalb durch Moses und Jesu Aussage, dass eher ein Kamel durchs Nadelöhr geht als ein Reicher ins Reich Gottes kommt.

3. Wie u.a. Christian Felber nachweist, vertauscht der Kapitalismus mit seiner Gewinnmaximierungs-Theorie Mittel und Zweck. Er missachtet die Wertvorgaben aufgeklärter Demokratien und ihrer Verfassungen; er ist verfassungsfeindlich und zersetzt die Demokratischen Strukturen unserer westlichen Demokratien. Am ehesten hätte er einen Platz in den antiken oder späteren Sklavengesellschaften, dem Feudalismus oder Oligarchien.

4. Sein erstes Desaster löste der spekulative Kapitalismus in den Niederlanden als Tulpenspekulation von 1637 mit dem Verfall von Moral und Wirtschaftsordnung aus; hier lassen sich die Wirkzusammenhänge kapitalistischer Spekulation modellhaft untersuchen, es sind dieselben Grundstrukturen, die zur Bankenkrise von 2008 geführt haben.

5. Ein struktureller Vergleich zeigt, dass der Kapitalismus grundsätzlich den Strukturen des Lebens zuwider läuft wie Bernd Kolb in seinem Vortrag auf der Zeit-Konferenz in Hamburg 2010 anschaulich darstellt. Die Überprüfung der darwinistischen These, dass das Leben u.a. nach dem Prinzip von „Konkurrenz“ organisiert sei, erweist sich als haltlos: Kein Organismus würde überleben, wenn seine Organe dem entsprächen, unser Herz z.B. mit der Leber konkurrierte.

6. Vielmehr zeigt uns die Weisheit des Lebens, die in allem Leben präsent ist und das Überleben des Lebens bis „vor kurzem“ ohne Geld/Schulden und Wohlstandsmüll gewährleistet hat und im außermenschlichen Bereich immer noch so gewährleistet, dass die Lebensstrukturen der Evolution **Kooperation, Kreislaufwirtschaft und Resilienz** sind. (vgl. auch hierzu meinen Text „Zur

Überwindung der Struktur von Konkurrenz im Sinne von Kontrakurrenz auf den verschiedenen sozialen Ebenen im System des Kapitalismus“).

7. Die trügerische Gleichsetzung von Marktwirtschaft und Kapitalismus erweist sich als verhängnisvoll, genauso wie der wertvolle Freiheitsbegriff der Aufklärung aus dem Dreiklang „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ durch die gegenwärtigen sogenannten „Freihandelsabkommen“ pervertiert wird zu einem Instrument des Machterhalts und der Festschreibung von Ungleichheit durch Externalisierung von Entstehungs- und Folgekosten.

8. Der gegenwärtige Kapitalismus bezieht seine zerstörerische Macht aus drei Wurzeln: dem Materialismus, dem Neoliberalismus und den wirklichkeitsentstellenden Modellen einer informationsgestützten Spieltheorie aus der Zeit des Kalten Krieges (vgl. Frank Schirrmacher: EGO), die ihm das Mäntelchen einer alternativlosen Theorie zu verleihen versucht, aber auf trügerischem Sand gebaut ist. Dieses System ist gegenüber der komplexen Realität unflexibel und nicht mehr individuell beherrschbar, weil es die Verantwortung an PC-Programme delegiert hat. Es ist ein menschliches Machtgewinnungskonstrukt mit der Grundstruktur von „Krebs“, dem grenzenlosen Wachstum einer Zelle auf Kosten des Gesamtorganismus.

9. *Als menschliches Konstrukt ist der Kapitalismus nicht alternativlos.*

10. Angesichts seiner zerstörerischen Auswirkungen beim naiv hemmungs- und sinnlosen Naturverbrauch mit all seinen nur schwer oder gar nicht revidierbaren Klimafolgen und der Zersetzung menschlicher, demokratischer Sozialstrukturen verlangt der gesunde Menschenverstand nach einer neuen, global gerechten Wirtschaftsordnung, die an der unverbrüchlichen Würde des Lebens, und zwar allen Lebens, am „Gemeinwohl“, orientiert ist.

11. Stephane Hessels Kapitalismuskritik ist auf weltweites Echo gestoßen, sie hat die Occupy-Bewegung ausgelöst, die sich gegen die skrupellosen Machenschaften von 1% Superreichen wendet und die 99% an die Wahrnehmung ihrer demokratischen Grund- und Menschenrechte erinnert. Es geht um die Durchsetzung des politischen Primates gegenüber einer nicht demokratisch legitimierten, spekulativen Cyber-Finanzindustrie.

12. *Die ethische Maxime unserer Zeit lautet: „Bedenke die Folgen deines Tuns und dann entscheide neu!“*

13. Da im Zeitalter des Rapidismus das Festhalten an unkontrollierten Fehlstrukturen unseren Wirtschaftens exponentielle Folgen der Zerstörung von Lebensräumen hat, gilt es so schnell wie möglich, von der vorherrschenden,

illusionären Wachstumsideologie, dem Neoliberalismus und dem materialistischen Kapitalismus Abschied zu nehmen, bevor der Klimakollaps, weltweite Verteilungskriege oder Verzweiflungs-Revolutionen ausbrechen.

14. Das Festhalten an der Wachstumsideologie entspricht der geistigen Reifestufe eines Kindes oder Jugendlichen, der sich zu recht bis zu einer bestimmten Entwicklungsstufe seiner körperlichen Pubertät voller Stolz an seinem Längenwachstum erfreut, bis es sich in seiner seelischen Pubertät vom quantitativen Wachstum zugunsten eines qualitativen Wachstums verabschiedet. Die Fettleibigkeit vieler Erwachsener in unseren Konsumgesellschaften verkörpert dieses Missverständnis unserer Wachstumsideologie, eine Ersatzbefriedigung ungelöster Sinnfragen.

15. Keine der gegenwärtigen Parteien, auch nicht die Linke, hat es bisher geschafft, diesen geistigen Entwicklungsschritt hin zu einer Postwachstumsgesellschaft in ihr Grundsatzprogramm aufzunehmen, weil sie lobbybefangen an der Reife ihrer Wähler zweifeln, außer dem Institut für eine solidarische Moderne und NGOs (Nichtregierungsorganisationen) und von Nico Paechs Suffizienz-Gedanken geprägten Netzwerken wie dem NEWW (Netzwerk für eine Wachstumswende).

16. Die Überwindung des Kapitalismus ist eine Frage mentaler Reifung und aufgeklärter Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme nachhaltiger Weltgestaltung durch uns Menschen.

Alte Werte und neue Glaubwürdigkeit im Handeln sind gefragt

Die Krise entlarvt die Doppelmoral der Führungseliten

Wie hoch der Vertrauensverlust der Banken untereinander und in das alte System ist, lässt sich gut an der so genannten „Kreditklemme“ erkennen : Die Banken trauen den anderen Banken nicht, dass sie wirklich „sauber“ oder „gesund“ sind, keine „faulen Papiere“ mehr im „Keller“ haben, die ausgewiesenen Bilanzen auch wirklich stimmen.

Nicht die Kunden, sondern die Banken selbst sind zum Risikofaktor geworden, ihre Bonitäten werden angezweifelt. Die Sanierungsversuche bei der Nordbank oder der HR vermehren immer neue „Finanzlöcher“. So stellt sich die bange Frage: „Wann ist denn endlich der Boden der Realität und Solidität erreicht?!“

Den Kreditbewerbern aus der mittelständischen „Realwirtschaft“ gegenüber verlangen sie die Offenlegung ihrer Bilanzen und bei ihrem Rating und dem dann folgenden Aushandeln der Zinsbedingungen werden dann die auf Grund der von der Finanzwirtschaft ausgelösten Krise schlechteren Zahlen von 2009, anstatt eines Mittels aus den letzten fünf Jahren zugrunde gelegt, wenn denn überhaupt ein Kredit gewährt wird.

Was für eine Scheinheiligkeit! So lange es dem eigenen Vorteil diene, versammelten sich alle hinter dem Glaubensbekenntnis: je weniger staatliche Regeln umso besser, nur der Markt kann es richten! Als die Spekulationsblase platzte, war der Glaube an die Selbstheilungskräfte des Marktes verfliegen und man rief nach Rettungsschirmen des Staates, er müsse sich zur Rettung der Banken und der Wirtschaft verschulden, welch gutes Geschäft für die Banken!

Von eigenverantwortlicher Bewältigung der Krise und Schadenshaftung keine Rede, auch keine personellen Konsequenzen und Ursachenaufarbeitung. So wirkt der Fluch der bösen Tat unvermindert weiter und keiner traut dem anderen über den Weg.

Bei den neoliberalen, marktradikalen Pokerspielen wurde von den Akteuren nicht nur fremdes, anvertrautes Geld verspielt, sondern zugleich auch das Vertrauen in die grenzenlose Wachstumsideologie und Heilsreligion des Kapitalismus, nachdem er erst vor zwanzig Jahren selbstgerecht den Sieg über den „Kommunismus“ gefeiert hatte.

Wie eine Blase zerplatze auch die Verheißung: „Wohlstand für alle!“ Aber das Geld wurde nicht, wie man den Menschen weiszumachen versucht, „verbrannt“, sondern, soweit es je da war, umverteilt, und zwar von unten nach oben! – Noch schweigen die „Verlierer“ teils beschämt, teils sind sie von den Folgen der Wirtschaftskrise hart getroffen und versuchen so gut wie möglich ihr Leben neu zu organisieren: Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Hartz IV... Sie haben keine Bad-Bank für ihre unverschuldet in Schieflage geratenen Verbindlichkeiten!

Umso zynischer ist das derzeitige Ablenkmanöver, bei dem die Neoliberalen jetzt den „unbezahlbaren“ Sozialstaat auf den Prüfstand zerren und die Hauptverlierer der Krise, die Geringverdiener und die Hartz IV Empfänger gegeneinander auszuspielen versuchen und schreien: „Haltet den Dieb!“ Hier wird deutlich, dass es wohl viele einflussreiche Krisengewinner geben muss, da es ihnen immer noch gelingt, ihr verlogenes Narrativ von der Krise, ihren Ursachen und deren Überwindung den Medien und der Öffentlichkeit fast unwidersprochen zu verkaufen. Diese Deutungshoheit verheißt nichts Gutes!

So kann das verspielte Vertrauen nicht zurück gewonnen und die Krise wirklich überwunden werden, zumal die nächste Spekulationsblase von neuem angeheizt wird. Hier ist eben die nicht bewährte, bedingungslose Billigzinspolitik der Zentralbanken kritisch zu hinterfragen, die die alten „Globalplayer“ abermals zu den alten Spielen der Geld- und Machtvermehrung einlädt, anstatt die für die Wirtschaft systemrelevanten Dienste zu leisten, um derentwillen all die immensen „Rettungsschirme“ aufgelegt wurden. Hier wurden die Grundlagen für eine dann nicht mehr zu händelnde Staatsverschuldung geschaffen, abgesehen davon, dass schon heute die Gelder für eine zukunftsorientierte und im Blick auf die Klimakrise, die Bildung und den Sozialausgleich fehlen; d.h. die Zukunft und die Grundlagen der demokratischen Gesellschaftsordnung stehen auf dem Spiel.

Die Chancen der letzten Krise sind zum Großteil vertan, wenn auch ein Teil der Wirtschaft, aber vor allem die Einzelnen noch lange an den Folgen zu tragen haben werden. Aus der Entwicklung der Finanz- und Klimakrise wird deutlich, dass wir uns so bald wie möglich um die Grundlagen für eine neue globale, postkapitalistische Gesellschaftsordnung kümmern müssen.

Alles Weitermachen wie bisher ist nicht nur gegen alle Vernunft und ein Hohn auf die bisherigen Opfer der Krise, sondern potenziert zudem die bereits vorhandenen Gefahren und Konflikte wie unkontrollierter und unsinniger Ressourcenverbrauch, ungerechte Welthandelsbedingungen, Verschärfung der Verteilungskämpfe, Steigerung globaler Un-Regierbarkeit durch Zunahme regionaler Kriegs- und Terrorgefahr...

Der Welt im Rahmen der UNO oder den G20 bleibt nicht mehr viel Zeit, eine neue, für alle Beteiligten akzeptable, „gerechte“ und zukunftsfähige Welthandelsordnung auszuhandeln auf der Grundlage der zentralen Werte aller Kulturen.

Es gilt aus dem Scheitern der Kopenhagener Klimaverhandlungen zu lernen. Will die Menschheit überleben, so ist sie zur multilateralen Konsensfindung verurteilt. Wie schwer dieser Weg sein wird, trotz realer Gefahrenkulisse nationale Egoismen oder Rivalitäten zu überwinden, hat auch die nächste Großveranstaltung von 47 Regierungschefs beim „Atomgipfel“ Mitte April in Washington gezeigt.

Auf allen Ebenen politischen und wirtschaftlichen Handelns wird sichtbar: die realen Entscheidungsträger handeln trotz aller Wissenszuwächse und Detailkenntnisse über die Erde und das Leben gegen die holistische Grundstruktur der Evolution, die besagt, dass jedes Einzelne ein in sich Vollkommenes und zugleich auf ein nächst Höheres hin offen ist, so dass alles mit allem in komplexer Wechselwirkung steht. Wer dagegen verstößt setzt sein und anderes Leben unverantwortlich aufs Spiel.

Maßlosigkeit und Anmaßung sind Folgen der neuzeitlichen Wachstumsideologie und haben die Schere zwischen Wissen und Handeln immer weiter auseinander gespreizt weit in den Bereich der Verantwortungslosigkeit hinein. Der Dualismus, ein Kind der Aufklärung, ermöglichte zwar zunächst eine rasante Entwicklung der Naturwissenschaften bis hin zum Positivismus des beginnenden 20. Jahrhunderts; diese Entwicklung geschah aber um den Preis der Subjekt-Objekttrennung. Die industrielle Revolution verwandelte die alten monarchischen Agrar- und Manufaktur- Gesellschaften in großbürgerliche Nationalstaaten mit Landflucht, Verelendung vieler Schichten bei gleichzeitiger Bevölkerungsexplosion.

Da die neuen Eliten über ihre Verhältnisse und eigenen Ressourcen lebten, kolonialisierten sie den Rest der Welt; eine scheinbar elegante Problemlösung, man legte auswärtige Rohstoff- und Ernährungsbasen an und „löste“ so gleichzeitig sein eigenes Überbevölkerungsproblem durch Militarisierung und Kolonialherrschaft, aber mit der unbedachten Folge vieler Verteilungs-, Kolonial- bis hin zu Weltkriegen (Hitler: Volk ohne Raum). Erst nach dem Irakkrieg wächst auch bei den „Analysanden“ die Einsicht, dass Rohstoffkriege „sich nicht mehr rechnen“.

Erst wehrten sich vergeblich die enteigneten Völker in Befreiungskriegen, doch erreichten sie nie ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit und das Verfügungsrecht über die Nutzung ihrer Rohstoffe. Dann demütigten die neuen, alten Ausbeuter die verarmten Länder mit ihrem schnell entwickelten, dreisten Narrativ und machten so den militärisch Schwächeren zu „unfähigen

Versagern“, die an der Pest von Korruption und ihrem Elend selbst schuld seien; so aber schufen „wir“ den Sumpf für den modernen Terrorismus.

Und nach hemmungslosem Rohstoffabbau und der Schaffung von Zivilisationsmüllbergen wehrt sich seit geraumer Zeit die „Natur“ mit zunehmenden Klimawandel kompromisslos gegen ihre ignoranten Ausbeuter und Zerstörer, die immer noch nicht die Dimension und die Struktur dieses Kampfes begriffen haben; die Natur diskutiert nicht, sie reagiert.

Diese Geisteshaltung zeitigt mentale und zunächst unbemerkte psychische Folgen: Der abstrakter Fortschrittsglaube gepaart mit technologischem Größenwahn hat zur Verdinglichung und Entscheidungsohnmacht des Menschen geführt: „es entstand“ eine Welt von „Sachzwängen“ und Wertverschiebungen, letztlich eine Ablösung von der Wirklichkeit, eine spekulative, höchst fragile Cyberwelt.

Eine „verrückte Welt“ konstellierte sich von Neuem: Die „geisteskranken“ Verursacher der Krisen werden nicht entmachtet und zur persönlichen Verantwortung gezogen, vielmehr werden ihre Verbrechersyndikate als systemrelevant für die Volkswirtschaft erklärt. So aber erhalten sie, die Verursacher, einen sakrosankten Status und die betrogene „Allgemeinheit“ der Bürger muss sich bei eben diesen Banken mit hohen Zinsen verschulden, um ihre „Spielschulden“ zu begleichen und sie mit Billigzinsgeldern liquide zu halten, damit ihre reichen und superreichen Hintermänner nicht bankrottgehen und sie so Macht und Einfluss behalten können. Und wenn irgendwelche für das Desaster verantwortlichen Spitzenmänner gehen müssen, rücken Investmentbanker in die Leitung der Banken nach, die mit ihren „innovativen Produkten“ und Betrugsmethoden die Krise ausgelöst hatten.

Nein, da ist keine Schuld- und Ursachenerkenntnis, keine Übernahme von Verantwortung oder Umkehr und somit kein grundsätzlicher Neuanfang bei den Führungseliten in Sicht. Vielmehr bahnt es sich an, dass die neoliberalen Verursacher der Krise sich nun auch noch als Retter aus der durch den Rettungsakt entstandenen „horrenden Staatsverschuldung“ ausgeben, sich über die „Gutachten“ ihrer Ratingagenturen Wucherzinsen sichern und über ihre Seilschaften der Kaderschmiede von „Goldmann-Sachs“ ihre verantwortungslosen Kapitalinteressen gegenüber ihren Schuldnerstaaten politisch durchsetzen versuchen.

Als der amerikanische Präsident personelle und regulative Konsequenzen vor seinem Gespräch mit der Führung von Goldmann-Sachs forderte, scheiterte er in dem Gespräch kläglich mit seinem Vorhaben, Goldmanns personales Netzwerk war zu mächtig und schon zu tief in die Machtzentren der Politik eingesickert. ***Was für eine Perversion! Was für eine unerträgliche Doppelmoral der Führungseliten!***

Ohne einen Geisteswandel hin zu alten Werten und Tugenden wird die Krise nicht zu bewältigen, das viel beschworene Vertrauen nicht zurückzugewinnen sein. Nicht wir Bürger müssen uns anstrengen, durch Sparmaßnahmen (des Staates) das Vertrauen der Märkte, sondern die „Märkte“ müssen grundlegend ihr Geschäftsgebaren verändern, um das Vertrauen der Bürger und ihrer Geschäftspartner zurückzugewinnen! Und dafür muss der Staat transparente Rahmenbedingen und Regeln schaffen und durchsetzen.

Die Demokratien werden nur überleben, wenn sie entsprechend dem Verfassungsauftrag wieder die Interessen ihrer Völker wahren und Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit zur Richtschnur ihrer Politik machen und entsprechend die Rahmenbedingen für die Wirtschaft und die Banken zum Wohl der Allgemeinheit ausrichten. Dieses wird nur gehen, wenn man die gegenwärtige Macht des Lobbyismus bricht und Transparenz und Kontrollmechanismen in das Beziehungsgeflecht von Politik und Wirtschaft bringt. Macht und Geld sind keine eigenständigen Werte, sie sind nur Mittel zur Sicherung und Gestaltung von Leben. Die Finanzkrise offenbart die Sinnlosigkeit und den Niedergang des Kapitalismus. Sie verdeckt die viel tiefere Krise unserer Zivilisation im Umgang mit den wahren Werte des Lebens, die sich in der Weltklimakrise immer mehr verschärft.

Mit der Natur werden gegenwärtigen korrupten Eliten nicht wie in der Schuldenkrise herum tricksen können. Wir Menschen haben von der Evolution schuldenfrei Leben, Würde und Lebensmöglichkeiten in der Gemeinschaft allen anderen Lebens geschenkt bekommen. Unser Überleben wird von unserer Rückkehr zu einer wertorientierten Haltung und Praxis abhängen: Bedenke die Folgen Deines Tuns und dann entscheide neu!

Die Analyse der Zuspitzung der unterschiedlichsten Krisen unserer Zivilisation verlangt uns die Erkenntnis ab, dass wir vor einer weiteren *kopernikanischen Wende* stehen: ***Wir müssen unsere falsche, egomane Weltanschauung aufgeben, als gehörte uns die Welt und wir könnten alles zu Geld machen! Vielmehr gehören wir zu dieser einmaligen Erde, und wenn wir überleben wollen, dann haben wir der zigmilliarden Jahre erprobten Weisheit des Lebens zu entsprechen!*** Demut ist angesagt, Ehrfurcht vor dem Leben und Umkehr zu verantwortlichem, lauterem Handeln! Das Geld muss wieder „Lebensmittel“ werden. Wir müssen unverzüglich anfangen, dem Leben den höchsten Wert beizumessen und unsere Schulden der Erde gegenüber abzutragen!

März 2010

Zur Überwindung der Struktur von Konkurrenz im Sinne von „Kontrakurrenz“ auf verschiedenen sozialen Ebenen im System des Kapitalismus

Jam 2013

In der gegenwärtigen weltgeschichtlichen Situation wird auf verschiedensten Ebenen die zerstörerische Kraft des global vorherrschenden Kapitalismus sichtbar. Sie gründet in der vermessenen Selbstherrlichkeit des Menschen, in seinem Egozentrismus.

Die Menschen unseres abendländischen Kulturkreises nahmen sich in Folge der Säkularisierung aus dem großen, „göttlichen“ Zusammenhang des Lebens heraus, verabsolutierten sich und erschufen so ein dualistisches, materialistisches Weltbild, in dem sie alles Andersartige ihren vermeintlichen Interessen unterordneten und mit „Um-Zu-Strukturen“ überzogen. Sie kehrten den alten biblischen Satz: „Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde...“ gegenabhängig um und erschufen eine sozialdarwinistische Welt nach ihrem Bilde mit ihren „Wertvorstellungen“.

Wurde zu Beginn der Säkularisierung das Sprengen des religiösen Überbaus und der ganzheitlichen theologisch-philosophischen Denkschemata als Befreiung erlebt, so wurden im Zeitalter der Industrialisierung die positivistischen Gefahren der „Zerstückelung“ und „Beziehungslosigkeit“ bis ins letzte Jahrhundert nicht genügend reflektiert. So kam es nebenbei zu einem geistigen Wertverlust mit gefährlichen Folgen für das neue Selbst- und Weltbild und den Umgang mit der zur Umwelt verkommenen Mitwelt. Der Blick für ganzheitliches Denken und jegliche Transzendenz ging unkritisch verloren, auch der für die Würde des Lebens und die allem menschlichen Nachdenken vorläufige Weisheit der Evolution.

Diese egozentrische Einstellung mit ihrer Subjekt- Objektspaltung prägte das sogenannte „natur-wissenschaftliche“ Denken und Forschen: ein Phänomen, Gegenstand, Symptom wurde aus seinem lebendigen Beziehungsgeflecht herausgegriffen und in wiederholbaren Experimenten erforscht, meist auf seine „Nützlichkeit“ für die herrschende, kapitalistische Ökonomie hin. Diese materialistische Um-Zu-Struktur bestimmte durch Fördergelder die Forschungsfelder, Ziele und Anwendungsbereiche. Alles „Mögliche“ wurde zu Geld gemacht, seine Vermehrung wurde zum obersten Ziel. Und jede neue Entdeckung und Erfindung wurde ohne Prüfung auf Wechsel- und Folgewirkungen als Fortschritt verbrämt, ein unbegrenzter Technik- und Wachstums-Glaube trat an die Stelle von „Religion“.

Mit der französischen Revolution wurde zunächst der alte Feudalismus mit seiner Gesellschaftsordnung überwunden. Die Parole „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit“ erweckte humanitäre und demokratische Hoffnungen in Europa, die aber zumeist in der Restauration wieder erstickt wurden und an Bedeutung verloren. Die Allgemeingültigkeit der Menschenrechte scheiterte am bornierten Machtstreben nationalstaatlicher Egoismen.

Gleichzeitig geschah in Großbritannien mit der fortschreitenden Industrialisierung ein enormer soziokultureller und gesellschaftlicher Umbruch, in dem das Gedankengut von Charles Darwin und vor allem mit der These von Adam Smith, dass der Eigennutz die Triebfeder wirtschaftlichen Fortschritts sei, zur ökonomischen Glaubenslehre für die Folgezeit wurde und so dem derzeitigen Kapitalismus die Bahn ebnete.

Die alten dörflichen oder kleinstädtischen Sozialstrukturen mit ihren Mehrgenerationen- Haushalten und der ländlichen „Allmende“-Gedanke, der noch im ganzheitlichen Gemeinwohl-Denken wurzelte, konnten der Dynamik der Industrialisierung nicht standhalten.

Um sich vorstellen zu können, wie grundsätzlich und harsch dieser Umbruch geschah, muss man sich für kurze Zeit in die damalige, vorrevolutionäre, vorindustrielle Lebenswelt hineinzusetzen versuchen. Die meisten Menschen lebten größtenteils in ländlichen Großfamilien in einem Haushalt, der in erster Linie eine Überlebensgemeinschaft war und in dem jeder seine Arbeit und seinen Platz angewiesen bekam, in hoher Abhängigkeit von Feudalherrschaften und zugewiesenen Hand- und Spanndiensten. Land und anderer Reichtum waren im Besitz des Adels und der Kirchen. Die einfache Bevölkerung lebte vom dem Ertrag ihrer Ernten und handwerklichen Tätigkeiten. Leben und arbeiten geschah im engen Lebensumfeld nach festen Regeln und wiederkehrenden Rhythmen, ohne große persönliche Freiräume.

Der Umbruch durch die *Französische Revolution* brachte hier dem Bürgertum und den Bauern neue Freiräume individuellerer Lebensgestaltung. Die beginnende *Industrialisierung* hingegen entwurzelte die Landbevölkerung, noch bevor sie sich nach der Bauernbefreiung neu formieren konnte und machte den größten Teil von ihnen von Neuem „bodenlos abhängig“ von den neuen Fabriken mit ihrem Maschinenrhythmus. Die Arbeitsteiligkeit zerstückelte das Lebensganze und sortierte die Menschen je nach ihrer Produktivität.

Die beginnende Landflucht saugte die arbeitsfähigsten Menschen, ja auch Kinder, aus den bäuerlichen und dörflichen Überlebensgemeinschaften ab und ließ um die Fabriken Einfachsiedlungen und Elendsviertel entstehen, um die Menschen für die Produktion möglichst lang und nah zur Verfügung zu haben.

Die Umwandlung von Menschen in Arbeitskräfte riss tiefe Lücken in die verbleibenden Lebensbereiche, die ab jetzt nach Zweckmäßigkeit neu umorganisiert wurden (vgl. hierzu Klaus Dörner), Bildung, Kranken- und Altenpflege wurden neue Berufsfelder, um die leistungsstarken Menschen für die Industrialisierung zu „entlasten“ und rekrutieren zu können.

Neue „Dienstleister“ und Berufsfelder entstanden und professionalisierten sich zu einer arbeitsteiligen Welt. Die bis dahin selbstverständlichen Nachbarschafts- und Sozialstrukturen zerbrachen, der überschaubare, tragfähige „Soziale Raum“ wurde zerspalten und in Gegensatzpaare aufgelöst: jung – alt, Mann – Frau, gesund – krank, arbeitsfähig – untauglich, arm – reich... alles im Namen des Fortschritts. Arbeitszeiten von bis zu 16 Stunden ließen den Menschen keine Lebenszeit mehr, dafür wurden sie mit Geld entlohnt.

Auch die alten, meist ständisch geordneten Stadtbilder veränderten sich entsprechend dem Einkommen in Ober- und Unterstadt und ihren Industriegebieten. Und die fortschreitende Industrialisierung mit ihren je neuen Arbeitsrhythmen (Schichtbetrieb und Automation) nahm Fahrt auf, beschleunigte und rationalisierte durch immer neue Erfindungen das Arbeitstempo im Dienste der Produktivitätssteigerung und prägte so auch die Lebens- und Sozialstrukturen nach dem Gesetz: Zeit ist Geld, die Senkung der Lohnstückkosten um jeden Preis das Ziel, es geht einzig um Gewinnmaximierung.

Die Durchdringung und Umwandlung von Lebensstrukturen durch die kapitalistische Denkweise war grenzenlos, die vorfindliche Kleinstaaterei beflügelte sogar den immanenten Konkurrenzgedanken bis hin zu „feindlichen Übernahmen“ in Expansionskriegen und Aufteilungen der Erde in Einflusszonen und Kolonialgebiete.

Auch wenn fortan der sogenannte Wohlstand (Bruttosozialprodukt) durch Externalisierung realer Servicekosten und nicht bewerteter Verbräuche an Natur, Rohstoffen und Folgeschäden immer mehr zu steigen schien, wuchsen ebenso die lebensentfremdenden, vereinzeln, krank machenden Strukturen. Alle scheinbar gewonnen Freiräume wurden sofort wieder vermarktet, das nach dem Verlassen der *Arbeitswelt* verbleibende Leben wurde nahtlos in die *Konsumwelt* überführt, die alle nur möglichen Bedürfnisse je neu weckte und zu erfüllen versprach.

Es geht fortan nicht mehr wie in der Welt der Handwerker um die Herstellung von einmaligen, bleibenden Werten, sondern um die Produktion von möglichst schnelllebigen, billigen, hoch beworbenen Konsumgütern, die dank eingebauter Obsoleszenz möglichst bald veralten und in den Müll wandern, um für den neusten Trend wieder Platz zu machen, um seinem Besitzer vor den anderen auszuzeichnen.

Das „Haben“ verleiht dem Besitzer seinen gesellschaftlichen Status. Und weil der Kauf von Gegenständen nicht dauerhaft befriedigt, glücklich macht, muss Neues her, muss man sich von Neuem beim Shoppen auf die Suche nach dem Exquisiten machen, verliert man immer mehr Lebenszeit beim Preisvergleich, bleibt für das „Sein“ immer weniger Zeit. Der Philosoph und Therapeut *Erich Fromm* hatte diese materialistische „Selbst- und Welt-Anschauung“ schon in der Mitte des 20sten Jahrhunderts in seinem Buch *„Haben oder Sein“* einer grundsätzlichen Kritik unterzogen.

Eine mögliche, sinnvolle Anbietervielfalt kleiner und mittlerer Betriebe mit optimaler Größe wird im Kampf um Marktanteile von sogenannten Marktführern mit unterschiedlichsten Mitteln (Dumpingpreise, feindliche Übernahmen, Patentaufkauf, Vermarktungskartelle...) dem Gesetz des Wachstums geopfert. Hier ist aus dem hochgepriesenem Motto *„Konkurrenz belebt das Geschäft“* eine mörderische *„Kontra-kurrenz“* (Christian Felber) geworden. Hier wird eine Struktur angestrebt und erreicht, die in lebendigen Organismen nur als Fehlentwicklung (Krankheit) vorkommt: *Krebs, grenzenloses Wachstum einer Zelle auf Kosten des Gesamtorganismus*. Krebs ist eine Zivilisationskrankheit, als Symptom verkörpert sie die krank machenden Strukturen unserer Wirtschafts- und Lebensweise, die in unserer *kapitalistischen Weltanschauung* wurzelt.

Würden wir die in unserem Körper geltenden, überlebenserprobten Strukturen von Kooperation, Kreislaufwirtschaft, Resilienz und Selbsterhaltung durch die im Kapitalismus geltenden Strukturen von Konkurrenz, künstlicher Obsoleszenz mit Müllproduktion und Subventionen ersetzen, wir würden augenblicklich zusammenbrechen und sterben. Das natürliche Leben produziert keinen Müll, macht keine Schulden und ist doch überschwänglich reich und nachhaltig!

Unsere Gesellschaft ist aber ein Organismus im Verbund mit vielen anderen, kleineren und größeren Organismen. Alles Leben manifestiert sich in Organismen, die holistisch vom Kleinsten bis hin zum Größten zugeordnet sind. Sie sind jeweils ein lebensfähiges Ganzes, das zu einem nächst Größeren hin offen und strukturell mit allem verbunden ist. So spiegeln sich die Strukturen des Kosmos in uns Menschen, wie auch in jeder einzelnen Zelle wieder. Alle erfolgreichen Erfindungen der Evolution werden vom gegen-

wärtigen Leben verkörpert. Daher ist es auch sinnvoll, mit Hilfe von Analogien die Lebens- und Überlebensstrukturen auf den unterschiedlichsten Ebenen (Mikro- und Makrokosmos) zu erforschen und vergleichend zu überprüfen.

Der Kapitalismus ist nur eine menschenerdachte, aber lebenszerstörerische Weltanschauung, die Mittel und Zweck verkehrt und sich zu einer „Pandemie“ entwickelt hat. Die Kontrakurrenz des Kapitalismus wirkt als Negativvorzeichen vor einer Klammer, das die Summe aller Anstrengungen auf den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Ebenen ins Gegenteil verkehrt, sie ist eine pervertierende Ideologie.

Der Kapitalismus ist ***nicht alternativlos***, wie uns die gegenwärtigen, korrupten Eliten und Profiteure weiszumachen versuchen. ***Christian Felber überwindet mit seinem Entwurf einer GemeinwohlÖkonomie unsere kapitalistische Zivilisationskrise, indem er die Ziele der Französischen Revolution von Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit wieder zu den Ausgangs-Werten und Zielen allen Wirtschaftens macht.***

Der Kapitalismus ist eine egomane Geisteshaltung. Bernd Kolb zeigt in seinem Vortrag „Die sieben Tugenden“ von 2011 bei der „ZEIT-KONFERENZ“ der Umwelthauptstadt Hamburg auf, dass wir uns in einer mentalen Krise befinden, die aber augenblicklich durch unsere Entscheidung in unseren Köpfen und Herzen geheilt werden kann, wenn wir die Würde und den Wert unseres Lebens und die vermeintlich verstaubten sieben Tugenden Augustins wiederentdecken, uns der Weisheit unseres Körpers bewusst werden und im Vertrauen auf das Leben zu handeln beginnen.

Das ganzheitliche Denken war nie ganz in unserer menschlichen Kulturgeschichte verloren gegangen, denn es gründet letztlich in den Strukturen der allgemeinen Lebensentwicklung, der Weisheit der Evolution. Die nicht-menschliche Lebenswelt lebt unmittelbar, unreflektiert in der Einheitserfahrung. Auch wir Menschen entfalten in unserer frühkindlichen Entwicklung unsere je individuelle Lebensgeschichte aus dieser Grunderfahrung der Einheit heraus, im ersten Dreivierteljahr, der Phase des sozialen Mutterschoßes.

Der Säugling kann nicht zwischen sich und der Mutter unterscheiden und beginnt erst in der sogenannten „Fremdelphase“ zunächst schmerzhaft seine „Eigenständigkeit“ zu begreifen. Wie aber dieser Erlebens-Prozess verläuft, entscheidet wesentlich über seine weitere seelische Entwicklung. Die Transaktionsanalyse bietet verschiedene Grundmodelle für die Trennungserfah-

rung an, das beglückenste: Ich bin ok – Du bist ok, das bedrohlichste: Ich bin nicht ok – Du bist nicht ok und viele Varianten dazwischen: Du bist ok- ich bin nicht ok....

Gelingt die holistische Erfahrung: ich bin ein eigenständiges, vollkommenes Ganzes, das auf ein je größeres Ganzes hin offen ist, dann haben wir die menschenmögliche Stufe unseres Bewusstseins erreicht, dann steht uns die Weisheit der Evolution, des Lebens, intuitiv offen zur stimmigen Lebensgestaltung in kreativer Kooperation mit der Mitwelt, dann erfahren wir persönliches Glück.

Die mystischen Traditionen aller menschlichen Kulturbereiche und Religionen bewahren und vermitteln diese Lebens-Erfahrungen von geglücktem, zukunftsfähigem Leben durch alle Irrungen und Wirren der Menschheitsgeschichte hindurch. Eine zentrale Grunderkenntnis dieser Einheitserfahrungen ist: es gibt letztlich nicht eine Trennung von Ich und Du und Welt, alles ist mit allem verbunden, wie auch die moderne Physik formuliert: ***Die Grundstruktur allen Seins ist Verbundenheit.*** Darum gilt, alles, was ich positiv wie negativ anderem Leben antue, tue ich mir selbst an. Daraus haben alle Kulturen als Handlungsmaßstab die ***Golden Regel*** entwickelt: ***Was Du willst, das man Dir nicht antut, das füge keinem anderen zu!***

Für unseren Kulturraum ist die ***Einheitserfahrung Jesu: „Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“***(1.Joh.4,16), „Ich und der Vater sind eins“(Joh.10,30), „Was ihr einem unter diesen meinen geringsten Brüdern getan hat, das habt ihr mir getan“(Mt.25,40) die zentrale Botschaft, die Raum und Zeit transzendiert: „Ehe Abraham war, bin ich.“(Joh.8,58) Und dann später auch bei Paulus: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur, das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden.“(2.Kor.5,17)

Das wirkte damals wie ein ***Eu-angelion, eine frohe, befreiende Botschaft***, die alle willkürlichen gesellschaftlichen Grenzen sprengte: „Da ist nicht Jude noch Grieche, da ist nicht Sklave noch Freier, da ist nicht Mann noch Frau: denn sie sind alle einer in Christus Jesus.“ (Galater 3,28) Es ist die Pfingsterfahrung des Geistes, die die Babylonische Sprachverwirrung selbstherrlicher, größenwahnsinniger Menschen aufhob, und über alle Grenzen in der Einheitserfahrung ein neues Lebensverständnis schuf, das sich im befreiten Handeln, als Auferstehungs-Leib Christi, manifestierte und den sogenannten ***urchristlichen Liebes-Kommunismus*** hervorbrachte.

Dieser neue Lebensstil wurde von den damals Mächtigen bedrohlich und machtzersetzend erlebt, von den gesellschaftlich Ausgegrenzten aber befreiend und äußerst attraktiv, so dass die Gemeinschaft der Christen schnell wuchs.

Ihre Liebe erwuchs aus der Einheitserfahrung und umschloss sogar die Feinde. Sie waren sogar bereit, sich eher -wie Jesus- töten zu lassen, als von der Einheitserfahrung der Liebe Gottes loszulassen. So erwuchs ein neues, verheißungsvolles Lebensparadigma, das trotz aller staatskirchlichen oder klerikalischen Perversionen in gelebtem Glauben von Gruppen bis heute als „Salz“ selbst in kapitalismusgeplagten Gesellschaften wirksam ist. Hier liegen u.a. auch die geistigen Wurzeln des Dreiklangs: „Gleichheit, Freiheit, Brüderlichkeit“ und vieler neuer Gesellschaftsentwürfe, wie z.B. in Lateinamerika in der „Kirche der Armen“.

Dieses ganzheitliche, christliche Lebensverständnis ließ sich auch nicht durch die Säkularisierung in weltlichen Menschendienst und kirchlichen Gottesdienst aufspalten, sondern begegnete den Nöten der Zeit als diakonische Gemeinde, die an der Würde allen Lebens festhielt, auch gegen alle Selektionsversuche im Dritten Reich (lebensunwertes Leben). Ebenso wehrte sich der Pietismus gegen eine von der Lebenspraxis abgehobene dogmatische Theologie.

Mystiker wie *J.L. Moreno* und Martin Buber überwandten in ihren Lebenswerken Anfang des 20sten Jahrhunderts den Dualismus der Aufklärung und die daraus folgende Entfremdung durch das *Konzept der Begegnung*, aber auch durch gesellschaftspolitische Entwürfe.

Im Zusammenhang der Überwindung der verhängnisvollen Subjekt-Objekt-Trennung durch Descartes versucht er mit seiner „therapeutische Religion“ den Riss zwischen Religion und Wissenschaft 1934 in seinem Buch „Who shall survive?“ durch den Entwurf einer „*Soziometrischen Bewegung*“, eines weltumspannenden Netzwerkes, zu überwinden. Er warnte vor der Gefahr der Egomane und einer Robotergesellschaft.

Die Neuverortung der *modernen Theologie* durch die grundlagenkritische und historisch-kritische Forschung hat nicht zuletzt einen wichtigen, zutiefst aufklärerischen Geisteswandel für die Moderne eingeleitet: Die selbstgeschaffene Verabsolutierung im Egozentrismus, ist ein Zustand des „in se incurvatum esse“, hoffnungsloser Isolation und Selbstverstrickung, der durch ein neues Bewusstsein von Verbundenheit: „*Gott geschieht in der Zwischen- Menschlichkeit*“ zu einer neuen Hoffnung wiedergeboren wird. Dieses ist ein wahrhaft aufklärerischer Akt, der auf der mentalen Ebene aus selbstverschuldeten, materialistischen Abhängigkeiten herausführen kann.

Doch zunächst noch einmal ein kurzer Blick zurück in die Zeit nach dem Zusammenbruch. Denn in jeder großen Krise und Erschütterung der alten Machtstrukturen eröffnet sich auch eine Chance der Veränderung zu einer

neuen Balance gesellschaftlichen Lebens mit mehr „Gerechtigkeit“ für die bis dahin Unterdrückten, die Chance, die mörderischen Strukturen der Konkurrenz aufzubrechen und hin zu Kooperation zu überwinden.

In Deutschland hätte mit der Erarbeitung des Grundgesetzes und des Ahlener Programms von 1947 der CDU und dem Ansatz von Jakob Kaiser in Kooperation mit der SPD ein verheißungsvoller Neustart der Demokratie und einer gemeinwohlorientierten Wirtschaftsordnung erfolgen können, doch die machtorientierten, restaurativen Kräfte unter Adenauer gewannen schnell mit der Verschärfung des Ost-West-Konfliktes die Oberhand. Ein erdrückendes Lagerdenken diffamierte alle basisdemokratischen und sozialen Wirtschaftsentswürfe.

Die Siegermächte zerschlugen zwar halbherzig die totalitären, demokratiefeindlichen Staats- und Wirtschafts-Strukturen des Dritten Reiches und banden den wirtschaftlichen Wiederaufbau Westdeutschlands in die Montanunion ein, versäumten es aber, sich selbst von den Strukturen eigener Konkurrenz zu befreien. Deshalb waren sie unfähig zur eigenen gesellschaftlichen Neuorientierung ihrer Länder oder gar zu einer nachhaltigen Überwindung nationalstaatlicher Egoismen beim Aufbau einer völkerrechtlich sanktionsfähigen UNO mit alleinigem Gewaltmonopol, um die beschlossene Völkerrechts-Charta zu garantieren.

So wurden die Chancen eines geistigen Neuanfangs in der Menschheitsgeschichte wie bei der französischen Revolution und auch nach dem Ersten Weltkrieg abermals vertan. Der aufkommende Kalte Krieg um die militärische und wirtschaftliche Vorherrschaft in der Welt war nur eine logische Folge mangelnder gesellschaftlicher Umkehr- und Friedensbereitschaft zu einer Weltinnenpolitik, wie sie Carl-Friedrich von Weizäcker forderte. Zudem waren die real gelebten, konkurrierenden Gesellschaftsmodelle jeweils gegeneinander abhängig und kapitalistisch infiziert, keine wirklichen oder gar erstrebenswerten Alternativen.

Von der Öffentlichkeit unbemerkt bildete sich ein wirtschaftsliberaler Arbeitskreis, der Einfluss auf die Besetzung von Ökonomielehrstühlen nahm, um den Einfluss von J. M. Keynes Vorstellungen einer notwendigen staatlichen Ordnungsfunktion gegenüber der Wirtschaft zu Gunsten eines Marktliberalismus zurückzudrängen, die Wiege des aufkeimenden Neoliberalismus, der durch den Lobbyismus schnell publizistisch zunehmend Einfluss gewann. Heute haben Lissy Moon und Frau Springer die absolute Medienherrschaft bei der Erstellung von politischen Narrativen.

So wurden auch in den Umbruchzeiten der 90er Jahre und der Finanzkrise die Chancen einer gerechter gestalteten Globalisierung und Lösung der sich verschärfenden Klimaprobleme (Kopenhagen 2009) nicht nur vertan, vielmehr wurde der ***Primat des Finanzkapitalismus gegenüber der Politik*** durch skrupellose Macht- und Personalstrategie von ***Goldman-Sachs*** auf die Spitze getrieben. Die Demokratien gerieten durch der Rettung der Banken, die sich verzockt hatten, in Überschuldungen, an denen eben dieselben Banken sich durch Überbrückungskredite mit spekulativen Zinsen auf Kosten der arbeitenden Bevölkerung der „Retter-Staaten“ bereichern. Dabei gilt die zynische Nullsummen-Regel des Kapitalismus: die Verluste und Schulden der vielen Armen sind die Gewinne der wenigen Superreichen.

Die Regierungen der verschuldeten Staaten werden von der nicht demokratisch legitimierten Finanzwirtschaft und ihren selbstgeschaffenen Institutionen (Ratingagenturen, Troika...) vor sich hergetrieben zur Rettung ihrer Geldeinsätze, beliebig gestürzt und durch „unabhängige Experten“ (wie Mario Monti...) aus der Schmiede Goldman-Sachs ersetzt. Gleichzeitig wird die wirtschaftliche Kontrakurrenz im gemeinsamen Euroraum insgesamt und ihren Einzelstaaten immer ruinöser auf Kosten der jeweils Schwächeren, für die aber keine Rettungsprogramme erstellt werden.

Diese egomanen Auswirkungen des kapitalistischen Denkens und Wirtschaftens verschärfen auf allen Ebenen des Lebens die Krisen. Sie wirkt wie eine zivilisatorische mentale Krankheit, die sich in den letzten Jahrzehnten auf die Lebensrahmenbedingen hin durchgefressen hat und nun als Klimakrise nicht nur die Verursacher, uns Menschen, bedroht, sondern auch die mit unserem Leben vernetzten Mit-Lebewesen, die uns bisher „selbst-los“ getragen haben.

Nur wenn wir uns nicht weiterhin mit technischen Symptom-Lösungen über die Verschärfung der Krise hinwegzutrusten versuchen und wertvolle „Rettungs-Zeitfenster“ für einen grundlegenden Sinneswandel verstreichen lassen, werden wir unserer menschlichen Verantwortung dem Leben gegenüber gerecht.

Ich stimme mit der Auffassung von Bernd Kolb überein, dass wir auf den verschiedensten Ebenen genug Ursachenforschung betrieben haben. ***Es handelt sich nicht um ein Technik- oder Innovationsproblem, sondern um ein mentales Umsetzungs-Problem.***

Mit einem am Leben orientierten neuen Selbst- und Weltverständnis werden wir den Weg zur eigenen Zufriedenheit und zum Frieden mit der Mitwelt voller Hoffnung und vernetzter Lebenskraft gehen können, nicht als Konsumverzicht, sondern als Gewinn von Lebensqualität und einer neuen Bewusstseisstufe universeller Verbundenheit!

Jeder kann sich augenblicklich von dieser lebensfeindlichen Weltanschauung freimachen und den neuen, ganzheitlichen Weg zu beschreiten beginnen. Er kann seine Freunde in seinem jeweiligen „Sozialen Raum“, an diesem befreiten Selbst- und Weltverständnis teilhaben lassen und sie so zu diesem neuen, lebenswerten Lebensstil einladen und Erfahrungen machen lassen.

Wir müssen uns und das Leben nur ernstnehmen und entsprechend handeln! Eine neue Zukunft beginnt mit dem nächsten Schritt und Atemzug im nächsten Augenblick!

Die Wiederentdeckung der Lebensräume in einer globalisierten Welt

Der Sinn des Lebens ist das Leben

März 2013

Dieser Text versteht sich als Weiterführung meiner Gedanken zur Überwindung der Struktur von Konkurrenz im Sinne von „Kontrakurrenz“ auf verschiedenen sozialen Ebenen im System des Kapitalismus.

Ich versuche die vielerorts sichtbar werdenden Ansätze und Modelle ökologisch nachhaltiger Landwirtschaft und regionalen Wirtschaftens als zukunftsfähigen, dezentralen Lernprozess zu begreifen, der in einem ganzheitlichen Selbst- und Weltverständnis gründet. Aus dieser existentiellen Erkenntnis und neuer Bewusstheit reift eine Spiritualität, die in den Alltag führt.

Dadurch, dass ich mir bewusst werde, dass alles mit allem verbunden ist, erwächst ein tiefes Geborgenheitsgefühl und Vertrauen auf die uralten Lebenskräfte, außerhalb und innerhalb von mir.

Wie eine Zelle in ihrem je zugehörigen Organismus selbstverständlich ihren Platz findet und einnimmt, so werde ich mir meines Platzes in meinem Lebenszusammenhang bewusst und übernehme meine Verantwortung für mich und das jeweils größere Ganze auf den verschiedensten Ebenen meines Lebens.

In diesem Vorgang geschieht etwas scheinbar Paradoxes: Das Wissen um die Verbundenheit von allem mit allem löst den Schleier von angstgewebten Projektionen und Gegenabhängigkeiten auf und macht mich in meinem „sozialen Atom“, meinem wahrnehmbaren Beziehungsnetz des mich tragenden Lebens, frei und handlungsfähig, um auf die Anfragen und Herausforderungen des Lebens „angemessene Antworten“ dank meiner Spontaneität zu geben.

In der Einheitserfahrung liegt der Grund einer radikalen, universalen Ethik: ***Was ich meiner Mitwelt antue, das tue ich mir selbst an!*** Wenn ich, meiner menschlichen Empathie folgend, mich von der Not eines anderen ansprechen lasse, kehrt Liebe in mein eigenes Leben ein und ich erfahre den Wert des Lebens, werde ich frei von Vorschriften oder ängstlichem Kalkül wie es einst Jesus in seinem *Gleichnis vom barmherzigen Samariter* veranschaulichte.

Einzig zählt die Frage: *Wem bin ich bereit, der Nächste zu werden?* Die Liebe befreit zu unerschrockenem, angemessenem Handeln im Alltag und gewinnt so im alltäglichen Leben seine Bedeutsamkeit für den je Einzelnen und das Ganze.

Um solche innovativen Not-Lösungen im je überschaubaren Raum geht es immer wieder neu. Sie entscheiden über das Gelingen des Überlebens und seiner Qualität. Dabei sind die vorherrschenden politischen Rahmenbedingungen nur bedingt entscheidend.

Ähnlich wie die Bodenbeschaffenheit für das Wachstum einer Pflanze förderliche oder behindernde Auswirkungen hat, so wächst die neue Zivilgesellschaft von unten und nutzt kreativ die vorhandenen Nischen und Risse im Gemäuer alter oder verfallender Wert- oder Ordnungsvorstellungen, um sich bei offenen und empfänglichen Menschen in deren Lebenswelt einzuwurzeln, lebensfeindliche Ideologien und Vorurteile zu überwinden und neue Lebensräume zu schaffen.

In diesem Zusammenhang finde ich die Geschichte „Der Mann, der Bäume pflanzte“ beeindruckend. Jean Giono erzählt 1953 in seinem Buch die Geschichte eines 55-jährigen, einsamen Schafhirten, der am Anfang des 20sten Jahrhunderts in einer von Menschen hinterlassenen Einöde der französischen Alpen anfang, während des Hütens seiner Schafe Bäume zu säen, zunächst 100 erlesene Eicheln pro Tag, unbeirrt durch alle Wirren der Kriegszeit, bis die Landschaft wieder von Bächen und später von Dörfern belebt wird.

Wie in dieser kleinen, beseelenden Geschichte haben in der Realität viele Menschen Bäume gegen alle augenscheinliche Hoffnungslosigkeit gepflanzt, getreu dem Spruch Martin Luthers: „Und wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, so würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen“.

Aus der Forstwirtschaft stammt der Rätselspruch: „Ich ernte, was ich nicht gesät habe und ich säe, was ich nicht ernten werde“. Er umreißt das Verständnis von *Nachhaltigkeit*, das Hans Carl von Carlowitz Anfang des 18. Jahrhunderts geprägt hatte. Es gelang ihm damit im europäischen Kulturkreis ein generationsübergreifendes Denken in den Umgang mit dem Forst einzuführen, was es bis dahin eigentlich nur bei den Bauern mit ihrer extensiven Dreifelderwirtschaft zur Erhaltung der Lebensfähigkeit ihrer Böden gab.

Das Ermutigende und zugleich auch Exemplarische solcher Geschichten ist, dass einzelne Menschen aus Liebe zur Mitwelt, zum Leben, sich nicht mit der vorherrechenenden Ausbeutung und Zerstörung der Natur abfinden, sondern zunächst im kleinen, ihnen möglichen Rahmen anfangen, Notwendiges zu tun und damit die Welt zu verändern und Kettenreaktionen auszulösen.

In diesem Zusammenhang sind beispielhaft drei Persönlichkeiten zu nennen: **Richard St. Barbe Baker** aus Großbritannien (Anfang des 20.sten Jahrhunderts), **Wangari Maathai**, die 1977 in Kenia ein Aufforstungsprojekt startete und 2004 für ihr Lebenswerk den Friedensnobelpreis erhielt, aber auch das neunjährige Kind **Felix Finkbeiner** aus Pähl bei Starnberg. Er hielt 2007 ein Referat zum Klimawandel und entwickelte dabei die Idee, dass Kinder in jedem Land eine Millionen Bäume gegen den Klimawandel pflanzen sollten. Aus dieser Idee wurde eine weltweite Schülerinitiative „**Plant for the Planet**“, die bis heute knapp 14 Milliarden Bäume pflanzte und über den Globus hinweg unzählige Kinder-Akademien gründete und Klimabotschafter ausbildete, die sich in die Politik einmischen „**Stop talking – start planting**“, bis hin zum UN-Klimagipfel. An dieser Stelle empfehle ich, seine Kanzelrede vom 10.3.2013 in der Erlöserkirche in München zu hören: „Alles würde gut, wenn wir aufwachen und das Richtige tun.“(Link: <http://bit.ly/Z0Dki6>)

Ein anderer Weg zu einem angemessenen Umgang mit der Natur erwuchs seit der Mitte des letzten Jahrhunderts weltweit aus dem Widerstand gegen die Zerstörung der Böden durch die industrielle Landwirtschaft mit ihrer Massenproduktion für die Weltmärkte.

Unter dem Vorwand von **Versorgungssicherheit** wurde die industrielle Landwirtschaft mit Kunstdünger, Herbiziden, Pestiziden und patentierten Hybridsaatgütern in immer größeren Monokulturen mit immer größeren und schwereren Maschinen gnadenlos durch den Markt und Börsenspekulationen zum Schaden der Böden, Kleinbauern und ländlichen Räume durchgesetzt, bis hin zu einer militärstrategischen Option der „corn power“ im Kalten Krieg.

Wer die Ernährungshoheit hat, beherrscht die Welt, schafft „Dealer-Systeme“ und entscheidet, welche Regierung durch Hilfslieferungen überlebt und welche durch Hungerrevolten der Bevölkerungen stürzt. So konnten z.B. die Bauern in der Region des afrikanischen Halbmonds nicht gegen Lebensmittelspenden und Billigimporte an produzieren, gaben ihre sensiblen Anbauflächen der Verwüstung und Versalzung preis und vergrößerten das Elendsheer der Metropolen.

In Folge dieses Denkens wurden die alten, labilen Ökosysteme der Savannen des mittleren Westen der USA (Arkansas) umgewandelt zu planierten, künstlich bewässerten Anbauflächen für regional fremdartige, gewinnbringende Saatkulturen, die kurzfristig, nach Satellitenauswertung und zu erwartender Weltmarktentwicklung ausgebracht wurden.

Die Folge waren die Zerstörung des regionalen Klimas, die Erosion und Vergiftung der Böden, die Erschöpfung uralter Grundwasserreserven und der Verlust der lebenswichtigen Biodiversität und die Herrschaft einer brutalen, global agierenden Agrarlobby, die gestützt durch vielfache, staatliche Subventionen und sogenannte „Freihandelsabkommen“ weltweit die regionale **Versorgungs-Souveränität** durch ökologisch wirtschaftende Kleinbauern gefährdet.

Das geschah z.B. 1994 durch das Freihandelsabkommen NAFTA zwischen Kanada, Mexiko und den USA, das die Selbstversorgung der Mexikaner durch ihren Maisanbau entsprechend der überlieferten, indianischen Anbauweise der „**Milpa**“ (gleichzeitiger Anbau von Mais, Bohnen und Kürbissen) zerstörte und zu einer Landflucht von über drei Millionen Menschen und Hungersnöten führte, da die unteren sozialen Schichten den importierten US-Mais nicht mehr bezahlen konnten.

Die Folgen der sogenannten „**Grünen Revolution**“ mit ihrer industriellen Massenproduktion bekamen vor wenigen Jahren auch die Menschen in Mecklenburg-Vorpommern zu spüren, als die Autobahn wegen eines roten Sandsturms stundenlang gesperrt werden musste, weil der Sturm den Humus von den entblößten Ackerflächen tonnenweise abtrug.

Hatte man doch über Jahrzehnte die kleinen Parzellen mit ihren vielfältig belebten Hecken zur Vorbereitung für die Großraum-Bewirtschaftung beseitigt, und anfällige Monokulturräume geschaffen, die die Lebensvielfalt der alten Felder vernichtete und später durch den uranhaltigen Dünger aus Marco das Trinkwasser durch dessen Rückstände im Grundwasser nuklear verseuchte.

Am Anfang dieser Entwicklung hatten sich schon in den 50er Jahren einzelne Bauern aufgrund ihrer anthroposophischen Denkweise und wissenschaftlich biologischen Fachkenntnisse in Süddeutschland gegen den Trend zum Demeter-Verbund zusammengeschlossen und den dynamisch-ökologischen Anbau betrieben.

Hieraus entwickelte **Christian Hiß** in Eichstätten (Kaiserstuhl) in zweiter Generation das Erfolgsmodell der **Regionalwert-AG** und wurde hierfür 2009 als „**Sozial Entrepreneur der Nachhaltigkeit**“ geehrt. Über 600 Aktionäre investieren in **Versorgungs-Souveränität** und beraten über die Entwicklung und Zukunftsfähigkeit der eingebrachten Betriebe, um ökologische Mehrwerte (Verbesserung der Bodenqualität, Biodiversität, regionaler Versorgungsstrukturen...) als eine Art Dividende zu schaffen.

Unter dem Titel „*Die Zukunft pflanzen*“ hat *Marie-Monique Robin* einen Film gemacht, in dem sie bei ihrer Reise durch vier Kontinente der Frage nachgeht, wie wir die Welt ernähren können.

Sie unterzieht die gegenwärtige industrielle Nahrungsmittelerzeugung einer *realistischen Kostenanalyse*, die alle externalisierten Erzeuger- und Folgekosten in den Blick nimmt, basierend auf den Forschungen von *David Pimentel* in den USA und *Catherine Ganzleben* für EU-Raum und kommt zu erschreckenden Zahlen im Milliardenbereich; allein die jährlich 26000 Krebstoten bedeuteten finanziell 26 Milliarden €, mit denen eine illusionäre, kurzfristige „*Ernährungssicherheit*“ durch industrielle Landwirtschaft unter Inkaufnahme der Zerstörung der Böden erkaufte wird. Diese Produktion zu Dumping-Preisen und die Vermarktung durch Großkonzerne ist die Brutstätte der alltäglichen Nahrungsmittelskandale unserer Konsum- und Wegwerfgesellschaft.

In ihrem Dokumentarfilm lässt Marie-Monique Robin den Verfasser des UN-Landwirtschaftsberichtes *Olivier de Schutter* zu Wort kommen, der ausgehend von dem Grundrecht auf Ernährung die Hinwendung zu einer wissenschaftlichen *Agrar-Ökologie mit Ernährungs-Souveränität* fordert.

Das Anbaumodell von *Polykulturen* wie der Milpa in Mexiko hat den Vorteil der Ernährungs-Souveränität, indem ein in sich geschlossener Wirtschaftskreislauf der Nachhaltigkeit geschaffen wird: der Mais dient den Bohnen als Kletterhilfe und bedankt sich mit dem aus der Luft gewonnenen Stickstoff im Wurzelgrund, der durch die Kürbisblätter gegen Austrocknung geschützt wird. Die „sogenannten Unkräuter“ (Sonnenblumen und vieles mehr) bieten den Insekten ein reichhaltiges Nahrungsangebot, so dass es zu keinem bedrohlichen Insektenfraß kommt, gleichzeitig werden die wenigen Haustiere mit ihnen gefüttert, deren Kot wiederum zur Düngung der Pflanzen verwendet wird.

So entstehen kleinparzellierte Lebensräume, die sich wechselseitig tragen und nähren. Solche Synergien schaffen gleichzeitig eine wesentlich höhere Energieeffizienz im Vergleich zu einer Intensiv-Bewirtschaftung von Monokulturen: hier 1:3, bei der überlieferten Milpa 1:15-30. Die Pflanzenkombinationen können je nach regionalen Eigenarten unterschiedlich zusammengestellt werden.

Dies geschieht auch durch die *Agrarforstwirtschaft* in einigen afrikanischen Ländern wie in Malawi und Kenia, aber auch in Frankreich und Deutschland. Die Bäume sorgen nicht nur für eine bessere CO₂-Bilanz und die Hebung des Grundwasserspiegels, sondern ihr Laub wird je nach Baumart auch

als Stickstoffdüngung und Austrocknungsschutz für die Pflanzen im Boden vergraben. In Verbindung mit der **Push-Pull-Methode** entstehen so landwirtschaftliche Parzellen, die mit der Weisheit der Biologie nachhaltige Landwirtschaft ohne Kosten für chemischen Insektenschutz und Düngemittel erfolgreich betreiben.

Marie-Monique Robin stellt in ihrer Dokumentation zwei weitere erfolgreiche Landwirtschaftsmodelle vor: Im Senegal die staatlich geschützte und klug unterstützte Zwiebelwirtschaft und in Japan das Modell der „**Teikei**“; eines Erzeuger-Verbraucher-Netzwerks.

Ein Bauernhepaar in der 10. Generation erzeugt mit seinen Mitarbeitern in ihrem kleinen bäuerlichen Betrieb von 3 Hektar in Ogawa, 60 km von Tokio entfernt, über 60 verschiedene Gemüsesorten in einer über 100 Pflanzen umfassenden Biodiversität. Außer Salz kaufen sie in ihrer autarken, ökologischen Landwirtschaft nichts dazu und wirtschaften in einem geschlossenen Kreislauf.

Mit Sorgfalt und Liebe bestellen sie 2/3 der Fläche mit Gemüse und nutzen das andere 1/3 zum Reisanbau, der mit Hilfe von Enten vorbereitet wird, die im Wasserfeld gründelnd Unkräuter beseitigen, den Boden düngen und neben drei Milchkühen für Fleisch sorgen.

Sie vermarkten ihre frischen Produkte selbst, indem sie für ihren festen Abnehmerkreis individuell wöchentliche Lieferungen zusammenstellen und gegen eine „Geschenks-Pauschale“ im Sinne der Teikei ausliefern. Der soziale Kontakt wird durch das Fest des gemeinsamen Reispflanzens gestärkt. In Japan steigt die Bewusstheit für die zentrale Bedeutung einer ökologischen Selbstversorgung, um die Importabhängigkeit wie beim Reisanbau durch staatliche Strukturförderung zu überwinden.

An den Beispielen vom Senegal und Japan kann gelernt werden, wie wichtig in einer globalisierten Welt regional steuernde, staatliche Agrarentwicklungsförderung ist, die die zerstörerischen Auswirkungen sogenannter Freihandelsabkommen zugunsten großer Marktführer mit der einhergehenden Wettbewerbsverzerrung durch Externalisierung realer Entstehungs- und Folgekosten teilweise wieder aufheben kann.

Das koloniale **Land Grabbing** Chinas in Afrikas besten Anbaugeländen ist eine verheerende Weichenstellung, da es die Zeichen der Zeit nicht erkennt, in einer zukunftslosen, kapitalistischen Großmachtspolitik sich für angemessene Problemlösungen damit selbst lähmt und so seine vielfältigen schwellenden Konflikte verschärft, die über kurz oder lang doch auf einer ökologischen oder sozialen Ebene doch gelöst werden müssen.

Das Leben und Überleben hängt auf der Ebene der Lebensmittelerzeugung von der lokalen Biodiversität

gegenüber den anfälligen, künstlich geschaffenen Monokulturen ab, dieselbe Struktur gilt es auch für die Vermarktung zu beachten: keine Monopole, sondern regionale oder lokale Erzeuger- Verbraucherstrukturen führen zu einer zukunftsfähigen Ernährung der Weltbevölkerung.

Es geht um den Primat von ökologisch gestalteter Ernährungs-Souveränität gegenüber der sogenannten Ernährungs-Sicherheit durch eine industrielle Landwirtschaft.

Die dargestellten Beispiele der Dokumentation „**Die Zukunft pflanzen**“ von Marie-Monique Robin lässt sich gut durch weitere beeindruckende Beispiele des Films „**Voices of Transition**“ von Nils Aguilar und dem Milpa Films Team ergänzen. Beide Dokumentationen machen deutlich, dass unter dem Druck der scheiternden Wachstumsideologie und sozial ungerechter Ernährungsengpässe weltweit ein hoffnungsvolles Umdenken an der Basis beginnt.

Hier verbinden sich endogene Werte, ganzheitliche Einstellungen und Lebenshaltungen wie Ehrfurcht und Demut dem Leben gegenüber mit neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, die als Commons durchs Netz allen Menschen fast gleichzeitig zugänglich werden.

In wie kurzer Zeit solche grundsätzlichen Umstellungsprozesse erfolgen können, zeigt das von Nils Aguilar dokumentierte **Beispiel Kubas**. Als nach dem Zusammenbruch der UdSSR auch die Lebensmittellieferungen nach Kuba ausfielen und die Bevölkerung durch das weiter geltende Handelsembargo durch die USA von Hunger bedroht war, kam es zu einem radikalen Umbruch.

Die Monokulturen des Zuckerrohranbaus wurden aufgelöst zugunsten einer Kleinbauernwirtschaft, die die ausgelaugten Böden durch autarke, ökologische Möglichkeiten wieder regenerierten, Humus und lokale Versorgungsstrukturen aufbauten. So kann sich nach wenigen Jahren des Umbruchs die Millionenstadt Havanna zu 3/4 selbst ernähren.

In Kuba kann man modellhaft die neuen Strukturen einer post-industriellen Wachstumswende untersuchen: Wo kein Geld da ist, müssen neue, basale Prioritäten fürs Leben gesetzt werden.

Die gegenwärtigen Produktionsweisen und Gesellschaftsstrukturen unserer kapitalistischen Industrienationen eignen sich trotz aller gegenteiliger Propaganda und Werbespots nicht dazu, um modellhaft für die Weltbevölkerung die Klima- und Ressourcen-Verteilungsprobleme zu lösen, nein, eher könnten sie bei kritischer Analyse als Abschreckungsmodelle dienen, weil ihre materialistische Grundeinstellung zum Leben nicht stimmt und Zweck und Mittel unseren Wirtschaftens vertauscht sind (Chr.Felber).

So wird wie bei Jean-Paul Sartres Erzählung der geschlossenen Gesellschaft von 1947 die Gerechtigkeitsfrage zum unerbittlichen Schlüssel des Überlebens für uns Menschen. Der Sprung von der Hölle zum Himmel ist nur ein mentaler: kommen wir von unserem Egoismus und unserer Habgier frei, um vom reich gedeckten Tisch des Lebens mit den scheinbar zu langen Löffeln unser Gegenüber zu füttern oder verhungern wir im gehorteten Konsumüberfluss und verfaulenden Nahrungsmittelbergen, weil wir lieber daraus Geld machen wollen als mit anderen zu teilen.

Länder wie **Bhutan** weisen mit ihrem neuen Ranking von Prioritäten, ihrem Fragenkatalog nach dem **Bruttosozialglück** ihrer Menschen einen für die Menschheit zukunftsfähigen Weg für eine allgemeine Ernährungs-Souveränität und individuelles Glück.

Nach einem Bericht vom Guardian vom 11.2.13 ist Bhutan ein Musterbeispiel für nachhaltige Landwirtschaft.

„Mit innovativen Ansätzen und voller Überzeugung eifert der Staat im Himalaya der Erreichung von 100% ökologischer Landwirtschaft entgegen.“

Quelle: [Global Marshall Plan Foundation](#)

Der Chor der „Voices of Transition“ wird immer polyphoner, globaler und unüberhörbarer in ländlichen wie auch städtischen Regionen aus unterschiedlichsten Kulturbereichen unsere Erde. Vor allem aber der entschlossene, weltweite Aufbruch von Kindern und jungen Akademikern mit ihren Netzwerken für Klima-Gerechtigkeit und eine Postwachstumsgesellschaft erwecken die Hoffnung, dass rückwärtsgewandtes, machtpolitisches Festhalten an eigenen Vorteilen doch noch von unten überwunden werden kann.

Auf diese Weise könnte außerhalb aller großen Konferenzsäle die Geburt der neuen Menschheit doch noch gelingen und die Versöhnung mit der nährenden Mutter Erde erfolgen.

Gleichzeitig wird es bei der Entwicklung der bisher „unterentwickelten“ Regionen darum gehen, dass ihre natürlichen Reichtümer als Basis umweltverträglich erschlossen werden und nach der *Upcycling-Methode* von Gunter Pauli in vom „Rohstoff“ her abgeleiteten Industrie-Clustern zu einer ökosozialen Entwicklung dieser überschaubaren Räume führen.

Bei diesen Entwicklungsschritten wird die weltweite Wissenschaftsgemeinschaft Spitzentechnologie in der Entwicklung der je speziellen Kreislaufwirtschaft erarbeiten. Diese Fortschritte werden aber nur nach dem dringend erforderlichen mentalen Paradigmenwechsel von Konkurrenz zu Kooperation möglich.

Eine solche Stärkung regionaler Räume macht die herkömmlichen Konzepte nationaler „Entwicklungsgelder“, die meist zu neuen wirtschaftlichen und finanziellen Abhängigkeiten führt, überflüssig. Sie erschließt die notwendigen Infrastrukturen vor Ort, ohne Landflucht oder energie- und kostenaufwändige, globale profitorientierte Produktions- und Vermarktungsstrukturen.

Eine solche Wirtschaftsweise würde aus der Weisheit unserer je eigenen Körper die in Milliarden Jahren erfolgreich entwickelten Lebensstrukturen von Kooperation, Kreislaufwirtschaft und Resiliens als kostenlose „Blaupause“ auf die Gestaltung von Gemeinwesen und Wirtschaftsräume übertragen. Eine erprobtere Zukunftsfähigkeit gibt es nicht! Wir würden uns viel Sinnlosigkeit, ungerechtes Leid und Elend in unserer Mitwelt ersparen wie auch die unbezahlbaren, letztlich ineffektiven Reparaturarbeiten (s. Asse). Die Wurzel aller Fehlentwicklungen liegt in unserem perversen Denken, das Geldvermehrung um jeden Preis zum höchsten Ziel erhebt und die *Würde des Lebens* mit Füßen tritt. Geld aber muss wieder zum „Lebens-Mittel“ werden, das Lebensgestaltung in einem Gemeinwohl ermöglicht.

Wir müssen nichts Neues erfinden, wir müssen nur die Menschenrechtserklärung und unsere Verfassungen ernst nehmen und mit Leben erfüllen. Diese Menschenrechte sind aus dem Konsens aller Religionen und menschlichen Kulturen erwachsen.

Das Geschenk des Lebens ist das höchste Gut, der achtsame Umgang mit diesem, auf Zeit verliehenem Geschenk und die Weitergabe der Lebensmöglichkeiten die höchste Aufgabe!

Wir können augenblicklich unsere falsche Einstellung zum Leben ändern und der uralten, bewährten Kraft des Lebens vertrauen. Durch diesen **mentalen Umschwung** werden wir zu einem sinnstiftenden Lebensalltag zurückfinden, der beglückende Beziehungen in der Zusammenarbeit mit anders begabten Menschen ermöglicht und mit den eigenen Unzulänglichkeiten und Ängsten gelassener umgehen lässt, voller Vertrauen und Hoffnung gegenüber dem sich stets wandelnden, aber tragfähigen Leben.

Unsere menschliche Fähigkeit zu Liebe und Empathie regen uns an, aufgrund unserer befreiten Spontaneität in unseren alltäglichen Begegnungen und unserem Umgang mit der Wirklichkeit dank unserer Kreativität immer wieder stimmige, angemessene Problemlösungen zu finden, die neue Lebensmöglichkeiten eröffnen. **Alles Notwendige ist uns mit unserem Leben geschenkt, wir müssen uns nur augenblicklich entschließen, es dankbar anzunehmen und danach achtsam zu leben.**

Die Ausstattung jedweder Lebensart mit ihren Überlebensstrukturen und die Einbettung in tragfähige Lebenszusammenhänge machen das Wunder des Lebens aus. Alles ist mit allem verbunden, die Verbundenheit ist die geistige Grundstruktur des Universums. Wir Christen benennen sie mit Gott.

Gott ist das unvergängliche, ewige Leben, in jedem Augenblick allgegenwärtig, das sich in allen Lebewesen in Zeit und Raum vergänglich zum Ausdruck bringt. Begabungen sind **Gottes Dienst** an der Schöpfung, die uns Menschen zu Co-Kreatoren befähigen.

Unser menschlicher Part in diesem Gottes-Dienst sind staunende Begeisterung und Demut, in der wir das Lebensgeschenk annehmen und würdigen. Hieraus erwächst Ehrfurcht vor allem Leben. Die geistige Grundstruktur allen Seins heißt auf der menschlichen Ebene **Liebe**; sie ist das Kraftfeld, in dem menschliches Handeln verantwortlich gelingt zum Segen allen Lebens.

Nachwort

Beim abendlichen Dehnen wurde mir bewusst:
Auf allen Ebenen geben wir den Strukturen und Systemen,
die unser Leben tragen und überhaupt erst ermöglichen,
nicht die entsprechende, angemessene Achtsamkeit
und den fürs Überleben erforderlichen „Dank“ ans Leben zurück:
weder unserem Körper, unseren sozialen Bindungen,
der Ökonomie des Gemeinwesens oder der Ökologie der Erde,
noch dem Urgrund allen Lebens, Gott.

Wir sind Ausbeuter, machen Lebenszeit zu Geld
und verdienen uns auf diese Weise zu Tode.
Die einzig wichtige Sorge um die uns erhaltenden
Lebensrahmenbedingungen bleibt uns fremd,
ein Fremdwort: Resilienz
oder ganz einfach:
dankbares Handeln als denkend gelebte Antwort
für geschenktes und empfangenes Leben.
Nur in dieser Haltung werden wir der Würde des Lebens gerecht,
erfahren wir Sinn und Erfüllung unseres individuellen Lebens im Ganzen,
gewinnen wir Anteil an der Fülle jeden Augenblicks
im Trinken und Weiterreichen des unerschöpflichen Kelches des Lebens.

Es bedurfte der ganzen Weisheit des Lebens und der Evolution,
um Lebewesen wie Dich und mich ins Leben zu bringen,
damit wir im absichtslosen Tanz des Lebens Anvertrautes liebevoll gestalten
und das Leben von Augenblick zu Augenblick weiterreichen,
auf dass im Wandel aller Zeit, im Werden und Vergehen,
Gott sei Alles in Allem: Ermöglichungsgrund, unendlicher Lebens-Raum,
Ausdruck allen Lebens und Vollendung in zeitloser Ewigkeit.